

~~scribbled out text~~

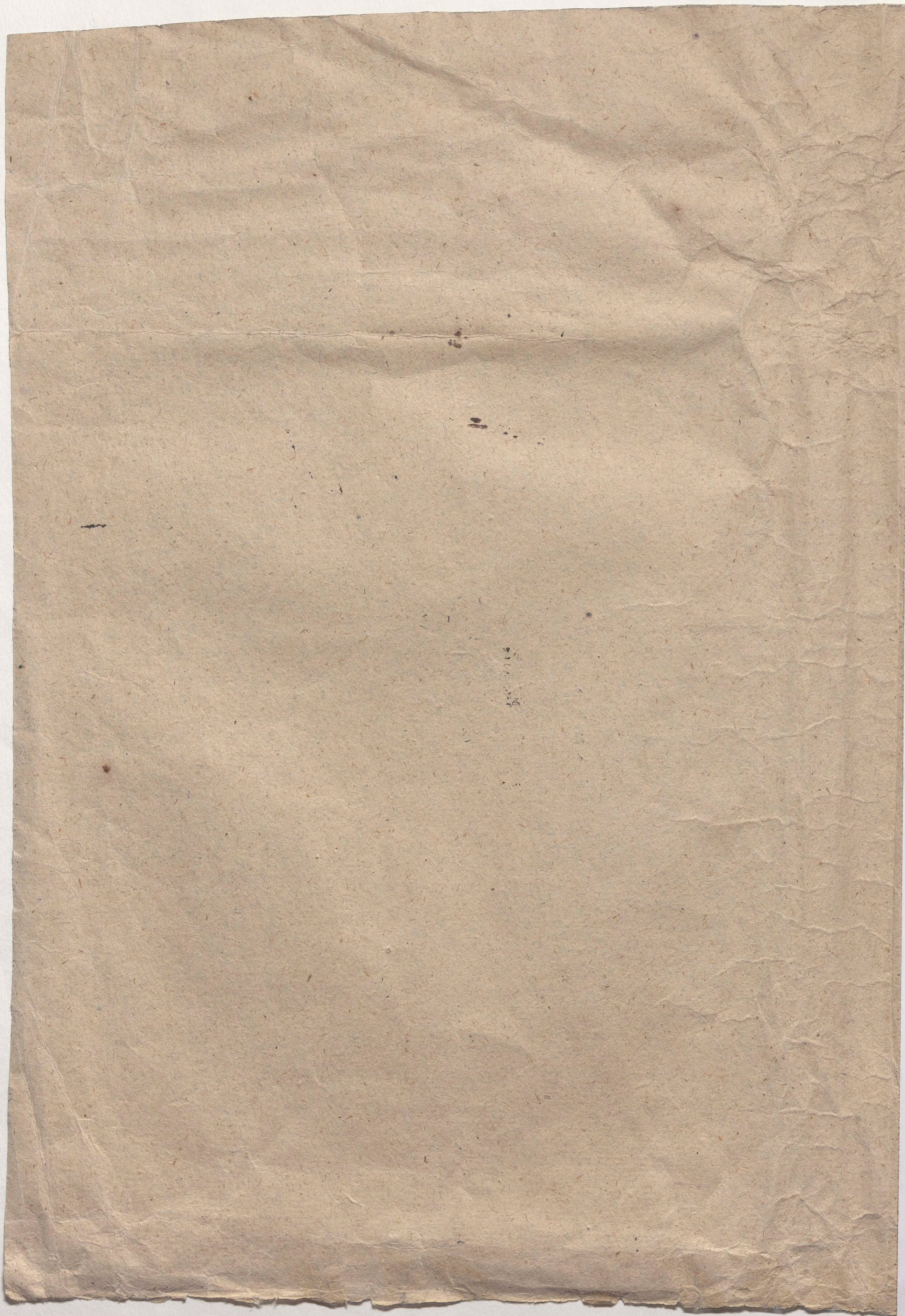
acc. 1893. 213.

I Examen critique gemacht brauchbar  
Ptolemaeus  
Pomer. Haco. Pto. w. h. 2  
Weimar

Compositus Hela. Ent. et 297  
1497

T. 4







Supplement  
Exrpt

Der Saubert übersteht in seiner handschriftlichen Uebersetzung des  
unvollständigen Werks von Edrisi, einem der ersten Epil so  
aber in seiner ist, (S. 10) die von der. Speculation besprochenen Worte  
von der Güte des Lebens auf der glücklichen Insel (Erdische Uebersetzung  
dieser Uebersetzung. V. 1. S. 451. 452. Anm.) abge:

On dit qu'il se trouve dans chacune de ces îles  
un tertre construit en pierres et de cent coudées  
en haut. Sur chacun d'eux est une statue en bronze  
qui indique de la main l'espace qui s'étend  
derrière elle, i. p. u.

In dieser Weise ist die Stelle allerdings unvollständig, als sei in  
den verschiedenen Epil des Aufzuges von Edrisi. Letzt, es wäre aber  
unvollständig, so in der, so der Saubert als gezeigt hat, das Wort  
s'anan (s'anan) das tertre ist übersteht, was es in einem Werk  
in der von ihm benutzten beiden Handschriften des unvollständigen Werks  
ist nicht, es gibt darüber zwischen zwei Ablesungen. Das Wort  
s'anan kann vielleicht nicht anders als idolum bedeuten, es ist aber  
nicht möglich, daß es das eine Wort ist [als Ablesung in der Uebersetzung  
ist es fast das Wort des Aufzuges gegeben ist, so daß der Text des  
unvollständigen Werks dieser Teil (S) oder in diesem Werk enthalten,  
welches den handschriftlichen tertre entspricht.

[das neue Ablesung]

Der Speculation ist es diese kleine Anmerkung ganzigst wichtig,  
so sollen auch Lesern und die meisten Menschen  
Der Speculation

Carlin 5. 9. Mai 1837

ganzigst wichtig  
Dr. W. K. K.







6. Fuchsenberg

Examen critique n. 70

unigen des Schrift, welches den Untersuchungen sich vorsetzt, nicht als überaus wichtige Zuhilfenahme dienen, für Fuchsenberg eine  
genügend ausführliche Untersuchung, vermutet mich, von der Gültigkeit eines von Fuchsenberg angegebenen Thes  
überhaupt zweifelt, für Fuchsenberg zu setzen.

Auf der 194. Seite des von Fuchsenberg herausgegebenen Werkes, welches die kritische Untersuchung des  
des historischen Fortschritts ist, steht es: „Die lateinische Bearbeitung des Briefs von Conti, welche von Poggio  
geschrieben ist, ist nicht auf uns gekommen.“ Wenn sollte es diese Worte bedeuten, daß es an die Zeit vorangeht  
nicht, in welchem wir uns durch Fuchsenberg herausgefunden — Poggio und seine Zeitgenossen, Gegenstand eines  
gemeinsamen Handelns waren, nachdem er geschrieben hat, geliebter Freund, ich habe jetzt alle Privatbriefe,  
die ich geschrieben habe, wenn gleich geringfügig, für den Dienst Anderer aufbewahrt. — Laut  
findet es sich in dem fraglichen Briefe Cyriaco von Ancona an Conti, einen Brief, der nach dem Tode  
und seines Verweils zu ihm kam. Der Traversari. In Briefe Briefe p. CXVI. In dem einzigen  
Handschriftlichen des Nicolo Castrocio, der in seinem in J. 1722 in Lucca erschienenen Vita des  
Traversari des Lateinischen Manuscripts berichtet, nicht aber als fortgesetzt: Nunc tandem suis  
cumulum adiecit Castrocio, quum Dionysium Siculum de situ Indiae a Poggio Bracciolino latine  
traductum narrat. (p. 47.). Non enim e graeco fonte deduxit sed e Nicolai Contii aliorumque  
sermonibus hausit, quae Eugenii IV auspicio de Indiarum moribus narravit Poggio. Hunc  
autem libellum, quem libro tertio de varietate fortunae subiecerat Poggio una cum ejusdem  
de fortunae varietate libris rursus edidit Joannes Oliva Rhodiginus. —

Ende







Bizenegatia. Urbs Pelagonda. Urbs et portus Rudisfrania, urbs Odesthria et Cenderghiria, in quibus rubi sandati nascuntur.  
Malpuria, maritima civitas in secundo sinu ultra Indum sita. Hic corpus S<sup>ti</sup> Thomae honorifice sepultum in  
amplissima ornatissimaque basilica colitur ab haereticis (cf. Sal. Martyrolog. Roman. Rufin 2. 5. Socrat. 4. 14. Sozom. 6. 18.  
nonnulla Calamita). Urbs Capita, margaritas et arbores insuper absque fructu producit. (Descriptio arboris), cuius foliis  
pro cactis in foribendo utuntur. Insula Laithana. - Taprobanus - Urbs Tenassaris - Ostia Gangis ingressus.  
Civitas Lernore - Marahakia urbs. Ava. (Sic nuncupatur Lanchet In alba Urbe. <sup>und Githan</sup> ~~Thaparakangisumy~~. ~~Grabsforunt~~  
Cathaia. Nempai. Kythona. Parocvia. Insulae: Java, Landai, Banda. Liampa. Locys Lambaita. Adena.  
Caracae. ~~Antikse~~ <sup>und Hunsig</sup>. Ritus moresque Indorum. p. 139. Antiquis. ~~Hand~~ - u. ~~Sanctinulubunt~~. ~~Sparsis~~  
~~Produkt~~ - Gold. - p. 150

Ob nun Eingekaufte von irgend einem Wurf (der Hütigen sind noch ungenutzt) oder längst und in grüner  
Eingekaufung überflüssig, werden für Sammlung aufgeführt und feldvoll wenigstens den einig zu nennen, welches  
in der Zeit zu gründen

für Sammlung

Sammlung voll angegeben.  
J. Lindemann.  
18. 2. 36. (Briefe 3.)



13. a. *Sp. ...*  
 14. *Sp. ...*  
 15. *Sp. ...*  
 16. *Sp. ...*  
 17. *Sp. ...*  
 18. *Sp. ...*  
 19. *Sp. ...*  
 20. *Sp. ...*  
 21. *Sp. ...*  
 22. *Sp. ...*  
 23. *Sp. ...*  
 24. *Sp. ...*  
 25. *Sp. ...*  
 26. *Sp. ...*  
 27. *Sp. ...*  
 28. *Sp. ...*  
 29. *Sp. ...*  
 30. *Sp. ...*  
 31. *Sp. ...*  
 32. *Sp. ...*  
 33. *Sp. ...*  
 34. *Sp. ...*  
 35. *Sp. ...*  
 36. *Sp. ...*  
 37. *Sp. ...*  
 38. *Sp. ...*  
 39. *Sp. ...*  
 40. *Sp. ...*  
 41. *Sp. ...*  
 42. *Sp. ...*  
 43. *Sp. ...*  
 44. *Sp. ...*  
 45. *Sp. ...*  
 46. *Sp. ...*  
 47. *Sp. ...*  
 48. *Sp. ...*  
 49. *Sp. ...*  
 50. *Sp. ...*  
 51. *Sp. ...*  
 52. *Sp. ...*  
 53. *Sp. ...*  
 54. *Sp. ...*  
 55. *Sp. ...*  
 56. *Sp. ...*  
 57. *Sp. ...*  
 58. *Sp. ...*  
 59. *Sp. ...*  
 60. *Sp. ...*  
 61. *Sp. ...*  
 62. *Sp. ...*  
 63. *Sp. ...*  
 64. *Sp. ...*  
 65. *Sp. ...*  
 66. *Sp. ...*  
 67. *Sp. ...*  
 68. *Sp. ...*  
 69. *Sp. ...*  
 70. *Sp. ...*  
 71. *Sp. ...*  
 72. *Sp. ...*  
 73. *Sp. ...*  
 74. *Sp. ...*  
 75. *Sp. ...*  
 76. *Sp. ...*  
 77. *Sp. ...*  
 78. *Sp. ...*  
 79. *Sp. ...*  
 80. *Sp. ...*  
 81. *Sp. ...*  
 82. *Sp. ...*  
 83. *Sp. ...*  
 84. *Sp. ...*  
 85. *Sp. ...*  
 86. *Sp. ...*  
 87. *Sp. ...*  
 88. *Sp. ...*  
 89. *Sp. ...*  
 90. *Sp. ...*  
 91. *Sp. ...*  
 92. *Sp. ...*  
 93. *Sp. ...*  
 94. *Sp. ...*  
 95. *Sp. ...*  
 96. *Sp. ...*  
 97. *Sp. ...*  
 98. *Sp. ...*  
 99. *Sp. ...*  
 100. *Sp. ...*

Poggi, *...*  
 2. *...*  
 1892  
 Dec. 1. 66.



[illegible]

3) 300 + 200 = 500

1881. II. 22

1881

*Wm. Dr. J. Dr. Dr.*

Dr. Friedman

Dr. C. F. (1899)

1870

23  
Va  
N.Y.



Abg. 20. April. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.

3) 20. April. 1881.  
2) 20. April. 1881.  
1) 20. April. 1881.

N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.

N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.  
N. 11. 1881. 1881.



L'oggi, Pistoria

ed. ~~di~~ Tonello

1892

226. 1. 66.







für die

Si Marco Polo  
Zur II 7 188  
citata Pogg  
de var. fortuna.

allein erscheinende Schrift vom 18. d. macht mir die Einfügung folgender Notizen zur Pflicht, wegen der  
Darstellung gleich günstiger Aufnahmen zu erwähnen.

1. Die von Oliva bei dem Briefe abgedruckten Briefe aufstellen, wie es mit Zurechtstellung  
möglich ist, aber die fraglichen Punkte nicht als Mindesten. Dasselbe gilt von dem  
bisher bekannten Briefe ab Poggio, die von Giovanni Torelli unüberwindlich schwer zugänglich  
eingesprochen, möglich, daß der 21. Band ab Torelli'schen Epistolarii, welcher ungenügend  
aber noch nicht erschienen ist, die betrachteten Briefe bringt, es wird dann möglich  
und sofort erscheinen. Die offener unvollständige Bestimmung dieses Werks, ist mir  
unsern Auftrag genügt, daß es mir ein genaues Bild von dem Poggio Briefwechsel  
angeht und unter den wichtigsten Werken zur Geschichte der Renaissance  
Literatur nicht steht.
2. Oliva sagt in seiner Vorrede: „Quartus vxo (liber) continet elegantem totius Indiae finitimorumque  
in ea regione populorum descriptionem, quam a Nicolao de Comitibus circa Veneto, qui  
tum ex iis oris venerat, florentiae hausit. Hic porro liber separatim prodit circa  
annum 1492 sub titulo: Indiae recognita seu de varietate fortunae, forte quod ex  
historia de varietate fortunae decryptus esset.“
3. S. 148 (Oliva) gibt Poggio den Brief eines gewissen Persen, der von India superior, septentrionalis  
versus, pontificis jussu garnit sei, dieser spricht von Cathaia, den Magnus Canis, von den  
Kaisern, Tataren und Tringien. Weiter mit Anhang, welcher das Buch fides causa

und



aus Aufzügen stand, ließ sich st. über die Willkür der mit selbst von der Civitas Varvaria juxta  
Nili ortum, von Allen mit Gebührenden und pflichtig ab.

Falls ein fr. Forderung durch die Olive eingekauft werden, obgleich die Größe keine  
Ansehnlichkeit verspricht, so wird fr. Forderung ungetrübter Erfolg, sofort eingeliefert werden.

fr. Forderung

Josephine Brodner  
Hr. in der  
18. 2. 36.



Hochwohlgeborener Herr Baron  
Hochzuverehrender Herr Geheimerath

p. 247 ligne 7 d'a bas - ajoutez  
qui - "Normann qu'il - 1576  
" et que par conséquent bien peu  
d'opérations manœuvrent avec  
les rennes."

p. 254 / Druckfehler  
L. 17 <sup>Wp</sup> et <sup>Wp</sup> <sup>Wp</sup> <sup>Wp</sup>  
p. 341 L. 4 d'a bas <sup>Wp</sup> <sup>Wp</sup> <sup>Wp</sup> <sup>Wp</sup>

Übersetzung und des Druckes der mir zugeht  
s. Examen critique mir die Anfrage erlaube,  
Ew. Excellenz einige der folgenden schon vor  
so bitte ich die Entschuldigung für dieses Ersu-  
wohlwollenden Erlaubniß zu suchen. Sollten Ew.

Excellenz einzelne mittheilbare ~~er~~ hängenbogen nicht besitzen, so darf ich doch vielleicht  
der Nachricht entgegensehen, ob nicht schon eine neue Lieferung auf dem Wege des  
Buchhandels zu beziehen ist.

Auf Bogen 60-68 sind mir folgende unerhebliche Druckfehler aufgefunden:

p. 241 not. l. 4 leucorrhizum.

p. 245 not. 3. l. 11 v. u. Guiot st. Guyot.

— — — L. 10 v. u. 1240 st. 1204.

— — — L. 8 v. u. Landnama bok.

— — — Vielleicht & par les Islandois statt par les  
Norvégiens?

+ 246, l. 6 v. u. im Text yerva st. yerra: wenigstens ist dies erste Or-  
thographie im weiteren Verlauf durchgängig beobachtet.

+ 247, l. 14 de Magnete (de rursiv?)

+ 248, l. 1 v. u. au-dessous des 44° de longitude st. latitude.

- 249, not. 4. l. 2. Annalen st. Journal.

- 252, l. 7 v. u. Dagge.

253, l. 7 v. u. de las Indias (?).

- 254, not. l. 4. Cap Saint-Vincent.

Hauptdruckfehler  
p. 254 l. 17  
Wp (Lettigard) et  
Wp (Lettigard) et  
Wp (Lettigard) et  
Wp (Lettigard) et  
Wp (Lettigard) et

# 297 l. 7  
repr a/a  
et repr b/a



Hochwohlgeborenen Herrn Baron  
Stolz verehrender Herr Geheimerath

Wenn ich nach Beendigung der Übersetzung und des Drucks der mir zuletz  
mitgetheilten Bogen 60 bis 68 Ihres *Examen critique* mir die Anfrage erlaube,  
ob ich vielleicht durch die Güte Ew. Excellenz einige der folgenden schon ver-  
lendeten Bogen erhalten könnte, so bitte ich die Entschuldigung für dieses Ersu-  
chen in der mir früher ertheilten wohlwollenden Erlaubniß zu suchen. Sollten Ew.  
Excellenz einzelne m. theilbare. Aushängbogen nicht besitzen, so darf ich doch vielleicht  
der Nachricht entgegensehen, ob vielleicht schon eine neue Lieferung auf dem Wege des  
Buchhandels zu beziehen ist.

Auf Bogen 60 bis 68 sind mir folgende unerhebliche Druckfehler aufgefallen:

p. 241 not. l. 4. *leucorrhizum*.

p. 245 not. 3. l. 11 v. u. *Guiot st. Guyot*.

— — — l. 10 v. u. 1240 st. 1204.

— — — l. 8 v. u. *Landnama bok*.

— — — Vielleicht & par les *Istandois* statt par les  
*Norwégiens*?

— 246, l. 6 v. u. im Text *yerta* st. *yerva*: wenigstens ist dies erstere Or-  
thographie im weiteren Verlauf durchgängig beobachtet.  
de *Magnete* (de *cursor*!)

— 247, l. 14. — au-dessous des 44° de longitude et latitude.

— 248, l. 1 v. u. — *Annalen st. Journal*.

— 249, not. 4. l. 2. — *Viagge*.

— 252, l. 7 v. u. — de *las* *Indias* (?).

— 254, not. l. 4. — *Cap Saint-Vincent*.

Haupt Druckfehler  
Krym 7 254 l. 17  
(Lettigam) et  
leste la lettre la  
ont une 297 vers  
le sous 297 vers  
St. Lande ..

# 297 l. 3  
regis/a  
et regis/a



2  
p 247 ligne 7 d'au bas - ajoutée  
gris - " Normann qu'au 1576  
" et que par conséquent bien plus  
d'opérations gravées encore  
sur rochers. "

p 254 / chert lichen Dringfelder  
L. 17 l'au et dort  
L. 4 d'au bas le centre de  
p 341 Handwritten to over







8

Ihre hochgeborenen Herrn Baron  
Hochzuverehrender Herr Geheimerath

Wenn ich nach Beendigung der Übersetzung und des Druckes der mir gütigst  
mitgetheilten Bogen 60 68 Ihres Examens critique mir die Anfrage erlaube,  
ob ich vielleicht durch die Güte Ew. Excellenz einige der folgenden schon ver-  
lendeten Bogen erhalten könnte, so bitte ich die Entschuldigung für dieses Ersu-  
chen in der mir früher ertheilten wohlwollenden Erlaubniß zu suchen. Sollten Ew.  
Excellenz einzelne m. theilbare. Anhängebogen nicht besitzen, so darf ich doch vielleicht  
der Wahrheit entgegenwachen, ob nicht doch schon eine neue Liste auf dem Wege des  
Buchhandels zu beziehen ist.

Auf Bogen 60 68 sind mir folgende unerhebliche Druckfehler aufgefallen:

p. 241 not. l. 4 leucorrhizum.

p. 245 not. 3. l. 11 v. u. Guiot st. Guyot.

— l. 10 v. u. 1240 st. 1204.

— l. 8 v. u. Landnama bok.

— — — Vielleicht & par les Islandois statt par les  
Norvégiens?

— 246, l. 6 v. u. im Text yerba st. yerva: wenigstens ist dies erstere Or-  
thographie im weiteren Verlauf durchgängig beobachtet.

— 247, l. 14. de Magnete. (de cursiv!)

— 248, l. 1 v. u. — au-dessous des 44° de longitude st. latitude.

— 249, not. 4. l. 2. — Annalen st. Journal.

— 252, l. 7 v. u. — Viagge.

— 253, l. 7 v. u. — de las Indias (?).

— 254, not. l. 4. — Cap Saint-Vincent.

Hauptmängel  
Bogen 7 254 l. 17  
lese (Lettigum) et  
ant le venter le  
D. v. v.  
St. d. m. e. u.

# 297 l. 9  
repr a/2  
et repr la



p. 258 not. 2 —

Purdy, l. l., p. 221-226. Der vollständige  
Titel ist nämlich auf der vorhergehenden Seite  
angeführt.

1. 2. des Textes Am Schluss steht ein Punct, der wegzustreichen  
ist

Darf ich es vielleicht wagen, Ev. Excellenz, einige Bemerkungen mitzutheilen,  
wenn ich gleich betrachten muß, daß sie Ihnen bekannt sind, während ich nur zu-  
fällig bei meinem auf andere Gegenstände gerichteten Lektüre darauf gestoßen bin?

Pasini soll im Verzeichniß der Turiner Bibliothek S. 29 einer dort be-  
findlichen Weltkarte aus dem Jahre 787 gedenken, welche der Homerischen Weltka-  
te ähnlich sei, die aber Dippoldt, Leben Karls des Großen, Tübingen 1810, S. 214  
deshalb besonders merkwürdig scheint, weil sie einen vierten Welttheil andeutet.

Daß Lactantius, Institut. III, 24 sich über diejenigen lustig macht, welche an  
Antipoden glauben, ist bekannt. Minder aber, daß der heil. Bonifazius den Priester Vi-  
gilinus aus Baiern in Rom verurtheilte, weil er an Gegenfüßler glaubte. Der Pabst  
Zacharias schrieb zurück: Wenn es klar ist, daß er bei dieser verkehrten Lehre wirk-  
lich beharrt, so muß er nach berufener Versammlung aus der Kirche gestossen und seines  
priesterlichen Schmuckes entkleidet werden: Kopp, de diffinit. interpret., Manh. 1829,  
§ 35, Vol. I, p. 42. (Einen anderen Gewährsmann habe ich noch nicht auffinden können.)  
Die Antwort des Zacharias fällt mir natürlich weniger auf, als die Aufklärung des  
Virgilinus.

Mit der von Ev. Excellenz angeführten germanischen Volks Sage, daß Nach-  
kömmlinge der Innas sich bei der Besitznahme des Landes durch die Spanier  
in die Anden geflüchtet hätten und von dort aus einst zurückkehren würden, um die alte  
Herrschaft wieder herzustellen, möchte die Sage vom König Amalric Artus, dessen einstige  
Wiederkehr erwartet wurde, zu vergleichen sein. Nach Helian del Castillo (Historia de  
los Reyes Godos que vivieron á España, Madrid 1624, p. 365) ging sogar das Gerücht,  
daß Philipp II bei der Vermählung mit Maria von England habe schwören müssen,  
seine Ansprüche auf die englische Krone aufzugeben, im Fall König Artus einstmals  
wiederkehren sollte. Vergl. Don Quixote, B. I, Kap. 13 mit den Notizen von Pellicer.

Liller



Berlin 31/10. 36.

(iv. Excellenz

verzeihen, wenn ich Sie mit einer Conjectur beehle, die mir in Bezug auf den Namen der Meerenge Anian (kritische Untersuchungen, Th. I, S. 477 folg.) aufgedrungen hat. Bei den Schriftstellern des Mittelalters heißen die Meerengen zwischen dem Schwarzen und Ägäischen Meere Brachium St. Georgii, Anian oder Aniae od. Vgl. die Abhandlung von Outreman, Constantinopolis Belgica, vive de Rebus gestis a Baldvino et Henrico Imp. Constantinopolitanis, orta Valentinianensibus Belgis. Libri quinque. Tornaci 1643, 4., p. 612 - 615; v. Hammer, Constantinopolis und der Bosphorus, Th. I, S. 231. Da der Name in vielgelesenen spanischen Volksbüchern vorkommt, z. B. in der Historia de Enrique, fi de Oliva, Rey de Therusalem emperador de Constantinopla (Ferd. Wolf, über die altfranzösischen Heldengedichte aus dem fränkisch-karolingischen Sagenkreis, Wien 1833, 8., S. 110), und auch anderweitige Beispiele vorkommen, daß die phantastischen Namen aus den Gedichten des fränkischen und bretonischen Sagenkreises durch spätere Übertragung eine Realität erlangt haben, gleichwie die dichterischen Überlieferungen des Volkes

„Der Repus d'Outremer  
ist durch eine alte Ausgabe  
von Villehardouin in welcher  
für Anie mit umgekehrtem  
u. Anie stand, verläßt  
u. Anie zu schreiben. In  
weder Anie zu schreiben. In  
der Ausgabe des Villehardouin Anie  
von Ducange steht richtig  
wider Humboldt



in die geor. hiebtlichen Herke übergangen, so wäre es vielleicht  
möglich, daß hierin der Ursprung des von Lorden der  
Union gegebenen Namens gesucht werden müsse.

Indem ich Ew. Excellenz ergebenst um Entschuldigung ers  
unterzeichne ich mich mit der allervollkommensten Hochachtung und E  
hret

Ew. Excellenz

darmstadt

H. Ludw. H.



die Annäherung, wovon die Erinnerung der Mennigen Anian  
und An in Mittelalter gebräuchlichen Namen der Thesen von  
Toslos und Abydos, Anian oder Aniae od. dñf die Annäherung  
des spanischen Seefahrers Historica de Enrique aufspannen sein  
soll, brüht lediglich auf einen jenseitigen Ozeanraum, der sich dñf  
die felsenhafte Abgaben des Willafordwies (Paris 1585 in 4<sup>o</sup>) hat  
hüßigen lassen. Auch steht es nämlich pag. 41: Les autres nes qui  
nerent mie cele part quenchiez furent entrees en boque D'aine. et  
ce est la ou li brax Sain Jorge chiet en la grant mer. et corurent  
contremont le braz, tres que a une cite que on apele Aine est.  
Nächst dem steht man in der Ausgabe du Fresne's (Paris, 1657 in fol,  
p. 47) boche d'Avie und cité que on appelle Avie, und in der Note  
281: C'est le détroit de Seste et Abyde, qui porte le nom de cette  
dernière place, que les François de ces siècles là appelloient Avie.  
Ce que la P. Doutreman n'a pas aperçu, tournant ce mot par celui  
d'Anicum ou Oenum. Auf die unüßige Ausgabe des V. in der  
collection des chroniques nationales françaises t. III fol p. 49  
boque d'Avie, wozu der französische Bucher bemerkt: Avie pour  
Abydos est le nom qu'on donnait au moyen âge au détroit de Sestos  
et d'Abydos. On le trouve souvent appelé Bocca Avidi et Bocce -  
Avia. In margensien ist darüber Wilken's Gesf. d. Künstzügen  
Tome 5 p. 199 not. 21. - Unbegründet kommt in einem Roman  
auch ein einziges Mal vor: Et braço que dizen Aymad.

Wilman.



*[The text on this page is extremely faint and illegible due to the quality of the scan. It appears to be a single paragraph of handwritten text.]*



250x III 1/2 Landella

Atlet Loma crit 2 211

Le nom d'Anian que portait autrefois le Détroit de — 11  
Behring est entièrement Japonais et répond parfaitement à la  
traduction qu'en a donné Barros. C'est le pluriel formé par  
la reduplication du mot ani, frère; ani-ani, ou ani-an,  
les frères.







12

Arian  
une Note



















der sie nicht Land und nicht Heugel. Das Volk das Land aber konnte sich  
ihnen Auküfte, ungen die jurelischen Tynen und Köpliche indische Ge-  
wändern, so ab bei ihnen fort, schickte ihnen so viele jurelischen von den  
unverfekten Mithellen, und besuch ihnen Tynen der Befehlung der Befehl  
bei sich, auf ihnen eine Befehl von ihnen auf die indische Befehl. Als sie nun  
unverfekten ankommen, anverfekten sich diese Leute, die sie zum Befehl  
der jurelischen (Tynen) gelangen. Der Volk dann gleichfalls ihnen  
Befehl, die den indischen Befehl folgen, die sie zum Befehl Land  
sich gelangen. Die (die Tynen) aber sah sie auch von ihnen in den jurel-  
nischen (jurelischen) jurelischen gelangen, sie anverfekten und anverfekten sich zu  
gelangen, aber sie nicht anverfekten, die sie ab nun Befehl anverfekten, dass sie  
den unverfekten Befehl folgen. Danach werden sie Befehl und furel Zungen.  
Unter ihnen Befehlbarkeit sie die Befehl Zungen Befehl; furel die  
Zungen der unverfekten Befehl an sich zu gehen, anverfekten sich mit ihnen und  
schickte ihnen, indische Befehlbarkeit, so ihnen jurel anverfekten ankommen. Deshalb  
anverfekten sich diese zu ihnen, anverfekten das Volk von ihnen, und folgen ihnen.  
So anverfekten jurel Befehl ihnen Befehl die Befehl aber die jurel, und ab  
Befehl zu ihnen Befehl und Befehl. Die Befehl der Befehl jurel  
den aber furel nicht auf jurel Befehl zu ihnen zu anverfekten, die ihnen Befehl  
furel sie und die ihnen Befehl zu Befehl die Befehl Befehl. Auf Befehl mir  
nicht Befehl Befehl zu ihnen, so mit den Befehl der Befehl Befehl (Befehl)  
anverfekten ankommen und jurel in der Befehl Befehl Befehl Befehl.  
Die Befehl, Befehl auf Befehl, die Befehl Befehl Befehl; die Befehl jurel, ab Befehl  
nicht aber Befehl Befehl Befehl, aber sie, Befehl die Befehl, und Befehl in  
den Befehl Befehl Befehl, gleich mir Befehl Befehl. Danach Befehl Befehl von  
ihnen der Befehl Befehl Befehl Befehl Befehl Befehl Befehl, und der  
Befehl Befehl Befehl Befehl von Befehl Befehl Befehl Befehl Befehl Befehl Befehl.  
Gott aber ist Befehl Befehl Befehl Befehl.

لست  
هو  
53  
قضايا  
قضايا







تاريخ الهند تاليفه الشيخ محمد بن يوسف الهروي وهو كتاب معتبر سماه  
بالتاريخ الجديد ذكر فيه من ملك الهند من الملوك واحدا بعد واحد ووزراهم  
وكيفية اعتقاداتهم ومناقبهم وما كان في ايام دولتهم وما احتوته الممالك  
المذكورة من العجايب وما في حيزه من البهارات والعجايب والغرائب والاشجار  
والاثمار واختلاف شيم اهلها ولغاتهم الى غير ذلك من العجايب التي لا تحصى  
ثم نقله بعض المتأخرين الى اللغة التركية وكان ذلك عربيه بعض العلماء من  
اللغة الهندية وذيله الشيخ ابو المفلح محمد المصري وزاد فيه ذكر القطر الذي  
في البحر المحيط وذكر ان بعض السفن الهندية تاه في البحر الهندي فمكت ثمانية  
اشهر يسير ولا يدري اين يسير حتى القاه الريح على المكان الذي يقال له الدنيا  
الجديدة وهو قطر متسع في عوالم مختلفة الاجناس لا تكاد تفقه لغاتهم واكثر  
تعيشهم بالصيد وفيه من العجايب معدن الذهب والفضة ولكن الفضة اكثر  
وفيه من العجايب ما لا يوجد في الهند ولكن اهلهم لم يعتبروا شيئا من تلك  
المعادن فامتار اهل السفينة واخذوا جهدهم من تلك المعادن ورجعوا الى  
الهند واخبروا بخبره فجهز لهم ملكهم ستة سفن اخرى وزودهم وارسلهم  
فوصلوا في ستة اشهر لا يرون في طريقه برا ولا طائرا فرح بقدمهم اهل  
لها راوا معهم من الاقوات الفاخرة واللباسات الهندية النفيسة واعطوهم ما  
شأوا من المعادن المذكورة وابقوا جماعة من اهل السفن عندهم ونزل منهم  
جماعة في سفن الهند فلما وصلوا بالسلامة شاع الخبر الى ان وصل الى كبير  
الاسبانيول فبعث ايضا سبع سفن وتبعته سفن الهند حتى وصلوا الى القطر  
المذكور وكانوا يجدونه في التواريخ اليونانية وجدوا واجتهدوا في الوصول اليه  
فلم يجدوا ذلك حتى ظفروا به بواسطة اتباعهم للسفن المذكورة فبنوا به  
قلعا وحصارات حصينة ادخلوا في حوزها اجل المعادن واستقطعوا اهل الاقليم  
المذكور وتبعوهم فاستغلبوا بهم على اهل الهند ووقع بينهم الجند والجبال والقتال



fund eig in Vegetation, et mit nymphen auch pflanz.

Nach R. Martin antwortet, so sagt er in dem  
jahren 1817: dass Drogel

Aronam oporidum, u. qui quo (ubi) me gestavit  
utero mater et peperit. *in Roma in Trona niedriger, aus  
Licht, 248 (2. 670) ganz Angleria  
unter Angleria, sanguis Angleria.*

Dann ist sich, dass Mazzini sagt: er ist aus  
Roma, obwohl Mazzini in 1817 hat sich aufgeführt, er  
hat dort den Kopf.

Auch findet sich in R. dass man ihn in der  
Rome abgelehnt hat.

Sagt er in Roma zu R. dass gekommen, hat sich nach  
diesem Wort der nach hienieden, obwohl sich selbst hat er mit  
sich, er hat Mantele ist, der je selbst gekommen sein.

mit großen Kopf

so. pfe.  
~ *in der Stadt Angleria in  
Pelt. hat er sich selbst. hat  
Angleria in der Stadt.  
Angleria Angleria 27. 41  
dass also nicht Rant.* *ng. hupf* L. Rant.



Water Name  
Anglican  
Peters

Argheia

in Arona yelivon Stadt

aber Familien aus Argheia Epist. 248 p. 41

Argheia Epist. 248 p. 41

de origine gentis Argheiae

hinc parvis vultu Argheiae

et hinc Petrus, hinc et

Argheiae Med. Examinis

et Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

Argheiae vultu

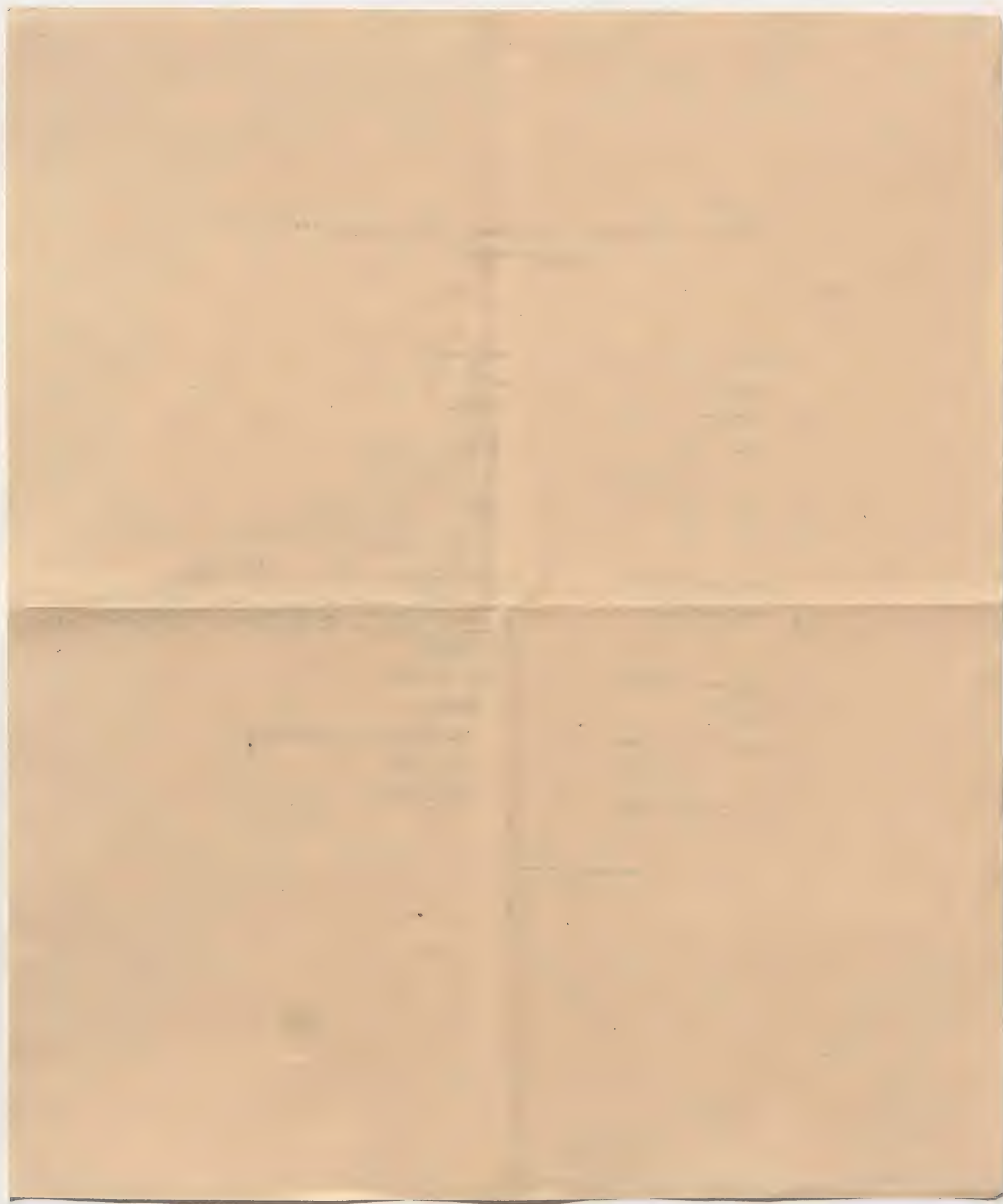




Toutes l'impression remarquée sur les feuilles 66-72 de  
l'Examen critique.

- p. 263, not. 3. l. 9 d'en bas : désignent.  
p. 264, not. 3 ..... : 50' au lieu de 50".  
p. 268, not. 1, l. 13 ..... : κόλπω.  
p. 274, l. 17 ..... : Georg. v. 365-372.  
p. ...., l. 9 d'en bas ..... : κδς? ἀνδρόλδς.  
p. 275, l. 8 d'en bas ..... : Cap. au lieu de cap.  
p. 276, l. 9 ..... : Après les mots (*montana aspera*) manque le  
signe de citation.  
p. 277, not. 3. l. 1 ..... : ἑὼν ὄχημα au lieu de Θεὸν Οὐνομα.  
p. 278, not. l. 8 ..... : κοῖλον ἄλδς au lieu de κοινὸν ἄλδς. Peut-être dans le  
passage de Maxime de Tyr faut-il lire ἐν τῷ κοῖλον (ou κλε-  
νόν) ἄλδς.  
p. 278, not. 1. l. 13 ..... : la localité  
p. 279, l. 1 ..... : Orotava.  
p. 282, l. 5 d'en bas ..... : Aristobulus ou Aristobule.  
p. ...., l. 3 d'en bas ..... : ἑρνεροι.  
p. ...., dernière ligne ..... : Chirhall.
-









[illegible]

Nach Aufst. der Ptolemäischen Stellen bin ich freilich noch nicht mehr für das  
Lugyrum; aber das mare appenninum will mir noch nicht gefallen. Was das mare,  
wie eben ist, da es βλαγγ gemeint ist, so sollte es drucken, nicht βλαχσία  
heissen, welches sich die Lat. P. 179. βλαχσία aber gut ableiten läßt.  
P. 179 βλαγγ sind römische nicht aber, sondern wie so. Freilich Grund, was  
Antiquar. so wäre aber mare breue; es ist ein römischer, der Ptol.  
den Ort angibt, warum es so genannt sei, damit man nicht glaube, der  
Name βλαχσία käme sich auf eine geringe Distanz.

Joseph  
Πατριάρχης  
Αλεξανδρινός  
Πόλιν / Mare  
Πολ. VII. 3.  
2179 / βλαχσία  
Πόλιν ος ηκ.  
Αλεττα Τραχέλα  
Αλεττα Τραχέλα



Do more. Ex. 102  
with instruction and date  
copy. 400. 102.

Druckfehler continuation

n 33 ligne 25 1<sup>er</sup> au bas au lieu de il le Duc

ligne 18 <sup>10<sup>es</sup></sup> la parenté se après  
Coloma 2<sup>es</sup> au bas

ligne 16 2<sup>es</sup> au bas ligne 20 au bas  
~~1486~~ 1486.

n 34 ligne 16 1<sup>er</sup> au haut ligne  
espagnoles des cloppiques  
même

n 50 ligne 4  
2<sup>es</sup> au bas  
sur la 200<sup>es</sup>  
1<sup>er</sup> au bas  
68000  
sur la 1<sup>re</sup> allée  
2. Thiers

n 52 ligne 23 1<sup>er</sup> au haut ligne  
Malgré la désignation  
ligne 24 et 25 après ce

" n'approche ~~pas~~ n'arrive  
entre ~~elles~~ la proximité.  
que ligne 25  
des termes exigent que  
vers le milieu...  
ligne 18 d'ailleurs ligne 18 offrent

n 61 ligne 18 d'ailleurs ligne 18 offrent  
n 64. ligne 6 p avant adde pour multiplier

n 63 ligne 7 1<sup>er</sup> au haut " qui finissent  
de la suite de la suite  
dans le royaume dans tous  
Navarre etc.

n 56 Navarre  
n 63 Loya Loya

n 77 L'abbé Ximenes dit y a tout  
Schulz ligne 10. Utiles.

n 211 L. 7 de  
tout d'abord  
le long des  
stages

50 de m... 238.  
Ligne 21 Scott - Hilde 162 L. 180  
Liberte - Michel 247 - 240  
de Curo - Novakot. 412 - 480  
de Tene... 820-804

n 19 L. 15 velle...  
cher " comme  
Toller habes. 200  
nicht u. citen  
II 5. Aber...  
21.8 21.8

Ja 1111 220  
nouve...  
26. 1111  
220

2111 254  
n 1111  
n 97

2111 254  
n 1111  
n 97

2120 manque  
même de Dene...  
L. 20

120 40000  
n 70000  
n 97

n 59. L. 33 n'importe  
red (trou)





ajouter:

1) anion

2) little the

1816-1817  
 1 que ne les grecs ni les Turcs  
 2 que ne les grecs ni les Turcs  
 3 que ne les grecs ni les Turcs  
 4 que ne les grecs ni les Turcs  
 5 que ne les grecs ni les Turcs  
 6 que ne les grecs ni les Turcs  
 7 que ne les grecs ni les Turcs  
 8 que ne les grecs ni les Turcs  
 9 que ne les grecs ni les Turcs  
 10 que ne les grecs ni les Turcs

Proxima Empire le ~~Catarche~~  
Catarche - le dest d'el-  
le est une etant le  
certain vite la tête  
le chapi tuer, le 'a  
may le tuer  
secondes) aromes  
pays d'ital. Lullies  
pays vando catarche

Testamentum  
novum

nomis / pro / um  
 7-ae 2-ae car. de  
 via 7-ae distilla  
 7-ae 7-ae 7-ae

via 7/10  
Strasbourg le 18/10  
Tras as/or en  
vrem de Libou  
1817 T. 5 P.T.  
(Dreuer de Vion)

3) *h* Cote d'Ivoire  
Alibonze  
de Projellon  
de Santos  
Gibeiro C. C. P. 115  
Harriger  
V. St. Louis  
118  
Harriger



4 1/2 Canais navegáveis  
as Ilhas de Portugal  
Infante D. Luiz de  
Portugal nome  
Príncipe da Fortuna

1 1/2 Fortuna / 1/2  
Mulle de 15 N. W.  
1544.

Joaquim João de Lisboa  
da Costa de Príncipe da  
Príncipe da

Príncipe da  
11/1819 J 6 D. 1. 26.







Processi

Lettere del Conte Carlo Vidua

T. 3. n. 452-474. per Nazione

Priocca in ... Priocca alla S. Sofia

Prospettiva ... Dal T. 3. n. 452-474.

interfatta, anche in Caccaro

war, Lett. e monte rumi

+ Vidua  
ment scindo  
yo nacido  
in Genova  
"furo parole  
tremende"

qui e nella ... in Colombo  
a la famille Stöckhara, qui au fese  
qui au Casapente, di Stöckhara  
Vidua, ~~qui au fese~~  
qui, a vil grise e au

Casalese Luc' Antonio  
Colombo. Lettere de  
Castagnole in De  
Capale 1807 \*



81

$$\begin{array}{r} 0 \ 15 = \\ 4 : 3 = \end{array} \quad \begin{array}{r} 45 \\ \hline 105 \end{array} \bigg| 34$$

$$\begin{array}{r} 60 - \\ \hline 180 \end{array} \bigg| 4$$

Berlin 7. April 1836.

W. Excellenz

beehre ich mich beifolgend den zweiten Theil meiner Ausgabe der Aristotelischen Meteorologie zu überreichen, an dem freilich noch die Indices fehlen, welche ich erst in sechs bis acht Wochen nachzuliefern im Stande sein werde. Mein größter Wunsch ist, daß dieser Band, welchem ich eine dan-  
kender Aufmerksamkeit als dem ersteren zuzuwenden im Stande gewesen bin, einigermaßen den Anfor-  
derungen und Erwartungen Ew. Excellenz entsprechen möge. Auf p. 483 stehen die Worte des Alexan-  
der über die Destillation in Verbindung mit der Stelle des Dioscorides und zwar, wie ich glaube, nicht  
an unpassenden Orte, da man in den Worten der Aristoteles IV, 7, 7 wohl kaum eine Abweichung auf  
denselben Proceß erkennen kann.

Indem ich mich mit der Übersetzung des Werkes Ew. Excellenz beschäftige, habe ich mir zur  
Pflicht gemacht, alle mir etwa vorkommenden Druckfehler aufzuzeichnen. Das beiliegende Blatt enthält  
alles dasjenige, was mir von S. 175 - 196 aufgefällt ist, worunter sich freilich manches Unwesentlich  
findet, die nur einen Beleg dafür liefern sollen, daß ich das Werk mit der größten Aufmerk-  
samkeit studire. Einige hinzugefügte Bemerkungen und Bedenken bitte ich Ew. Excellenz mit  
Ihrer gewohnten Güte und Nachsicht zu verzeihen.

Für die Mittheilung der von Herrn Letronne angefertigten Vergleichungstafel der ägypti-  
schen Dynastien nach Manetho und den Denkmälern sage ich Ew. Excellenz meinen ergebensten Dank.  
Mein Werk, von dem ich den kürzlich bekannt gemachten Prospectus in einigen Exemplaren beizulegen,  
mir die Freiheit nehme, kann durch die Mittheilung von Untersuchungen eines Gelehrten, wie H. Letronne,



nur gewinnen. Daß ich sie unverändert und mit Nennung seines Namens geben werde, brauche ich wohl nicht hinzuzufügen. Wenn mich auch nicht die Pflicht der Dankbarkeit allein schon hierzu veranlaßte, so würde es durch die Abweichung der Resultate, zu denen ich gelangt bin, von den reinigen dringend erheischt werden.

Daß Herr Libri meine unerselblichen Anmerkungen so freundlich aufgenommen, hat mich wahrhaft beschämt. Tief fühle ich es, wie weit ich hinter der günstigen Meinung, die auch Ew. Excellenz von meinen Kenntnissen zu hegen die Güte haben, zurückbleibe.

Es ist mir unmöglich diese Zeilen zu schließen, ohne Ew. Excellenz meinen innigsten Dank für wegen der gütigen Verwendung für mich bei dem Alerren Minister darzubringen. Möchte, bei einer Erhöhung des Einkommens, mein schäblichster Wunsch erfüllt werden, ~~damit~~ einen Theil meiner Kräfte dem Staate in praktischer Thätigkeit weihen zu dürfen, damit die übrigen um so wirksamer und vereinter den Wissenschaften zugewendet werden können. Verzeihen Ew. Excellenz, wenn ich diese wenigen Worte hinzuzufügen gewagt habe, die aus tiefer Überzeugung von dem, was mir Noth that, heringehen.

Gedächtnigen Ew. Excellenz die Versicherungen unwandelbarer Hochachtung und Ergebenheit, mit denen ich mich unterzeichne

Ew. Excellenz

dankbarer

Joh. Ludw. Fellen

Exzellenz

entschuldigen, wenn ich in Bezug auf die Frage, ob die Kanalverbindung zwischen dem Rother und Mitteländischen Meere von Trajan oder von Adrian wiederhergestellt worden sei, das Resultat meiner Nachforschung auf der Bibliothek vorzulegen wage. Es ist wahrscheinlich, wie schon Le. Beau in der betreffenden Abhandlung (Descript. de l'Égypte, tom. 1) dargethan gesucht hat, daß keines der beiden Kaiser den alten Kanal berücksichtigt habe, sondern daß der Trajanus amnis (von Adrian so genannt, welcher sich den Namen seines Vorgängers ganz beilegte) nichts anderes, als der Kanal vom Rosetta gewesen sei. Ein erhebliches Argument für diese Ansicht liegt darin, daß Molemaeus, der unmittelbar nach Adrian schrieb, einer Verbindung zwischen beiden Meeren nicht gedenkt, was er um so weniger hätte verschweigen können, wenn sie nur kurz zuvor wieder hergestellt worden wäre.

Bei der gütigen Theilnahme, welche Ew. Excellenz für die Lage meiner Verhältnisse hegen, darf ich mir vielleicht die Mittheilung erlauben, daß mir mein Wunoch nach einer, wenn auch vorläufig nur noch unbedeutenden practischen Thätigkeit in so fern gewährt worden ist, als mir einige Unterrichtsstunden am Werderschen Gymnasium als Mitglieder des Seminars für gel. Sch. übertragen worden sind. Daß ich hier unter, neben dem Rechnen in einer unteren Classe, auch die Lectüre des Herodot in Übersetzung annehme, ist mir eine wahre, und unverhoffte Freude gewesen, die ich mit aufrichtigem Dank anerkennen will.

Indem ich wegen der Beilage um Entschuldigung bitte, die ich nur deshalb hinzuzufügen mir erlaubt habe, weil ich die Schrift von Philonis für ein Güte verdanke, unterzeichne ich mich mit der größten Hochachtung und Ergebenheit

Ew. Excellenz

20/4. 36.

dankbarsten

Ant. Ludw. Schiller

Landobergerstr. 72.



ad p. 177 Norway We ?  
Dkt. to Baltimore. ~ 3 below  
line + 329 in (928)  
Wing wavy over 1000 ft above  
from v horizon.

96 6-7 Jan 68  
 charge d'ib à la main ce n'est  
 el tout pas ... Ding, Ding  
 et tout pas ... et tout pas  
 celui qui a été tout  
 — que i l'espérance  
 — et de l'espérance

Druckfehler

various

[illegible]

new to me! Vind  
also to me. En- & sailing  
in of Contin. in 2 more  
of 1848, p. 61.

in note 218.

additions

[illegible][illegible]

*Angleria*

[illegible]

all night 177 New way Will?  
East to Porters ~ 3 children  
Stave # 329 in (1728)  
Getting way over 1000 ft high  
over 6000 ft

67 Jan 68  
Chapman & Co. in view as  
the first gas ...  
at least I can't  
believe you are not I can  
— give me the capital  
not in Spain

John Dunsy Fisher

Stations

[illegible]

near the Museum! Visit  
also the Great East & Landing  
in the Center. in 7 March  
- 19th Feb. 1881, p. 61.



ad pgs 197 Norway We ?  
Date 4 October ~ 3 children  
Stamps # 329 is (p 328)  
Money worth over 1000.1 pphm  
are v common.

966-7 Jan 68  
 Charles P. & Alice  
 de Fort Gas ... Diaz  
 et Fort Gas ...  
 celui qui a été touché  
 — que l'espérance  
 — et de Gaspar

Joher Dmuy Fekher

25, 26

[illegible]

~~27~~ 1872  
new to meet! Until  
she to meet him to sailing  
in to Canton. in 2 more  
- 1. St. Louis 1866, p. 61.

longitudinal to note + 218.

additions

28

Albion  
Wash Nov  
II 21

Comme celui auquel les  
opérations sont confiées (signe  
~~comité~~ John Martyr et  
Angleria, quelqu'un pour l'année  
John Martyr Médical en 1809  
à la même forme la même la  
la plus législative de l'année  
(Canciller, Notice pour. de  
Canciller, 1809 p 212) A  
Canciller, 1809 p 212) A

the little  
man in the  
house - for the

C. C. Colombo 1850  
 Mortar & Pestle  
 non-ferrous  
 100 lbs. 100 lbs. 100 lbs.

Chapman Bay Co.  
Angleria sus Ver et a  
Lionel et a m. la Centre  
Lopus G. n (18) et  
Lopus G. n (18) et

Spus G. n 181  
~~Can. carting orams.~~  
~~in the house~~  
 bed for great after. house  
 the new high ceilings.

Anglerius  
on

De Gues nonna  
 per l'ita. High-er cas!  
 Mart. Donna per abbrevia-  
 ta Donna 9-a  
Donna High-er  
 la nonna! High-er





1912 Aug 3 2' in Gas Island 2 hours 22 Sec 22  
 81. 218 m. Tang-tak-son 24 Sec  
 1270 m. 1. note 1. 1158 m. 2. 258

Chutes d'impression.

- p. 196 il faut lire 1. 5 orbis Gynaeus au lieu de Gynaeus.  
 — 197 — — — Gynaeus — — — Gynaeus.  
 198 — — — 1. 19 — — — 5' 30" — — — 5' 3".  
 — 199 not. 4. 1. 3. après sex il faut mettre un :  
 202 il faut lire 1. 3. l'ouest.  
 " — — — 1. 4 a fin Liv. au lieu de liv.  
 — 205, not. 1, lin 9 s'écrira Notem.  
 — 206, not. 1, lin 1 Seres au lieu de Seres.  
 — 206, l. 8. Au lieu de sur les côtes il me semble qu'il faut  
 lire soit des côtes.  
 — 206, not. 2, l. 5 manque le point après Ocean.  
 — 207, not. 1. 12. Au lieu de primum mobile (le soleil) il faut  
 lire primum mobile (le ciel; la sphère des étoiles fixes).  
 — 210, not. 2. 1. 3. il faut corriger hins au lieu de hir.  
 — 210, not. 5. 1. dem. Notices.  
 — 211, not. 2, l. 1. Après Loren mettre un point.  
 — — — 1. 4. quicunque écrire au lieu de quicumque.  
 — 212, not. 1. corriger Danicarum.  
 — " — 3, l. 2. — appulise.  
 — " — 4, l. dem. — citation.  
 — 213, not. 1. 3. lire 825 au lieu de 258.  
 — 215, l. 6. Basileae.  
 — 216, l. 29 effacer la virgule après aërea.  
 — " , l. 32. lire fateatur.  
 — " , l. 4 inbas nostrae.  
 — 218, not. B. l. 4. scribi.

Plin.  
nein XXXI 6.  
(XXXI 37 12d  
I 7532 falsch  
aus V 44 II 2 p. 68)

- 218, not. B. l. 1. scilicet
- 219, l. 12. il faut corriger, comme ci-dessus, Pholoméa.
- " , l. 21 excedat.
- " , l. 6 ten bas, almelox.
- 222, l. 3. il faut écrire II, 3 au lieu de I, 3. Le passage de troue II, 3, 35, p. 385 b. Buxus, Vol. I, p. 83. Dans les citations qui suivent p. 590 n'est pas la page de l'édition de Casanbon mais de Buxus. Le passage de Nicéphore, fils de Cosanton mais de Buxus. Le passage de Nicéphore, fils de Blémmyes, est ajouté par nous, à ce qu'on n'en peut pas



douté, par une fautive d'aténia.  
p. 222, not. 2, l. 12. ἀπὲρ ξυλὲς au lieu de ἀπὲρ ξυλὲς  
l. 16. μελέγγειον (comparé Hérodote II, 12).

Δεχθῆναι ou doit-il pas son origine à la corruption  
des mots latins ars chimia?

almanach est le mot égyptien μέγας-παρ,  
mabî-nah, c. à d. mensura horae. Le α  
est ajouté ordinairement au commencement des mots  
grecs égyptiens grecisés. L'aspiration à la fin  
du mot est prouvée par l'exemple de φέρεα  
phunch (aurore avec l'article), qui dans la langue  
grecque est changé en φέρει; par le nom célèbre  
donné à Joseph par Pharaon Πρωτοφρον  
Priest-an-phunch (servator auri), qui s'écrit  
dans les Septuag. πρωτοφρονήξ et c.

Solite signum p. 216

et Deogano urbe  
p. 216 en nouvelle  
p. 216 en nouvelle  
p. 216 en nouvelle

p. 217 - 9. uhy, zahavno.  
p. 12 uhy p. 43 p. 40

p. 85 Dehama p. 1421 bis 1470  
p. 113. Trophele la Historien  
12er

# Toutes d'impression.

- p. 285, not. 2. il faut lire: religious.
- 287, not. 1. l. 4. Après des vults manque le i.
- 287, not. 1. l. 4 D'un bas: determination.
- 288, not. 3. l. 1. : uno.
- 290, l. 4. Il faut corriger 16 au lieu de 26.
- 292, l. 12. le au lieu de les.
- 293 Dans le tableau, sous Hushington Irving: Cal Island  
au lieu de Catt Island.
- note jointe au même <sup>tableau</sup>: Commandeur ? commodore ?
- 301, not. 1. 4. Arte de navegar.
- 309, not. 2. Sans doute il y a erreur dans le nombre 329;  
mais comme je n'ai pas sous les yeux les feuilles  
de l'original, je ne puis pas l'indiquer distinctement.
- 311, not. l. 1. D'un bas: chiamando.
- 314, not. 2. l. 7: Veragua.
- 315, not. l. 7. myrthifera.
- — l. 4 D'un bas: Mem. et Sebastian.
- 317, dernière l. du texte: l'Antichrist.
- 318, not. l. 6. : Antichrist.
- — not. l. 19 D'un bas: conjunctionibus.
- — not. l. 6 et 5 D'un bas: fol. 118 b, fol. 117 b au lieu de  
p. 118 b, et p. 117, b.
- — — — — Antichrist.

!!

1. de la Cosa

Vite d'après

28

p. 307. l. 1. 9

de sorte que tout ce qui a  
allégué en faveur de l'opinion  
que le premier voyage de Vesputi  
eut lieu en l'année 1497



# Toutes d'impression.

- p. 285 not. 2. il faut lire : religious.
- 287, not. 1. l. 4. Après das vuelta manque le j.
- 287, not. 1. l. 4. Din bas : determination.
- 288, not. 3. l. 1. : uno.
- 290, l. 4. Il faut corriger 16 au lieu de 26.
- 292, l. 12. le au lieu de les.
- 293 dans le tableau sous Hushington Irving : Cat Island  
au lieu de Catt Island.
- — note jointe au même <sup>tableau</sup> commandeur ? commodore ?
- 301, not. 1. 4. Arte de navegar.
- 309, not. 2. Sans doute il y a erreur dans le nombre 329 ;  
mais comme je n'ai pas sous les yeux les feuilles  
de l'original, je ne puis pas l'indiquer distinctement.
- 311, not. 1. 1. Din bas : chiamando.
- 314, not. 2. l. 7 : Veragua.
- 315, not. 1. j. myrochifera.
- — — l. 4 Din bas : Mcm. et Sebastian.
- 317, dernière l. du texte : l'Antichrist.
- 318, not. 1. 6. : Antichrist.
- — not. 1. 19 Din bas : conjunctionibus.
- — not. 1. 6 et 5 Din bas : ol. 118 b ol. 117, b au lieu de  
p. 118 b, 47 p. 117, b.
- — — — — Antichrist.

294 Apr Juan de la Cosa

!!

Vite changer

2307. hme 19

de fait que tout ce qu'on  
 allégué en faveur de l'origine  
 que le premier voyage de Vesputi  
 ait ~~été~~ en 1497





Autres d'impression.

- p. 285, not. 2. il faut lire : religions.
- 287, not. 1. l. 4. Après das mettre marque l. 5.
- 287, not. 1. l. 4. Verbas : determination.
- 288, not. 3. l. 1. : uno.
- 290, l. 4. Il faut corriger 16 au lieu de 26.
- 292, l. 12. le au lieu de les.
- 293 dans le tableau sous Washington Irving : Cat Island  
au lieu de Catt Island.
- note jointe au même <sup>tableau</sup> : Commandeur ? Commodore ?
- 301, not. 1. 4. Arte de navegar.
- 309, not. 2. Sans doute il y a erreur dans le nombre 329;  
mais comme je n'ai pas sous les yeux les feuilles  
de l'original, je ne puis pas l'indiquer distinctement.
- 311, not. 1. 1. Verbas : chiamando.
- 314, not. 2. l. 7 : Vezna.
- 315, not. 1. 7. myrochifera.
- l. 4 d'm bas : Mem. et Sebastian.
- 317, dernière l. du texte : l'Antichrist.
- 318, not. 1. 6. : Antichrist.
- not. 1. 19 d'm bas : conjunctionibus.
- not. 1. 6 et 5 d'm bas : fol. 118 b, fol. 117 b au lieu de  
p. 118 b, 47 p. 117, b.  
— — — — — Antichrist.

294 Apr. Juan de la Cosa





Fauter d'impression.

p. 222, not. 2, l. 15 : ils l'appelaient :

——— l. 24 : de peuples.

~~p. 223~~, l. 24 : montagnes.

———, — 26 : la Grande Bulgarie.

p. 224, l. 4 d'en bas : Abulfeda.

p. 225, not. 1 : Farus au lieu de Johannes.

p. 228, l. 20 il faut effacer, si je ne me trompe pas,  
les mots : ne pourrait savoir.

p. 229, not. 3 : que el au lieu de quel.

———, l. 3 : je ne suis pas dans l'état de décider  
s'il a été écrit originairement : "sont des fleurs  
ves du paradis" ou "sont deux des fleurs  
du paradis", mais il me semble, qu'il y ait une  
faute dans le texte imprimé.





p. 175. not. 7. 2. 1. Statt V, 1204 l. vers. 1204.

p. 176. not. 1. 2. 1. fehlt der Punkt hinter *Florias*.

p. 176. not. 2. 2. 7. Statt *meridicantes* l. *mendicantes*.

Ebdend. 2. 6. *paene* statt *poene*.

p. 178. not. 3. 2. 3. L. *ov'us* und *uallus*.

p. 179. l. 17. *aucune* statt *aucune*.

p. 182. not. l. 8. L. *Gesta*.

p. 182. not. l. 11. muß es, wenn ich nicht sehr irre, *Drajan* statt *Adria* heißen: doch wage ich in diesem Augenblicke, wo die Bibliothek nichts zugänglich ist, nichts zu entscheiden, werde aber die betreffenden Stellen schnelligst nachschlagen. Die Geschichte des Kanals hat mich vielfältig beschäftigt (suep ~~oben~~ unten, Comment. d. Arist. Natur. I, 14, 27. Vol. I, p. 489 577). Entschieden ist, daß nicht Ptolemaeus die Beschreibung, wie er im Texte heißt, den ersten Gedanken <sup>zu</sup> gab, sondern Verbindung des Rethen Meeres mit dem Mittelländischen gezeugt hat, sondern nur den alten Plan des Sesostris (Ramses Meänmun) und Necho (nach einem Rammetich) wieder aufgenommen hat. S. Rozziere in der Descript. de l'Égypte, Antiq. Vol. I, p. 127 folg. 133 ff. Le Père ebend. État de l'Égypte, Vol. I, p. 21 ff. 59 ff. 61 ff. Rosellini, Monumenti dell'Égitto e Nubia, Vol. II, p. 132 ff. 192 ff. Die Geschichte des Kanals erzählt die Herculische Araber erzählt *Quatremaire*, Mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte I, p. 174 mir. Auch Spuren desselben sind neuerdings auch *Recherches* (v. Nouvelles Annales des Voyages, 1830, Tom. XVII, p. 372). <sup>Frank</sup> Hammer in den Wiener Jahrbüchern, N. L. XVI, S. 5. Auffallend ist mir immer der gerade entgegengesetzte Plan gewesen, welchen der große Albuquergue hegte, den Nil in das Reth. Meer bei seinem Eintritt in Aegypten abzuleiten, um das jetzige untere Nildthal in eine Wüste zu verwandeln. Ich kann keine andere Autorität dafür an geben, als das Memorial de Sie - H. l'Éne, woraus hervorgeht, daß derselbe Gedanke auch Napoleon einmal beschäftigt hat.

p. 183. not. a. E. l. 1424.

— l. 4. <sup>6</sup> von u. l. 1424.

— l. 1 von u. l. 1424.

p. 184. l. 17. *fin* 1424.

p. 185. l. 17 dürfte der Artikel vor *vedion* fortzusetzen sein.



p. 186. not. 2. l. 6. lib. für lib.

— not. 3. l. 2. Monum. statt Mem.

p. 187. not. 1. l. 1. l. quam maximum.

Ebendas. l. Ylacomil. statt Ylacomyl.

p. 192. Möchte ich mir zu den Worten: mais il signifie, d'après l'analogie Antiparos, Antigyra et Antibachias, ce qui est opposé non à un continent, mais à d'autres îles eine Bemerkung erlauben. In den Namen Antiparos, Antigyra (Avi'kagel, also nicht Antigyra), Antibachias, Antlibanon, Antipolis (Antibes) ist die erste Silbe die griechische Präposition ἀντί; dagegen dürfte ante-ilha doch nichts anderes bedeuten, als Vorinsel, Vorderinsel. Analog ist der Name der sibirischen Stadt Antennae am Einfluß des Anis in die Iseer, welcher nach Varro (de ling. lat. V, 5, 12) und Servius (ad Virg. Aen. VII, 631) von ante annem abzuleiten ist. Auch könnte man die Glosse des Justus (p. 8) vergleichen: Anteurbana, praedia urbi propinqua.<sup>4</sup> — Aber ist diese Deutung richtig, dann scheint mir nichts zweckmäßiger, als eine Insel, die auf dem Wege zu dem großen Festlande liegt, und dem Zugehörigen Inseln, oder durch welche die Hoffnung erregt wurde, zum Festlande zu gelangen, ante-ilha zu nennen. (Ante möchte dem griech. ἀντί, nicht aber ἀντί entsprechen.)

p. 192. not. 4. Statt: { p. 392, 20. Bekk., Proclus in Tim., p. 54. }

l. { p. 392, 20 Bekk. Procl. in Tim., p. 54. }

p. 193. l. 5. l. Baldelli f. Badelli.

p. 194. not. 1 l. 12 l. du rhinocéros de Sumatra statt: du rhinocéros de Java.

In Bezug auf das Wort bakkam erlaube ich mir die Bemerkung, daß die Sangreiwurzel bha — kam auf die für ein Färbholz vielleicht nicht ganz unpassende Bedeutung glanz — liebend führen würden.

p. 195. not. 3. Die Sangreiwurzel brādāch, blitz (Pott, Etymol. Forsch. I. 236) findet sich auch im Aegyptischen wieder. Brpx, brādāch bedeutet Blitz. Pott macht a. a. O. eine Bemerkung über Anbruch der Nacht, was er hier zu dieser Wurzel zieht: ich möchte auch Lichtblitz hierherziehen.

après l'a-  
et opposé

g erlauben.  
t Anti-groß-  
filte die

doch nicht

, Name des

ie Diber,

(ad Virg.

nte man die

thi propin-

hts zweien-

flande liegt,

igen Inseln,

u gelangen,

2. u. entpre-

in.)

., p. 54. }

rhinosom

, das die

nicht nicht

ymoth. Dorch.

brindoch

eruch der

blire hier -

22  
W/2 x 224 ligne de l'équateur  
au lieu de la ligne équatoriale  
" la ligne moyenne du méridien  
(c'est à dire la cir-  
conférence d'un méridien  
divisée par 360)

après l'a-  
opposé.

erlauben.

Antingsh,

Über die.

och nichts

Nam der

Diber,

ad Virg.

nte man die

bi propin-

te gewen-

llande liegt,

im Topik.

u gelangen,

Zu interpret-

en.)

., p. 58. }

in rhinoceros

g, dass die

leicht nicht

symmetrisch.

blutdruck

bruch der

stübchen hier.



224 ligne de terre  
 au lieu de la ligne équatoriale  
 " la ligne moyenne du méridien  
 (c'est à dire la circonférence  
 d'un méridien  
 divisée par 360)



après. Pa-

t opposé.

erlauben.

Antingyeh,

Über die.

noch nichts

Namen der

Diber,

ad Virg.

te man die

bi propin-

te zuwei-

lande liegt,

gen Tschin,

gelangen,

zu interpreti-

en.)

1 p. 54. }

shinosen

dass die

sicht nicht

ymet. Dorch.

Chindreh

nach der

blitz hier





35  
Le 23 mars

1832

Mon cher et illustre confrère

Voici la mention mise au bas de la Carte Catalane en 6 fe.  
je vous la relève sur l'original. Je ne connais aucune  
autre indication du voyage de ce Jacques Ferer (non Ferrer)

particulier du Jac ferer per anar  
alriu delor al gorn de sen lorenç qui  
es a x e fo en l'any m. ccc. xlv

vous avez, sans doute, pris la note dont  
vous me parlez, dans la traduction des quatre  
voyages de Christ. Colomb, par M. Chateaubault  
de Vernueil &c; car j'ai trouvé à la page  
339 l'ouvrage, ligne 10, la mention  
de l'Atlas Castellan &c. Comme, très probablement  
le livre est à la bibliothèque de l'Institut, j'ai

ne, elle est peut-être de 1370  
de l'an 1378, dans la 5<sup>e</sup> feuille,  
connaitre en 15 volumes, et n'y  
pas. La note de la Carte Catalane  
a plusieurs variantes pouvant porter

le nom de Rio del Oro, et d'ailleurs la note est le Vaïkan sous à  
la hauteur du Cap Bojador; Vous savez qu'il y a une  
rivière de Rio deoura sous le tropique

Agde, très mes hommages et très affectueux  
de moi-même. Surtout V. Jomard

35  
Le 23 mars

1832

Mon cher et illustre confrère

Voici la mention mise au bas de la carte Catalane en 6 p.  
je n'ai pu la relever sur l'original. Je ne connais aucune  
autre indication sur l'origine de ce Jacques Ferrer (non Ferrer)

particulier de son père par anar  
altri delor al gorn de son lorenz qui  
es a x e fo en l'ay 17. ccc xlv

Quant à la date de la carte même, elle est peut-être de 1370  
ou plus tard; il y est fait mention de l'an 1378, dans la 5<sup>e</sup> feuille.  
J'ai consulté entre autres un dictionnaire en 15 volumes, et n'y  
ai rien trouvé sur Jacques Ferrer. La note de la carte Catalane  
ne prouvant pas son voyage en Guinée plusieurs rivières pourraient porter  
le nom de rio del oro, et d'ailleurs la note de la carte sous le  
Cap Bojador; nous fait voir qu'il y a une  
rivière de Rio de Ouro sous le tropique

Agreez tous mes hommages et très  
de moi plus souvent. Jomard



vous avez, sans doute, pris la note dont 34  
vous me parlez, dans la traduction des quatre  
voyages de Christ. Colomb, par M. Chalmers,  
de Venise 1782; Car j'en trouve à la page  
339 cet ouvrage, ligne dernière, la mention  
de l'Atlas Castillon &c. Comme très probablement  
le livre est à la bibliothèque de l'institut, j'en

Handwritten text on a piece of paper, possibly a letter or a note, with several lines of cursive script. The text is mostly illegible due to blurring and fading. The paper is held by a yellowish-brown strip at the top and bottom.

35  
6 23 mars

1832

Mon cher illustre confrère

Voici la mention prise au bas de la Carte Catalane en 6 fe.  
je t'en fais relever sur l'original. Je ne connais aucune  
autre indication sur voyage de ce Jacques Ferrer (non Ferrer)

particulier d'un Jac Ferrer per anar  
altriu delor al gorn de sen lorenç qui  
es a X e fo en l'any 12. CCCXIV

Quant à la date de la carte même, elle est peut-être de 1370  
ou plus tard; il y est fait mention de l'an 1378, dans la 5<sup>e</sup> feuille.

J'ai consulté entr'autres un dictionnaire en 15 volumes, et n'y  
ai rien trouvé sur Jacques Ferrer. La note de la Carte Catalane  
reproposant pas son voyage en Guinée plusieurs rivières pourraient porter  
le nom de rio del oro; et d'ailleurs la note a le Vaïcan sous le  
le haut du Cap Bojador; Voulant qu'il y a une  
rivière de Rio de Oura sous le tropique

Agreez tous mes hommages et très affectueux  
de moi-même. Sincèrement V. Jomard



1875

Mr. Millot

Cat. 135 le point comme dans Table 2.  
 la Com. des Eaux Ix 203.

Song Ix 203/17 Velle dist. de long col-  
 Adolphe Adolphe de Cassa (Ceylon) H. J. V. A. C.

Comment le Ceylon et Arine  
 Adolphe (103°) J. J. A. V. A. C. 110° avant donc à l'est -  
 de Ceylon, car 1° mer - 2°  
 90° à l'oc. de Ceylon





37  
Himself  
n' est pas un mot arabe ni j'aurais voulu  
voir un autre arabe! (menache? racheu  
est devenu mais avec autre écrit Aug 1835

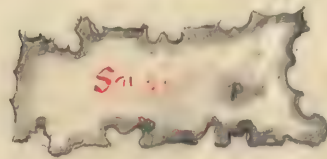
mit  
napoleon couverte n'a rien à faire à la  
maison mit arabe j'ai vu  
by Zanthus Aug 1835

der Tullien  
arrang ist aller Tage wegen Schicksal Das  
geschwarte der Tullien te harte schön  
Gullig Aug 1835

Notes <sup>in Latin</sup> pour l'Examen de



Wien



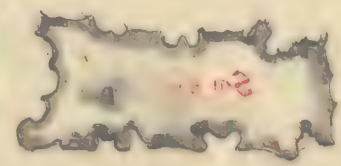
Isola taum

Conteshe... na Composuit Ancone anno dñi mcccxcv



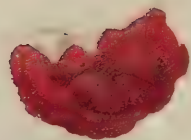
Wine

Wunt aloz



© 2012 by the American Philosophical Society

Carte in N. 1000000  
1424 jett 1481  
1491 - depth in ch. mt  
Wolfsbühl in Carle  
von Hectomann  
Fredarius.





O. it  
by Washington

Erw. Excellenz

haben vermuthlich in Berlin der American Almanac for 1840 noch nicht erhalten. Derselbe enthält in einem auszugsweise mitgetheilten Berichte des Hon. B. M. Patterson, General: Münzmeisters, für 1838, folgende auf Gold bezügliche Angaben, die ich mir die Freiheit nehme, herzusetzen.

"The Deposits of Gold (at the Mint in Philadelphia), within the year (1838) amounted to \$1624500, of which \$171700 was derived from the Mines of the United States."

"The Branch Mint at Charlotte commenced its operations in <sup>December 1837</sup> February, and has received Deposits of Gold to the value of \$130600. The amount of Coinage has been \$84165, composed of 12886 Half-Eagles and 7894 Quarter-Eagles."

"The Branch Mint at Dahlonega commenced its operations in February (1838), and has received Deposit of Gold to the value of \$141800. The amount of its coinage has been \$102915, composed of 20583 Half-Eagles."

In der Nebenmünze in New-Orleans ist bloss Silber (8imes oder 10 Cent, Stücke, aus dem von Mexico kommenden Silber geprägt worden.

"Coinage at the Mint of the United States at Philadelphia in the Year 1838 in Gold, Rees 340818 - - - - - \$1622515"

"Statement of Deposits of Gold, for Coinage, at the Mint of the United States, at Philadelphia, 1838."

The Deposits of Gold, for Coinage amount to - - - - - \$1624500

Of which was received from the United States, viz:

Virginia - - - - -	\$55000
North Carolina - - - - -	66000
South Carolina - - - - -	13000
Georgia - - - - -	36000
Alabama - - - - -	200
Tennessee - - - - -	1500
Coins of the United States of old standard - - - - -	\$171700
Coins and Bullion from Europe - - - - -	5000
Coins and Bullion from Mexico and South America - - - - -	1075000
Bullion from Africa - - - - -	366000
Jewelry - - - - -	6000
	200

it was 24/10/1837  
The first time was  
1833 - 1837  
was 900000 Doll  
ja noch 1836  
war die 467000  
Doll.

\$1624500"



Statement of Deposits for Coinage, at the Branch Mints, to the 31<sup>st</sup>  
of December 1838, Gold.

	U. S. Bullion	Foreign Bullion	Total
Charlotte Branch, North Carolina	\$ 127 000	\$ 3 600	\$ 130 600
Talhomge Branch, Georgia	135 700	6 100	141 800
New Orleans Branch, Louisiana	700	39 900	40 600
	<u>263 400</u>	<u>49 600</u>	<u>313 000</u>

"Amount of Coinage at the Branch Mints within the Year 1838, in Gold

Mints	Half Eagles	Quarter Eagles	Number of Pieces	Value
Charlotte —	12886	7894	20780	\$84165
Dallonega —	20583	—	20583	102915
Total —	33469	7894	41363	187080

"Recapitulation of Deposits and Coinage at the Mint and its Branches,  
for the Year 1838 in Gold."

Mints	United States Gold	Foreign Gold	Total of Gold
Philadelphia	\$ 171 700	\$ 145 2800	\$ 1624 500
Charlotte	127 000	3 600	130 600
Baltimore	135 700	6 100	141 800
New Orleans	700	39 900	40 600
Total	435 100	150 2400	1937 500

Mints	Pieces	Value	Coinage
Philadelphia	340818	\$162255	
Charlotte	20780	84165	
Pallonega	20583	102915	
Total	382181	1809595	"

Dies ist Alles was sich über diesen Gegenstand im American Almanac findet. Vorgegen  
enthält aber von Arn. Poyns abgefasste astronomische Theil desselben eine Angabe  
aus der hervorgeht, dass in allen bisherigen Karten der Vereinigten Staaten,  
die bekanntlich auf Andrew Elliot's um das Jahr 1800 in Washington  
angestellten Messungen oder Beobachtungen beruhen, das den Hauptmeridian  
bestimmende dortige Capital, um sechs englische Meilen zu weit westlich ge-  
rückt ist. Die Stelle lautet wie folgt:

In the Table of Latitude and Longitude of some of the principal Places in the United States will be found the Latitude of a large number, as determined by me from recent observations and the Longitude of about fifty places deduced by me partly from observations made by others on the Annular Eclipses of ~~December 1834, December 1835, or January 1836~~ February 1836, May 1836 and September 1838, on the Total Eclipse of November 1834, or on Occultations, but principally by transporting Chronometers (generally more times) from Boston to the place in question. The Longitude of Boston is supposed to be



2. A comm. 2.5 De 1860  
with out W. De 1/2  
à l'est (cote balande)





Paris 19 juillet 1835<sup>42</sup>

Monsieur,

J'ai reçu à peu de jours de distance et votre magnifique présent et l'aimable lettre par laquelle vous me l'annoncez; l'un et l'autre m'ont été, comme vous pouvez le croire extrêmement agréable, mais je n'avais pas besoin de cette nouvelle marque d'intérêt pour me souvenir de vous, et je ne puis jamais m'occuper de mon sujet favori l'étude, de l'Amérique sans que votre nom se présente bientôt. J'avais eu quelques semaines auparavant l'occasion de le citer dans une note que j'ai jointe à mon mémoire sur le tapir et le reproduisant avec une introduction historique dans le recueil des savants étrangers. C'en même parce que j'espérais pouvoir vous faire parvenir ce mémoire en même temps que ma réponse que j'ai tardé jusqu'à présent à vous faire mes remerciements et à vous témoigner toute la part que j'y prends à la perte que vous venez de faire.

Quoique je n'aie pas l'honneur de connaître Monsieur votre père j'ai été sensible à sa fin non seulement pour le chagrin que vous en ressentirez, mais pour le retard qui me semble devoir en résulter dans la marche d'une branche importante de nos connaissances. Plus je vais et plus j'arrive à cette conclusion que sans l'étude comparée des langues, on n'aura pour une bonne portion de l'histoire du genre humain que des romans plus ou moins ingénieux.

Peu de cette ressource j'avais d'abord espéré (considérant seulement la question par rapport aux américains) qu'on pourrait arriver au moins à des probabilités plausibles par une comparaison des usages, des croyances, des caractères physiques &c. Je savais que les premières tentatives faites dans cette direction n'avaient pas été heureuses, mais je reconnaissais en même temps qu'elles avaient été faites de plus souvent par des hommes fortis seulement de savoir et dépourvus de bon esprit de critique; il me semblait qu'une meilleure méthode amènerait des résultats plus satisfaisants.

Je ne voudrais pas, bien entendu, conclure sur des traits isolés de ressemblance mais seulement sur des ensembles, et je voulais ne pas me contenter de les compter mais aussi les peser.



Pour cela j'en voulais faire trois classes

1° celles qui ~~ont~~ <sup>peuvent être</sup> le résultat d'une analogie dans les circonstances extérieures, celles la sont beaucoup plus communes qu'on ne seroit d'abord porté à le croire. les mêmes circonstances climatiques en effet non seulement donnent lieu à peu près au mêmes besoins, mais offrent pour les satisfaire des produits presque semblables. Chaque trait appartenant à cette classe en été en conséquence représenté par un numero assez bas

2° Les ressemblances qui ~~peuvent être~~ <sup>peuvent être</sup> considérées, comme purement fortuites, j'établis certains signes d'après lesquels on devoit reconnaître quand elles devoient être rangées dans cette classe plus tôt que dans les deux autres.

3° Les ressemblances qui se poursuivent pas que dans les moindres détails et sont en même temps indépendantes en apparence de toute circonstance extérieure et dépourvues des caractères de fortuitisme semblaient indiquer une communication. celles la devoient porter un haut numero.

En combinant les nombres obtenus <sup>(séparément)</sup> je ne devois pas procéder par simple addition mais en me conformant autant que possible aux règles du calcul des probabilités.

La première chose à faire étoit de réunir des matériaux et pour cela je ~~me~~ <sup>me</sup> suis hâté du nouveau monde et j'ai été rechercher dans les voyages originaux anciens et modernes, les usages domestiques, arts agricoles, chasse, pêche, superstitions &c. des peuples barbares et à demi-civilisés. Je ne suis pas arrivé au bout de la tâche, tout s'en fait, mais j'ai déjà reconnu qu'elle seroit sans résultat, elle sera sans utilité pour moi car l'état dans un but déterminé et cherchant des détails en quelque sorte matériels j'ai négligé les événements et je ne me suis pas même fait comme je l'aurais dû, un commencement de l'histoire des voyages et découvertes. Lo que gane fue un desengaño disent les espagnols et j'en puis dire autant.

J'ai comme, je m'y attendais ajouté beaucoup à ce que j'avois de fait appartenant à la première classe; mais la seconde <sup>classe</sup> que je croyois devoir être assez restreinte s'en est étendue à mesure que j'ai avancé; pour la troisième c'en est un cahier à peu près vide.

Que voulez vous que je pense en effet quand je trouve chez les Dogesmen l'usage du yopo ou d'une poudre très semblable et prise de la même façon, comme je l'ai vu chez les lamas et amariquanos du Meta.

Il a-t-il une combinaison plus extravagante que celle d'extrait de tabac mêlé



43  
au bisqui-carbonate de soude, de bien cette drogue dégoûtante se macher dans l'intérieur  
du Borneo, comme dans la province de Ceylan.

Le Papou de la Nouvelle Hollande se sert pour lancer le javalot d'un instrument  
bizarre. C'est une sorte de crochet de chiffonnier, appareil incommode et qui ne devient  
un peu efficace qu'entre les mains d'un homme très exercé. Ce crochet se retrouve  
chez les peuplades les plus barbares de l'Amérique celle qui erraient le long de  
l'Orénoque et de l'Amazone, les voyageurs modernes n'en parlent pas, mais les  
anciens l'ont bien décrit sous le nom d'estolice.

Je trouverais au besoin cent exemples pareils de retombées les plus frappantes  
et dans des circonstances qui ne permettent pas de soupçonner une communication.

Je ne suis comment il se fait que je n'ai <sup>(de vous exprimer)</sup> à vous parler uniquement de mes  
déappointements, ~~quoique~~ <sup>mon intention était surtout</sup> le plaisir que j'avais eu à lire vos  
savantes recherches. Je connaissais déjà les deux premières livraisons, Bouffingault  
ayant eu la complaisance de me les laisser avant de partir pour Lyon, j'ai eu hâte  
de me regaler de la troisième. Il faut que j'avoue pourtant que j'ai éprouvé un peu  
de ~~dépit~~ en songeant que j'ai employé beaucoup de temps à apprendre seulement  
une partie de ces choses et que les voilà maintenant mises à la portée de tout le  
monde. Je n'étais pas jaloux en voyant se répandre les bonnes choses, mais  
seulement regret de n'avoir pas pu me les procurer <sup>à de</sup> conditions aussi faciles  
que le reste des gens. Après tout j'avais tort et je suis persuadé que pour bien  
régler il faut avoir pris la peine de mâcher soi-même la nourriture. Je continuerais  
donc comme par le passé à remonter aux sources, mais dans votre ouvrage  
j'aurais un conducteur et c'est un immense avantage. Ce sera certainement un  
excellent guide pour tous ceux qui se défieront de leurs propres forces, mais aujourd'hui  
nous avons tant de gens confiants!

Vos deux premières livraisons étaient parues, présentées à l'Académie, annoncées  
dans plusieurs journaux, quand un de vos confrères de l'Institut, un M. Leclerc si je  
ne me trompe a ~~paru~~ dans les Débats un ou deux articles dans lesquels il prouve,  
presque en main, que Mexico est la capitale de l'Atlantide et dans Natal il trouve  
je crois que c'est au nom de se, rue. Quand le vieux chauchier venait d'arriver à la  
thèse de quelque carabin bien ignorant on l'entendait quelque fois s'écrier en  
sortant "Demain ça nous appellera mon confrère."

Revenant à votre ouvrage, j'ai vérifié les passages dont vous n'êtes pas bien sûr dans l'édition originale ou pour mieux dire dans la première édition de la traduction des mémoires de Colomb par Ulloa ils sont tels que vous les donnez. J'ai eu un moment l'espoir d'en avoir une autre traduction. Le catalogue de la vente de M. de Courcelle, en annonçant une de Girolamo Bordoni. ce n'en comme je m'en suis assuré qu'une réimpression de celle d'Ulloa où l'on a changé quelques ~~termes~~ qui avaient vieilli par exemple celle de la premier phrase du premier chapitre "Per cio che una de le principali cose . . . è " en " Etendo una de le . . .

Fernand Colomb malheureusement n'entendait rien à la navigation et quand il analysait des passages qui y ont rapport il s'en trouvait des contre-sens. C'est ainsi qu'il a cru et que tout le monde a répété après lui que les observations faites le 13 septembre et les suites suivantes se rapportaient à la variation de l'aiguille aimantée tandis qu'il ne s'agissait que du mouvement de l'étoile polaire, comme je l'avais soupçonné depuis long-temps et comme je crois en avoir aujourd'hui la preuve dans un passage de las Casas.

Christophe Colomb que je respecte autant que qui que ce soit bien que d'après quelques-unes de ses lettres je le regarde depuis long-temps (et je vois que vous partagez cette opinion) comme atteint de folie, mais de cette folie qu'on retrouve chez d'autres hommes de génie, Pascal, J.J. Rousseau, Le Sage &c. Christophe Colomb des je dis sous le rapport des connaissances astronomiques bien inférieures à plusieurs hommes de son temps et il me paraît par exemple n'avoir eu que dans son grand voyage connaissance du mouvement de l'étoile polaire. L'imperfection des instruments ne permettait pas de bien prendre l'azimut de l'étoile tant qu'il était bas, élevé, mais à mesure qu'on l'avait plus près de l'horizon son changement de place devenait plus sensible. Lors donc que Colomb le 13 septembre et non le 15 comme on l'a imprimé par erreur vit pour la première fois que la position de l'aiguille et de l'étoile variaient dans la nuit il ne tarda pas à reconnaître que ce n'était pas la direction de l'aiguille qui changeait dans la nuit mais la position de l'étoile. Vous en acquiesce la preuve dans la relation de las Casas 30 septembre. Le passage est terminé par ces mots "por lo qual parece que la estrella hace movimiento como las otras estrellas, y las agujas piden siempre la verdad." ces derniers ne pressentent autre chose dans le langage des dominiquins. veut dire sans doute qu'en un même parage l'aiguille quelque soit l'heure pointe toujours au même point du ciel. Je crois bien cependant qu'en comparant les observations de plusieurs jours il a vu que la déclinaison



44

changeait suivant les lieux; mais cela ne se déduit pas du passage qu'on eût  
ordinairement. Il y auroit un moyen de trancher la question si l'on avoit un manuel  
de navigateur antérieur à 1492; mais les plus anciens que je connaisse sont postérieurs  
de quinze ans au moins: ceux là il en vrai donnent bien les corrections à faire  
dans l'observation de la polaire pour avoir la latitude en tenant compte de la  
position des gardes, mais dans ces quinze ou vingt années l'art avoit fait beaucoup  
de progrès. Il y a bien des prétendus traités de navigation de 1480 à même avant mais  
ce ne sont que de mauvais portulans. L'art de marcar de Medina fut lui même bientôt  
laissé pour de plus parfaits, et en effet il étoit non seulement très incomplet mais encore  
très faux en bien des points; par exemple beaucoup de ses règles se fonde sur celle  
supposition qu'un vaisseau partant d'un point et continuant toujours par le même  
Rhumb de Vent, quelque soit ce rhumb reviendrait au même point après avoir fait  
le tour de la terre. Malgré tous ses défauts l'ouvrage traduit en français ou un  
grand nombre d'éditions et j'en ai vu une qui n'en peut être pas la dernière qui  
est de 1628 ce qui est assez étonnant car sans parler des ouvrages en langues étrangères  
des travaux de Nuñez (nonnés) de ceux traqués pratiques du portugais Lavanha ou  
Lavanha, de Zamorano, de Cepedes (ce dernier composé de 1596 à 1599 par ordre  
du conseil des Indes) on avoit en français une traduction de l'instruction du  
flammand Coignet traduite en 1580 par l'auteur lui même, instruction qui  
est de beaucoup supérieure à celle de Medina.

Je m'apperois que j'écris un volume et sur un sujet qui m'entraîne toujours  
bien plus loin que je ne voudrais. Quelques avec rien sans doute l'an passé les recherches  
de Klaproth sur la boussole et probablement, comme moi, vous aurez trouvé que cela  
ne répondait pas tout à fait à ce qu'on devoit attendre des connaissances de l'auteur.  
Le pauvre diable n'aura pas vraisemblablement le temps d'y rien changer désormais  
il est dans un triste état et voilà la troisième fois qu'on lui ouvre les jambes  
pour faire couler l'eau; il se réjouit de n'avoir qu'une hydropisie et dit que les  
médecins qui rapportent cela à une maladie du coeur sont des ânes.

Vous avez appris par les journaux la mort de M. Gros, mais non la cause en vérité  
qu'il avoit laché et qui a dû être ouvert par le président du tribunal l'indiquant  
assez clairement; le ~~malheureux~~ malheureux avoit conservé des goûts de jacobin et se trouvant  
dans l'impossibilité de les satisfaire.

M. Gerard qui n'a jamais feint une grande tendresse pour M. Gros a été cependant  
très frappé de cette mort et d'autant plus qu'on l'attribuait d'abord au chagrin qu'il  
auroit senti de critiques vraiment indécentes, dont il avoit été assailli et la



derrière en position. Ne plus que jamais, d'ailleurs, d'une de toutes idées, et quand  
le soir je le trouve seul nous broyons de beau noir The genuine japan black  
Je lui dis cependant qu'il aura grand plaisir à vous revoir et il en sera de  
même de notre bonne M<sup>lle</sup> Godefroy

J'ai vu hier soir pour la première fois à la Société philomathique  
M<sup>lle</sup> de Buch qui a été comme vous le savez attaquée depuis peu dans l'Académie  
par le bien léger M Bory. Lui être à sa place n'aurait-je pas été ~~fort~~ sensible  
à une pareille attaque. Cependant il a écrit une lettre fort vive que j'ai reproduit  
en partie dans le Temps en adoucissant seulement quelques expressions. Elle de  
Beaumont au reste n'avait guère eu avant <sup>Bory</sup> enlevé une certaine projection  
conique ou il semblait devoir rester comme un rat sous un entonnoir; il  
a cependant relevé la tête excitée dit-on par l'autre commissaire M Cordier  
qui d'ailleurs se tenant à l'écart; mais il a reçu de M Arago un coup de matras  
des mieux atténués. Sans rancune lui dit M Arago en sortant; sans rancune,  
fort repêché il mais vous m'avez traité comme un fort détaché.

Je voulais vous parler de la nouvelle publication sur l'Amérique du Sud  
Je n'en ai plus la place. L'auteur comme vous le savez a recueilli bon nombre de  
matériaux pour la topographie de certaines provinces et comme le rapporte de  
M Savary dans des plus favorables il aurait pu se faire que M d'Obigny au lieu  
de confiance dans ses forces quand il se serait agi de mettre en œuvre les  
matériaux, la sèvre leçon donnée au pauvre M Berthelot, lui sera un  
avertissement de se faire aider

Adieu Monsieur, n'oubliez pas je vous prie que je lui en des gardiens d'un  
dépôt assez riche et que peut-être notre bibliothécaire aura quelque fois des livres  
qu'on ne trouverait pas ailleurs. Si vous avez quelques recherches à faire je  
serais d'autant plus heureux de m'en charger que d'un probablement le fait  
moyen que j'ai jamais à ma disposition de vous témoigner ma reconnaissance  
et mon sincère attachement

Votre dévoué serviteur

Moulin  
D. M. P.







## Wissenschaftliche Nachrichten.

Nipon o dai itsi ran, ou Annales des empereurs du Japon, traduites par M. Isaac Titsingh, avec l'aide des interprètes du comptoir hollandais à Nangasaki. Ouvrage revu et corrigé sur l'original japonais-chinois, accompagné de notes et précédé d'un aperçu de l'histoire mythologique du Japon, par J. Klaproth. — Paris et Londres 1834. 4.

Das Japanische Inselreich, im äußersten Osten der alten Welt belegen und durch stürmische und ungasliche Meere vom Asiatischen Kontinent getrennt, war in den ältesten Zeiten nur seinen Nachbarn, den Chinesen, bekannt, deren Civilisation, Sitten und Gebräuche er größtentheils angenommen hatte. Erst zur Zeit der Mongolen-Herrschaft, in der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, und durch die unglücklichen Expeditionen Chubilai chan's gegen Japan, erhielten die West-Asiaten und mit ihnen die Europäer einige Kunde von der Existenz dieses Reiches, das Marco Polo Zi pan gu und sein Zeitgenosse, der Persische Geschichtschreiber Raschid-eddin, Dschemen Ku nennen. Beide Namen sind Verästelungen des Chinesischen Ausdrucks Syu pen kue, der Reich des Sonnen- Ursprungs bedeutet. „Zu Südwesten“, sagt Raschid-eddin, „hat der Kaän (d. i. der Großkan der in China herrschenden Mongolen) keinen Krieg zu führen, weil alle nach dieser Seite zu belegene Länder zu seinem Reiche gehören. Doch muß man eins derselben ausnehmen; es ist eine große Insel in der Nachbarschaft der Gestade der Dschurdsche (der Vorfahren der jetzigen Mandtschu) und der von Koli (Kaoili oder Korea). Sie liegt mitten im Oceane, und führt den Namen Dschemen Ku. Ihr Umfang beläuft sich fast auf 400 Parasangen. Es giebt dort viele Städte und Dörfer. Ihr König ist unabhängig und seit langer Zeit in fortwährendem Kriege (mit dem Kaän). Die Bewohner des Landes sind von kleiner Statur, haben kurze Hälse und dicke Bäuche. Es giebt viel Bergwerke daselbst.“ Dieses war die einzige Notiz über Japan, welche dem muhammedanischen Asien zu Theil ward. Der berühmte Arabische Geograph Abulfsda spricht ebenfalls beiläufig von diesem Lande, das er, dessen Namen noch mehr als Raschid-eddin verunstaltend, Dschemkut nennt. Er bemerkt dabei, daß zu seiner Zeit die Perser Dschemakut schrieben. In seiner funfzehnten Tafel, die China in sich greift, sagt er, es läge am östlichen Ende der Welt, so wie die Beglückten Inseln im äußersten Westen derselben lägen. Er setzt es unter dem Aequator selbst, und giebt ihm aus dieser Ursache keine geographische Breite. Marco Polo widmet in seiner so interessanten und merkwürdigen Reisebeschreibung zwei ganze Kapitel dem Reiche Zi pan gu und dem unglücklichen Seesuge, welchen die Mon-

golen dorthin unternommen. Seit seiner Zeit blieb Japan den Europäern fernerhin ganz unbekannt, bis es die Portugiesen im Jahre 1543 durch einen Zufall entdeckten, sehr bald dort festen Fuß faßten, große Handels-Verbindungen anknüpften und die katholische Religion daselbst ausbreiteten, die auch viele Anhänger fand. Aber das stolze und zweideutige Betragen der Portugiesen und ihrer Missionaire verursachte bald ihren Sturz und den der Religion, welche sie nach Japan verpflanzt hatten. Sie nebst allen übrigen Europäern wurden in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts aus dem Lande vertrieben, und nur ihren damaligen Feinden, den Holländern, ein sehr beschränkter Handel in Nangasaki gestattet.

Das Sicherste, was wir über Japan wissen, verdanken wir also den Holländern, oder vielmehr einem Deutschen und einem Schwedischen Arzte, die, in holländischen Diensten stehend, dieses Land besucht und erforscht haben. Der Deutsche, Kämpfer, hat uns unstreitig die besten und authentischsten Nachrichten über Japan gegeben, die theils auf eigene Beobachtungen gegründet, größtentheils aber auch aus einheimischen Quellen gezogen sind. Der Schwede, Thunberg, war mehr Botaniker, und sein Werk enthält vielmehr Betrachtungen über Japan und seine Bewohner, als in Originalwerken geschöpfte und um so sicherere Daten.

Bald nach Thunberg's Zeit langte H. Isaac Titsingh, als Oberhaupt des holländischen Handels, in Nangasaki an. Dieser eifrige Mann, dem es leider zu sehr an gelehrter Bildung fehlte, suchte jedoch, so viel an ihm war, seinen Aufenthalt in Japan für die Wissenschaften nützlich zu machen. Er legte nicht nur Sammlungen aller Art an, sondern bediente sich auch der Dollmetscher seiner Faktorey, um sich von ihnen mehrere Japanisch-Chinesische Werke übersehen zu lassen. Unter diesen befand sich auch das Nipon o dai itsi ran, eine kurze Geschichte der Daii oder Japanischen Erb-Kaiser, vom Ursprunge der Monarchie bis auf das Jahr 1611 unserer Zeitrechnung. Da Titsingh weder gründlich Japanisch noch Chinesisch verstand, so ward ihm der Text dieses Werks mündlich von den Interpreten Dosto Kosak, Mari baki zenbi und Mari bayasi zubi vorüberseht und er brachte diese holländische Uebersetzung sogleich zu Papier. Man kann sich leicht vorstellen, daß eine auf diese Weise gemachte Arbeit weder sehr richtig noch sehr vollständig seyn konnte. Dazu kommt noch, daß die Dollmetscher der holländischen Faktorei keine Gelehrten waren, und also eine Menge von Dingen nicht kennen konnten, von denen in der Geschichte von Japan die Rede ist. Sie nahmen sich also die Freiheit, viele Stellen wegzulassen, die ihnen nicht klar waren, und eine noch größere Menge von Details zu unterdrücken, welche von keinem besonderen Interesse für Fremde seyn konnten, weil sie nur auf die innere Verwaltung ihres Vaterlandes Bezug hatten. Obgleich die letzteren dieser Auslassungen wohl zu entschuldigen sind, so war es doch nöthig, um die Annalen von Japan in Europa in einer würdigen Form erscheinen zu lassen, diese Uebersetzung der Titsingh'schen Dollmetscher vom Anfange bis zu Ende mit dem Japanisch-Chinesischen Originale zu vergleichen, ihre Fehler zu verbessern, und die wichtigsten Lücken in derselben auszufüllen. Als daher die Englische Comité für die Uebersetzung Orientalischer Werke den Entschluß faßte, Titsingh's Werk herauszugeben, so wendete sie sich an einen tiefen Kenner der Asiatischen Literatur, Hrn. Prof. Klaproth in Paris, der das Original des Nipon o dai itsi ran besitzt, und beauftragte ihn, mit demselben die Uebersetzung durchzugeben, sie zu vervollständigen und mit erklärenden Anmerkungen zu begleiten. Diese Arbeit liegt jetzt, in einem Quartbände von 500 Seiten, vollendet vor uns, und scheint uns eines der wichtigsten Werke zu seyn, welche die Englische Comité seit ihrer Entstehung durch den Druck bekannt gemacht hat. Es wird vorbereitend in einem hohen Grade das Interesse vermehren, welches das trefflichen und vielumfassenden Arbeiten des Herrn Dr. von Siebold von neuem an Japan knüpfen.

Die Geschichte Japan's zerfällt in zwei große Abtheilungen. Die erste derselben enthält die Cosmogonie und die mythologischen Sagen des Volkes, die sich durch ihre Sonderbarkeit vor allen anderen Asiatischen auszeichnen. Dieser Theil ist nicht im Nipon o dai itsi ran begriffen, und H. Klaproth hat ihn, aus anderen Original-Quellen gezogen, dem Werke vorangeschickt. Die zweite Abtheilung der Japanischen Geschichte enthält die Erzählung der wirklichen Begebenheiten, und fängt mit der Thronbesteigung des ersten Daii oder Erb-Kaisers Sin mu, im Jahre 660 vor Chr. Geb. an. Die Fabel-Geschichte Japan's giebt dagegen diesem Reiche eine unermessliche Dauer; nach ihr regierte die erste Dynastie der Götter hundert tausende von Millionen Jahre, und sie setzt den Anfang der zweiten 836,702 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Der letzte Abkömmling der dritten Dynastie ist Sin mu, der eigentliche Stifter des jetzt bestehenden Japanischen Reiches. In Kiu siu, der westlichsten der drei großen Inseln von Japan, geboren, rüstete er dort eine große Flotte aus, mit der er nach Osten segelte und den ganzen südlichen Theil des Reiches seinem Scepter unterwarf, denn der nördliche und östliche blieben noch lange nach seiner Zeit in den Händen der Debi's oder Ureinwohner des Landes, die, der Beschreibung nach, mit den Ainos oder Kurilen große Ähnlichkeit gehabt zu haben scheinen. Uebrigens deutet alles dahin, und Hr. Prof. Klaproth erhebt es durch verschiedene Gründe fast zur Gewissheit, daß Sin mu der Chef einer Chinesischen Kolonie war, die sich schon früher auf der Insel Kiu siu niedergelassen, sich dort mit den Ureinwohnern, die von den Debi's verschieden waren, gemischt hatte, und nach und nach mächtig geworden war. Von Sin mu, dem ersten Daii, geht die Geschlechtsfolge dieser Fürsten, bis auf den jetzt regierenden 121sten, ununterbrochen fort. Ob sie aber in den frühesten Zeiten ganz authentisch seyn, steht zu bezweifeln; denn die Japanische Geschichte giebt den Regierungen der ersten siebenzehn Daii zusammen eine Dauer von 1060 Jahren, und legt einigen von ihnen 127, 110 und 102 nicht Lebens-, sondern Regierungs-Jahre bei. Erst vom Jahre 400 nach Chr. Geb. wird die Chronologie dieser Regentenfolge viel wahrscheinlicher.

Die Wurzeln dieses Artikels erlauben uns nicht, in weitläufige Details über die Begebenheiten in Japan einzugehen; und wir müssen uns daher begnügen, mit wenigen Worten die Haupt-Momente der Geschichte dieses Landes anzugeben. Sin mu richtete die Verwaltung des von ihm gegründeten Reiches fast ganz nach dem Vorbilde der älteren Chinesischen ein. Die Religion war zu seiner Zeit ein pantheistischer Götter-Kultus, im Ganzen derselbe, wie die noch jetzt existirende, Sin to genannte, welche für die Religion von Japan gehalten wird. Unter seinem sechsten Nachfolger, Sin von 200 bis 210 vor Chr. regiert haben soll, kam in Japan der Chinesische Arzt Siu fuk an, der vom Chinesischen Kaiser Schi huang ti, aus der Dynastie Tschin, mit einer beträchtlichen Anzahl hinger Leute beiderlei Geschlechtes nach den Fabelinseln des östlichen Oceans geschickt worden war, um dort für ihn das Mittel der Unsterblichkeit zu suchen. Siu fuk zog es indeß vor, sich mit seiner kleinen Kolonie in der Japanischen Provinz Kiu, zu Kuma-no niederzulassen, wo man noch jetzt oft von derselben mitgebrachte Chinesische Münzen, aus der Zeit Schi huang ti's, ausgegräbt. Durch diese Kolonie kam von neuem Chinesische Bildung nach Japan und verbreitete sich dort. Im Jahre 57 nach Chr. Geb. ward die erste Japanische Gesandtschaft von Japan nach China geschickt, und seit dieser Zeit haben die Verbindungen zwischen beiden Reichen fast immer fortgebauert.

Bis zur Regierung der zwölften Daii beschränkte sich der Umfang des Reiches nur auf die westlichen und südlichen Provinzen. Aber einer seiner Söhne, der wegen seiner Tapferkeit den Titel Fürst der Krieger von Japan erhalten hatte, bändigte die Debi's oder Ureinwohner des östlichen Theiles der großen Insel Nipon, dehnte seine Eroberungen bis zu den Küsten des östlichen Oceans aus, und soll selbst die Insel Jesso der Herrschaft seines Vaters unterworfen haben. Er bekämpfte auch, so erzählt die Sage, einen bösen Genius, der die Gestalt einer großen Schlange angenommen hatte, klaw aber an den Folgen des pestartigen Hauches derselben. Da in Japan die Frauen von der Thronfolge nicht ausgeschlossen sind, so sehen wir als 13ten Daii, Sin gu kwo gu, die Wittve ihres Vorgängers regieren. Sie ist es, welche, in eigener Person, die ersten auswärt-



zigen Eroberungen machte, Korea unterwarf, und die Könige dieses Landes zwang, sich für ewige Zeiten zu Vasallen von Japan zu erklären. Unter ihrem Nachfolger D sin ren o verbreitete sich Chinesische Schreibkunst und Literatur im Lande, so wie auch die Kunst zu weben und zu sticken. Zu derselben Zeit (von 270 bis 312 nach Chr.) ließen sich auch die Nachkommen der Chinesischen Dynastien Tschin und Han in Japan nieder.

In der Mitte des sechsten Jahrhunderts breitete sich die, aus Korea gekommene, Buddha-Religion in Japan aus, und gewann, trotz der ersten harten Verfolgungen, eine große Menge von Anhängern. Besonders ward sie durch den Kaiserl. Prinzen Monmu da-no-osi, gegen Ende desselben Jahrhunderts gehoben, der ihr eine große Menge von Tempeln errichtete. Unter dem 37ten Daiji Kotoi (von 645 bis 654) trat der berühmte Kamatari das Amt eines Reichsverwesers, das er später noch lange verwaltete, an. Er war es, der die noch jetzt bestehende Rang-Ordnung am Hofe und die Verwaltung des Reiches durch acht Ministerien einführte, und überhaupt eine große Menge nützlicher Einrichtungen machte, so daß sein Name noch jetzt von den Japanern mit der größten Ehrfurcht genannt wird, und er selbst unter die Schutzgötter des Reiches versetzt worden ist. In der Mitte des siebenten Jahrhunderts unternahmen die Japaner einen Kriegszug gegen das feindliche Land der Mandschu und unterwarfen sich die Insel Jesso gänzlich, indeß ihre blutigen und langwierigen Kriege in Korea fortauerten, die oft einen unglücklichen Ausgang für ihre Armeen hatten.

Nachdem sich die Mongolen ganz China unterworfen hatten, schickten sie im Jahre 1268 einen Gesandten nach Japan, um den Kaiser dieses Landes aufzufordern, sich für ihren Vasallen zu erklären. Da das Schreiben, welches er mitbrachte, in höchst beleidigenden Ausdrücken abgefaßt war, so gab man keine Antwort auf dasselbe. Ein anderer Mongolischer Gesandter, der 1275 nach Japan kam, ward ebenfalls nicht angenommen und 1280 hingerichtet, weil man Kunde von einer großen Expedition erhalten hatte, die Chubilai chan nach Japan schicken wollte. Sie bestand aus mehr als hunderttausend Mann und ward auf einer zahlreichen Flotte eingeschifft, die im Sommer des folgenden Jahres bei der Insel Firando anlangte. Sie ward aber bald darauf von einem sehr heftigen Sturm überfallen, der die meisten Schiffe ins Meer versenkte, oder doch außerordentlich beschädigte. Ein Theil derselben rettete sich durch die Flucht, aber nie hat man etwas über sein ferneres Schicksal erfahren. Die hunderttausend Mann Truppen waren jedoch bereits auf der Insel Go rio san gelandet, und irrten dort drei Tage lang ohne Lebensmittel herum. Sie wurden bald von der Japanischen Armee eingeschlossen und angegriffen. Der Kampf war hartnäckig, endete jedoch mit der gänzlichen Niederlage der Mongolen, von denen 30,000 Mann zu Gefangenen, und später niedergemacht wurden. Nur drei Personen wurden verschont und nach China gesendet, um dort Bericht über ihre Niederlage abzustatten. Die Zerstörung einer so mächtigen Flotte durch den Sturm ward als ein auffallender Beweis des Schutzes, den die Götter von Japan dem Lande hatten angedeihen lassen, angesehen; besonders legte man diese Begebenheit der Macht des Gottes der Winde bei, in dessen Tempel zu Ise man unzählbare Opfer brachte, weil er das Reich von fremder Herrschaft gerettet hatte.

Vom siebenten bis zum zwölften Jahrhunderte war Japan häufig der Schauplatz von langwierigen Bürgerkriegen, durch welche das Ansehen der Daiji immer mehr und mehr sank, wozu noch besonders die unumschränkte Macht beitrug, welche sich die Günstlinge dieser Fürsten anmaßten. Ein Hauptschlag traf das Ansehen der Kaiser, im Jahre 1180, als Kiyomori sich der Person des Daiji Go-tiro Kawa, der hatte abdanken müssen, bemächtigte und ihn in strenger Haft hielt. In seiner Verzweiflung schickte dieser unglückliche Fürst eine Botschaft an den berühmten Feldherrn Yoritomo, und bat ihn, zu seiner Hülfe herbeizueilen. Yoritomo brachte auch bald eine beträchtliche Armee zusammen, mit der er bei jeder Gelegenheit die Truppen des Hauses Kette, dessen Chef Kiyomori war, schlug. Kiyomori starb im folgenden Jahre und ließ seine Angelegenheiten in den Händen seines Sohnes Mune-mori, der ihm jedoch bei weitem nicht an Geist und an Fähigkeiten beikam und unter dessen Leitung Alles sehr schlecht ging. Er ward auch bald von Yoritomo gänzlich geschlagen; worauf dieser den Daiji wieder auf den Thron setzte, der ihn zum Seogun oder Krongroßfeldherrn ernannte und die ganze Kaiserliche Macht in seine Hände legte. Seitdem verloren die Daiji von Jahr zu Jahr mehr von ihrem Einflusse. Die Würde der Krongroßfeldherren ward in den Familien, deren Mitglieder sie nach und nach bekleideten, erblich. Den letzten Schlag erhielt jedoch das Ansehen der Daiji zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts durch Ye-yassu oder Gongin Kama, dem ersten Seogun aus der Familie derselben, die noch jetzt die Verwaltung des Reiches, mit fast unumschränkter Gewalt, ausübt. Die Seogun sind, obgleich nicht dem Namen nach, jedoch in der That die wahren Kaiser von Japan. Sie unterhalten die Daiji und deren Hof auf ihre Kosten; aber die Bezulungen der unteren Klassen der Kaiserlichen Diener sind so geringe, daß dieselben gewöhnlich genöthigt sind, ihr Leben durch Handarbeiten, die sie machen und verkaufen, zu fristen. Das ist das Loos einer Dynastie, die seit fünf und zwanzig Jahrhunderten inne hat.

Wir haben bereits bemerkt, daß das Nipon o dai itsi ran nur bis auf das Jahr 1611 geht. Der gelehrte Herausgeber, Herr Professor Klaproth, dessen Arbeiten seit zwanzig Jahren ein so großes Licht über die Geographie, die Geschichte und den ganzen Kulturzustand von Nord- und Inner-Asien verbreitet haben, hat die chronologische Folge der Daiji bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt, und das Werk mit so vielen schätzbaren Beiträgen und Noten ausgestattet, daß man es fast für eine eigene Arbeit desselben ansehen kann, eine Arbeit, die uns Linsing's Verdienst sehr in den Hintergrund zu stellen scheint.

#### Meteorologische Beobachtung.

1834.	Morgens 7. Decbr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Nach einmaliger Beobachtung.
Luftdruck.	339,94" Bar.	339,33" Bar.	338,72" Bar.	Quecksilber 8,6° R.
Luftwärme	+ 1,4° R.	+ 5,0° R.	+ 4,0° R.	Flusswärme 3,1° R.
Thaupunkt	+ 0,8° R.	+ 2,0° R.	+ 3,1° R.	Bodenwärme 4,4° R.
Dunstfättg.	95 pCt.	78 pCt.	93 pCt.	Ausdunst. 0,021" Ab.
Wetter	trübe.	halbbreiter.	heiter.	Niederschlag 0.
Wind	N.W.	W.	W.	
Wolkenszug	—	W.	—	

Am 6. Dec. waren die Anzeigen: 340,14" 340,06" 339,99"  
— + 2,5° — + 2,8° — — 4,9° — 1,9° — + 0,7° — 47, 33,  
84 pCt. — heiter, heiter, heiter. — W. W. W.

#### Berliner Börsen.

Den 8. Dezember 1834.

#### Amtl. Fonds- und Geld-Cours-Zettel. (Preuss. Cour.)

[1. Brief.] Geld.				[2. Brief.] Geld.			
St.-Scheid.-Sch.	4	100	99 1/2	Österr. 1. Landbr.	4	—	100 1/2
Pr. Eagl. Obl. 30.	4	96	95 1/2	Pomm. do.	4	—	106 1/2
Präm. Seb. d. Seeh.	—	66 1/2	60 1/2	Kur.-u. Neum. do.	4	106 1/2	—
Kurm. Obl. m. l. C.	4	99 1/2	99 1/2	Schlesische do.	4	—	105 1/2
Neum. Int. Seb. do.	4	99 1/2	—	Rkat C. d. K.-u. N.	—	—	73 1/2
Berl. Stadt.-Obl.	4	99 1/2	—	Z.-Sch. d. K.-u. N.	—	—	73 1/2
Königsb. do.	4	98 3/4	—	Holl. vollw. Duk.	—	17 1/2	—
Hamburg. do.	4	98 3/4	—	Neue do.	—	18 1/2	—
Danz. do. in Tb.	—	37 1/2	—	Friedrichsdor.	—	13 1/2	13 1/2
Westpr. Pfandbr.	4	101 1/2	100 1/2	Disconto . . . .	—	3	4
Großh. Pos. do.	4	102 1/2	—				

riefene Debatte über das System der Regierung nicht bis zu der Erörterung der von ihnen vorgelegten Gesetze. Entwürfe verschoben werden könne. Ich bin seitdem in dieser meiner Meinung noch bestärkt worden und glaube, daß jene Debatte vorweg erledigt werden müsse. Es haben sich seitdem Dinge zugetragen. Der ehrenwerthe Marschall Gérard ist wegen der Amnestie-Frage ausgeschieden; das Ministerium ist zweimal verändert worden; es ist von Wichtigkeit, daß die Kammer die Gründe dieses Verfahrens kenne. Ich verlange daher, daß ein Tag festgesetzt werde, wo die Minister sich offen ausprechen." Mehrere Mitglieder der Centre riefen hier, dies könne sofort geschehen. Der General Dugaud meinte, daß es ganz falsch sey, wenn man behaupte, daß die letzte Adresse feindselig für das Ministerium sey; er seinerseits habe in derselben vielmehr sehr viel Rühmliches für die Minister erblickt; indeß verlange er, daß die Kammer sich offer erkläre, ob sie durch jenes Altesstück das System der Regierung habe tadeln wollen. Diese ungebräuchliche Herausforderung erzeute einiges Gelächter in den Reihen der Opposition. Herr Thiers sagte, daß er und seine Kollegen bereit wären, alle Aufschlüsse zu geben, die man nur immer von ihnen verlange möchte, daß es indeß wünschenswerth seyn dürfte, hiermit so lange zu warten, bis die Kammer vollständig sey; gegenwärtig befänden sich aber höchstens 200 Deputirte im Saale, weshalb er vorschläge, jene Debatte bis zum nächsten Montage zu vertagen. Mehrere Deputirte erklärten sich hiermit einverstanden. Herr Passy aber, einer der letzten Minister, die drei Tage a Ruder waren, bemerkte, daß sein Deputirten-Mandat am nächsten Sonnabend ablaufe, weshalb er wünschen müsse, daß die gedachte Erörterung schon am folgenden Tage stattefinde. Herr Etienne hi eine solche Erörterung zwar für völlig überflüssig, indem das System der Regierung schon durch die Adresse hinlänglich gebrandmarkt worden sey. Wenn es indeß, fügte er hinzu, dem General Dugaud so sehr um ein Supplement zur Adresse zu thun sei, so habe er seinerseits gar nichts dagegen, daß ihm solches beistigt werde. Auf die wiederholte Forderung des Herrn Thiers, daß die Debatte erst am Montage stattefinde, wurde darauf keine weitere Rücksicht genommen, vielmehr nach dem Antrage des Präsidenten in dem Interesse des Herrn Passy schon am nächsten Freitag hierzu festgesetzt. „Ich benutze diese Gelegenheit“, fügte Herr Dupin hinzu, „um meine Bewunderung darüber zu erkennen zu geben, daß in einem so wichtigen D



carte de M. Léon de Laborde, viennent aujourd'hui confirmer tous mes doutes. Les observations que j'ai faites moi-même sur les lieux, me semblent tellement d'accord avec les vôtres, qu'il ne sera peut-être pas sans intérêt de les faire connaître; elles peuvent d'ailleurs ajouter quelque importance à la nouvelle opinion que vous avez émise.

» J'aurais désiré pouvoir traiter cette question avec tout le développement qu'elle mérite; mais comme je ne me suis pas encore occupé, depuis mon retour en France, de la rédaction de cette partie de mon voyage, je dois me contenter ici d'indiquer succinctement la route que j'ai suivie, en résumant les diverses observations relatives au partage et à l'écoulement des eaux.

» Un des objets principaux de mon exploration dans l'Arabie Pétrée était d'étudier le pays qui s'étend le long du Ouadi-el-Ghor, du côté de l'ouest, partie qu'aucun Européen, je crois, n'avait pu aborder jusqu'alors. Cette circonstance me laissait entrevoir quelque résultat utile pour la géographie si peu connue de cette contrée; il ne suffisait de cet espoir pour ne pas tenir compte des chances aventureuses d'une semblable excursion. J'organisasi donc ma caravane à Qhalil, l'ancienne Hébron, sans me préoccuper des dangers que l'on me signalait, et je partis avec des guides intelligents qui connaissaient parfaitement le pays que j'allais visiter.

» La ville d'Hébron est située dans le bassin de la mer Morte; une petite journée de marche conduit au village de Darlyé, au-delà duquel on ne rencontre plus d'habitations. A partir de ce lieu, le sol est légèrement ondulé, la culture disparaît, les cours d'eau ne sont plus que des lits de sable desséchés, les arbres ne se montrent plus nulle part; c'est une nature d'un nouvel aspect, c'est le désert qui commence. En se dirigeant au sud-sud-ouest, on traverse plusieurs ouadis dont les eaux, pendant la saison des pluies, s'écoulaient toutes dans la Méditerranée, du côté d'El-Arisch. Une longue chaîne de montagnes s'étendait à ma gauche dans une direction parallèle à celle que je suivais. Le troisième jour après mon départ d'Hébron, je me suis rapproché de ces montagnes, au pied desquelles j'ai campé dans Ouadi-Kalassa, dont la direction est nord-ouest. Le lit desséché de ce torrent m'a servi de chemin pour franchir cette chaîne, et, au-delà des sommets, je suis descendu dans Ouadi-Traybé qui m'a conduit à peu de distance de Ouadi-el-Ghor dont il est un affluent. Les Bédouins de ce canton m'ont appris que les eaux de leurs ouadis s'écoulaient toutes dans Ouadi-el-Ghor où elles trouvaient une rivière qui les portait dans la mer Morte, Barh-el-Mayet. La guerre qui régnait alors dans les tribus de cette province m'empêcha d'aller moi-même vérifier ce fait. Je fus obligé de reprendre ma route vers le sud-sud-ouest, direction que je suivis pendant le cinquième jour, cheminant toujours au milieu des montagnes; je passai Ouadi-Morra, dont la grande profondeur me semble une chose étrange dans un pays où l'on a souvent de la peine à reconnaître les lits des cours d'eau. Ce torrent appartient encore au bassin de la mer Morte.

» Je suis allé visiter, à peu de distance, les ruines d'Abdê, situées au milieu d'un canton habité par des tribus ennemies. Mes Bédouins refusèrent de continuer l'exploration de ces montagnes: je dus céder à leurs instances, et m'éloigner des tribus qui leur étaient hostiles. Ils me conduisirent d'abord vers l'ouest, et lorsque nous eûmes descendu le versant occidental de la chaîne, nous reprîmes la direction S.-S.-O., ne rencontrant plus que des ouadis appartenant au bassin de la Méditerranée. Le neuvième jour, sans avoir regagné les montagnes qui me séparaient d'Ouadi-el-Ghor, je me trouvai, à mon grand étonnement, dans un autre bassin que je dus prendre d'abord pour celui de la mer Rouge, à cause de la direction orientale des premiers ouadis que je rencontrai; mais ces affluents ne furent bientôt pour moi que ceux d'un vallon principal nommé Ouadi-Djaraï, dont la direction générale est N.-N.-E. Je ne pouvais guère supposer alors qu'un pareil cours d'eau fût un des tributaires d'Ouadi-el-Araba, dont le cours se dirige au S. S. O. Je questionnai les bédouins, et ils m'assurèrent que les eaux de ce vallon se rendaient dans Ouadi-el-Ghor, qui, d'après leur opinion, est un affluent de la mer Morte. J'ai remonté le lit de cet ouadi pendant plus d'une journée de marche, et toujours dans la même direction. Son origine est au pied d'une chaîne transversale, qui m'a paru former la ligne de partage entre les eaux de Ouadi-el-Ghor et celles de Ouadi-el-Araba. Un large plateau s'étend au sud de cette chaîne jusqu'aux pentes rapides qui conduisent, par des sentiers sinueux, sur les bords du golfe Elanitique. Sept heures de marche m'ont suffi pour me rendre de là à Kalaat-el-Akaba.

» Après une suite de pareilles observations, il m'était bien permis d'avoir quelques doutes sur l'ancien écoulement du Jourdain dans la mer Rouge. Lorsqu'après ma quatrième journée de marche j'appris qu'il existait dans Ouadi-el-Ghor une rivière qui portait ses eaux dans la mer Morte, il me parut déjà bien difficile d'expliquer comment le Jourdain aurait pu couler autrefois dans un sens tout à fait opposé; mais lorsque je trouvai à cinq journées de marche plus au sud, Ouadi-Djaraï dont la direction est N.-N.-E., et que les Bédouins m'assurèrent que ce cours d'eau se rendait dans la mer Morte, il me sembla presque impossible d'admettre l'hypothèse de cet ancien écoulement du Jourdain dans la mer Rouge, à moins de supposer que le phénomène auquel on rapporte la formation de la mer Morte eût en même temps changé la géographie physique du pays jusqu'à une distance aussi considérable, ce qui paraît peu probable. Ce sont là, monsieur, les considérations par lesquelles je suis arrivé à concevoir des doutes sur l'exactitude de l'opinion que vous avez si ingénieusement combattue. Ces nouveaux faits entrent complètement dans l'hypothèse que vous avez émise et permettent aussi de supposer que la mer Morte a une basse particulière dont la formation est indépendante du phénomène local auquel on attribue la

destruction des villes de la Pentapole, et que ce bassin est antérieur aux époques historiques.

» Je serais heureux, monsieur, si les observations préliminaires que je viens de présenter vous paraissaient dignes d'être publiées comme un supplément à votre savante et ingénieuse discussion. Je me réserve de leur donner plus de développement et de les fixer par un tracé géographique, dans l'ouvrage dont la rédaction m'occupe en ce moment.

» CAMILLE CALLIER. »

Cette lettre est une nouvelle preuve de l'intelligence d'observation que M. Callier a montrée dans tout son voyage, en justifiant ainsi le choix qu'avait fait de lui le ministre de la guerre pour cette importante mission. Nous avons communiqué, l'année dernière, à nos lecteurs, une description archéologique d'un haut intérêt, lue à l'académie des inscriptions et belles-lettres, par ce voyageur, au sujet d'un monument égyptien et persan sculpté sur les rochers de Nahr-el-Kelb près de Beyrouth, et dont l'antiquité remonte à une époque contemporaine des premiers temps de la civilisation grecque. Le moule en plâtre d'un de ces monuments, donné à la bibliothèque du roi par lord Prudo, est venu montrer l'exactitude de cette description.

Un autre témoignage très honorable, rendu aux savantes recherches de M. Callier, est le prix que lui a décerné la société de Géographie dans sa séance publique annuelle. Le peu de mots que les journaux ont dit de cette séance, le mois dernier, et même les erreurs assez notables qui se sont glissées dans ce peu de mots, nous faisaient désirer une occasion de revenir sur cette séance remarquable; car tous ceux qui y ont assisté regrettaient qu'elle n'eût pas été présentée au public avec plus de détails et d'exactitude. D'ailleurs, l'attention appelée récemment sur l'exploration de l'Asie-Mineure, par plusieurs savants et illustres voyageurs, donnait, cette année, un intérêt tout particulier à la séance où l'un d'eux devait être couronné.

La société de Géographie a constaté l'importance des résultats obtenus par M. Callier; et certes il n'est pas de suffrage plus compétent. Les principaux motifs en ont été rassemblés dans un rapport plein d'intérêt. Dix-neuf cents lieues de reconnaissance assujetties à des déterminations mathématiques; l'histoire ancienne et celle des croisades, éclairées par l'examen attentif du théâtre de leurs guerres; Jérusalem, le Liban, les piles syriennes et ciliciennes, la plage d'Issus, les villes de Nicomédie, de Dorylée, d'Antioche, de Nicée explorées sur ce dernier point de vue par le savant officier; l'utilité dont lui furent quelques recherches botaniques qui lui valurent la considération dont l'Orient entoure tout ce qui a rapport à l'art de guérir, et les dangers, au contraire, dont ses observations astronomiques étaient accompagnées dans des pays où l'ignorance rend suspect l'emploi d'instruments inconnus, aussitôt réputés cabalistiques; la prudence et la fermeté nécessaires pour échapper à ces périls; ceux de différents genres qu'il courut dans le Diarbékir; la perte qu'il fit de son compagnon de voyage, M. Stamati, et de plusieurs personnes de sa suite; tout ce résumé d'une grande et utile exploration, a été présenté avec talent par M. Roux de Rochelle, rapporteur, qui, d'après les diverses communications faites par M. Callier à la société de Géographie, a conclu, sur l'avis unanime de la commission, à ce que l'on décernât à cet officier le prix destiné au travail géographique le plus important, parvenu à la connaissance de la compagnie pendant l'année 1853. Il a, en même temps, exprimé le désir que la publication de ce voyage scientifique fût facilitée par ce suffrage; et nous venons de voir par la lettre précédente, que l'achèvement de sa rédaction est l'occupation présente de notre voyageur.

M. le général Pelet, président, avant de lui remettre le prix, a ajouté quelques renseignements plus intimes, dus à ses relations journalières avec ce jeune officier, et propres à confirmer le jugement de la société. En se félicitant de l'honneur de la présider en cette circonstance, il a voulu faire part à l'assemblée de son opinion personnelle sur le mérite très distingué du lauréat, opinion basée, en partie, sur des points auxquels la compagnie avait dû rester étrangère. Tel est le plan de toutes les opérations militaires d'Ibrahim Pacha, en Syrie, contre le sultan; lutte dont l'issue préoccupait si vivement les hommes politiques de l'Occident, et dont M. Callier transmettait directement les nouvelles au ministre de la guerre. Cette correspondance militaire, mise sous les yeux du roi et de M. le duc d'Orléans, attira depuis l'attention particulière de S. M. et de S. A. R. sur ce voyageur lorsqu'il leur fut présenté, et qu'il développa devant elles plusieurs des points qui les avaient le plus frappées.

Enfin le président, en regrettant que les règles de l'avancement n'aient pas encore permis le passage de M. le capitaine Callier au grade supérieur, a montré dans la décoration qui lui a été accordée, à la demande de ses chefs, une compensation provisoire qui, obtenue ainsi, est une véritable marque d'honneur. L'allocution, pleine de cordialité, du général à produit le meilleur effet sur l'assemblée, qui a célébré par des applaudissements unanimes le triomphe du jeune lauréat. Pour nous, demandons-lui de nous mettre bientôt à même de rendre compte d'un voyage dont la rédaction s'annonce, de toutes parts, sous de si heureux auspices. J. B. X.

#### SPECTACLES DU 13 JUIN.

Heures.  
7 Opéra. — Guillaume Tell, l'acte des Naïades.  
7 1/2 Th.-français. — Othello, l'Avare.  
6 3/4 Opéra-Comique. — Sarah, la Marquise de Brinvilliers.  
6 1/2 Gymnase. — Chut! Mohroud et compagnie, Michel Perrin.  
7 Vaudeville. — La Liste, un Bal du grand monde, Renaudin.  
7 1/4 Palais-Royal. — L'Oiseau bleu, le Portrait, une Speculation.  
6 1/2 Variétés. — Sur le pavé, Mariana, le Barbier du roi d'Aragon.  
6 1/4 Porte-St-Martin. — Don Juan.  
6 1/2 Gaité. — La Laide, le Comte de Horn.  
6 Ambigu. — La Reine, Hermann Vivrogne, Héloïse et Abelard.  
6 Cirque. — Relâche. — Champs-Elysées, carré Marigny. Soirée équestre et musicale.

Agaba  
Vues

#### VARIÉTÉS. L'ÉCRITURE GÉOGRAPHIQUE ANCIENNE.

Dans un numéro précédent, nous avons extrait du *Journal des savants* des observations de M. Letronne, sur la géographie de la mer Morte et sur l'état primitif de ce bassin. Nous pensons que nos lecteurs nous sauront également gré de leur faire connaître la lettre qu'a écrite à ce sujet M. Callier, capitaine d'état-major, voyageur dont nous avons déjà signalé à leur attention les importants travaux géographiques sur l'Arabie Pétrée, la Syrie et l'Asie-Mineure. Il est toujours intéressant de voir les observations attentives et impartiales des voyageurs confirmer les vues que les savants conçoivent dans leur cabinet.

Lettre de M. Callier à M. Letronne, membre de l'Institut, sur le bassin de la mer Morte.

« Monsieur, le deuxième article que vous avez publié dans le *Journal des Savants* du mois d'octobre 1853, sur le Voyage de l'Arabie-Pétrée de MM. Léon de Laborde et Linant, soulève une question des plus importantes concernant la géographie physique de cette contrée. Déjà lorsque je traversai le désert pour explorer le pays compris entre les limites de la Judée et le golfe Elanitique, cette question s'offrit à moi, et ce que je pus observer dans le cours de ce voyage commença, dès cette époque, à me faire douter de l'exactitude de l'opinion généralement admise sur la formation de la mer Morte et sur l'ancien cours du Jourdain. Vos ingénieux commentaires des divers textes appelés à l'appui de cette opinion, et les résultats de votre examen critique de la



## RORET. Éditeur des SUITES A

MANUEL des constructions rustiques, ou Guide pour les habitants des campagnes et les ouvriers dans les constructions rurales, par M. Defontenay; ouvrage couronné par la Société royale et centrale d'agriculture du département de la Seine. 1 vol. orné de planches. 3 fr.

ART DE CULTIVER LES JARDINS, ou Annuaire du bon Jardinier pour 1836, renfermant un calendrier indiquant mois par mois tous les travaux à faire en jardinage; les principes généraux d'horticulture, tels que connaissance et compositions des terres, multiplication des plantes par semis, marcottes, boutures, greffes, etc.; la culture et la description de toutes les espèces et variétés d'arbres fruitiers et de plantes potagères, ainsi que de toutes les espèces et variétés de plantes utiles ou d'agrément; par un Jardinier agronome. Un gros vol. in-18. 3 fr. 50 c., franco 4 fr. 50 c.

MANUEL de l'architecte des jardins, ou l'Art de les composer et de les décorer; par M. Boltard. Ouvrage orné de 128 planches gravées sur acier. 15 fr.

— D'ARCHITECTURE, ou Traité général de l'art de bâtir; par M. Toussaint, architecte. 2<sup>e</sup> édition. 2 gros vol. ornés d'un grand nombre de planches. 7 fr.

— DU MAÇON-PLÂTRIER, du carrelleur, du couvreur et du paveur; par Toussaint. Un vol. orné de planches. 3 fr.

— DU POELIER FUMISTE, ou Traité complet de cet art, indiquant les moyens d'empêcher les cheminées de fumer; par M. Ardenn. 2<sup>e</sup> édition. 1 vol. orné de planches. 3 fr.

— DU CHARPENTIER, ou Traité complet et simplifié de cet art; par MM. Hanus et Briston (Valentin). 3<sup>e</sup> édit. Un vol. orné de douze planches. 3 fr. 50 c.

— DU MENUISIER, en meubles et en bâtimens, de l'art de l'ébéniste, contenant tous les détails utiles sur la nature des bois indigènes et exotiques, la manière de les teindre, de les travailler, d'en faire toutes espèces d'ouvrages et de meubles, de les polir et vernir, d'exécuter toutes sortes de placages et de marqueterie; par M. Nosban, menuisier-ébéniste. 3<sup>e</sup> édit. 2 vol. ornés de planches. 6 fr.

— DU PEINTRE en bâtiment, du fabricant de couleurs, du vitrier, du doreur, du vernisseur et de l'argenteur, ouvrage utile à ceux qui exercent ces arts, et à toutes les personnes qui voudraient décorer elles-mêmes leurs habitations, leurs appartemens, etc.; par M. Vergnaud, 6<sup>e</sup> édit. revue et augmentée, 1 vol. 2 fr. 50 c.

— DU TOISEUR en bâtiment, ou traité complet de l'art de toiser tous les ouvrages de bâtiment, mis à la portée de tout le monde: ouvrage indispensable aux architectes ingénieurs experts, vérificateurs, propriétaires, etc., à l'usage

de toutes les personnes qui s'occupent de la construction ou qui font bâtir; par M. Lebossu. Première partie, Terrasse et Maçonnerie. Un vol. orné de figures. 2 fr. 50 c.

— Deuxième partie, contenant la menuiserie, la peinture, la tenture la vitrerie, la dorure, la charpente, la serrurerie, la couverture la plomberie, la marbrerie, le carrelage, le pavage, la poèlerie, la fumisterie, le grillage et le treillage. 1 vol. 2 fr. 50 c.

— DES MARCHANDS de bois et de charbon ou traité de ce commerce en général, contenant tout ce qu'il est utile de savoir depuis l'ouverture des adjudications des coupes jusqu'à l'arrivée et le débit des bois et charbons, ainsi que le précis des lois, ordonnances, réglemens, etc., sur cette matière; suivi de nouveaux tarifs pour le cubage et le mesurage des bois de toute espèce, en anciennes et nouvelles mesures; par M. Marié de l'Isle, ancien agent du flottage des bois, 2<sup>e</sup> édition, 1 vol. 3 fr.

— DU TOURNEUR, ou traité complet et simplifié de cet art, d'après les renseignemens fournis par plusieurs tourneurs de la capitale; rédigé par M. Dessables; 2<sup>e</sup> édition; 2 vol. ornés de planches. 6 fr.

— DU COUTELIER, ou traité théorique et pratique de l'art de faire tous les ouvrages de coutellerie; par M. Landrin; 1 gros vol. orné de planches. 3 fr. 50 c.

— DES OFFICIERS MUNICIPAUX, nouveau guide des maires, adjoints et conseillers municipaux, dans leurs rapports avec l'ordre administratif et l'ordre judiciaire, les collèges électoraux, la garde nationale, l'armée, l'administration forestière, l'instruction publique et le clergé, selon la législation nouvelle; suivi d'un formulaire de tous les actes d'administration et de police administrative et judiciaire; par M. Boyard; 1 gros vol. 3 fr.

— DES GARDES-CHAMPÊTRES, forestiers, gardes-pêche et garde-chasse, contenant l'analyse ou le texte des lois sur leurs attributions, selon la législation nouvelle, etc.; par M. Boyard. Un vol. 2 fr. 50 c.

— DU SAPEUR-POMPIER, contenant la description des machines en usage contre les incendies, l'ordre du service, les exercices pour la manœuvre des pompes, etc.; par M. Joly, capitaine. Troisième édition, augmentée par M. Paulin, commandant des sapeurs-pompiers de Paris. Un vol. avec planches. 1 fr. 50 c.

— DE TOUS LES ACTES sous signatures privées; par M. Biret, juriconsulte. Un vol. 2 fr. 50 c.

— DU CONSTRUCTEUR des chemins de fer ou Essai sur

14 LIVRAISONS.  
50 CENT. LA LIVRAISON.

## LA SEINE ET PAR M. CHAR

La Seine et ses bords formera un album de 168 pages de texte au moins, enrichis de lettres ornées, fleurons tirés à part sur carré vélin, représentant les villes et les sites les plus remarquables des bords de la Seine. L'ouvrage sera terminé en six semaines. — 50 cent. la livr. sur vélin; 75 cent. sur Chine.

## OUVRAGE TERMINÉ : LA SAONE ET

72 pages de texte et 24 gravures tirées à part. 5 fr. 50 c., et sur Chine 5 fr.

Société en commandite pour l'exploit

## LES HEURES DU CHRÉTIEN.

Contenant tous les offices de l'église catholique selon le rit romain et parisien. — Magnifique édition, d'après les plus riches et les plus rares éditions du moyen-âge, Frontispice relevé d'or, gravures fines, encadrements gothiques. — Une livraison par mois. — L'ouvrage contiendra aussi des Lectures et Maximes choisies; tirées des meilleurs écrivains ecclésiastiques. Format grand in-16. — Prix de chaque livraison, 2 fr. 25 c. et 2 fr. 50 c. par la poste. — Les dessins seront des plus habiles maîtres.

Les Dessinateurs sont : MM. LALASSE, GUYOT, GODEFROY, etc.; et les Graveurs : MM. TOMPSON, ANI. Les principaux collaborateurs de l'Afrique pittoresque sont MM. AUGUIS, député; le baron ROGER, ancien gouverneur du Sénégal et député; DE LA RENAU le comte DE CORBERON, JUIN D'ALLAS, etc., etc.

## L'INTERPRÈTE, ou le Maître de Langues modernes, à l'aide duquel on peut

mand, le français, l'espagnol et l'italien. — Thèmes mot à mot et Morceaux choisis des meilleurs auteurs des cinq langues et donnés en leçon de 80 colonnes. Prix : 10 fr. pour Paris, 12 fr. pour la province, 14 fr. pour l'étranger. — Ce journal, qui existe depuis deux ans, et qui a eu le plus grand succès, et assurera des bénéfices considérables aux actionnaires.

**EXTRAIT DE L'ACTE DE SOCIÉTÉ :** Le fond social est de deux cent mille francs représentés par quatre cents actions de 500 fr. c. actions. — Les actionnaires ne sont point sujets à appel de fonds ni à aucune responsabilité. — Six pour cent sont payés aux actionnaires à dater du jour de la constitution de la société, et dans la liquidation générale au bout de quatre ans. Les porteurs d'au moins deux actions ont droit à un exemplaire de l'ouvrage. — Les porteurs d'une seule action ont droit à l'un de ces trois ouvrages à leur choix. — **GARANTIES OFFERTES AUX ACTIONNAIRES :** M. LALASSE, qui a été pendant les quatre ans de sa durée s'éleveront au moins à 1,900,000, et la dépense ne dépassera pas 700,000 fr. Dans cette hypothèse, les actionnaires se partageront, sans compter les exemplaires et la part dans la vente des bois, clichés, aciers et autres objets, pouvant valoir 100,000 fr. au bout des quatre ans. — Les actions peuvent doubler de prix au bout de quelques mois. Ainsi, les actions du théâtre du Palais Royal, qui valaient 1,000 fr., en valent 10,000; les actions du Journal des Notaires, qui valaient 5,000 fr., en valent 50,000; les actions du Voyageur, qui valaient 150 fr. chaque dans le principe, en valent 25,000 aujourd'hui; celles du Journal des Notaires, qui valaient 5,000 fr., en valent 50,000; les actions restantes fussent retenues par les soumissionnaires de la capitale, et qu'il ne fût plus possible de satisfaire aux demandes de la province, ces actions seraient vendues à la capitale. — On soumissionne les actions chez MM. JOLY-FRAISSINET, ancien avocat, rue Papillon, n. 9, faubourg Poissonnière; GIRARD, notaire, rue des Beaux-Arts, n. 9, à Paris. Les actionnaires qui voudraient faire toucher les fonds à leur domicile, n'ont qu'à écrire à M. le gérant des Heures, etc., coupons et toucher l'argent au domicile des actionnaires, de sorte qu'ils n'aient ni frais à faire, ni danger à courir. (Affranchir.)

**MORALE EN ACTION**  
DU CHRISTIANISME,

**INSTITUT OR**  
DIRIGÉ PAR MM. LES DOCTEUR



über die Tonga-Inseln musterhaft. Das Buch über die neuseeländische Sprache ist von Lee redigirt, und leider sehr an Seltsamkeiten. Manche Artikel des Wörterbuchs sind so abstract erklärt, daß man sieht, daß der Verfasser nicht die Bedeutung der Wörter, sondern leere Philosopheme giebt. Die Eigenthümlichkeit, daß ziemlich bei jedem zweiten Worte hinzugefügt ist, es sey auch Eigennamen einer Person oder eines Ortes, möchte sich schwerlich in einem Vocabularium der Welt wiederholen. Der kurze Abriss der tahitischen Grammatik ist von keinem Wörterbuche begleitet, Wilh. v. Humboldt hat aber ein solches aus seiner Lectüre zusammengestellt, so wie er auch Nachträge zu den beiden vorhin erwähnten gedruckten Vocabularien und ein Wortverzeichnis der Sandwich-Sprache gesammelt hat.

Es geht schon zum Theil hieraus das Fertige der in einigen neuen Schriften auffallenden Bemerkung hervor, daß W. v. Humboldt nicht dazu gelangt wäre, die Sprachen Polynesiens zu bearbeiten. So weit unsere Kunde reicht, sind immer nur wenige Personen einzelner dieser Sprachen mächtig gewesen; er hatte aber die Idiome der Tonga-Inseln, von Neu-Seeland und Tahiti vollständig, die der Sandwich- und Fidgi-Inseln so weit durchforscht, als die dürftigen vorhandenen Hülfsmittel erlaubten. Wenn diese für die erstere (die hawaiische) damals, als er diesen Studien oblag (in dem Zeitraume von 1828 bis 1830), sich auf ein kleines ABC-Buch für Kinder und auf wenige eingetragene Bemerkungen in der tahitischen Grammatik beschränkten, so hat er diesem Mangel durch mündliche Erkundigungen bei dem bekannten jungen Sandwich-Insulaner, Harry Wairai, der sich im Hause des thigen Geh. Staatsministers Hrn. Nothor befand, wie er sich dieselben ebenfalls bei seinem letzten Aufenthalte in London von dort anwesenden Tahitiern über die Muttersprache dieser verschafft, so weit abgeholfen, daß er im Stande gewesen ist, in seinem Werke von dieser Sprache vollkommen genügende Rechenschaft zu geben. Die Weise von Wilh. v. Humboldt's Sprachforschung, und die Eigenschaften, welche ihn dabei unterfügten, brauche ich nicht näher zu bezeichnen. Eben diese Weise seiner Sprachforschung, und der Umstand, daß ihm zu gleicher Zeit die Sprachen der Inseln von Madagascar bis zu den Philippinen (diese Endpunkte mit eingerechnet) auf das gründlichste bekannt waren, mußten ihn in den polynesischen, und wenn er mit ihnen, wie dies nicht der Fall war, auch nur theoretisch vertraut gewesen wäre, auf einen Standpunkt stellen, der jedem anderen Kenner mehrerer derselben, wie viel mehr nicht einer einzigen, unerreichtbar bleiben muß. Wir besitzen über die polynesischen Sprachen von ihm, außer den obengenannten, zwei Arbeiten, welche jetzt als der 3te und 4te Abschnitt des dritten Buches seines Werkes über die Kawi-Sprache gedruckt werden, und deren erste die Bewohner der Südsee und ihre Sprachen einer allgemeinen Betrachtung in Bezug auf Völkierzusammenhang, Sagen und Alterthum unterwirft, und von diesen Mundarten mit Uebersetzung und grammatischen Erläuterungen verschiedene Textproben giebt, die zweite eine vergleichende Grammatik der tongischen, neuseeländischen, tahitischen und hawaiischen Sprache enthält. Diese letzte Arbeit wurde plötzlich unterbrochen, als der Verfasser im J. 1830 in der Ausarbeitung der früheren Theile seines großen Werkes für den Druck überging. Das Schicksal wollte nicht, daß er zu ihr zurückkehren sollte. Die fehlenden Stücke, die tongischen und hawaiischen Partikeln, das allgemeine Verzeichniß der Partikeln aller vier Sprachen, und ihre Vertheilung auf die Redetheile, habe ich hinzugefügt. Buschmann.

#### Königliches Theater.

Ein sehr zahlreiches, größtentheils aus den gegenwärtig hier versammelten Wohlhabenden und Wohlwollenden Fremden bestehendes, und also ohne Zweifel weniger befangenes und reiner empfängliches Publikum, als es das gewöhnliche zu seyn pflegt, wurde am 19. durch die im Einzelnen vortrefflichen und im Ganzen wohl gelungenen Vorstellungen des hiesigen Lustspiels: *Mulier taceat in ecclesia*, und des Goldhörnchens, der „gautsburgige Polterex“, Achter so prägnant und

von allen Seiten so oft als erhehend ausgesprochen, beschlossen wurde.

#### Ueber die Südsee-Sprachen.

Die uns bis jetzt genauger bekannten vier Südsee-Sprachen, die der Freundschafts-, Gesellschafts- und Sandwich-Inseln und die neuseeländische, bilden einen eigenen Zweig des großen malayischen Sprachstammes, der sich, mit Ausnahme der von Australnegern bewohnten Eilande und des ganz zu Indien gehörenden Ceylons, über alle Inseln, von Madagascar an bis zur Oster-Insel, also über beinahe zwei Dritttheile des Umfangs der Erde, erstreckt, und außerdem auf der Halbinsel Malacca einen continentalen Wohnsitz gewonnen hat. Es ist dies das Ergebniß des großen nachgelassenen Werkes Wilh. v. Humboldt's „über die Kawi-Sprache“, dessen erster Theil in den Händen des Publikums ist, und welches, unter diesem bescheidenen, von einer einzelnen Abtheilung hergenommenen Titel, sich über diesen ganzen Sprachstamm, eben so ausführlich im Allgemeinen, als im Einzelnen, verbreitet. Wenn diese Thatsache allein schon für die Geschichte des Menschengeschlechts von großer Wichtigkeit ist, so liefert sie nicht minder, bei der eigenthümlichen Gestaltung jenes Sprachzweiges gegen den westlichen des Stammes, für die allgemeine und vergleichende Sprachkunde die bedeutendsten Resultate.

Die Quellen für diese Sprachen haben sich in der letzten Zeit nur in der hawaiischen vermehrt, in dieser aber, durch die, wenn auch vielleicht nicht in jeder Beziehung sehr wohlgerichtete Thätigkeit der diese Inseln gleichsam beherrschenden nordamerikanischen Missionare, so sehr, daß sie eine kleine Litteratur genannt werden können. Am meisten vermißt man noch Wörterbücher dieser Mundarten, in denen das Englische vorangestellt ist; in dieser Rücksicht und in vielen anderen ist Mariner's Werk



der Wohlthut, die Feinheit und der Takt der Rede der Königin aus dem Munde der Dame. Giesinger in dem Grade, daß wohl jeder Zuhörer empfunden haben mag, gegen solche Nachtheile der Uebersetzung könnte auch ein charakterfesterer Mann, als der schwankende Heinrich der Achte (den Hr. Kott mit dem angemessenen dicken Humor gab) es ist, gescheitert haben. Aber auch die Darstellung des Hofnarren durch Hrn. Devrient und besonders die Art und Weise, mit welcher die hergebrachte, geduldete Narrenheit, der despotischen Laune des Herrn entgegen, zwar augenblicklich das Mißfallen desselben erregt, aber doch dessen Günst nicht verlustig geht, ausgeübt wird, zeugt von der richtigen Einsicht sowohl als von der geschicktesten Ausführung des Darstellers. Eben diese Feinheit der Einsicht in das Ganze der Rolle, mit vollkommener Accommodation zu einem Kunstganzen, ohne daß irgend einem Theil das Gehebrige entzogen wird; diese Einheit ist uns in der Darstellung des gutherzigen Volterers durch Hrn. Seydelmann aufs Neue so vor sinnlicht worden, daß Ref., wenn er ihn auch nur in dieser Einen Rolle gesehen hätte, das Zeugniß abgelegt haben würde, er sey ein Künstler im besten Sinn des Wortes, der, wenn er nicht von der Natur dazu berufen wäre, nicht mit solcher Macht zur Empfindung und Einbildungskraft eines Jeden sprechen, und wenn er die Gaben der Natur nicht mit solchem Verstand aus gebildet hätte, so nicht die höhern Forderungen des Kunstkenner befriedigen könnte. Auch erfreute seine Darstellung des gut herzigen Volterers das anwesende Publikum dermaßen, daß vielleicht keinem Zuschauer Zeit gelassen seyn mag zu der Bemerkung, wie schwach das Stück auf eigenen Füßen steht. Wer indeß von Ludwig Tieck den Goldoni hat vorgelesen und heute von Seydelmann darstellen gehört und gesehen, wird an die inwohnende ächte komische Kraft desselben, trotz aller Chancen des Geschmacks, Glauben behalten. \*)

\*) Irland's vollendete, meisterhafte Darstellung dieser Rolle ist gewiß bei vielen denkenden Theaterfreunden noch unvergessen.

Auf Ihren Bericht vom 27. Februar d. J. genehmige Ich h. h. Ihre Anträge, daß in Folge der im Artikel 40. des mit der Regierung des Königreichs Hannover abgeschlossenen Staats-Vertrages vom 23. März 1830 enthaltenen Verabredung, die zur endlichen Beseitigung der Liquidation erwaniger Ansprüche der Unterthanen in den Eichsfeld-Hannoverschen Ämtern und der Stadt Goslar aus Verwaltungs-Rückständen erforderlichen Einleitungen von Ihnen getroffen werden, wobei Ich Sie insbeson dere zum Erlasse einer öffentlichen Auforderung zur Anmeldung dieser Ansprüche binnen einer Frist von vier Monaten mit der Wirkung der Präclusion autorisire. Berlin, den 9. April 1838.  
gez. Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister Graf von Altenleben  
und Freiherr von Werther.

Nachdem durch den Artikel 40. des mit der Krone Hannover untern 23. März 1830 abgeschlossenen Staats-Vertrages folgende Verabredung getroffen worden ist:

„Sofort nach Unterthanen in den Eichsfeld-Hannoverschen Ämtern und in der Stadt Goslar aus Verwaltungs-Rückständen, die während der Dauer des Königreichs Westphalen entstanden sind, Ansprüche haben, so wird Preußen die Verpflichtung derselben nach den Grundsätzen übernehmen, wonach überhaupt dergleichen Ansprüche aus anderen preussischen, zum Königreich Westphalen gehörig gewesen Provinzen festgesetzt worden sind.“

Wie hier in Bezug genommen und auf die in Rede stehenden Verwaltungs-Rückstände aus den Eichsfeld-Hannoverschen Ämtern und der Stadt Goslar anzuwendenden Grundsätze aber durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. Januar 1827 (Gesetz-Sammlung 1827. Seite 13.) und die darin allegirten, früheren Cabinets-Ordre vorgeschrieben sind, und eben sowohl die Liquidationsfähigkeit der angelegten Ansprüche, wie das Verfahren hinsichtlich ihrer Befriedigung, inwiefern der Art ihrer Befriedigung beizutreten, so bald, als die Königliche Anweisung

gegangen seyn kann.

2) In Uebereinstimmung mit denen für ähnliche Ansprüche aus Preussischen, zum Königreich Westphalen gehörig gewesen Provinzen festgesetzten und in Anwendung gebrachten Grundsätzen können nur solche Forderungen vorbemerkter Unterthanen zur Liquidation zugelassen werden, welche auf einen in verbindlicher Form erfolgten Versprechen beruhen und bereits vor Aufhebung des Königreichs Westphalen, namentlich vor dem 1. October 1813 zu erfüllen gewesen sind; auch müssen

3) die Liquidanten schon am 31. October 1813 Inhaber der Forderungen gewesen, oder durch Erbgang Nachfolger damaliger Inhaber mit der bemerkten Unterthanen-Eigenschaft geworden seyn.

4) Die Verification der Gehalts-Rückstände solcher Westphälischen Militär-Personen und Gendarmen, die den Eichsfeldischen Ämtern und der Stadt Goslar zur Zeit ihrer Einstellung, sey es durch Geburt oder sonstige Verhältnisse angehört haben, kann nur durch Vorlegung des Sold-Livret geschehen.

Die durch ein Sold-Livret nicht zu justificirenden Sold-Rückstände der Westphälischen Militär-Personen und Gendarmen werden nur dann aus Billigkeits-Rücksichten, zum haben Betrage, verichtigt werden, wenn sie auf andere glaubwürdige Weise, etwa durch Atteste ihrer vormaligen Regiments-Commandeure und der ehemaligen Officiers payeurs oder durch Atteste der den Reclamanten sonst vorgelegt gewesen Militär-Personen justificirt werden können, auch die schon früher gesammelten allgemeinen Notizen hinsichtlich der Zeit der Rückstände bei den verschiedenen Regimenten und Bataillons, keine Bedenken dagegen erregen und sonstige Zeugnisse der Ortsbehörden über die wirklich erfolgte Einstellung beim Militär damit übereinstimmen.



den haben, sobald Gläser an der Spitze steht: präcis und discret, nur müssen die Tempt bei einigen Stücken, z. B. bei der Cabaletta in der Duvertüre, schneller genommen werden, wie denn eine solche Oper nur durch die kühnliche Lebendigkeit recht herauszutreten kann. Fischer war, als schwedischer General, Baron Wartenburg, sehr brav, und seine Komik gemessen und verständig. Sein Gesang ist, wie immer, untadelhaft, und namentlich seine Aussprache so, daß sie allen deutschen Sängern zum Muster dienen könnte. Greiner ist ein guter Leporello, der nur zuweilen etwas mehr scaltro (verschmitzt) erscheinen mußte. Demetrio (Hr. Cläpkins) muß bei weitem komischer seyn, und noch viel von der deutschen Pedanterie ablegen. Mlle. Hähnel ist, als Amalia, in dem ersten Theil ihrer Rolle vollkommen an ihrer Stelle, und ihr schöner Gesang in dem sentimentalen Duett mit Hrn. Holzmüller (d. Sernay), im zweiten Aufzuge, fand allgemeine Anerkennung. Mlle. Burghardt ist eine sehr anziehende Geisette, und ihr schönes wohlklingendes Organ in Sprache und Gesang gleich angenehm. Die Fortschritte dieser jungen, talentvollen Künstlerin sind so sichtbar, daß man der Königsst. Bühne zu dieser Acquisition Glück wünschen kann. Ihr „ach ich lieb, ich lieb Andreas“ klingt, so gesungen, wie Leporello im Stücke sagt: „ganz vorzüglich.“ — Wenn wir die Ueberzeugung haben, daß wir selbst uns nicht bekehren können, so müssen wir aber auch die Hoffnung aussprechen, daß, bei einer nächsten Vorstellung, das Publikum in den Humor der Oper mehr eingehen werde, als dieß bei dem ersten Male der Fall war, und daß man über Meubres, nicht so ganz Regelmäßiges, es nicht vergessen werde, daß man sich auch in der Musik gar Manches aneignen kann und muß, was im ersten Augenblick mit unserm Wesen nicht so recht verträglich erscheint.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.  
Von der Zeichnung von Fenken nach Lessings Leonore ist, nach erfolgter Vertheilung unter die Mitglieder, theils eine Anzahl Abdrücke auf weißem Papier, theils eine Zahl besserer Abdrücke auf chinesischem Papier (welche erst mit der letzten Sendung aus der Druckerei hier eintreffen) und daher bei der Vertheilung ohne Verletzung der Gleichheit nicht gebraucht werden können) zum Vortheil der Kasse des Vereins disponibel. Bet den vielseitigen Wünschen des Ankaufs gebührt das Vorrrecht den Mitgliedern, welche nach der Verlosung vom 26. Juli 1832 beigetreten sind und daher bei der Vertheilung nicht concurrirt haben. Diejenigen derselben, welche einen der oben erwähnten Abdrücke auf chinesischem Papiere für 5 Thlr., oder auf weißem für 3 Thlr. erwerben wollen, werden daher ersucht, davon und zwar spätestens bis zum 1. Februar k. J., dem Secretär des Vereins schriftliche Mittheilung zu machen. Im Falle einer die Zahl der vorrätigen Exemplare übersteigenden Concurrency, entscheidet die Zeit der Anmeldung. Nach dem 1. Februar k. J. werden die dann etwa noch übrigen Exemplare auch an solche, welche dem Vereine nicht beigetreten sind, jedoch zu dem höhern Preise von resp. 6 Thalern und 4 Thalern, käuflich abgessen.

Düsseldorf, den 30. November 1834.

Der Verwaltungs-Rath.  
Im Auftrage desselben der. j. Secretair  
S c h n a a s e.

Die warme Theilnahme für den im vorigen Jahre gestifteten Verein zum Besten israelitischer Waisen und Recovalescenten, hat sich, obgleich der allbekannte Wohlthätigkeitsstimm unserer lieben Mitbürger von allen Seiten in Anspruch genommen wird, auch in diesem Jahre bewährt, und sogar bedeutend zugenommen, wodurch die Unterzeichneten in den Stand gesetzt sind, zu diesem Zwecke wieder eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten und anderer Gegenstände zu veranstalten, die noch reichhaltiger ausgestattet seyn wird, als die im vergangenen Jahre.

Wir bitten daher, es mögen sich wieder recht viele Freunde der Leidenden zum Ankauf dieser schönen und nützlichen Sachen einfinden, und hegen die Hoffnung, daß diese Bitte Eingang finden wird.

Der Kaufmann Herr Beschütz, hollige Geiſtſtraße Nr. 21.,



Wien, zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt. — Am 7. Dez. sollte im großen Universitäts-Saale zu Wien, zum Besten der Wittwen und Waisen der Juristen-Facultät ein großes Concert Statt finden. Die Gesellschaft der Musikfreunde hatte deshalb ein dem Andenken Göthe's und Beethovens gewidmetes Concert auf den folgenden Tag verlegt.

Am 18. Nov. fuhr ein Fischer von Namsgate in seinem Bote aus, um zu fischen. Nachdem er in der Nähe der Küste angehalten hatte, fühlte er plötzlich sein Boot in die Höhe gehoben, und darauf mit einer furchtbaren Schnelligkeit sich fortbewegen. Bald entdeckte er, daß ein großer Wallfisch, von wenigstens 60 Fuß Länge, über und über mit Muscheln und Schaalthieren bewachsen, sich mit einer seiner Flossen in das Untertau verwickelt, den kleinen Anker empor gehoben hatte und, mit einer Geschwindigkeit von etwa 25 engl. Meilen in einer Stunde, das nur 13 Fuß lange Boot fortzog und jeden Augenblick unter Wasser zu reissen drohte. Erst nachdem der Fischer so eine ziemlich Strecke in Todesangst fortgeschleppt war, machte glücklicher Weise der Wallfisch sich wieder los, und so gelang es dem erschrockenen Fischer, das Land wieder zu erreichen.

#### Ursprung des Theegebrauchs in China.

In dem Augenblicke, wo uns Hr. Dr. Meyen in seiner höchst interessanten und reichhaltigen Reise um die Erde, so wichtige Nachrichten über den Theehandel mitgetheilt hat, dürften vielleicht die hier folgenden Notizen über den Ursprung des Theegebrauchs in China, nicht ohne einiges Interesse seyn. Die älteste Nachricht vom Gebrauche des Thees in China, setzt denselben in die Zeiten der Dynastie Tsin, die von 265 bis 419 nach Chr. in diesem Lande herrschte. Man findet nämlich in dem, Schi schu e berichtigten, Werke, daß Wang mung, Minister der öffentlichen Bauten, ein großer Liebhaber von Thee gewesen sey, und dieses Getränk allen denen, die ihn besuchten, vorgelegt habe. „Dadurch ward,“ so heist es weiter, „die Gewohnheit, Thee zu trinken, bald allgemein.“ Wang mung lebte in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Die Geschichte der Dynastie Sui erzählt, der Kaiser Wenti habe, in den letzten Zeiten seiner Regierung, also ums Jahr 600, geträumt, ein überirdisches Wesen setze ihm einen anderen Hirschkäbel auf. Seitdem litt er an beständigen Kopfschmerzen. Ein Buddhistenprieester rief ihm deshalb, er solle in den Gebirgen Blätter der Pflanze Ming suchen lassen, und die Infusion davon trinken. Dieses Mittel heilte den Kaiser, und bald verbreitete sich sein Gebrauch ganz allgemein. Ming ist im Chinesischen ein Synonym von Tschha, oder Thee. Der Buchstabe Tschha ward ehemals auch mit einem Striche mehr, als ist, geschrieben, und dann sowohl thu, als auch tschha ausgesprochen, ohne seine Bedeutung zu verändern. Das Wort Thee, dessen wir uns in Europa bedienen, ist unbestreitbar das malayische Teh, das wahrscheinlich von dem alten chinesischen thu abstammt.

Unter der Dynastie der Tchang, hatte die Thee-Consumtion in China schon so sehr überhand genommen, daß, im Jahre 780, ein Mitglied des Finanzministeriums dem Kaiser Tschung vorschlug, eine Auflage von zehn Procent auf den Thee, den Firnis und das Holz zu legen. Diese Maßregel ward indeß hinsichtlich des Thees erst im J. 793, in Ausführung gebracht, doch blieb von derselben der Thee ausgenommen, welcher in den Gebirgen, wo er wuchs, verkauft wurde. Unter der Regierung des Kaisers Mu tsung (von 821 bis 824), fand sich der Schatz fast gänzlich erschöpft. Um ihn wieder einigermaßen zu füllen, ließ Waag vo, der Inspector der Salz- und Bergwerke, die Verbrauchssteuer auf den Thee bis auf fünfzig Procent erhöhen. Unter den Sung, schlugen die Administratoren, welche in der Provinz Hunan, die Aufsicht über die Thee-Ernte hatten, dem ersten Kaiser dieser Dynastie vor, den Preis des Thees zu erhöhen; Tai tsu aber antwortete: „Der Thee ist eine vortheilhafte Sache, man muß sie nicht theurer machen; das würde, das arme Volk bedrücken.“ Unter der Regierung des Schi tsung, aus derselben Dynastie

(von 1023 bis 1063), legte man im ganzen Reiche sehr bedeutende Theeplantagen an. Es gab damals vorzüglich zwei Arten von Thee. Die eine ward Pian tschha genannt und bestand aus Blättern, die am Feuer getrocknet und zu einer Masse, in Form von Tafeln, vereinigt waren. Die andere Art, Namens San tschha, bestand ebenfalls aus am Feuer getrockneten Blättern, die dann aber, zu Pulver zerrieben, in Flaschen von Porcellan aufbewahrt wurden. Unter der Regierung des Schi tsung (1068 bis 1086) begab sich Li tchi in das Land Schu (die jetzige Provinz Szechuan), kaufte dort eine bedeutende Menge von Thee ein, und vertauschte denselben in mehreren Gränzstädten der Provinz Schen si gegen Pferde; wie man denn überhaupt unter den Sung anfang, in den Gränzprovinzen des Reiches Märkte anzulegen, auf denen man von den benachbarten tübetischen Völkerschaften Pferde gegen Thee eintauschte. Unter den Yuan oder Mongolen in China, brachte man vorzüglich Mo tschha, gepulverten Thee, und Ye tschha, Thee in Blättern. Damals wurde derselbe ebenfalls auf bestimmten Marktplätzen an den Gränzen, den benachbarten Nomadenvölkern gegen ihre Pferde in Tausch gegeben. Hierbei bemerkt die Geschichte, daß diese Völkerschaften stets große Liebhaber von Thee gewesen seyen, und auch noch ist macht derselbe, wie bekannt, einen Hauptzweig ihrer täglichen Nahrung aus. Unter der chinesischen Dynastie Ming, die, im Jahre 1368, der mongolischen folgte, legte man in Szechuan dergleichen Märkte für die Tübeter an, und vier andere in Schen si für die Mongolen.

Das Mittel, dessen sich die jetzt in China regierende Mandchudynastie bedient, um die genaue Erhebung des Zolls vom Thee zu bewerkstelligen, ist sehr einfach. Niemand kann, ohne eine Erlaubniß der Regierung, Thee kaufen, oder verkaufen. Diese Erlaubnißscheine bestehen in doppelten Zetteln, welche die in den verschiedenen Provinzen bestehenden Bureau's des öffentlichen Schatzes den Kaufleuten geben, die Thee verkaufen wollen, für welchen sie den Zoll bezahlt haben. Einer dieser Zettel bleibt dem Verkäufer, den andern erhält der Käufer zu seiner Legitimation. Auch unter den Mandchu werden Pferde von den Mongolen und Tübetern, gegen Thee, an den Gränzplätzen eingetauscht, und es bestehen weitläufige Reglements über diesen Handel.

Wir erfahren aus der Chinesischen Geschichte, daß der Gebrauch des Thees in Tibet in den ersten Jahren des neunten Jahrhunderts eingeführt worden ist. Zu dieser Zeit begab sich Tschang lu, als chinesischer Gesandte dorthin. Die Tübeter, welche sahen, daß man ihm in seinem Zelte Thee zubereitete, fragten, was das sey? Er antwortete, dieser Trank zerstreue die Traurigkeit und löste zugleich den Durst. Da die Tübeter davon zu haben wünschten, so vertheilte er Thee unter sie, und lehrte sie die verschiedenen Sorten desselben kennen.

Nach einer Stelle des Tschung kue thung klan, oder der einheimischen Annalen von Korea, welche die große japanische Encyclopädie citirt, ward der Thee zuerst in Korea im Jahre 828 nach Chr. Geb. bekannt. Damals brachte ein Geandter, den der König von Sin lo (oder Sinra) nach China geschickt hatte, junge Pflanzen der Theestaude von dort zurück. Der König befahl sie auf dem Berge Tschit tschan zu pflanzen; dieses ist der Ursprung des Theegebrauchs in Korea. In seiner schätzbaren Abhandlung über den Thee (Nippon Archiv Heft II.), hat der gelehrte Dr. v. Siebold, diese Stelle über die Einführung desselben in Korea, ganz anders verstanden, als ich. Er legt sie nämlich so aus, als ob der Theebrauch durch einen Gesandten aus Korea, zuerst im Jahre 828, nach China gebracht worden sey. Diese Auslegung aber ist dem Chinesischen Texte gänzlich zuwider; und, da Hr. v. Siebold gleich darauf bemerkt, daß der Thee bereits im Jahre 816 aus China nach Japan gekommen sey, so versteht es sich von selbst, daß er nicht erst zwölf Jahre später aus Korea nach dem Lande verpflanzt worden seyn kann, von woher ihm die Japaner erhielten.

In Japan ward der Thee im Jahre 810 bekannt, unter der Regierung des Dairi Saga ten o, aber die Einführung der Staude, von der er kommt, hatte erst 5 Jahre später statt, als zwei Buddhistenprieester, Mio sio nin und Ye sio nin, aus dem Kloster Toga no o, die nach China gegangen waren, von dort her junge Pflanzen brachten, die sie auf dem Berge, auf dem



ihre Kloster stand, pflegten und zogen. Seit der Zeit hat sich  
der Gebrauch des Thees über ganz Japan verbreitet.  
Klaproth.

---

Die Inseln Fersen, Guernsey und Jersey

---

während man einige auf Bänken vor der Thür des besten Past  
tenbäckers sitzen sieht, die mit Plaudern sich die Zeit vertreiben.  
Dies ist indeß nicht Alles. Auf dem Platze steht auch das Rath  
haus, und vor und nach den Sitzungen des Rathes und der G  
~~esandten~~ <sup>Advokaten</sup>, Klienten, Richter und Z



~~Handwritten~~ He

Handwritten  
He  
- Confult





Sinus.

afroy bi.

Dec 1874.

72

fu. Geology

erwünscht ist nicht auf das folgende zufällige Schreiben ganz  
zufolge, sondern zu erwägen

Canar.  
7. Jhr  
Bocor  
H. W. G.  
J. 46 b.

ling. neu  
Classica  
7 Va

ich fand  
Edr. 24.  
S. 100 -  
Alhaschisch

also auch  
10. Jhr  
Salgado  
2. Jhr  
1834

1.) die Wörte chalada ( الشالدة ) bedeutet zwar allerdings  
nimm, beständig fortwährend tragen, wie wird in Quran ( Koran 2  
v. 75. 76 ) um die Freiheit derer des Hellenstrafes als der  
Freiheit gebracht, allein ist jener nicht davon, dass es in  
der Zusammenstellung eldschasijir elchalidat nur nicht wird  
mit der nimm Freiheit sich bezieht, da das abgeleitete  
nomen chuld ( الشالدة ) ist abgeleitet von schon el chuld  
( الشالدة ) d. i. Freiheit in Abulphedao  
Africa ed. Eichhorn p. 2. ) das Paradies bedeutet. Auf  
Freitag ist dies in sein Lexicon die Wörter eldschasijir el cha  
lidat des insulæ fortunatæ erklärt.

2.) die Abkürzung el Salgado um haschisch zufüllt nur  
habe, ist aber keine Abkürzung des folgenden Wortes so frühe  
vor. Das Wort elhaschisch ( الحشيش ) ist die Erbsenpflanze  
um ein haschisch ist bedeutet Freiheit; insbesondere  
wird es gebräuchlich um den beständigen Freiheits, also in Ägypten  
heißt das Wort dschen ist nur bedeutend, es findet  
sich in keinem Wörterbuch in der Bedeutung seiner.

Spezialität ist mit der nimm Freiheit be

fu. Geology

Berlin 3. 3. 1834

ganz  
F. Wilke



Pargalle

Salgoz 0

Jan. 27-70.

En l'absence  
de l'écrit  
nous avons  
laissé  
p. 80.

commencement. S'y voyait un croissant bien  
cent. d'heure 42 50.

Lat. l'art de naviguer de Pedro de  
Medina l'induit par Nicolas de Soler  
Nicolei l'an 1576 pendant l'ant. de Soler  
avec l'Affidate ou grand quadrante  
muni d'un cadran de déclinaison  
n° 112 - 134 avec le l'ce le temps  
des tem. solaire et le  
des gardes au NNE l'état de N.  
des gardes au NNE l'état de N.  
des gardes au NNE l'état de N.

on distingue  
que 8  
de la  
quar d'art  
seulement  
Cepeda  
n° 40 -  
n° 60.

reconnait la relation  
Syl. la les gardes d'ant. et de  
signales n° 195 par l'ant. de  
la petite coupe par le Nord du  
N. l'heure avec le 30° vers l'Est  
N° 204 de  
dans la ligne 1) en l'absence de  
Cepeda n° 250 35' 50"

absolument  
de l'écrit  
en l'absence  
de l'écrit  
fait  
n° 100  
Cepeda  
1606 n° 4.

comme l'écrit l'origine  
ca détaillant le  
en un point connu ou le  
le 1606 (carte officielle) en  
part l'on  
l'origine ou l'origine de l'écrit  
l'art de l'écrit n° 199

Cepeda  
n° 100  
Cepeda  
n° 49 et  
n° 65

Medina 1576 et S'y voyait  
1688 avec l'origine de l'écrit  
Cepeda d'écrit l'origine de l'écrit  
que l'origine de l'écrit en l'absence de  
la ligne la fontaine de l'écrit  
la ligne de l'écrit l'origine de l'écrit

l'origine de l'écrit  
l'origine de l'écrit  
l'origine de l'écrit  
l'origine de l'écrit











Dans l'ensemble etendue la colonies espagnols  
et voy a que la route principale de la  
Terre ferme, l'embouchure du Rio de  
la Plata, le detroit de Magellan,  
et une multitude d'autres des cotes du Chili  
et du Perou, de la Californie qui ont  
et de la Nouvelle Espagne de vison  
de relever la <sup>geographie</sup> avec une exactitude de vison  
des que le voyageur se dirige vers l'  
interieur des terres, il trouve le port  
abondance a lui même et il trouve  
apene d'autres objets determiner par  
que celles qui a peu de temps  
influencent a leur aux habitants de  
constance et de la route que les  
progrès de la science géographique  
de la Havane. Dans d'autres lieux  
rivières: et de la route que les  
qui ont en fait de l'usage de  
la Vallée de Mexico et aux environs  
de la Havane. Dans d'autres lieux  
Malgré cet état géographique de la Nouvelle  
le trouve une grande variété de  
Continent, on ne saurait se vanter  
acquies que cette branche de la science  
fautes a fait depuis l'année 1750. La science  
reste de la géographie de la Nouvelle  
la plus importante pour le commerce de la Nouvelle  
Lorsqu'on compare les cartes de la Nouvelle  
Hol/Rongers et de la Nouvelle Espagne  
de la Nouvelle Espagne en 1529 on voit un chan-  
gement de la géographie de la Nouvelle Espagne  
de la Nouvelle Espagne en 1529 on voit un chan-  
gement de la géographie de la Nouvelle Espagne  
de la Nouvelle Espagne en 1529 on voit un chan-  
gement de la géographie de la Nouvelle Espagne

Celles de Porto  
Rico et de  
Cuba et de  
de Caribbe  
de Caribbe  
de Caribbe

l'état de  
l'agriculture  
des rivières  
des forêts et de  
terres incul-  
tées, la com-  
merce in-  
térieur, une  
sans activité

\* l'usage des  
cartes marines  
remonte jusqu'à  
13 ans la science  
le monde de la  
compagne pour  
monde de la  
ou que en 1786 pour le  
titre de l'usage de la ma-  
travaille de la science (Carp)

La ballée tran-  
quilisation par  
le J. J. J. J.  
a entrepris  
de moyen d'un  
cer de répétiteur

Torresello  
Pet. J. J. J. J.  
Bianco \*

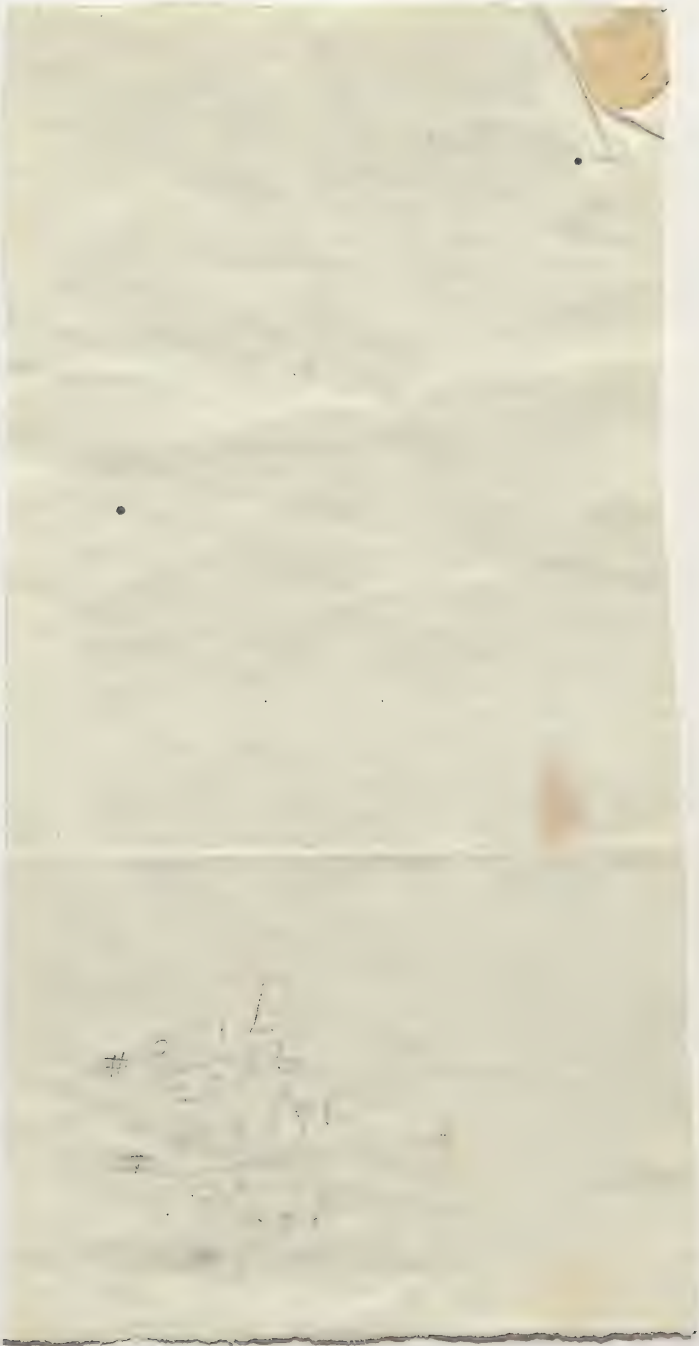
\*\*\* Heeren, Com. Soc. Reg.  
Götting. Vol. 16. p. 250. de la science  
Mappemonde de la science 1487-1489  
et de la science 1487-1489  
Placido de la science 1806-1808 et  
monde de la science 1806-1808 et

carte imprimée de Gab. el Valle  
ca contraindre en 1739 et achetée par  
Voyage la grande  
de la science  
de la science











57

Adonc les archives  
de Simancas

# 1000 des Argentés  
par le S<sup>r</sup> Mo  
Liquier

I pour contenter  
grande curiosité  
~~de la~~ Les  
ici









San Juan de Los rios en el cor. 3 1/2  
de Puebla fin 7 50' de 95 30' de  
Toluca en el cor. Mexico 100 0 32 Toluca.  
sin error ninguno  
C. 141

6' 12. Fold  
101 25. Men.  
95 13' near 25°  
7 25°

7<sup>h</sup> 50'  
 14<sup>h</sup> 16'  
 8<sup>h</sup> 26.1'

$$\frac{24}{6 \overline{) 501}} = 102 \text{ } 30'$$

For all  
to leave in  
general I A. X.VI

142 sub  
 1577 et 1578

Cap. L. Augustin  
lat  $8\frac{1}{2}$  N  
long.  $51^{\circ}$   
6 or 2  
from the Vajo  
Corp - 154

11<sup>o</sup> de Tol. Corp.  
 18 83  
 6 12  
 12 21 error  
 Verdad

$\frac{6}{12 \cdot 21}$

de parte de Variedad  
 a febrero 980301 Cap. 144/

Puerto Viejo Lto.  
 Puerto Viejo & D  
 Person act. 8 L 54' / 2 vi  
 2 Sept 1588 Com. 8 L 54' / 2 vi  
 2 Sept 1588 Com. 8 L 54' / 2 vi  
 12 L 49' 2. 45' 55'  
 Com. 13 L 49' 2. 45' 55'  
 13 L 45' 55' 150. mark!  
 = 73

Magellanes  
maj meco del betreche  
la poma va l'on croquet  
le poma va avec dietro  
qu'il est un jour un mexe  
et vegea pour un mexe  
le poma va l'on croquet  
le poma va avec dietro  
qu'il est un jour un mexe  
et vegea pour un mexe


April  
from D. C. to Mary  
per return - 6.00  
A. C. C. C. C.  
D. C. C. C. C.

The J. C. Chale  
 Dupuis 2200 2nd Ave  
 Lat. 32 1/2 S. 100 W. 100 E.  
 100 W. 100 E. 100 W. 100 E.  
 100 W. 100 E. 100 W. 100 E.

7 que se embrachava  
any e nullo no me  
a cuido pero por  
aquella tina e  
ter my tarmos  
e myy con  
cdo exp 2148

9843

\* Cap. (l'orange)  
le bien que  
il trouve  
notre est. de  
de Pueblo,  
Mexico, pres  
to de Variedad  
d'une autre et  
induction des  
note de Mar-  
jane & Holby en  
de Cap N-E  
Cap comme les  
de l'autre la  
trouve à 0° 45' N  
mais que l'éle-  
vation des montagnes  
est etc. 161° 40.0'

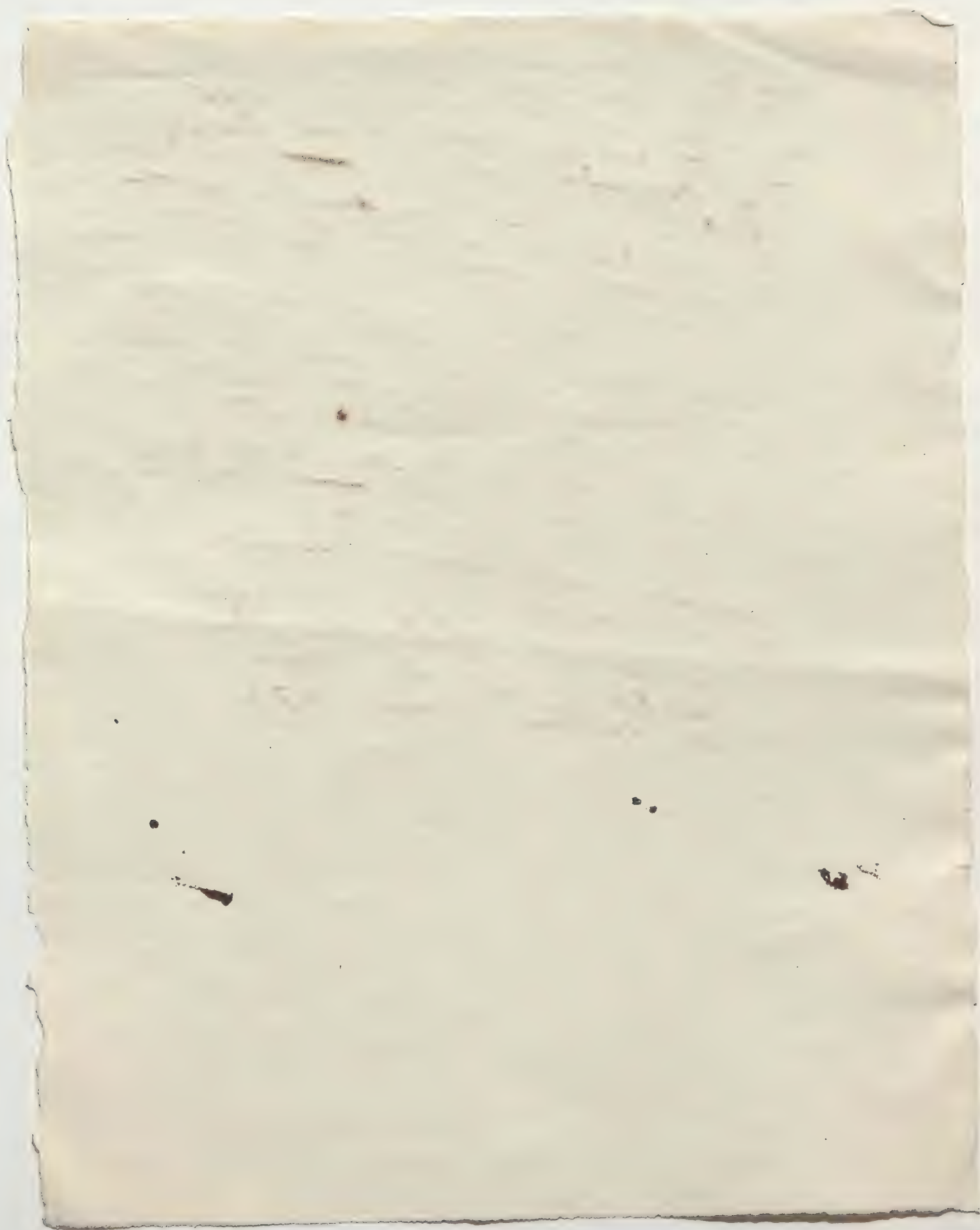
Del merid. de 11  
 Juna ya con T. .  
 (a meridien 40 de  
 30° 20' 2 ~~40~~  
 l'oc. de Tumbes  
 L'autre merid  
 Juna calan s'ob  
 Nela Cayed - la  
 Nela Malaca  
 7 empuja Malaca  
 le tont par celste!  
 chapatavere!  
 et les dicsson  
 de Juna Juna  
 de Villagay en  
 j'avez de la de Juna  
 empuja de empuja  
 de 1824 on l'in  
 este 24 cartes d'at  
 on digne les ans  
 (autres par de ar  
 cartes d'at altes  
 vates de ete  
 grand Pilot 

Carta Cosmographica mayor de la  
Indias fait par Jean de Nerey  
ne avec voyelle l'année 1596  
un autre cosmographe Louis Dore de  
la Barbuda l'année 1606. ~~par~~ yubler  
le point qui se trouvent au bout de  
de tables on ne connaît pas  
de l'ouest l'ouest de  $\frac{1}{2}$  de lat

n 4. d'ouest qui de plus de  
de l'ouest de l'ouest de l'ouest  
cette d'ouest de l'ouest de l'ouest  
cette d'ouest de l'ouest de l'ouest  
cette d'ouest de l'ouest de l'ouest  
cette d'ouest de l'ouest de l'ouest

Carta de la Azores lat  $3 \frac{1}{2}^{\circ}$   
de l'ouest de l'ouest de l'ouest  
de l'ouest de l'ouest de l'ouest  
de l'ouest de l'ouest de l'ouest  
de l'ouest de l'ouest de l'ouest  
de l'ouest de l'ouest de l'ouest  
de l'ouest de l'ouest de l'ouest

Norte de la Contratacion de  
las Indias por D. Joseph  
de Vaitian Linage 1672





\*\*\*\* La Mappemonde célèbre du Cosmographe  
 Don Diego Ribero <sup>Ribero</sup> par laquelle M. Sprengel  
 a donné un savant commentaire dans sa  
 traduction allemande de l'histoire de l'  
 Amérique par <sup>Juan Bautista</sup> Muñoz (T. I p 473.) offre le  
 plus grand détail sur la Géographie du  
 Nouveau Continent depuis les côtes du  
 Salvador jusqu'au Cap de Horn sans  
 que le nom de l'Amérique s'y trouve indiqué  
 ce fait est d'autant plus digne d'atten-  
 tion que Ribero assista au grand congrès des  
 Géographes <sup>à l'Université de Cologne</sup> Charles V. en 1524 à <sup>à l'Université de Cologne</sup> Madrid et à <sup>à l'Université de Cologne</sup> Séville lors  
 de la découverte des îles Moluques et qu'il  
 y fut le confident dans les travaux par Jean  
 Vespucci que l'on avait faits du célèbre Amerigo  
 Vespucci. L'époque à laquelle le Nouveau Continent  
 commença à être désigné par le nom d'Amérique  
 est un point de l'histoire <sup>de l'Amérique</sup> que Robertson même  
 (Hist. of America T. II p 443) regarde comme  
 extrêmement problématique. Voici le Chevalier  
 des neiges tant par le P. Carovai, le Chevalier  
 Napione, M. Cancellieri et par moi: Il n'y a  
 document historique prouvant que Vespucci ait  
 donné lui-même son nom au <sup>(Nouveau Continent)</sup> (Carovai,  
 Chron. di Amerigo Vespucci 1798 p 157); mais comme  
 ce voyageur florentin occupa la place de Pilote  
 major jusqu'à sa mort qui eut lieu <sup>(Archives de Simancas)</sup>  
~~en 1500~~ en 1512 (Hist. de Nuevo Mundo T. I p 17.)  
 citée par Muñoz, il place le nom d'Amérique  
 de son propre chef qu'il fut confirmé  
 sur les cartes marines qu'il fit construire  
 d'usage de la navigation (Trabocchi, Storia  
 della letteratura T. II. p. 179 et 190), ou que qu'  
 en copiant des cartes empruntées des géographes étrangers  
 substituèrent <sup>à la</sup> le mot America aux mots  
 Tierra di Paria, Tierra di Americo, Tierra  
 di Brasile, (Napione della patria di Colombo 1808  
 p 150. 158. 164. 173. Id. del primo scopritore  
 del Nuovo Mundo 1809. p 63 (et 88 et 89). Examen critico  
 85)

le nom  
 d'Amérique  
 Cont  
 Et/come grite co  
 p. 51. 55. 59.  
 p. 63. 88  
 cancellieri  
 p 46  
 224  
 data d.  
 Marco Polo  
 dit. rari  
 p 55. 63!  
 Colomb d'is  
 Costa de  
 terra ferma  
 dit. v. m.  
 p 24. 34  
 qui n'a été  
 éclairci que  
 dans ces derniers  
 temps et  
 La Revue dans  
 la Casa de Con-  
 tratacion de  
 Indias

est a Berlin,  
 fort accidentellement  
 F. Insula St.  
 l'antica





Viaggio del Vigorelli di Vespucci 1811 p. 50.)

en Hollande; et

Indias nuevas  
India mayor  
(Hieronimo  
Girasa como  
topografia 1570  
p. 187.) et

Feb 22<sup>nd</sup>

Infesta

Deuxième il en sort, on ne parait douter  
 en examinant attentivement les cartes publiées  
 pendant deux siècles que la dénomination  
 d'Amérique est déjà très usitée  
 en Allemagne en France ~~et en Italie~~  
 tandis qu'en Espagne en Portugal et  
 en Italie le Nouveau Continent est  
 connu que sous les noms d'Indias de  
España Indias occidentales [Mundo Nuevo].  
 Les ouvrages les plus anciens dans les  
 quels se trouve le mot d'Amérique sont  
 le commentaire de Pomponius Mela publié  
 par ~~le~~ Madrius en 1512 et l'Itinéraire  
 de le Weg de et Domingue, Héran  
Geraldini. (Cancellieri Notizie di  
Christoforo Colombo 1809, p. 46) Ce mot qui  
 ne vient bien connu en Espagne qu'au  
 commencement du 17<sup>e</sup> ne s'est ni défini  
 ni d'abord ni le Nouveau Continent  
 entier, ni la péninsule méridionale, mais  
 uniquement une île (America, America nee-  
va) ou une partie du Brésil (Indie Amé-  
ricaine de Temapo Porcacchi). Pour prouver  
 cette assertion il suffit de citer une carte  
 de 1522 et spécialement dans une  
officielle Mela  
de nos.

cethu affluat  
 monde  
 n'arrive en  
 ed leur de  
 chioris et  
 d'azet  
 terra non  
 tetu, quam  
 magnitudine  
 ea quam  
 Americam  
 nemp. Hispaniam,  
 Cubam, Americam  
 ram, primi  
 terras primi  
 et locus  
 La S. Georgio  
 di L. Georgio  
 on trouve le  
 maior del  
 las ylas y  
 Indias et  
 Cancellieri p. 10.

et specie dans une  
 Ptolomee (ce officina  
 de S. Sebastian  
 de Sebastian  
 et tripartita  
 Indiarum  
 haec Indiarum  
 Europam  
 Americo  
 Infulas occidentales  
 Infulas magnollam  
 Cannibalorum ter-  
 Antighias, in cognita  
 advennerunt  
 Albericus  
 Offiziali  
 El Almirante  
 Governador de  
 de . f. 7  
 l. c. 7 302



Viaggio del Vigno / di Vespacci 1811 p. 50.)

1 Hollande; et  
4 en

Indias nuevas.  
India mayor.  
(Hieronimo  
Girasa como  
topografia 1570  
p. 187.) et

Feb 22<sup>nd</sup>.

Infusa

Quoi qu'il en soit, on ne faisoit d'autre  
examen attentivement les cartes publiées  
pendant deux siècles que la denomination  
d'Amérique étoit déjà très usitée  
en Allemagne, en France ~~et en Italie~~  
tandis qu'en Espagne en Portugal et  
en Italie le Nouveau Continent étoit  
connu que sous les noms d'Indias de  
España Indias occidentales [Mundo Nuevo].

comme Indias occidentales dans les  
España Indias occidentales dans les  
 Les ~~uns~~ ouvrages les plus anciens dans les  
 quels se trouve le mot d'Amérique font  
 le commentaire de Pomponius Mela publié  
 par ~~the~~ Vadianus en 1512 et l'itinéraire  
 de l'Espagne de ~~et~~ Domínguez, Hiscan  
 de Geraldini. (Cancellieri, Notice de  
Christoforo Colombo 1809, p. 46) Le mot qui  
 ne devint bien connu en Espagne qu'au  
 commencement du 17<sup>e</sup> ne s'est ni défini  
 gra d'abord ni ~~et~~ le Nouveau Continent  
 entier, qui la péninsule méridionale, mais  
 uniquement une île (Amérique, Amérique nue-  
va) ou une partie du Brésil (Indie Inde  
riche de Tomaso Porcacchi) pour prouver  
 cette affirmation il faut se citer une mappe  
 monde 1522 et spécie dans une Mela  
officiva deus

ceth affluon  
 monde  
 en France  
 Lyonaise  
 id est de  
 chioris et  
 pages ~~remarquables~~  
 non est  
 terra quam  
 titata, quum  
 magnitudine  
 ea quam  
 American  
 nunguam  
 Cuban  
 ram  
 terras  
 7 locis  
 ca pella  
 adu  
 in 1502  
 (v. ad)  
 et  
 in data  
 et  
 El Almirante  
 Governador de

4  
Solens  
pen  
comon  
tain  
geog  
que  
sur  
Gry-  
natus,  
Novus  
Ox-  
bis

riche de son  
 cette affection  
 monde 1922 et

ce tableau  
monde  
apparaît en  
Lyonaise  
id est de  
Garnier  
Ptolemaï (ce officina  
Frechfel) et  
Munster:  
de Sebastian  
sur quadrans  
les

chioris et de Seba Indicae Infusae fus  
~~pages~~ <sup>remerguet</sup> ~~non~~ <sup>est</sup> Indicae Infusae fus  
 terra non hae excedant, pro portum  
 tetra, quam Europam excedant, inventum  
 magnitudine Americam pro portum  
 ea quam ab Indicae Infusae fus  
 vocant. Seannam Indicorum fus  
Indicae Infusae fus

ca  
Americam Hispaniam, Antillas, in cogn  
nunc Fabellam Antillas in cogn  
Cubam, Americam et reliquis advenierunt Christo  
ram, novitatum advenierunt Virtutibus  
terras primi et Americi Offiziali  
Columbus (1492) et Americi  
et dans laquelle

La bella adre en date Governador de  
di L. Giorgio " pignatur"  
en treuve le Oceano, Governador de  
major del Mar oceano, de Affia y  
las ins ab apocryphe. (Napione l. c. p. 308)

Indice  
Cancellieri p. 10.

en copiant 7<sup>te</sup> le mol di Amerigo  
substitutent 7<sup>te</sup> le mol di Amerigo  
Tierra di Paria, Tierra di Colombo 1808  
la Drapeau. (Nazione della patria di Colombo)  
n. 150. 158. 164. 173. 1<sup>re</sup> del primo scopritore  
Mundo 1809. 7 63 (et 88 1<sup>re</sup> Id. Exam  
(85)

convergenti ben in  
cas, ent pilot major - Terrell  
cune pilot major - Terrell  
ne per non per la corte Tiraboschi, Storia  
l'usage de la navigation (ou li corte la inten  
atterat. T. 6. Pl. n. 179/190) ou li corte invente  
la non 5<sup>te</sup> Amerigue Elogio  
piloter. (Canova, Della pa-  
n. 155. Nazione della pa-  
1<sup>re</sup> del primo scopri  
t. 88. 1<sup>re</sup> Id. Exam  
a se



En 1529, Ponce de Leon...  
 il commença la forme du nord de l'Amérique  
 la carte marine de 1380...  
 1436 à la

Carte 50...  
 10...  
 1194  
 1228

De...  
 Enciclopedia Summa de geographia 1529  
 Fallegro  
 Medina...  
 Pedro Vaz...  
 Martin Cortes...  
 1525...  
 Venegas...  
 1540  
 1588

Cartes marines...  
 16...  
 16...

16. Metaphor...  
 1492...  
 1496...  
 1500...

Venezuela...  
 1540  
 1588

la...  
 1610  
 1821  
 66

la carte...  
 1380...  
 1588...  
 1588...

Venezuela...  
 1588...  
 1588...  
 1588...

la...  
 1588...  
 1588...  
 1588...





Bibliografía

64

Capmani Recepciones críticas

Raymundo libro Fenix de las maravillas  
de mundo 1786

Clasificación investigaciones históricas en Memorias hist  
Vértices Norte de la construcción de Indias

Enciclo Suma de geografía 1569

Salgado

Medina arte de navegar 1545

Pedro Várez tres navegaciones 1543

Martin Cortes Compendio de

1550 historia 1550

Travante (tad. de) Navegacion

Cepeda Regimiento de Navegacion

Venezas Diferencias de libros que hay  
de un siglo 1540

Scixas Teatro hidrográfico 1588

De la Navegacion de ultramar  
en la Navegacion de 10' a 10'  
De la Navegacion de 1821  
De la Navegacion de 68

1821

luna

1821

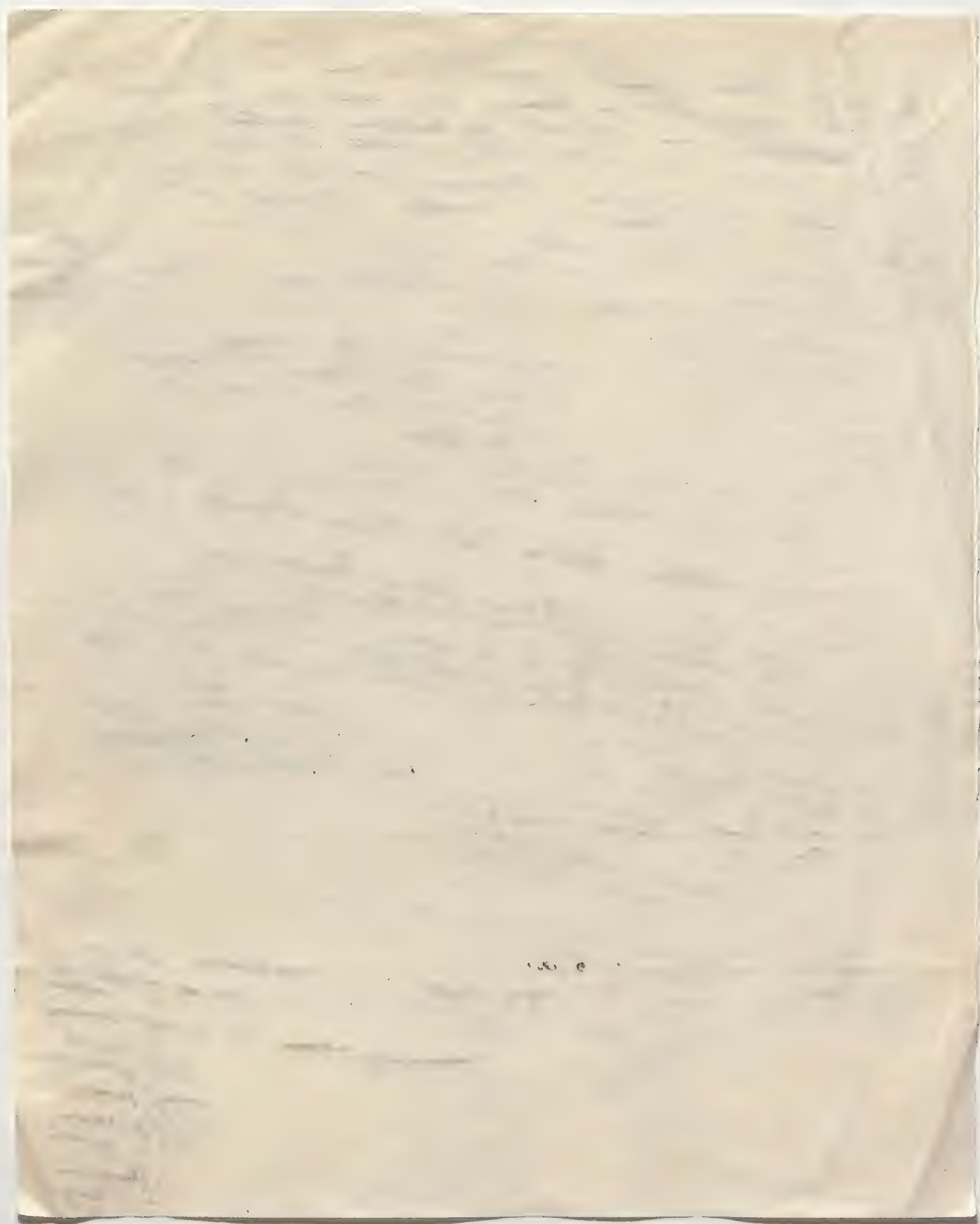
com

extraordinaria

1821



















Fast  
multi  
we  
more

130 Ducats  
n8/  
\*\*\*\*\*

~~2. Manuel uxor Nibero r. an~~  
~~Voyez aussi la traduction allemande~~

g. Vaterländischer  
Mus. cum. 1820, 378

F. Carr  
Dec 1  
Vol IV C-28.

(8)

de l'ouvrage d'Alf. de Dorn  
 Juan Bautista Munoz Historia  
 del Nuevo Mundo T. II 473. L'original  
 de la Mayre-monde de Sibiro fait  
 partie de la 2<sup>e</sup> collection de  
 cartes de la 2<sup>e</sup> collection de la  
 de Weimar. Dans le port de Dorn d'Alf.  
 En 1486 Part Holome de Schain et que l'on  
 lab mobile de l'invention de Schain et que l'on  
 voit au grand mat long sur mer F. Schain et  
 l'ont au grand mat long sur mer F. Schain et  
 l'ont au grand mat long sur mer F. Schain et







1000000000. 1000 Baudouin = Baldouin Gonds 22  
 1000000000. 1000 unicat, anim = anim 22

[illegible]

Das König <sup>von Spanien</sup> Amatriek, Balduin's Bruder,  
kam im Jahre 1400 nach Spanien und blieb in der Stadt.  
Dort starb er im Jahre 1400. (Tartini  
Manuscript. no. 140. I, 424).

von Gailigan Amalricus, monach Americus  
 goldacht waren, findet sich gar nicht, wohl  
~~aber~~ findet sich in älteren Gailigan Americus  
 (24. Oct., 2. Page, 4. Dec.), und eben nicht aber in  
 von Amalricus und Amalric, sondern in  
 findet sich 28. Oct., 24. Dec.: Amalricus, Amalric,  
 (Neugart. a. a. 344. 370), Emrich (Grot. Neugart.).

den Nordamerikaner zuerst nach Amerika  
kam, da wir in H. Löffl. von Embica (nach  
nachher auf den Namen Embica in der  
deutung weicht, welches häufiger in  
in Embica verwendet wird, wie die  
früher (früher) früher, das bekannt  
mächtige Gottesdienst (Emmanuël). Das  
früher (früher) früher (früher) (früher) (früher)  
(1839) ist wirklich eine Assimilation für den  
für den Namen (früher) (früher) (früher) (früher)  
König, Emmanuël (früher) (früher) (früher) (früher)  
den alten Nordamerikanischen (früher) (früher) (früher) (früher)  
(1837) (früher) (früher) (früher) (früher).

Reif fruchtig in einem Gailignu Albericus,  
in der Gailignu ist selber Lalmuff fruchtig:  
die ganze also wohl, und man Amerigo

1 (älter Embryo. Größt  
Größt (Galy)  
R. 263.

27) Als die Erde nach Aufgehoht  
 ward, hervorbrach, so stand  
 es da als ein Meer, von  
 Gomeran - Gomeran,  
 wie Gomeran, das, sein  
 dominiet - in der Min-  
 sonder von allen (samt Hermia-  
 son, Hermannen) von  
 einem verführerischen armen  
 armen, immen, immen Jahr  
 1808, so der Jörmän-grund fort  
 Götter - die andern gütlichen Götter  
 so Jörmän-götter das Jahr -  
 Vermuthlich ist die hier Vermuthlich von  
 die in der Erde abgebliebenen Erde, Noth

1) jörd. - gr. i. n. a. s. 'ερα (s. i. n. a. s. 'ερα b. )







70

[illegible]

Vulfia - ~~unbekannt~~ ist. Am. d. n.  
und dem 2. Luost u. n.  
nagar, ~~unbekannt~~, am  
- Babais (mit Emble der  
unbekannt in der feld - der  
unbekannt, unbekannt. Nicht aus,  
oman unbekannt den, öman  
yonia unbekannt, laun -  
in unbekannt) yma unbekannt  
in ymer unbekannt der unbekannt  
unbekannt unbekannt. In der unbekannt

Kugel am in, colere, agrodum  
 vere - an nian van fied bade bo  
 & Novit. Van Ab. Kautlegen: atri  
 aufen. Amulo Amalung  
 & Müffel beflageude.















Columbus

71

mit Kopf  
Cito doch

var. mit

Colonus

in les Aguilas

ist Aguila

der praetoria

schüttel Tal.

For. XII 22)

Dach 2 372

woraus Fels

aus da pra.

corial macht ..

Weniger Wader Daff Strenge

lieht in Alhericus verpflzte

Da heißt Columbus jenen

Namen Colombo in

Colon u Colonius willzahr

lieht latinisiert. wobei der

Stem auf Colonius der

laut nur falsch ist da

facit libr. 12! der. mit hnd.

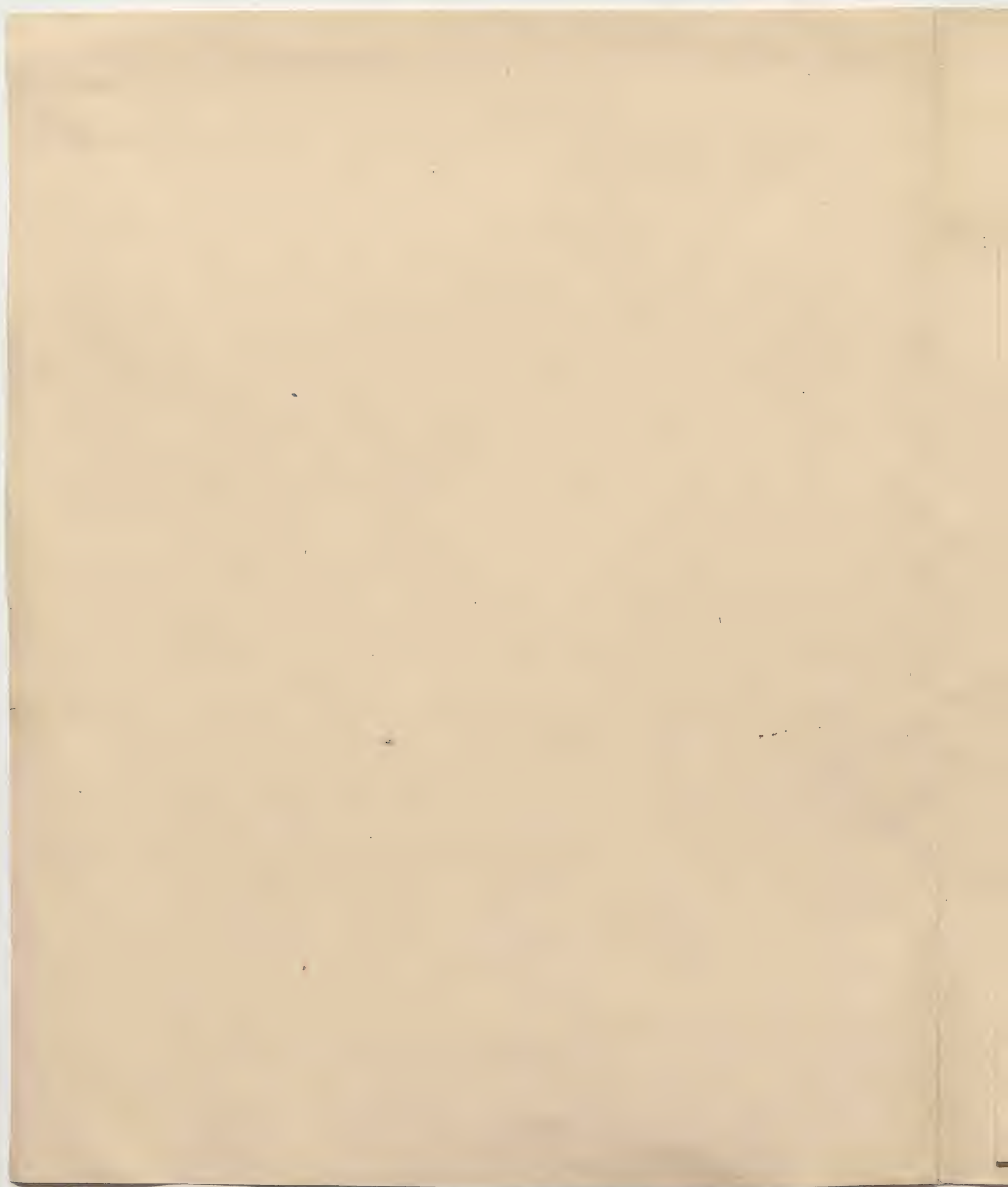
nach, vom Führte, erspult

Vida cap I



Votes  
de la Seconde Section





festes, ungeschliffenes Stein, so hat es ein wenig porphy-  
risches, in der Wölbung des Boccaccio, der Palla, der Kisten.  
Der Andalo de Neri ist sehr, gegliedert, seine die Figur  
nimmt. Auch das angegebene kleine Abseits des Halses  
wird Sie zeigen, daß dieses Vorgehen hier anders ist als die  
Lager des Boccaccio in der Apollonstatue. Unter dem Kopf  
des Andalo ist in einem etwas angedeuteten, ungeschliffenen Stein  
das Andalo nach dem einen glänzenden, auf dem anderen  
Dunkelheit gedacht, und das würde man auch bei der Palla, der Boccaccio  
sich sehen. Diese Wandungen sind alle Climate und die  
alle Gorgone auf der Welt, vornehmlich, das ist ihnen nicht viel  
Glaube zu geben, vornehmlich nicht so viel, als die Apollon-  
statue fortsetzen würde. In der Palla nach der  
de percella Icorum, wird Andalo, in zwei. Palla/Kit. I,  
cap. VI. d. Lit. II. cap. VII) in Boccaccio, proceptor meus primum,  
das ist die Figur ist sein Vorgehen. Unter der Palla ist die

glänzender Künstler, Francesco Neri von Ravenna, der  
im den letzten Tagen des 17. Jahrhunderts in Lipp-  
land lebte und in der dortigen Kirche ruht. In  
der D. Pietro Paolo Ginanni memoria storico-critica  
degl. Scrittori Ravennati. p. Tomo II. pag. 88.

mit der besten Empfehlung

Venedig d. 30 Nov. 39.

W. H. W.

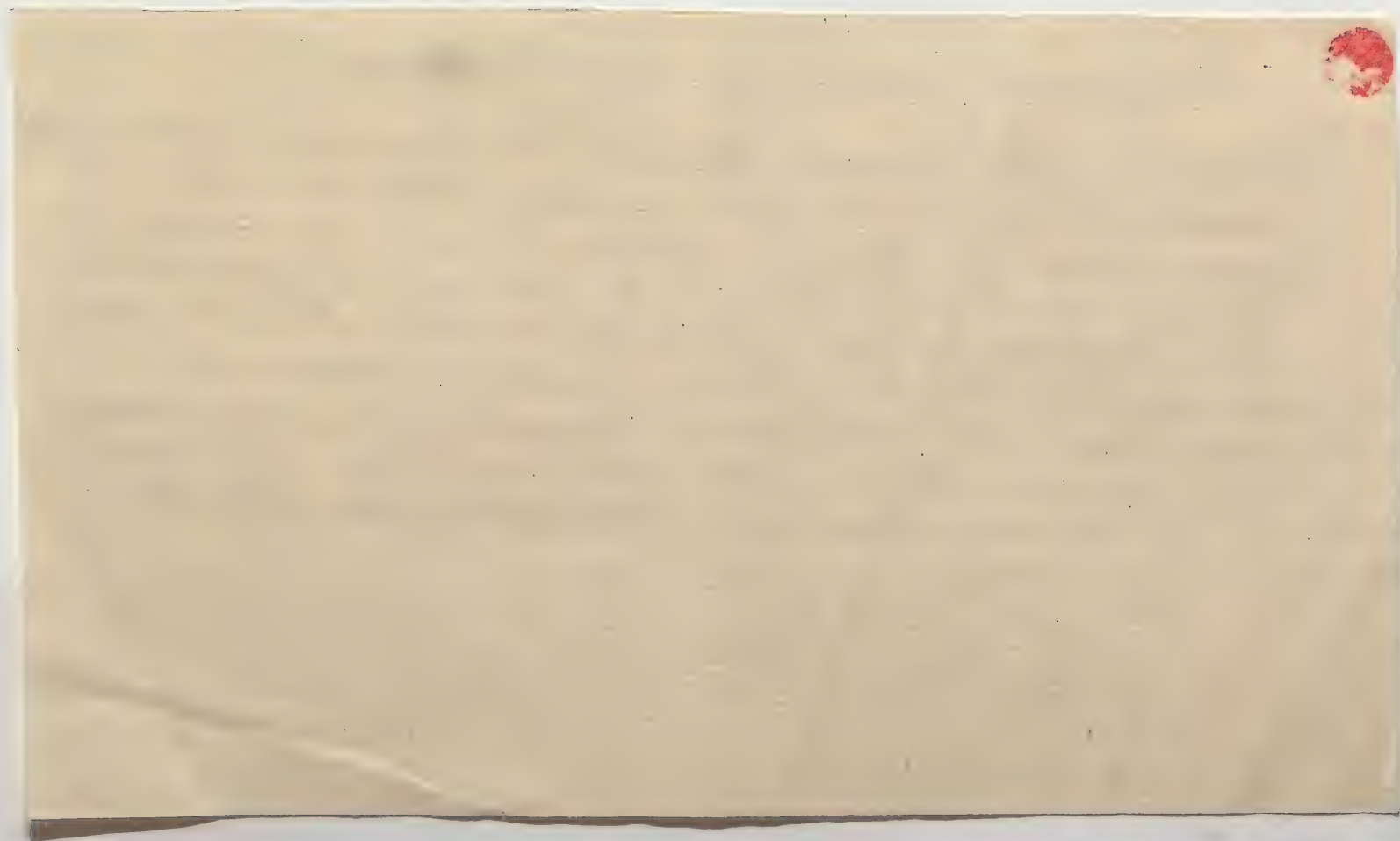




Tabt Eugen IV. Jant 1447. am 23<sup>te</sup> Februar.

Andalo di Negro, \* der größte Reisende ins. Boaccaccio, ist wohl niemand  
andere als Andalus de Nigris, ein Muselmanischer in Diftor und  
Gandier, Lehrer ins Boaccaccio. Infulen hat einige astronomische und  
apologifche Werke gefchrieben, die zum Theil noch nicht abgedruckt find, mit  
welchen sich auch das Bibliothek zu Paris befanden sollen. Delambre (Astro-  
nomie du moyen age) nur Kautner (Gefchichte der Mathematik) u.  
Münster ferner nicht, noch Michaud Biographie univ. ferner aber ift  
Föcher's gelehrter Lexicon allein genügt eine Notiz, aber nicht eine.  
Es ist das oben Angegebene mit dem Titel ferner beigefügt.

\* Er war dort zu Genua 1200  
in Brief Opus proclerum  
Hötelabii Ferrara 1475.  
verf. Bonis di R. Major  
Genua 1823. bei Wacker  
Hand. in ill. 3 te. Hist. VII, 260.



Joh. Boccacii Genealogia Deorum Liber XV. cap. VI. fo. CXXII. a. t. e. g. v. c. h. i.  
 firmi. Paris. 1511.

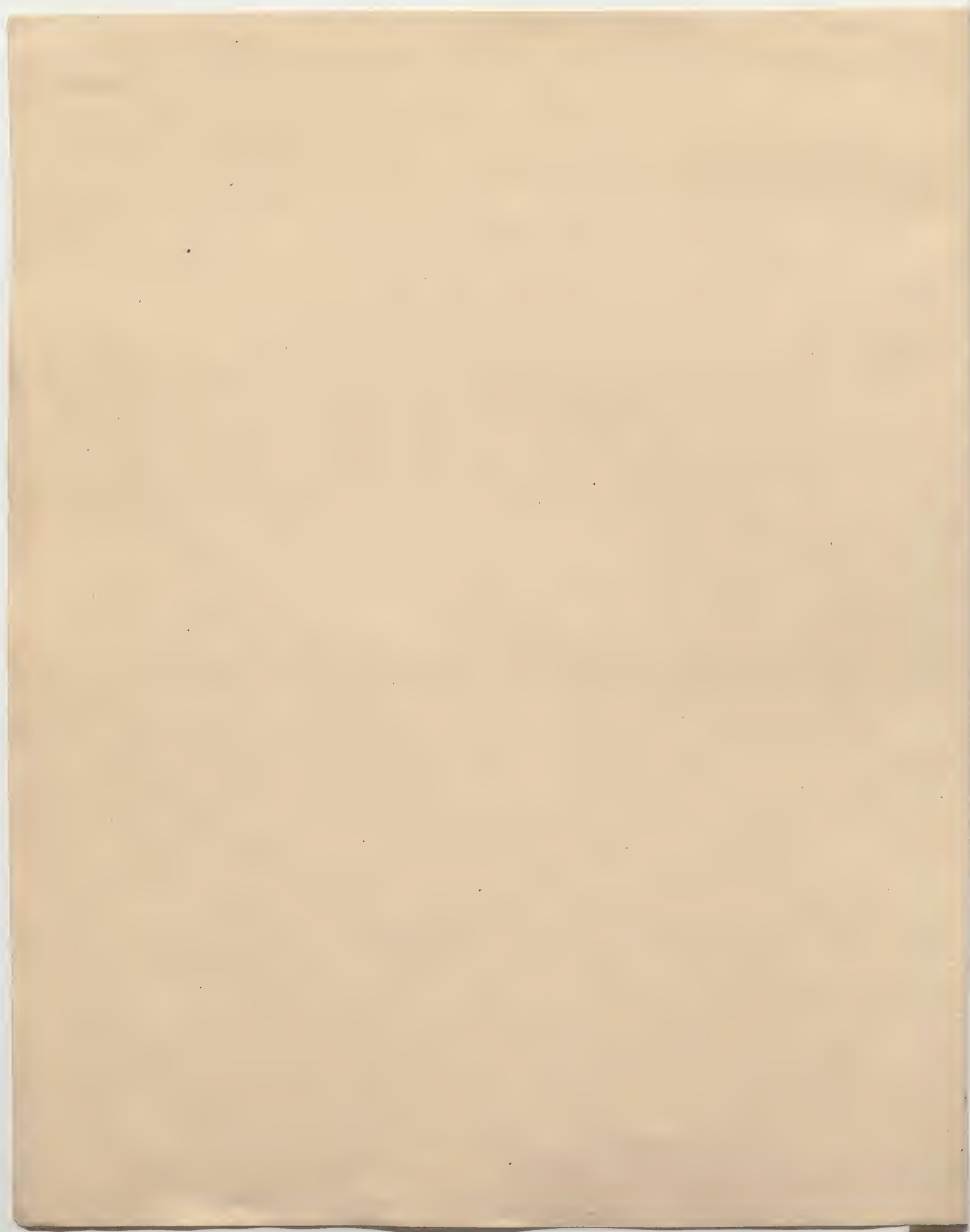
Judaxi saepe generosum atque venerabilem senem Andalo de nigro Ja-  
 mensem, olim in motibus astrorum doctorem meum, cuius quanta fuerit  
 circumspectio, quanta morum gravitas, quanta siderum noticia, nosti tu,  
 rex optime<sup>+</sup>; tibi etiam, ut aiebat ipse, cum adhuc esses Romae, conformitatis  
 studiorum familiarissimus fuis; sed ut ipse vidisse potuisti, non solum regu-  
 lis veterum, ut plurimum facimus, astrorum motus agnovit; sed cum  
universum fere peragrasset orbem, sub quocunque climate, sub quocunque  
 horizonte, experientia discursuum certior factus, visu didicis, quod nos disci-  
 mus auditu, et ob id, et si in omnibus illi fidem praestandam crediderim,  
 circa ea tamen, quae ad astra spectare videntur, non aliter quam Ciceroni  
 circa oratoriam, aut Maroni circa poeticam exhibendam censes. Haec in-  
 super plura stant opuscula astrorum coelique motuum ostendentia, quae  
 quantum sibi circa talia praesminentiae fuerit, ostendunt.

+ ut scribit Hugo Hierusalem & Cypr<sup>rex</sup>, dum hoc Werk zugeschrieben ist.



Estado de Negre







72  
Folios 256  
Mr. Pöschel  
S. 10. 10. 10. 10.  
C. 10. 10. 10. 10.

Monsieur le Baron

J'ai l'honneur de vous transmettre une copie de l'histoire  
qui accompagne la Mémoire de Mr. Pöschel. Nos 1 & 2. Papiers  
note / font des Monnaies Carthaginoises en or. Nos. 3, 4, 5 & 6 en cuivre,  
nos 8 & 9 des monnaies Grecques, également en cuivre. Elles sont absolument  
conformes aux monnaies de même origine qui se trouvent ici dans  
les Cabinets du Roi de France Christian, et de deux particuliers qui  
sont de même de voir. On en possédait de la Sicile la plus part  
de Tunis.

Mr. Pöschel en outre raconte dans son mémoire - que dans le cours  
de l'expédition - / 1794 une tempête durant plusieurs jours fit en sorte  
par la mer une partie d'un édifice situé sur la plage de l'île de Tunis  
après quoi on y découvrit un grand vase bise contenant une quantité  
de monnaies. On les porta dans son Couvent. D'où elles furent distribuées  
parmi les amateurs. Quelques unes du nombre de 1794 furent envoyées  
au Père Flory à Madrid qui en fit cadeau à Mr. Pöschel. de sa part

ne se fera pas d'autres que ces espèces. Il paraît en conséquence  
bien évident que les Carthaginois envoient déjà ce genre d'île.

Comme c'est vous monsieur le Baron, qui m'avez fait naître l'idée  
de ce voyage par votre inimitable relation sur l'île de Sancho, et  
les produits que vous y avez obtenus, je ne puis pas vous témoigner  
toute ma reconnaissance de l'intérêt que vous daignez prendre à son  
accomplissement. Comme j'ai la permission d'y aller trois ans, j'en  
aurai pas du temps nécessaire, et si dans les années à venir  
je préfère de passer aux îles du Cap vert, j'en profiterai de même.  
Probablement je suivrai votre idée d'aller de Médina aux Açores,  
de retourner de là à Lisbonne ou à Madrid et y chercher un embarque-  
ment pour les Canaries. Ensuite il faudra infailliblement retourner par  
l'Espagne.

J'aurai pour monsieur le Baron, de vous informer régulièrement  
de mes observations pendant tout le voyage - mes lettres vous parviendront  
par la voie du Département des Affaires étrangères, et si vous voudrez  
m'honorer quelquefois de vos annotations et avis, je les recevrai sûrement  
par la même voie. Soyez toujours bien persuadé de ma haute estime



de répondre - à une confiance si flatteuse. Je ferai des collections  
d'échantillons pour peindre mes opérations et aurai l'honneur de vous en  
faire une petite pour la Cabinet Royal à Paris.

Mon fils unique qui s'occupe pour le Département des Indes fait  
actuellement son cours pour Mr. Lottin et Thérant, brenda d'envie de vous  
faire ses hommages, Messieurs le Baron. Je n'ai pu le muer d'une ligne  
d'introduction, en cas qu'il fut assez heureux de vous rencontrer. Il m'a  
l'occasion l'occasion faite de vous en dire.

Le M. qui devra me débiter à Madrid mettra à la voile  
le 1<sup>er</sup> de Mai.

Veuillez, Messieurs le Baron, agréer l'assurance de ma plus profonde vénération  
et d'un dévouement sans limites.

Jorge Medema

Copenhague, ce 1<sup>er</sup> de Mars 1805.

Je me ferai une gloire de répondre en détail aux questions dont  
Messieurs de Bach ont daigné m'honorer; l'autant plus que j'ai été porté  
la plus profonde reconnaissance des précieuses recherches qui ont fructifié mon séjour  
dans une très-grande partie de ce voyage. Jorge Medema



Don Sacelli na

Proprietà di Donna Mariana de Almeida,  
Confeiteira prima de S. M. I. e R. M. I.

Maria.







80

Cathai ip In  
? mongol Nane  
? sin cina, Japon.

Doipangou (Zipangu)

Page 2205!

Le nom ordinaire dont les peuples qui se servent  
de caractères Chinois donnent au Japon est  
**國本日** (Voyez le dictionnaire Chinois publié  
par Mr. Dequignest sous les numéros 3864, 4063  
et 1539), c'est-à-dire Royaume de l'origine  
du soleil. Les Chinois prononcent ces trois  
caractères Jy pèn koué et les Japonais  
Ni fon no koué (no est la syllabe qui  
marque le génitif). De la prononciation Chinoise  
dérive le nom de Zipangu chez Marco Polo,  
et de la Japonaise le nom de Nipon par  
lequel les Japonais désignent leur pays,  
et dont nous nous servons pour indiquer  
la plus grande des trois îles qui le  
composent.

Fou - sang

M. Deguignes père ayant trouvé <sup>la</sup> ~~une~~ relation d'une ancienne navigation chinoise vers l'est, qui se dirigeoit vers le pays nommé Fou-sang 桑扶 (Voyez le Dictionnaire imprimé numéros 3250 et 4234), a cru que c'étoit l'Amérique Septentrionale. Mais 桑扶 Fou-sang est le nom ordinaire de l'habitans roya Chinois, et le titre honorifique de l'Empire Japonais dans le moyen âge. Les Japonais prononcent ces deux caractères Fou-so et l'expliquent dans leurs dictionnaires par 名別木日 Jy-pèn-pië-ming (3864, 4063, 771, 1142), autre nom du Japon, ou par 號國本日 Jy-pèn-kouë-hao (3864, 4063, 1539, 9370), titre honorifique du royaume de Japon.

Fouquet.

Mit wiederholtem Danke habe ich die  
Ehre Ew. Excellenz die verlangten  
Druckungen und die vier fehlenden Silber-  
münzen zu überbringen. Ich hatte die  
Letzteren in der Tasche als ich bei Ihnen  
war, vergaß aber sie abzugeben. Sehr  
leid that es mir sehr die Grippe auch  
bei Ihnen eingewickelt ist, hoffentlich  
ist sie doch wohl wieder abgewichen.  
Morgen oder übermorgen werde ich die  
Ehre haben Ihnen eine neue Überlegung  
der prinzipiellen Relation von Fuzang  
zu überbringen, nebst Charta. Es ist  
unbezweifelt Japan. Deguignes hat wie



gewöhnlich Leichentrag überlebt und  
den Knastand übergangen. Daher in  
Fufang viel Weintrauben und Pferde  
gab, die nicht in Amerika im 5ten  
Jahrhundert leben konnten, denn  
die Relation ist wirklich von  
499. Von einer Reise nach Fufang ist  
im Originale gar nicht anders die  
Rede, als das gesagt wird das Land  
sey 458 n. Chr. von fünf Buddhisten  
aus Ki-jin (Koryu) zum  
Buddhismus bekehrt worden. Chinesen  
sind aber nicht da gewesen, die  
Beschreibung ist von einem Buddhisten  
früher aus Fufang, so nach China  
gekommen. Tachien ist auch nicht

Kontinuität, sondern die Insel die  
unserer Ozean Inseln umgeben.  
Die Distanz von dort nach Amerika  
20,000 li (à 400 auf den Grad) ist  
auch viel zu kurz.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener  
16 Tang 1831. W. W. W.





Moite de phore  
et Hayther

Mds van Prof. Petermann

residet  
mons, ex  
re Caspi  
ano, sed  
magnit  
quam r  
monte l  
vidit tot  
quae est  
et illa, q  
Dn. Av  
guero m  
nolip f  
as. Dn. Dn  
Alman D  
Dn. Dn. Dn  
Exp. Dn. R  
quodam d  
gitude. E  
protende  
cum reg  
Turquest  
regni voc  
tur.  
Dn. Dn. Dn  
regionum  
cum tabu  
argumen  
Haithon  
tand lib  
fina f  
nan 15  
fingz f  
Dn. Dn. Dn

Oct. 27.  
St.  
Journal

is histo.  
bael,  
la duc  
un duc  
de l'Arde  
un regno  
est ma.  
ouis con-  
tendi-  
mod repe  
ne illius  
s parve:  
sunt gen.  
compu-  
r regi.  
locas,  
te mons



11.

Don  
you  
find  
nes  
58.  
Dall  
Don  
nare  
Whin  
Do  
find  
viz  
fry  
Lis  
Lay  
In  
unig  
Dare  
unig  
end  
unig  
offen  
Lig  
Don  
Chor  
Don  
sing  
unig  
rem  
Lig  
Tro  
unig

Arab. Di. *Griegensis* Det. *Moses Chorenensis*.

Abgegeben dazufolken eröffneten: zu Marseille 1683. zu  
London 1736. zugleich mit der Druckschrift der Kellner von den Lord  
den Whiston; zu Venedig 1754. und in den Mémoires sur  
l'Arménie von St. Martin 1689. zu Paris.

Obgleich dem Verfasser das Allerschwerste ist, dieses Choren-  
des Einverleib als Vorleser des Buchs seinem Aemte  
bekannten Georgyffis anzuschreiben. eines des Gefeßten  
darstellen, Lucas Friedrichsdorff, welches fast sein ganzes  
Leben dem Studium des Georgyffis gewidmet hatte,  
und die wichtigsten Georgyffischen Werke über ihn, und  
alt. Aemtern, wie über die wichtigsten Lieder, Langen,  
hat in seinem opus posthumum „die Antiquitäten des  
monarch“ betitelt, welche 1838. zu Bamberg 3 Bde. 4. v.  
erschien, daselbst im zweiten Bande pag. 303-14 unter obigen  
Georgyffis Folgendes gesagt, worin eine Kritik des Buchs  
des St. Martin's enthalten ist:

[illegible]

Sein Begräbnis auf dem Friedhof zu St. Georgen, mit seiner Beerdigung im öffentlichen Hofe.  
1808, in adelichen Hofes lobte, zu Samson'schen, wird

dies einen gewissen Pfiz, der Weitem gefallen, und ge-  
 wagt zum Rufus der Pfiz, Pallat, der die Thronen alle  
 Codices, so viel dazufolken (in Anrede) sich finden, zu pfiz  
 bringen; auf finden wir (steht Endschidschean) in dazufolken  
 nicht, weil gegen Moses und seine Zeit gewagt.

Allein in das ursprüngl. Zeit. St. Martin, von Buzze,  
welche die vornehmste Quelle in Paris abgibt, und 1879.  
die Gegend der des Hoses Chor. abgibt, in dem zweiten  
Theil seiner Abhandlung, weil es hundertfaches Wahrscheinlich  
in Buzze zu finden glaubt, es zeigt, dass der vor-  
nehmste Original p. 318. zu sehen: „Gegend der des  
do- Hoses Chorenensis.“ Diese Dinge es nicht sein, wenn  
es auf unsere Grundgesetze für die ursprüngl. Buzze,  
und eine so wenig, da es selbst p. 318. zeigt, dass es  
nicht ein einziges gedrucktes Exemplar von Buzze ist.  
Die Gebilde Wirsten, welche diese Arbeit mit der Gegend der  
Chorenensis in der ursprüngl. Beschreibung 1736. abgeben, ge-  
hen auf die ursprüngl. Buzze, welche in der  
Karte auf der Karte zu finden. Die Arbeit der Gegend  
in der Gegend von Paris St. Martin's zeigt die in  
jener Karte, in welche Karte mit der ursprüngl. Zeit  
glaubt, dass es die Abhandlung ist, dass der Arbeit  
im nächsten oder letzten Aufsatze vorgeht werden  
für, was zu zeigen, dass diese in der Grundgesetze  
nicht ist, weil diese, dass es die Arbeit der  
Karte nicht genau gezeigt ist, wie es in der  
Abhandlung zu finden ist.

Denn mit den Worten des Chorenensis geht hervor, daß er mit Pappus und Andron, so viel ihm verstand schien, zusammen, und so viel nach Strydomium des Georgyeffs nachzusehen; das er sich so weit fortsetzung des Georgyeffs mit Pappus, daß er mit der Bestätigung davon mittheilen wolle. St. Martin nimmt aber gegen die Entdeckung des Aufregung des Moses an, daß alles, was davon steht, mit



Pappus entlehnt, das reichhaltige überliefert zu. p. 387. Und  
 nennt den Vorleser Pappus geradezu einen Ueberseher. So  
 geht wiederum weiter, und beschuldigt denselben, daß er nicht  
 versteht, was dieses Buch ist und nicht von Pappus sein kann,  
 weil dieses Buch ist, ob es gleich falsch nicht richtig ist,  
 in dem Original des Pappus vorhanden, sondern eines  
 andern Vorgängers folgt. Es fällt zu p. 387. die Forderung  
 von Pappus, besonders von dem falschen Uebersetzer des  
 Buches des Ueberseher, und schließlich beweist, daß es  
 geschehen ist. Es wird ferner zu seiner falschen Uebersetzung  
 und der Abweichung des Wortes des Textes.  
 In einem andern Stelle fällt St. Martin das Buch nicht  
 gleich eine Uebersetzung, sondern gleich einem wiederholten  
 Buche mit Pappus. Es sagt zu p. 303. „Aber dann, nach  
 Comenius und der Uebersetzung bezeugt, hat es den Pappus  
 nachgelesen, und stellt dessen falschen Text mit einem  
 neuen Texten, stellt auf richtiges Komma, gegeben,  
 und zeigt die Uebersetzungen von Comenius, Georgien und  
 Albanien gegeben ist; aber stellt sie deshalb zu lesen,  
 meißtetens ob es gerade zum Uebersetzer p. 304., und bei  
 schließlich, daß dadurch eine große Uebersetzung gegeben  
 worden ist. Einem Uebersetzer findet es nicht in dem, was die  
 Vorleser mit Ptolemaeus entlehnt hat, indem es p. 304. sagt,  
 „das romanische Buch beweist nichts zu Anfang des Ges.  
 „des Ptolemaeus, und zeigt es, daß sein Werk eine  
 Compilation mit Ptolemaeus und Pappus ist, denn es  
 findet sich einzelne Uebersetzungen mit Ptolemaeus an; es  
 kann, da dies zum Teil von den eigentlichen Worten des  
 Ptolemaeus abweicht, es erfüllt, daß es diese Stellen mit  
 nach dem bei Pappus befindlichen Texten wieder gegeben  
 hat. St. Martin bemerkt dabei nicht, daß Chosroes' Werke  
 nicht einen vollständigen Text mit Ptolemaeus, sondern nur  
 den Pappus seinen Text zu geben beschuldigt.“

a, Folio des Buches am 17. Sept. 1782.

St. Martin bemerkt p. 304. sq., daß das romanische Original p. 4.  
 mit Ptolemaeus das Wort Approximation weisend. Dieses Thema, sagt

er, steht nicht im zwölften Capitel des Ptolemaeus, und  
denn überführt nicht mit dem Zwölften, sondern  
von dem Launigen aprius, wobei es aufgeführt  
Ungewissen singen steht; in dem Grundrissplan steht es  
nicht Aprinon, sondern Protinon.

p. 306. zeigt es, daß p. 15. ganz richtig die Linsen an  
das Damm vordrückt werden, und daß damit die offene  
Zeit der Unbewusstheit oder Unwissenheit dieses Zwölften  
frühergehe. Allein auf dieses steht in dem Codicibus.

p. 309. zeigt es alle Punkte, die dieses Zwölften Linsen sind,  
daß p. 17. die offene Thüre "Kinn" gezeichnet ist, welches  
abgelesen wird ein Zwölftes ganz richtig ist.

p. 310. zeigt es mit der Beschreibung des Themas Scherwan, die  
nicht das Thema der zwölften Thematik p. 30. die offene  
Beschreibung zu bezeichnen, die dieses Thema nicht ist, aber  
scherwan, als ist dem Thema Zwölften zusammen,  
allerdings steht dieses Thema in der Zwölften, aber in 2  
Grundrissplan steht dieses Thema, in einem dritten Thema  
van.

p. 311. zeigt es, daß der p. 33. vordrückt Thema Schadach  
nicht ist dem Thema Zwölften in der Beschreibung zusammen,  
aber nicht dieses Thema steht in dem Codicibus nicht.

Grundrissplan zeigt es, daß p. 39. in dem Grundrissplan  
diesem Parrnites vordrückt ist, und dessen der  
Grundrissplan "Abgelesen" gezeichnet wurde. Es ist singen,  
daß in der Parrnites ohne Zweifel der Thema  
sing Parrnites zu bezeichnen ist, aber der Grund  
Abgelesen auf der Meinung des Themas in  
Sterra Laga. In dem Grundrissplan steht der  
Thema p. Parrnites, sowie Sterra, was der  
Grundrissplan.

p. 312. zeigt es den Thema der Stadt Logha p. 39  
Laga Laga, welches wird C 38 p. Chr. vordrückt werden.  
In dem Codicibus steht nicht Logha sondern Laga,  
welches vordrückt von Laga.

p. 315.

pataka

diefer

ist

was.

die

taicreib

so

einem

Blatt

mit

ist

was

p. 303.

was

ist

dem

das

zu

was

Pappus

ist

das

dem

(und)

das

was

p. 309.

ist

ist



p. 318. berichtet er, daß Peruan in die Provinz der  
patanan (Madras) gehört wurde. Diese Provinz liegt  
dieser Provinz gleich Kévan, welche die Provinz der  
Provinz der Provinz geben, dessen Provinzstadt Erenan  
war. In der Provinzstadt liegt Rouet. Es wird  
auch das Provinzschreiben in Piquin p. 38. in der  
Provinzschreiben oder Keschreiben geschrieben, der  
so ebenfalls die Provinzstadt St. Martin's liegt  
einem Provinzschreiben beizugeben, und so auch beizugeben St.  
Martin den Provinzschreiben p. 46. geschrieben  
mit Provinzschreiben, da auch Chorenensis die  
Stadt Nénive (Provinz) als Provinzschreiben von Provinzschreiben  
berichtet.

6. Einige Provinzschreiben, welche St. Martin gleich  
seiner Provinzschreiben beizugeben.

p. 305. berichtet er, die Provinzschreiben der in Gallien  
berichten Provinzschreiben p. 15. d. nicht eines Provinzschreiben  
Zeit angegeben, da diese Provinzschreiben der Provinzschreiben  
den Moses beizugeben sein beizugeben. Einige beizugeben, daß  
das Provinzschreiben für eine Provinzschreiben Provinzschreiben, welches  
zu der Zeit, als Moses schrieb, nach Provinzschreiben beizugeben  
beizugeben ist zu beizugeben, daß Moses nicht beizugeben der  
Provinzschreiben, sondern nach Provinzschreiben beizugeben, und zwar nicht  
beizugeben Provinzschreiben Provinzschreiben beizugeben, und daß  
das Provinzschreiben "Provinzschreiben" sich nicht nach der Provinzschreiben beizugeben,  
sondern in der Provinzschreiben steht: "Gallien beizugeben welche Provinzschreiben  
(nicht) Provinzschreiben und Provinzschreiben, das Provinzschreiben der Provinzschreiben", in  
der Provinzschreiben Provinzschreiben oder Provinzschreiben, Gallien beizugeben  
welche Provinzschreiben Provinzschreiben und Provinzschreiben, und das Provinzschreiben der Provinzschreiben.  
p. 309. berichtet St. Martin einem Provinzschreiben gleich der  
Provinzschreiben Provinzschreiben dieser Provinzschreiben in der Provinzschreiben der  
Provinzschreiben Provinzschreiben nach der Provinzschreiben Cherson, welche zu



Zeit des Pappus noch nicht unter der Königlich Gewerke  
gekommen war; allein die Größte dieser Gegenden ist  
zu wenig bekannt, als daß man mit Gewißheit sagen  
kann, das Gewerke der Kaiser zu Zeit des Moses  
noch nicht bei diesen gebräuchlich sein.

p. 311. meint St. Martin, daß die Deutschen von dem  
Größe Oberhaupt unter dem Namen des Königs der  
Kammer der Kaiser, und, wenn sie sich in diesem Zeit  
haben in dem Lande selbst verbreitet, gewiß nicht  
das Gewerke nicht außerordentlich bekannt  
worden können. Allein, einmal ist es gewiß, daß  
Muhammad für sich eine große Menge dieser  
nehmen, und dann kommt dergleichen wohl auch dem  
Domestiken, welche von jeder einen nach allen Seiten  
für die Verbreitung der Gräuel verbreiten, nicht diese Dinge  
gekommen sein.

p. 314. spricht er einen neuen Beweis für seine An-  
sicht in dem Gebrauche des Wortes Persack für das  
gewerke Persen, Persien, indem er glaubt, daß er  
manche Wort für sich hat dem gewerke in Gebrauche  
gekommenen verbleiben Persack aufnehmen. Aber auch  
das einen Punkt läßt sich durchsetzen nicht beweisen, daß  
das Gewerke gewiß bei dem Verbreiten gebräuchlich worden,  
auch das andere aber ist diese Wort auch dergleichen Worte,  
wie es viele andere, unmittelbar mit dem Gewerke,  
nicht wohl mit dem Verbleiben in der Domestik  
übergegangen.

Obgleich auch St. Martin, daß es noch nicht  
andere Beweise für seine Behauptung geben können,  
dieselben aber überflüssig, weil es die bereits gebräuch-  
liche genugend ist, gleiches aber das weitere unter  
nach der Beschreibung des Landes, da, was von diesen  
die Rede ist p. 43. ed. dergleichen, indem es sagt, daß die  
für diese bei dem vorerwähnten Gewerke gebräuchlich

dem Aufgang des glorreichen Jesu Christi zu sehen, und dass  
 Moses selbst in seinem Gesichte zuweilen dieses Gegenstandes  
 gesehelt. Man zu verstehen, wenn er ihm bekannt gewesen  
 wäre, aber dieses dämmert niemandem gesehelt. Dagegen  
 liest man wiederum, dass Pompeius Mela lib. I. cap. 19.  
 und Plinius hist. nat. lib. VI. cap. 7. diesen Aemulius  
 kennen, dass aber die Worzeichen des Aemulius, welche sich den  
 Gelehrten bekannt anstehen, sind in der folgenden Tafel  
 fundiert stellen, als Moses in seinem Gesichte nie-  
 mands Aemulius gesehelt, wenn man zu sehen.

p. 310. sagt St. Martin, dass in dieses Gegenstandes viele  
 Provenzen des nördlichen Aemulius bei Aemulius selbst  
 als bei Georgien und Albanien vorgefunden werden, oft  
 den, weil sie zu der Zeit des Aufstehens der Georgier und  
 Albanen unterworfen waren; dieses gesehelt aber wird  
 nach dem Untergang des Dynastie der Aemulien, als nach  
 dem Jahr 428 p. Chr., dass Moses dieses nicht sehen konnte,  
 nach folgenden vielen Beispielen, dass sie nicht selbst  
 selbst unter römischer Herrschaft wieder kommen. Allen  
 so sollte man wissen, dass ganz Provenzen auf dieses  
 sehen nicht, wie Augustus Byzantinus (ein römischer  
 Geschichtschreiber des 4ten Jahrhunderts) p. 208 579. ed. Ven.  
 sagt, den Georgiern und Albanen unterworfen waren  
 sein waren, und von Meschegh, dem römischen Kaiser  
 unter Meschegh II (363-87 p. Chr.) wieder unterworfen wurden.

Wenn Moses aber diese Provenzen alle zu Albanen und  
 Georgien gesehelt, so zeigt er damit an, dass sie  
 zu seiner Zeit ebenfalls unter dem Geographen gesehelt,  
 man waren; denn in der Zeit des Moses sind die Provinzen  
 nach der römischen Weise, und wird unter der Zeit  
 nach der Zeit der Provinzen (siehe des 9ten bis des 11ten  
 Jahrhunderts) kommen sie wieder zu Aemulien.

Endlich p. 312. schreibt St. Martin an, dass p. 39. ed. die  
 Stadt Baza vorgefunden wird, welche nach dem Geographen in

Araber sagt im Jahr 635 p. Chr. selbst wurde; und ist es  
 nicht, daß diese Verbindung nicht für eine Abänderung der  
 Länge desselben angesehen werden könnte, da ein weiterer  
 Vergleich zeigt, daß die Araber lange vorher schon in  
 von ihnen, schon vor der Gründung eines Reichs ge-  
 gründet haben, um den Namen den Grundel über der indische  
 Meer abzugeben; sie ständen diesen andern in der  
 Höhe von Oloka, und nannten den Namen der neuen  
 Reichthümer von den neuen Namen in ihrer Höhe  
 Passa. Wenn man aber weiß, daß St. Martin  
 hat, auf dem ein Ort heißt. Man hat, an dem Malla  
 gesprochen, so könnte dasselbe auch wohl noch der  
 weiteren Gegend, als lange nach Moses, bezeugt  
 werden, so es der Vergleichlich gleich den Grundel mit  
 ändern würde. — Da der Name Passa gleich in allen  
 Gegendern des Moses stand, so heißt sich beweisen  
 t, daß dasselbe Überlieferungsart der Gegend auf über die  
 Gründung anderer bewiesener Städte, wie Babylon und E-  
 batana, bei den alten Arabern gleich stand, und daß  
 man daraus nach Betrachtung der Gegend gleich, daß  
 Gegend gleich nicht zu erklären; 2, St. Martin sagt  
 selbst, daß die Stadt Oloka vorher schon ein Grundel  
 gewesen, und daß der Name Passa schon vor  
 man von den neuen Namen sprechen; so ist es  
 daher erwiesen, daß die Gegend, ganz weiter, die  
 von nach Moses weiter, und zeigen soll, daß  
 Passa schon lange vor der Zeit als ein Ort  
 der Grundel war, gleich. Dies zeigt auf mit den  
 Gegendern der alten über den Grundel ganz Gegend  
 vor; dann nach den Angaben desselben Namen gleich  
 den alten, ist die Gegend mit dem indischen Namen  
 der Gegend mit Babylon. Daraus wurde auf  
 Alapundo der Gegend am Fuß der Gegend einen Ort  
 vor, so es von Indien kommen, gleich, so es  
 wollen; und dann, so es gleich, so es



9  
88

den unerbessenen Handel aufzuheben, nicht als die Auerbe den  
geschickten. Es scheint mir daher ganz passend zu der  
sagen, daß zur Zeit des Theodosius und Constant,  
des des Handel nach Huctius, aber den Handel des alten cap.  
58. in seine Schiffe stand, auf Wasser ein blühende Ge-  
delbort gewesen, aber später vollständig wieder gleich sein.  
den anderen Theil des von seiner Geißel übergebenen  
nach, es daß verbleibt. Ich kann den Ueberstand dieses  
Wand wohl für eine Gründung halten können.

Es sei! Indochischean in seiner Beschreibung des Auf-  
sicht dieses Pflichten, wobei ich bemerke, daß die Pflichten  
nicht immer auf, weil sie nicht besten Grundpflichten  
sind, mit einer neuen Ausgabe derselben gegeben. — Die  
Liste des St. Martin's Remains habe ich in demselben  
dieses Werk nach Indochischean geben müssen.

Im demselben Werk p. 326. sqq. kommt Indochischean,  
nachdem es von den alten und neuen Geographen von  
den Arabern, welche kommen in ihren Schriften be-  
weisen, gesprochen hat, bemerkt nach St. Martin ge-  
richt, und sagt: Unter den indischen Geographen,  
welche sind in den letzten Jahren mit dem Namen  
ihren beifolgt haben, ist St. Martin der einzige.  
Liste. Dieses hat sich in seinen zu Paris 1816. ge-  
druckten Remains nach dem Geographen des Hons  
Provençois und Vardan selbst eine Beschreibung  
benutzt gegeben. Sollte es nicht möglich die Po-  
sition, Nichts und dieses nach seinen Pflichten  
aufgezeichnet, es wäre sein Werk für die Geographen  
von Nutzen gewesen; da es aber nach seinem Sinne  
bestimmen und schreiben wollte, es sowohl in seine  
Leistung. Der erste Teil seines Werkes besteht darin,  
daß es die alten und alle Annahmen in seinen Les-

Abweichung untereinander: wenig, wodurch viele Unwissenheiten  
zu unterscheiden sind. Insoweit erlaubt es sich über viele  
Ungeheuer und Unmögliches zu schreiben, und ich  
habe wohl zu bed, daß es bei vorbegriffen die von ihm  
vorausgesetzte Dichtung gründet, all mögliches und zu,  
weil es über das, daß die Dichtung bezieht, und  
gibt das auf genau zu bezeichnen.

Auf diesen allgemeinen Bemerkungen giebt Dr.  
Ischidorean p. 327-39. eine ausführliche gegen St.  
Platon's Beschreibung seiner Beschreibung von  
Griechen, Romani in dem September des Journal  
des Savans vom Jahr 1828.

Geographisch des andern Theils, wie in Platon's histo-  
ria orientalis über den Begriff Osten und den Welt,  
die zu finden ist, welche ich mir eine Stelle der  
selben mit dem oben angeführten vergleichen, aus dem  
ersten, und vollständig auf dem letzten der Erde  
ist: Regnum humaniae ex parte confines habet cum regno  
Locrum, et cum quodam deserto. Ex parte occidentis est ma-  
re magus, et mare detentus; ex parte septentrionis con-  
fines cum regno Locrum: ex parte meridiei protendi-  
tur usque ad quoddam flumen magnum, quod repe-  
ritur in urbe, quae vocatur Etel. — In litore illius  
fluminis inveniuntur quaedam arbores satis parvae:  
ultra vero et ex alia parte illius fluminis sunt gen-  
tes habitantes variae et diversae, quae non compen-  
tantur de regno humaniae, obediunt tamen regi.  
Et quidam sunt, qui habitant circa montem Locas,  
qui mirabiliter est magnus et altus. — Et iste mons





Das Dreyzehnte Ding ist Hethen, vormalig Hethum,  
es ziemt nicht das Wort der vormaligen Könige Hethum I.  
obwohl das ein Ehrenwort <sup>und</sup> ist, <sup>und</sup> was <sup>man</sup>  
von Kossakos <sup>gibt</sup>, also <sup>nicht</sup> ist 1308 p. Chr. in ein Kossak  
menschenknecht Klytsch nach Lygova J.H.











# ESSAI

SUR

LES IDÉES COSMOGRAPHIQUES

QUI SE RATTACHENT

AU NOM D'ATLAS.

*copie Hermann de Atlantic 1890, 101*  
*H. de L.*



1823

THE NEW YORK

Handwritten signature or mark

# ESSAI

SUR

## LES IDÉES COSMOGRAPHIQUES

QUI SE RATTACHENT

### AU NOM D'ATLAS,

CONSIDÉRÉES DANS LEUR RAPPORT AVEC LES REPRÉSENTATIONS ANTIQUES  
DE CE PERSONNAGE FABULEUX (1);

PAR M. LETRONNE (2).

Les Grecs, comme tous les autres peuples, ont commencé par avoir d'étranges idées sur la géographie et la cosmographie; ces idées se ressentent de cette époque où l'homme récemment réuni en société, jetant un premier regard sur les phénomènes qui l'entourent, essaie de les expliquer, au moyen de l'analogie, par les notions élémentaires que l'expérience de tous les jours met sous ses yeux. Avant que le perfectionnement graduel des connaissances eût permis aux Grecs de réformer ces premiers aperçus, les poètes s'en emparèrent, les consacrerent dans leurs chants, et les liant à la mythologie, les fixèrent dans l'imagination du peuple. De la poésie, ces idées passèrent dans le langage des arts; elles y trouvèrent une expression fidèle, même long-temps après que le progrès des lumières en avait fait sentir la puérilité.

(1) Cette dissertation a paru récemment dans les *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica*, T. II. Elle reparait ici avec plusieurs additions.

(2) Extrait du *Bulletin universel des sciences*, publié sous la direction de M. le baron de Férussac, cahier de mars 1831, section VII.

Il n'est pas inutile de suivre ces idées dans leur progrès et d'en saisir l'ensemble, pour pouvoir se pénétrer du vrai caractère de certaines représentations dont les anciens nous ont parlé, et sur lesquelles plus d'un antiquaire habile s'est mépris.

J'en donnerai pour exemple deux bas-reliefs qui ornaient le coffre de Cypsélus et le trône de Jupiter à Olympie; ils représentaient, dit Pausanias, *Atlas soutenant le ciel et la terre*. A défaut de monumens analogues, il est difficile de se faire une idée exacte de la manière dont on avait dû figurer *le ciel et la terre*, soutenus *à la fois* par Atlas, à moins de réunir les notions cosmographiques que les anciens avaient rattachées au nom de ce Titan. C'est l'objet de ce Mémoire, qui touche à plus d'un fait intéressant pour l'histoire des opinions et des connaissances des Grecs.

Deux fonctions *principales* avaient été dévolues à Atlas par les anciens Grecs. Selon les uns, il soutenait le ciel; selon d'autres, il soutenait le ciel et la terre. Nous allons les examiner l'une après l'autre.

#### § I. *Atlas soutien du ciel.*

Une des premières idées qui se sont présentées aux Grecs comme à beaucoup d'autres peuples, c'est que le ciel forme au-dessus du disque terrestre une voûte solide, à laquelle les astres sont attachés comme autant de clous lumineux. De là les épithètes de *σιδήρειος*, *χαλκεος*, *πολύχαλκος* qu'Homère (1) et Pindare (2) donnent au ciel. De là encore cette tradition mythique qui faisait le ciel fils d'*Acmon*, ou *Enclume* (3).

Mais une voûte solide et pesante ne pouvait rester suspendue en l'air sans être soutenue par quelque support. « C'est là, nous dit Aristote, ce qui fit imaginer qu'Atlas soutenait le ciel; en le supposant d'une matière pesante, on inventa un *principe* ( ou une force ) *animé* ( ou *personnifié*, *ἀνάγκη ἔμψυχος* ) qui en supportait le fardeau (4). » Ailleurs il parle d'Atlas, « que les mythologues figurent ayant les pieds sur la terre [ et soutenant le ciel de ses bras ] (5). » Ces passages conduisent naturelle-

(1) Heyn. *Excurs. VIII*, ad. II à 494.

(2) Dissen. *ad Pind. VI*, Nem. 6.

(3) *Etymol. magn. h. v.*

(4) *De celo*. II, 1, p. 453, B. Duval.

(5) *Id. de Animal. mot. c. 3*, p. 702, B. C.



## ( 5 )

ment à penser que la notion de *montagne servant à soutenir le ciel* n'est pas *primitive*, mais qu'au contraire l'idée cosmographique fut *immédiatement* personnifiée par les Grecs; car Aristote ne dit pas qu'on imagina de soutenir le ciel au moyen *d'une montagne*, mais qu'on inventa un *principe animé*, un être de forme humaine, pour remplir cet office. Or, toute l'antiquité dépose en faveur de cette assertion.

En effet, partout, dans les anciens poètes, Atlas n'est qu'un personnage dont le nom provient évidemment du rôle qu'on lui attribuait. Nulle part l'idée de *montagne* n'y est jointe. Sans parler d'Homère, dont le passage sera examiné plus bas, tous les anciens poètes grecs, à partir d'Hésiode, nous représentent le ciel comme supporté par Atlas lui-même, qui, placé à l'extrémité de l'occident, vers les Hespérides, soutenait de ses bras et de ses puissantes épaules un si pesant fardeau.

Hésiode dit (1): « Placé aux extrémités de la terre, en avant des Hespérides à la voix harmonieuse, Atlas, contraint par une nécessité cruelle, debout, soutient le ciel de sa tête et de ses bras infatigables. » Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει (2) ἴστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀγκυαῖσι χέρεσσι. Eschyle: « Atlas... qui, vers les lieux de l'Occident est debout, colonne du ciel et de la terre, soutenant de ses épaules un poids qu'il embrasse avec peine ». ὅς πρὸς ἑσπέρους τόπους ἔστηκε, κίων οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς, ὅμοις ἐρείδων ἄχθος οὐκ ἐυάγκαλον (3); et plus bas: « Atlas... dont le dos gémit sous le poids énorme du ciel (4). » Ces passages auxquels reviennent, pour le sens, ceux des autres poètes (5), nous montrent qu'on se figurait Atlas comme un personnage qui, debout, le dos voûté, les épaules recourbées, soutenait le poids du ciel, dont il embrassait le contour de ses bras élevés au-dessus de sa tête. C'est, en effet, sous cette forme qu'il fut représenté généralement par les peintres et les statuaires (6), le

(1) *Theogon*, 517, seq.

(2) Hésiode (v. 745) répète la même idée, et dit ἔχει' οὐρανὸν εὐρὺν au lieu de ἔχει, sans autre raison que le besoin de la mesure.

(3) *Prometh.* 347, seq. Je suis la leçon et la ponctuation de Blomfield

(4) V. 425, seq.

(5) Euripid. *Hippol.* 747. *Ion. init.* Virgil. *Æneid.* IV, 481. Ovid. *Met.* II, 297. XI, 175, etc.

(6) Vitruv. VI, 7, 6, Schneid.

plus souvent debout, quelquefois le genou ou même les deux genoux en terre, et fléchissant sous le poids. Le ciel, ayant forme de globe sur les monumens romains, devait, sur ceux de la belle époque grecque, avoir la forme d'un hémisphère, dont Atlas soutenait les deux extrémités; car dans le système primitif des Grecs, on se représentait le ciel comme une voûte hémisphérique qui reposait sur les bords du disque terrestre; et si j'avais à essayer la restitution de cet Atlas que Pausanias vit dans le trésor des Épidamniens à Delphes, c'est cette forme que je donnerais au *ciel* que le Titan soutenait (1).

Il est remarquable que la tradition suivie par Homère diffère de celle qu'on trouve dans toute l'antiquité; son Atlas ne supporte pas le ciel, mais il tient ou soutient les hautes colonnes qui séparent la terre du ciel,

..... ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς  
μάκρας, αἱ γαῖαν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν (2).

L'expression ἀμφὶς est obscure, mais l'explication de Buttmann (3) me semble la véritable. La différence consiste donc en ce qu'Atlas, personnage divin, au lieu d'être lui-même la *colonne du ciel*, a la fonction de veiller à ce que les *colonnes du ciel* ne tombent pas. Il ne sert pas immédiatement d'*agent physique*, mais il veille sur cet agent, et il connaît en outre toutes les profondeurs de la mer, dernière circonstance qui annonce une personnification encore plus directe d'Atlas. Malgré cette différence, le principe de l'action attribuée à cet être fabuleux est au fond le même.

Il ne peut entrer dans mon plan de suivre tous les mythes locaux, relatifs à Atlas, qui sont nés, chez les Grecs, de l'usage poétique d'*historiser* les êtres mythologiques. Les mythes qui concernent ses parens, ses enfans, les liens qui l'unissaient à d'autres êtres fabuleux comme lui, n'ont rien à faire avec les notions que j'examine (4). Il doit me suffire de remarquer que de tels mythes naissaient parfois, dans chaque localité, de

(1) ἔχει μὲν πῶλον ἀνεγόμενον ὑπὸ Ἀτλαντός, Paus VI, 19, 8. Clavier traduit πῶλος par *globe* à tort.

(2) Hom. *Odys.* α 51, 53.

(3) *Lexilogus*, II, 219.

(4) V. Voelcker, *die Mythol. der Japet. Geschl.* S. 49. ff. — Müller, *Proleg. zu einer wissensch. Mythol.* S. 191, ff.

( 7 )

simples jeux de mots ou de rapports fortuits dans les noms. Par exemple, il y avait, au territoire de Tanagre, un lieu appelé *Polos* (ciel); en combinant ce nom avec le passage d'Homère qui semble nous représenter Atlas comme occupé à la fois du ciel, de la terre et des profondeurs de la mer, les Tanagréens avaient imaginé d'appliquer la localité du mythe à leur *Polos*. « C'était-là, disaient-ils, qu'Atlas assis s'occupait de ce qui se passait sous terre et dans le ciel (1). » Ils en faisaient ainsi une sorte de *philosophe spéculatif*, occupé de ces mêmes objets qui, plus tard, servirent de chefs d'accusation contre Anaxagore et Socrate (2).

De ces diverses observations, il résulte que l'Atlas des anciens Grecs n'était, quant à la fonction principale qui lui était attribuée, que la personnification médiate ou immédiate d'une idée cosmographique.

Ce résultat n'est pas sans importance pour l'histoire de la géographie, en ce qu'elle rend à peu près inutiles les conjectures des modernes sur la situation réelle de la montagne *Atlas*, dont les anciens poètes grecs ont parlé. On a pensé que cet *Atlas* pouvait être l'expression de la chaîne de ce nom qui, vue de profil, se présente comme un pic isolé (3); on a dit encore que c'était le *Pic de Ténériffe*, dont les Phéniciens avaient pu apporter la connaissance en Grèce dès le temps de Cadmus (4); ces ingénieuses idées sont contradictoires avec le trait caractéristique d'Atlas, dans les sources les plus anciennes; et avec ce fait positif que l'*Atlas montagne* n'a été connu des Grecs que fort tard. Le personnage de ce nom est lié avec les *Hespérides*, le lac *Tritonis*, Calypso et les Gorgones (5); c'est-à-dire qu'il fait partie de ce groupe d'êtres fabuleux que les Grecs avaient placés à l'extrémité de leur occident, qui, au temps même

(1) ἔστιν... ἐν Τανάγρα καὶ ὄρος Κηρύκιον, ἐνθα Ἔρμῃν τεχθῆναι λέγουσι Πόλος τε ὀνομαζόμενον χωρίον, ἐνταῦθα Ἀτλαντα καθήμενον πολυπραγμανοεῖν τὰ τε ὑπὸ γῆν φασὶ καὶ τὰ οὐράνια. Paus. IX, 20, 3. Je suis la leçon de Bekker.

(2) Περιεργάζεται (Socrate) ζήτων τὰ τε ὑπὸ γῆς καὶ τὰ ἐπουράνια. Plat. *Apol. Socrat.*, § 3. Le parallélisme des expressions est complet, car περιεργάζεσθαι et πολυπραγμανοεῖν sont mots synonymes.

(3) Humboldt, *Ansichten der Natur*, I, S. 18, zw. Ansg.

(4) Ideler, dans Humboldt, *ouvrage cité*, S. 127-132.

(5) Mannert, Th. X, zw. Abth. S. 164-178. — Voelcker, S. 69. 11.



d'Homère, ne dépassait pas la petite Syrte, et, plus au nord, la Sicile. C'est aussi dans cette région qu'ils placèrent d'abord l'*Atlas géographique*, quand ils eurent transformé le *personnage en montagne*.

L'origine de cette transformation peut, je crois, se déduire naturellement de cet autre passage d'Aristote (1) : « De même que les colonnes servent à soutenir les masses pesantes, ainsi les poètes nous parlent de l'Atlas qui soutient le ciel, et l'empêche de tomber sur la terre, *comme le disent quelques physiciens* (ὡσπερ τῶν φυσιολόγων τινὲς φασί). » Or, nous savons que les premiers physiciens, en transportant dans leurs systèmes les mythes poétiques ou religieux, firent l'opération inverse de celle des poètes théogoniques; c'est-à-dire qu'ils métamorphosèrent les *agens divins* personnifiés en *agens physiques*. Nous ne pouvons guère douter que l'Atlas, *personnage* chez les poètes, ne soit devenu, dans les idées des physiciens, une *montagne élevée*, qui supportait le ciel comme le faisait l'être mythologique.

On conçoit que, par suite de cette transformation, il a suffi que quelques navigateurs aient trouvé, dans la partie de la Libye voisine des Syrtes, une montagne élevée, pour qu'ils lui aient appliqué le nom d'Atlas. Hérodote nous met lui-même sur la voie de cette opération. Il parle des Atlantes qui habitent à vingt journées des Garamantes, aux environs du mont Atlas; ce mont était si élevé qu'on n'en voyait jamais la cime; et les habitans du pays disaient *qu'elle est la colonne du ciel* (2). Assurément, personne ne croira que le nom tout grec d'*Atlas*, et son dérivé *Atlantes*, fussent ceux que les naturels donnaient à la montagne et à eux-mêmes; et il me semble évident qu'ici les Grecs ont lié ensemble l'idée de cette montagne, regardée par les gens du pays comme la *colonne du ciel*, avec celle de leur *Atlas* qui était censé soutenir le ciel sur ses épaules, dans l'occident du monde connu d'Homère. De là, le nom d'*Atlas* et d'*Atlantes* transporté à cette montagne et au peuple qui habitait auprès.

C'est alors que dut être imaginée la seconde forme d'Atlas,

(1) *Metaph.* V. 23, p. 889 B.

(2) Τοῦτο τὸν κίονα τοῦ οὐρανοῦ; λέγουσι οἱ ἐπιχώριοι εἶναι. Herod., IV. 984, 4.

## ( 9 )

celle d'un personnage changé en montagne, mais conservant sous cette nouvelle forme les traces de sa première nature. Tel nous le dépeignent Virgile et Ovide (1), dans des vers qui ont sans doute suggéré à Jean de Bologne l'idée de sa statue colossale de l'Apennin.

Il est difficile de savoir maintenant à quel pic de l'Atlas correspond la montagne dont Hérodote a entendu parler. Les géographes n'ont pu faire à cet égard que des conjectures. Le mont *Jurjura*, qui est dans la partie la plus élevée de la chaîne (2), où les neiges sont perpétuelles, pourrait bien être celui que les naturels du pays appelaient la *colonne du ciel*.

Quelle qu'elle puisse être, les Grecs durent en prendre connaissance postérieurement au voyage de Colaëus de Samos à Tartessus en 639 avant notre ère. Ce fut ce voyage, comme le fait entendre Hérodote (3), qui ouvrit aux Grecs la route du commerce dans l'occident de la Méditerranée. Les fréquentes communications des Samiens d'abord, et des Phocéens ensuite, avec les peuples de l'Hispanie et de la côte septentrionale d'Afrique à l'ouest des Syrtes, firent connaître toute cette région jusqu'alors presque ignorée, et évahouir les prodiges dont les anciens poètes l'avaient environnée. C'est alors que les Grecs durent entendre parler de l'opinion locale qui leur donna l'idée d'appliquer à cette région l'*Atlas montagne* des premiers physiciens. Ce nom s'étendit ensuite de proche en proche à toute la chaîne jusqu'au détroit des Colonnes, et même *au-delà*, dit Hérodote (4), c'est-à-dire, je pense, jusqu'au cap Soloë ou Spartel; car il est à remarquer que, ni le périple d'Hannon, ni celui qu'on attribue à Scylax, ne font mention d'un Atlas le long de la côte occidentale d'Afrique. C'est dans le périple de Polybe qu'on en aperçoit la première trace. L'Atlas, prolongé au-delà des Colonnes, donna son nom à l'*Océan atlantique*, dénomination qui se trouve déjà dans cet historien (5), et dans les Argonautiques du faux Orphée (6). Mais,

(1) Virg. *Æneid.* IV, 247 sq. — Ovid. *Met.* IV, 656 sq.

(2) Shaw, *Travels and Observ.*, p. 50. — K. Ritter, *Africa*, S. 889 ff.

(3) IV, 152.

(4) IV, 185.

(5) I, 202.

(6) V. 1174, Herm. (2 bis), p. 114.

selon toute apparence, elle est plus ancienne même qu'Hérodote; car il est parlé dans le Critias de Platon, de l'*Océan atlantique*, qui avait reçu son nom d'*Atlas, roi de l'Atlantide*. Or la fable de l'Atlantide, que Platon raconte et amplifie sans doute dans le Timée et le Critias, a été tirée d'un poème *mythico-politique* que Solon composa sur la fin de sa vie (1), pour réveiller le courage et le patriotisme des Athéniens. Il donna les prêtres de Saïs pour auteurs du récit principal, comme un moyen d'en augmenter le crédit. Solon mourut en 559 avant notre ère; son poème a dû être composé entre 570 et 560, environ soixante-dix ans après le voyage de Colaeus de Samos, et plus de 200 avant la rédaction du Critias.

On vient de voir que Solon avait déjà fait d'Atlas un roi de l'Atlantide. Plus tard, on en fit un monarque africain, père ou frère d'Hespérus, dont l'empire s'étendait sur toute la côte septentrionale de l'Afrique, c'est-à-dire précisément dans la région que parcourt la chaîne de ce nom. Ce roi fut, en même temps, regardé comme l'inventeur de l'astronomie, qu'il enseigna à Hercule et à tout le genre humain. C'est par là qu'on expliqua et l'antique tradition qui en faisait le soutien du ciel, et celle du secours qu'Hercule lui avait prêté. Plus tard encore, il devint un *astrologue*, prédisant l'avenir par la méthode généthliaque (1 bis). Mais ces explications qu'on ne trouve que dans des auteurs d'une époque récente, tels que Diodore de Sicile (2), Hérodote (3), Héraclite (4), Cicéron (5), Vitruve (6), Pline (7), Diogène de Laerte (8), Servius (9), Isidore (10), Saint-Augustin (11), diffèrent en tous points des traditions connues des anciens Grecs, et suivies par leurs poètes

(1) Plut. *in Solone*, § 31. (1 bis) Eustath. *ad Odys.*, p. 1390, l. 15.

(2) Diod. Sic. III, 59; IV, 27.

(3) Herodot. *ap. Clem. Alex.* T. I, p. 360.

(4) *Incred.* 3.

(5) *Tuscul.* V, 3.

(6) *Archit.* VI, 7, 6. Schn.

(7) VII, 56.

(8) *Proam.* § 1.

(9) *Ad Æn.*, I, 745.

(10) *Origin.* XIV, 8.

(11) *Civ. Dei.* XVIII, 8.



et leurs artistes. Tout annonce l'époque tardive où ces fictions furent inventées. Le rôle qu'Atlas joue dans l'éloquente, mais fantastique histoire de l'*astronomie ancienne*, par Bailly, et dans l'ouvrage, souvent non moins chimérique, de Dupuis, est contredit par le témoignage de l'antiquité *véritab*le, c'est-à-dire dégagée des additions et des surcharges successives qui l'ont tant défigurée.

Telle est, je pense, la filiation chronologique de ces diverses formes d'un même mythe; faute d'avoir été classées dans leur ordre, elles ont embarrassé l'histoire de la géographie de plus d'une notion erronée.

Il s'ensuit qu'il faut renoncer à trouver, dans les monumens qui nous restent, la trace de l'*Atlas géographique* avant l'époque du voyage de Colaeus de Samos. L'Atlas des anciens poètes grecs n'a été qu'un *Titan*, comme Prométhée, Épiméthée et les autres êtres de la race japétique, dont les Grecs avaient placé le séjour aux extrémités de leur monde connu.

Quand l'Atlas fut devenu une montagne, qui, située dans l'Occident, soutenait la voûte céleste, on chercha, du côté de l'Orient, un autre support pour cette voûte. On choisit le Caucase, séjour de Prométhée, frère d'Atlas, et dont le plus haut sommet, qui surpasse le Mont-Blanc de 900 mètres, offrait toutes les conditions voulues pour une colonne du ciel. Cette idée ne se trouve pas ailleurs que dans Apollonius de Rhodes (1); car l'épithète ἀστρογείτων, qu'Eschyle donne au Caucase (2), peut n'être qu'une expression poétique de son élévation. Mais elle a dû être mise en œuvre avant Apollonius de Rhodes, aussitôt que les Grecs eurent acquis une connaissance un peu exacte du Caucase; ce qui n'eut lieu que long-temps après Homère et Hésiode (3). Je crois que les hautes montagnes qui, selon Ibycus, contemporain de Stésichore, supportaient le ciel (4), n'étaient autre chose que les montagnes de la terre; et quand Pindare appelle l'Etna *colonne céleste*, ξίων οὐρανία (5),

(1) *Argon.* III, 161-163.

(2) *Prometh. Vincit* 727 Schütz. — 746 Blomf. — Cf. Stanley, ad h. v.

(3) Voss, *alte Weltkunde*, S. XVII, col. 2.

(4) *Ap. Schol.* Apoll. Rh. III, 106.

(5) Pind. I, *Pyth.* 36, cf. Boeckh ad h. l, t. III, p. 229.

cette expression, avant d'être prise par les Grecs dans un sens figuré, en avait un propre et positif.

§ II. *Atlas soutien de la terre.*

L'idée primitive, reçue chez tous les peuples, que la terre forme une surface plane d'une certaine épaisseur, qui supporte le poids de la voûte pesante du ciel, laissait à résoudre une grande difficulté. Comment se soutenait donc cette terre qui supportait tout ? La crainte qu'elle tombât, sans qu'on sût bien au juste où elle pouvait aller, fit imaginer des explications qui reculaient la difficulté au lieu de la résoudre, mais qui suffisaient pour calmer un peu la crainte dont on voulait s'affranchir. Ainsi, dans la cosmographie indienne, la terre est supportée par quatre éléphants, posés sur une tortue, laquelle est soutenue par le grand serpent, qui embrasse tous les mondes. Ce serpent n'est supporté par rien ; mais sans doute les cosmographes indiens se tiraient d'affaire en disant qu'il se soutient en vertu de quelque faculté divine. Il eût été plus simple d'attribuer cette faculté à la terre elle-même ; on n'aurait alors eu besoin ni d'éléphant, ni de tortue, ni de serpent ; mais c'est précisément parce que cela est simple qu'on n'en eut pas l'idée ; à ces époques primitives où l'extravagant et l'absurde ont seuls de la prise sur les esprits. Cette solution, aussi commode que simple, s'est présentée à ceux des Pères de l'Église qui niaient la sphéricité de la terre et voulaient que le ciel fût une voûte solide ; ils ont résolu la difficulté en disant que la terre se soutient dans l'espace, parce que Dieu le veut ainsi ; raison qui dispense d'en chercher une autre.

Une explication de ce genre se présenta de bonne heure à l'esprit des Grecs, dont l'imagination, mieux réglée que celle des orientaux, conservait toujours un fond de bon sens au milieu de ses écarts mêmes. Les Grecs restèrent fidèles à leur habitude d'expliquer les phénomènes naturels par l'assistance immédiate d'un principe divin ; ils préposèrent tantôt un dieu, tantôt un Titan, à la fonction pénible d'empêcher la terre de tomber.

Je crois que la divinité investie de cette charge fut d'abord *Posidon* ou *Neptune* ; c'est ce qui me paraît résulter du sens de quelques-unes des épithètes qui étaient jointes à son nom. Cel-

## ( 13 )

les de ἐνοσίχθων, ἐνοσίγαιος, κινησίχθων, σεισίχθων (1), se trouvent dans tous les poètes depuis Homère ; elles reviennent à celle de τινάκτωρ γαίας dans Sophocle (2), de κινητήρ γᾶς dans Pindare (3) ; et le Tasse, dans le prologue de l'Aminte, les a très-bien rendues par les mots *scotitor della Terra* (4). Elles se rapportent au pouvoir dont était doué Neptune d'ébranler la terre dans ses fondemens. Il était ainsi l'unique auteur des tremblemens de terre, qu'il calmait à son gré, en remettant la terre dans son équilibre, ce qui lui méritait alors les épithètes d'ἀσφαλῖος ou ἀσφαλίων, *celui qui affermit, qui consolide* (5), qu'il reçut dans tous les temples élevés à l'occasion de tremblemens de terre.

D'où vient que le Dieu de la mer fut investi d'une telle puissance ? C'est ce que nous apprend une autre de ses épithètes, celle de γαιήοχος ou γαιούχος, qui n'est ni moins ancienne, ni moins connue des poètes. On lui suppose généralement le sens de *qui entoure la terre*, ou *telluricinx*, pour employer le mot latin inventé par M. Hermann (6) ; mais, d'après la composition de cette épithète, ὁ τὴν γῆν ἔχων, elle peut signifier *celui qui tient, retient ou soutient la terre*, aussi bien que *celui qui possède la terre* (7). Les anciens grammairiens (8) l'expliquent par ὁ τὴν γῆν συνέχων, *qui soutient ou contient la terre* (9). Il faut remarquer, en effet, que, dans l'expression de l'idée de *soutenir*, soit la terre, soit le ciel, le simple ἔχειν était presque exclusivement employé au lieu du composé ἀνέχειν, συνέχειν ou φέρειν. Nous en avons la preuve dans les divers passages où il est question d'Atlas. Ainsi, Hésiode, Eschyle et Euripide, dans les passages cités plus haut ; l'inscription du coffre de Cypsélus, Ἄτλας Οὐρανὸν ἔχει (10) ; Aristote, Ποιητά

(1) Creuzer, *Meletem. Crit.* I, 32.

(2) *Trachin.* 503.

(3) IV, *Isthm.* 32.

(4) V, la note de Ménage.

(5) Creuzer, *ubi suprâ.*

(6) *Opusc.* II, p. 186.

(7) Comme γαιήοχος Ἄρτεμις (Sophocl. *OEd. Tyr.* v. 160.)

(8) Apollon., I. I., et Hesych., v. Γαίηοχ. Quant à la seconde interprétation, ἡ ἐπ' αὐτὴν ἐχούμενος, elle est ridicule.

(9) Comme Platon dit d'Atlas : ἀπαντα συνέχων ( *Phæd.* §. 47. p. 418. Fisch. — §. 50, p. 69, Wytlt.)

(10) Paus. V, 18, 4.



τὸν Ἀτλαντα ποιεῦσι τὸν οὐρανὸν ἔχει τα (1); Apollodore, Ἄτλας ἔχει τοῖς ὅμοις τὸν οὐρανόν (2); et ailleurs, τὸν πόλον ἔχει (3); enfin, dans un passage de Phérécyde, conservé par le scholiaste d'Apollonius de Rhodes (4), l'un des manuscrits donne οὐρανὸν ἔχειν, l'autre βαστάζειν, qui en est la glose. Tout concourt à montrer que γαίηχος peut très-bien signifier celui qui *soutient la terre*, comme Atlas *soutenait* le ciel. Ainsi, Neptune était ἀσφάλιος, parce qu'il était γαίηχος. Plutarque appuie la relation des idées exprimées par ces deux épithètes (5). Neptune était considéré comme la divinité chargée de cette fonction pénible, et, à ce titre, comme pouvant à son gré bouleverser la terre ou la remettre en état de repos. Au reste, il ne faudrait pas objecter que Neptune étant la divinité de la mer, ne pouvait, en même temps, être placé sous la terre pour la soutenir. Il la soutenait en vertu de la puissance divine dont il était revêtu. Il n'avait besoin, pour cela, que de sa volonté. En même temps, l'idée qu'un Dieu veillait au maintien de la terre suffisait pour en rassurer les habitans craintifs.

Je crois que tel a été le sens *primitif* attaché à ces diverses épithètes de Neptune. Je dis *primitif*, parce que, dans la suite, on a pu en perdre l'origine et y attacher des idées purement mythiques. Cette conjecture acquiert plus de vraisemblance encore quand on connaît la liaison établie par les premiers physiciens grecs entre le principe qui maintenait la terre en équilibre et la cause des tremblemens de terre.

On sait, en effet, d'après le témoignage formel d'Aristote, dans le traité du ciel, et dans les métaphysiques, que Thalès se représentait la terre comme une île de forme ovoïde, nageant sur le fluide aqueux, ainsi qu'un immense vaisseau; et qu'il regardait les tremblemens de terre comme le résultat des agitations du fluide (6), sur lequel la terre était poussée tantôt d'un côté, tantôt d'un autre. Les ébranlemens cessaient quand l'eau

(1) *Metaphys.* V, 23, p. 889 B.

(2) I, 2, 3.

(3) II, 5, 11, 14.

(4) *Ad IV*, 1396. — Cf. Sturz. *Pherecyd. Fragm.*, p. 133, ed. sec.

(5) *In Theseo*. § 35 fin. Τὸ μόνιμον καὶ δυσκίνητον οἰκεῖον ἔχει τῆς τοῦ θεοῦ δυνάμει, ὅν Ἀσφάλιον καὶ Γαίηχον προσνομάζομεν.

(6) *De Caelo*, II, 13, p. 467, B. G. — *Metaphys.* I, 3, p. 842, D. E.

n'était plus agitée. Aristote ne manque pas de remarquer que Thalès (1) avait été conduit à cette opinion par sa théorie générale sur l'eau, considérée comme principe; théorie dont l'origine est déjà dans Homère. Il est difficile de ne pas voir que Thalès, en ce point comme en beaucoup d'autres, n'a fait que donner une forme scientifique aux idées mythologiques qui avaient cours de son temps; et que l'Océan, qui excite ou calme par son mouvement ou son repos les tremblemens de terre, en agitant ou en laissant reposer la terre qui flotte sur sa surface, est exactement le Neptune ἐνοσίχθων qui ébranle, ἀσφάλις qui raffermi, γαίεχος qui soutient le disque terrestre.

Cependant l'attribution principale de Neptune, comme divinité de la mer, finit par sembler à quelques-uns contradictoire avec la fonction de soutenir le disque terrestre dans l'espace. Ils cherchèrent un autre principe. Atlas fut alors enlevé de la place qu'il occupait entre le ciel et la terre; et on le plaça dessous. Quoique cette opinion populaire sur l'équilibre du disque terrestre ait, à ce qu'il me semble, échappé à la critique des modernes, il n'en existe pas moins dans l'antiquité des traces évidentes.

On peut croire que l'ambiguïté des paroles d'Homère, dans le passage déjà cité, contribua à répandre cette opinion nouvelle. En effet, entre les explications auxquelles ces vers se prêtent, Eustathe en cite une (2), d'où il résulterait que ces colonnes, tenues par Atlas, supportaient à-la-fois le ciel et la terre, qu'elles conservaient en équilibre au centre du monde. Dans cette hypothèse, Atlas, au lieu d'être placé sur la terre, aurait été dessous, et aurait rempli l'office des quatre éléphans de la cosmographie indienne. On pourrait hésiter à admettre la réalité d'une modification aussi importante dans les fonctions attribuées à Atlas, si plusieurs faits ne la mettaient hors de doute. Ainsi, quand Socrate, dans le Phédon, passe en revue les diverses opinions d'Empédocle et d'Anaxagore, sur la cause qui maintient la terre en équilibre, il ajoute : « Mais quelle puissance a disposé toutes ces choses pour le mieux dans l'état où elles sont maintenant? C'est ce qu'ils ne recherchent pas; ils ne veulent point reconnaître là certaine force divine, et ils pen-

(1) Cf. Pseudo-Plut. *De Plac. philosoph.* III, 15.

(2) Ad h. l. p. 1390, l. 63.

sent avoir trouvé un Atlas plus fort que le fameux personnage de ce nom, plus immortel, plus capable, en un mot, de soutenir l'Univers (1). » Ce passage ne peut évidemment s'entendre que dans le cas où Platon avait en vue l'opinion qu'Atlas, soutenant la terre dans l'espace, jouait le rôle du tourbillon, dans le système d'Anaxagore, ou de l'air, dans celui d'Empédocle.

La même observation s'applique à ce passage de Plutarque. Dans l'opuscule *de facie quæ apparet in orbe lunæ* (2), il fait dire à l'un de ses interlocuteurs : « [ Sans doute vous n'avez pas peur que la terre ne tombe ] ; Eschyle vous aura peut-être rassuré, en disant qu'Atlas, etc. » Le passage d'Eschyle, auquel Plutarque renvoie, et qui a été cité plus haut, a tout un autre sens que ne le croit Plutarque ; mais on voit clairement que le sens qu'il lui donne est fondé sur la forme du mythe qui faisait d'Atlas le soutien de la terre. Je remarquerai, chemin faisant, que, dans le même passage, Plutarque n'a pas mieux entendu les vers de Pindare qu'il cite : « Si la lune, ajoute-t-il, n'a au-dessous d'elle qu'un air léger incapable de soutenir une masse solide, du moins la terre, au dire de Pindare, est soutenue par des colonnes d'acier qui l'environnent de toutes parts. » Pindare ne dit rien de pareil dans le passage cité ; il y est question, non pas de la terre en général, mais simplement de l'île de Délos, laquelle, après avoir été long-temps errante, fut, dit le poète, rendue fixe, lors du séjour de Latone, au moyen de quatre colonnes d'acier qui s'élevaient des racines de la terre (3).

Cette modification de l'attribut d'Atlas paraît avoir été admise d'assez bonne heure par quelque poète, puisque nous la voyons entrer, à une époque déjà ancienne, dans le domaine des arts ; et l'on sait que les arts s'emparaient de préférence des sujets consacrés par la religion locale, ou que la poésie avait popularisés.

Car c'est ainsi, je pense, qu'on doit se représenter la figure d'Atlas que Panæus avait peinte sur un des côtés du mur d'appui qui entourait le trône d'Olympie, et empêchait d'en ap-

(1) § 47, p. 417, Fisch. — § 50, p. 69, Wyttenb. . . . Ἀλλὰ ἡγούνται τούτου ἂν ποτὲ Ἄτλαντα ἰσχυρότερον, καὶ ἀθανατώτερον, καὶ μᾶλλον ἅπαντα ἐυνέχοντα ἐξευρεῖν.

(2) P. 923, 18. — T. IX, p. 652, l. 1, Reiske.

(3) *Fragm.* 58, ed. Boeckh.



procher. Parmi ces peintures, on voit Atlas *soutenant ciel et terre* (οὐρανὸν καὶ γῆν ἀνέχων); auprès de lui est Hercule qui manifeste l'intention de se charger, à son tour, du fardeau (1). » Il serait impossible d'imaginer qu'Atlas était ici représenté portant, dans chaque main, une statue de la terre ou du ciel, parce que, si telle eût été l'idée de Pausanias, il se fût exprimé tout autrement. Le ciel et la terre ne peuvent avoir été figurés, et M. Quatremère de Quincy l'a bien vu, que *sous une forme cosmographique*, et placés autre part que sur ses épaules et au-dessus de la tête d'Atlas, conformément aux textes et aux monumens connus. Si l'on pouvait concevoir le moindre doute à cet égard, il serait levé par ce que Pausanias rapporte d'une autre peinture bien plus ancienne, qui se trouvait parmi celles du coffre de Cypselus (2). « Atlas *soutient sur ses épaules ciel et terre, selon la tradition* (Ἄτλας δὲ ἐπὶ μὲν τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανὸν τε ἀνέχει καὶ γῆν) ; il porte aussi les pommes des Hespérides : quel est l'homme qui est armé d'une épée et s'avance contre Atlas, rien d'écrit en particulier au-dessus de lui ne l'apprend ; mais il est évident pour tous que c'est Hercule, etc. »

Maintenant, comment nous figurons-nous Atlas portant tout à la fois, *sur ses épaules, le ciel et la terre* ? Cela ne sera pas difficile d'après ce qui précède. M. Quatremère de Quincy a représenté, sous forme de *globe*, ce qu'Atlas soutenait dans les deux antiques peintures (3). Mais, outre que le globe ne reproduit point tout à la fois *le ciel et la terre* dont parle Pausanias, ce ne fut guère qu'à partir de l'époque alexandrine que le globe fut employé pour représenter, soit le ciel, soit la terre ; l'idée de la *sphéricité* de la terre était à peu près aussi loin des anciens artistes grecs que celle du zodiaque, dont on ne peut citer aucune représentation totale ou partielle, dans quel-  
qu'ouvrage de l'art grec, avant le troisième siècle qui a précédé notre ère. Pour ces artistes, comme pour les poètes, la terre n'était qu'un disque, dont l'Océan occupait les bords ; le ciel était une voûte surbaissée qui venait s'appuyer sur les extrémités du disque. Voilà quel était le monde d'Homère, d'Hésiode, de tous les poètes et de tous les artistes antérieurement

(1) Paus. V, 11, 5.

(2) Paus. V, 18, 4.

(3) *Jup. Olymp.* Pl. IV, p. 132 ; XV, p. 302.

à l'époque alexandrine; image qu'on reproduisit encore longtemps après, par une suite de l'influence qu'exercèrent toujours sur l'esprit grec les idées que la poésie antique avait popularisées. C'est conformément à ce système que devaient être figurés *le ciel et la terre* dans les bas-reliefs cités par Pausanias. Atlas y avait les bras élevés, enveloppant un *disque*, qu'il supportait sur ses épaules, selon l'expression d'Eschyle, et ce disque était surmonté de la voûte surbaissée du ciel, ayant même diamètre.

Telle était l'opinion que je m'étais faite sur cette représentation, indépendamment de tout monument de l'art; car je n'en connaissais pas qui exprimât la pensée de Pausanias. M. le baron de Stackelberg, auquel je communiquai ce mémoire pendant son séjour à Paris, en 1829, me montra un dessin qu'il avait fait d'un monument possédé par M. Dodwel, et qui lui parut, ainsi qu'à moi, une confirmation de ce que j'avais pensé.

Ce monument est une base triangulaire de marbre trouvée à Athènes. Selon toute apparence, elle a appartenu à un candélabre (V. la pl. n° 1): la partie supérieure est détruite. L'une des trois faces porte un casque (n° 2); l'autre une chouette perchée sur un vase renversé (n° 3), comme aux médailles d'Athènes. Ce sont deux symboles relatifs à Minerve.

La troisième face (n° 4), qui est l'importante, porte une figure humaine dont le corps, à partir de la naissance ou du milieu des cuisses, se termine en queues de serpens (1). Ses bras élevés au-dessus de sa tête embrassent un disque surmonté d'une sorte de voûte surbaissée.

Que cette figure représente *Atlas* soutenant le monde; c'est ce qui est évident au premier coup-d'œil. Les jambes terminées en queues de serpens sont un caractère distinctif des Titans, comme fils de la terre (2). Or, *Atlas* est appelé Titan par Eschyle (3); et Hygin nous a conservé une tradition qui le faisait

(1) Οὐρανὸς ὀφείων comme dit Pausanias, en parlant de Borée (V, 19, 1).

(2) V. deux pierres gravées dans Winckelmann (Mon. ined. Pl. 4 et 10, et Explic. p. 10, 11). L'oracle de Telmissus (Herodot. I, 78) appelle les serpens, *fils de la Terre*.

(3) *Prometh.* 425. — Cf. Eustath. *ad Odyss.* p. 1390, l. 22.

( 19 )

fil de la terre (1). La forme de l'objet qu'il supporte est des plus remarquables : ce n'est ni le simple disque de la terre, ni le simple hémisphère surbaissé du ciel, comme sur l'Atlas du trésor des Épidamniens; ce sont les deux objets à la fois; c'est-à-dire le disque terrestre, sur les extrémités duquel repose la voûte du ciel. Nous avons donc ici un Atlas (2) soutenant à la fois *le ciel et la terre*, conformément aux anciennes idées exprimées par Panœnus et le peintre du coffre de Cypsélus, figurés précisément comme j'avais pensé qu'ils devaient l'être, d'après la seule discussion des textes.

Quand on voit que le sujet d'Atlas avait été figuré sur deux monumens, dont l'un est du 8<sup>e</sup> siècle et l'autre du 5<sup>e</sup> avant J. C., on ne saurait être trop étonné de ce que le candélabre de M. Dodwell soit le *seul* monument antique connu qui le représente, conformément à la tradition suivie par les anciens artistes. Il est bien singulier qu'on ne le retrouve sur aucun des nombreux vases grecs à sujets mythologiques. Il n'en existe qu'un à ma connaissance, qui y ait quelque rapport, dont le style toutefois n'annonce pas une ancienne époque; on y voit *Hercule*, et non pas *Atlas*, succombant sous le poids du ciel qui est figuré comme un segment de cercle, où sont un croissant et deux étoiles (3). Les représentations jusqu'ici connues d'Atlas, soit statues, soit bas-reliefs, soit médailles, sont toutes de l'époque romaine, et se rapportent uniquement à la première forme du mythe, celle d'après laquelle Atlas soutenait *le ciel*, qu'on y voit représenté sous la forme d'un globe ou d'un disque, sur lequel sont tracés les douze signes du zodiaque, comme une image symbolique du ciel (4).

(1) *Præfat.* p. 5.

(2) J'ai vu depuis que M. O. Gherard a publié cette figure (Pl. II de sa *Venere Proserpina*.) A la p. 38, il y reconnaît un *Atlas*; néanmoins il assimile l'objet qui le surmonte au *Polos* ou *Nimbe*, qu'on voit à la Diane d'Éphèse et à d'autres divinités. Mais que fait-il des bras au-dessus de la tête? Son explication n'est point heureuse. Au reste, avant de savoir à quoi tient l'hémisphère qui surmonte le disque, peut-être n'était-il pas facile d'en trouver une meilleure. J'ai l'espoir que ce profond antiquaire changera d'avis à présent.

(3) Passeri, n° 249, t. III, p. 35.

(4) Dans Guattani, *Mon. ant. ined. ant.* 1786, p. 52. — Winckelm. *Werke* II, Band. S. 526.



Cette excessive rareté des représentations *grecques* d'un mythe aussi ancien que celui d'Atlas, est un fait assez remarquable. Il est probable néanmoins que des recherches ultérieures en feront découvrir quelqu'autre exemple, et que le bas-relief de M. Dodwell ne sera pas toujours, comme il est à présent, un exemple unique. D'avance on peut prédire que si, sur les monumens qu'on découvrira, le ciel est figuré comme un *globe*, ou sous forme de *zodiaque*, ils appartiendront à l'époque alexandrine ou romaine; et que, sur les monumens qui appartiendraient à la belle époque de l'art grec, le ciel sera figuré par un disque, ou bien selon le système de représentation que Pausanias a décrit, et que le candélabre de M. Dodwell reproduit évidemment.

---

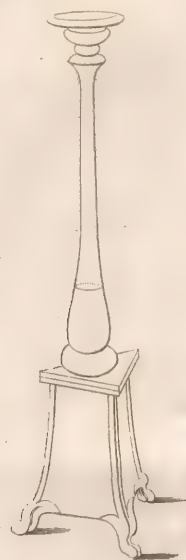
IMPRIMERIE DE FIRMIN DIDOT FRÈRES,

RUE JACOB, N<sup>o</sup> 24.

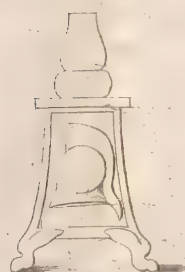


*Bulletin Unio., VII<sup>e</sup> S<sup>er</sup>, Tom. XVII pag. 239.*

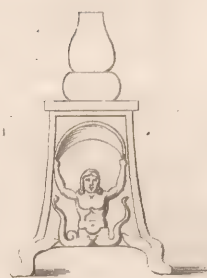
*Fig. 1.*



*Fig. 2.*



*Fig. 4.*



*Fig. 3.*



*De Stuckelberg del.*

*Durau sc.*











104



**ESSAI**  
SUR  
**LES IDÉES COSMOGRAPHIQUES**  
QUI SE RATTACHENT  
**AU NOM D'ATLAS.**



1283

THE THREE FUSION SYSTEMS

AT THE UNIVERSITY OF

# ESSAI

SUR

## LES IDÉES COSMOGRAPHIQUES

QUI SE RATTACHENT

### AU NOM D'ATLAS,

CONSIDÉRÉES DANS LEUR RAPPORT AVEC LES REPRÉSENTATIONS ANTIQUES  
DE CE PERSONNAGE FABLEUX (1);

PAR M. LETRONNE (2).

Les Grecs, comme tous les autres peuples, ont commencé par avoir d'étranges idées sur la géographie et la cosmographie; ces idées se ressentent de cette époque où l'homme récemment réuni en société, jetant un premier regard sur les phénomènes qui l'entourent, essaie de les expliquer, au moyen de l'analogie, par les notions élémentaires que l'expérience de tous les jours met sous ses yeux. Avant que le perfectionnement graduel des connaissances eût permis aux Grecs de réformer ces premiers aperçus, les poètes s'en emparèrent, les consacrèrent dans leurs chants, et les liant à la mythologie, les fixèrent dans l'imagination du peuple. De la poésie, ces idées passèrent dans le langage des arts; elles y trouvèrent une expression fidèle, même long-temps après que le progrès des lumières en avait fait sentir la puérité.

(1) Cette dissertation a paru récemment dans les *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica*, T. II. Elle reparait ici avec plusieurs additions. (N. du R.)

(2) Extrait du *Bulletin universel des sciences*, publié sous la direction de M. le baron de Férussac, cahier de mars 1831, section VII.

Il n'est pas inutile de suivre ces idées dans leur progrès et d'en saisir l'ensemble, pour pouvoir se pénétrer du vrai caractère de certaines représentations dont les anciens nous ont parlé, et sur lesquelles plus d'un antiquaire habile s'est mépris.

J'en donnerai pour exemple deux bas-reliefs qui ornaient le coffre de Cypsélus et le trône de Jupiter à Olympie; ils représentaient, dit Pausanias, *Atlas soutenant le ciel et la terre*. A défaut de monumens analogues, il est difficile de se faire une idée exacte de la manière dont on avait dû figurer *le ciel et la terre*, soutenus *à la fois* par Atlas, à moins de réunir les notions cosmographiques que les anciens avaient rattachées au nom de ce Titan. C'est l'objet de ce Mémoire, qui touche à plus d'un fait intéressant pour l'histoire des opinions et des connaissances des Grecs.

Deux fonctions *principales* avaient été dévolues à Atlas par les anciens Grecs. Selon les uns, il soutenait le ciel; selon d'autres, il soutenait le ciel et la terre. Nous allons les examiner l'une après l'autre.

#### § I. *Atlas soutien du ciel.*

Une des premières idées qui se sont présentées aux Grecs comme à beaucoup d'autres peuples, c'est que le ciel forme au-dessus du disque terrestre une voûte solide, à laquelle les astres sont attachés comme autant de clous lumineux. De là les épithètes de *σιδήρεος*, *χαλκείος*, *πολύχαλκος* qu'Homère (1) et Pindare (2) donnent au ciel. De là encore cette tradition mythique qui faisait le ciel fils d'*Acmon*, ou *Enclume* (3).

Mais une voûte solide et pesante ne pouvait rester suspendue en l'air sans être soutenue par quelque support. « C'est là, nous dit Aristote, ce qui fit imaginer qu'Atlas soutenait le ciel; en le supposant d'une matière pesante, on inventa un *principe* (ou *une force*) *animé* (ou *personnifié*, *ἀνάγκη ἔμφυχος*) qui en supportait le fardeau (4). » Ailleurs il parle d'Atlas, « que les mythologues figurent ayant les pieds sur la terre [et soutenant le ciel de ses bras] (5). » Ces passages conduisent naturelle-

(1) Heyn. *Excurs. VIII*, ad. II & 494.

(2) Dissen. *ad Pind. VI*, Nem. 6.

(3) *Etymol. magn. h. v.*

(4) *De calo.* II, 1, p. 453; B. Duval.

(5) *Id. de Animal. mot. c. 3*, p. 702, B. C.



## ( 3 )

ment à penser que la notion de *montagne servant à soutenir le ciel* n'est pas *primitive*, mais qu'au contraire l'idée cosmographique fut *immédiatement* personnifiée par les Grecs; car Aristote ne dit pas qu'on imagina de soutenir le ciel au moyen d'une montagne, mais qu'on inventa un *principe animé*, un être de forme humaine, pour remplir cet office. Or, toute l'antiquité dépose en faveur de cette assertion.

En effet, partout, dans les anciens poètes, Atlas n'est qu'un personnage dont le nom provient évidemment du rôle qu'on lui attribuait. Nulle part l'idée de *montagne* n'y est jointe. Sans parler d'Homère, dont le passage sera examiné plus bas, tous les anciens poètes grecs, à partir d'Hésiode, nous représentent le ciel comme supporté par Atlas lui-même, qui, placé à l'extrémité de l'occident, vers les Hespérides, soutenait de ses bras et de ses puissantes épaules un si pesant fardeau.

Hésiode dit (1) : « Placé aux extrémités de la terre, en avant des Hespérides à la voix harmonieuse, Atlas, contraint par une nécessité cruelle, debout, soutient le ciel de sa tête et de ses bras infatigables. » Ἀτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει (2) .. ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτοισι χέρεσσι. Eschyle : « Atlas... qui, vers les lieux de l'Occident est debout, colonne du ciel et de la terre, soutenant de ses épaules un poids qu'il embrasse avec peine ». ὃς πρὸς ἑσπέρους τόπους ἔστηκε, κίων οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς, ὧμοις ἐρείδων ἄχθος οὐκ εὐάγκαλόν (3); et plus bas : « Atlas... dont le dos gémit sous le poids énorme du ciel (4). » Ces passages auxquels reviennent, pour le sens, ceux des autres poètes (5), nous montrent qu'on se figurait Atlas comme un personnage qui, debout, le dos voûté, les épaules recourbées, soutenait le poids du ciel, dont il embrassait le contour de ses bras élevés au-dessus de sa tête. C'est, en effet, sous cette forme qu'il fut représenté généralement par les peintres et les statuaires (6), le

(1) *Theogon*, 517, seq.

(2) Hésiode (v. 745) répète la même idée, et dit ἔχει' οὐρανὸν εὐρὺν au lieu de ἔχει, sans autre raison que le besoin de la mesure.

(3) *Prometh.* 347, seq. Je suis la leçon et la ponctuation de Blomfield

(4) V. 425, seq.

(5) Euripid. *Hippol.* 747. *Ion. init.* Virgil. *Aeneid.* IV, 481. Ovid. *Met.* II, 297. XI, 175, etc.

(6) Vitruv. VI, 7, 6, Schneid.

plus souvent debout, quelquefois le genou ou même les deux genoux en terre, et fléchissant sous le poids. Le ciel, ayant forme de globe sur les monumens romains, devait, sur ceux de la belle époque grecque, avoir la forme d'un hémisphère, dont Atlas soutenait les deux extrémités; car dans le système primitif des Grecs, on se représentait le ciel comme une voûte hémisphérique qui reposait sur les bords du disque terrestre; et si j'avais à essayer la restitution de cet Atlas que Pausanias vit dans le trésor des Épidamniens à Delphes, c'est cette forme que je donnerais au *ciel* que le Titan soutenait (1).

Il est remarquable que la tradition suivie par Homère diffère de celle qu'on trouve dans toute l'antiquité; son Atlas ne supporte pas le ciel, mais il tient ou soutient les hautes colonnes qui séparent la terre du ciel,

..... ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς

μάκρας, αἱ γὰρ τε καὶ οὐρανὸν ἄμφις ἔχουσιν (2).

L'expression ἄμφις est obscure, mais l'explication de Buttmann (3) me semble la véritable. La différence consiste donc en ce qu'Atlas, personnage divin, au lieu d'être lui-même la *colonne du ciel*, a la fonction de veiller à ce que les *colonnes du ciel* ne tombent pas. Il ne sert pas immédiatement d'*agent physique*, mais il veille sur cet agent, et il connaît en outre toutes les profondeurs de la mer, dernière circonstance qui annonce une personnification encore plus directe d'Atlas. Malgré cette différence, le principe de l'action attribuée à cet être fabuleux est au fond le même.

Il ne peut entrer dans mon plan de suivre tous les mythes locaux, relatifs à Atlas, qui sont nés, chez les Grecs, de l'usage poétique d'*historiser* les êtres mythologiques. Les mythes qui concernent ses parens, ses enfans, les liens qui l'unissaient à d'autres êtres fabuleux comme lui, n'ont rien à faire avec les notions que j'examine (4). Il doit me suffire de remarquer que de tels mythes naissaient parfois, dans chaque localité, de

(1) ἔχει μὲν πόλον ἀνέχόμενον ὑπὸ Ἀτλαντος, Paus VI, 19, 8. Clavier traduit πόλος par *globe* à tort.

(2) Hom. *Odyss.* α 51, 53.

(3) *Lexilogus*, II, 219.

(4) V. Voelcker, *die Mythol. der Japet. Geschl.* S. 49. ff. — Müller, *Proleg. zu einer wissenschaftl. Mythol.* S. 191, ff.

( 7 )

simples jeux de mots ou de rapports fortuits dans les noms. Par exemple, il y avait, au territoire de Tanagre, un lieu appelé *Polos* (ciel); en combinant ce nom avec le passage d'Homère qui semble nous représenter Atlas comme occupé à la fois du ciel, de la terre et des profondeurs de la mer, les Tanagréens avaient imaginé d'appliquer la localité du mythe à leur *Polos*. « C'était-là, disaient-ils, qu'Atlas assis s'occupait de ce qui se passait sous terre et dans le ciel (1). » Ils en faisaient ainsi une sorte de *philosophe spéculatif*, occupé de ces mêmes objets qui, plus tard, servirent de chefs d'accusation contre Anaxagore et Socrate (2).

De ces diverses observations, il résulte que l'Atlas des anciens Grecs n'était, quant à la fonction principale qui lui était attribuée, que la personnification médiate ou immédiate d'une idée cosmographique.

Ce résultat n'est pas sans importance pour l'histoire de la géographie, en ce qu'elle rend à peu près inutiles les conjectures des modernes sur la situation réelle de la *montagne Atlas*, dont les anciens poètes grecs ont parlé. On a pensé que cet *Atlas* pouvait être l'expression de la chaîne de ce nom qui, vue de profil, se présente comme un pic isolé (3); on a dit encore que c'était le *Pic de Ténériffe*, dont les Phéniciens avaient pu apporter la connaissance en Grèce dès le temps de Cadmus (4); ces ingénieuses idées sont contradictoires avec le trait caractéristique d'Atlas, dans les sources les plus anciennes; et avec ce fait positif que l'*Atlas montagne* n'a été connu des Grecs que fort tard. Le personnage de ce nom est lié avec les *Hespérides*, le lac *Tritonis*, Calypso et les Gorgones (5); c'est-à-dire qu'il fait partie de ce groupe d'êtres fabuleux que les Grecs avaient placés à l'extrémité de leur occident, qui, au temps même

(1) Ἔστιν... ἐν Τανάγρα καὶ ὄρος Κηρύκιον, ἐνθα Ἐριμῶν τεχθῆναι λέγουσι Πόλος τε ὀνομαζόμενον χωρίον, ἐνταῦθα Ἀτλαντα καθήμενον πολυπραγμανοῦν τὰ τε ὑπὸ γῆν φασὶ καὶ τὰ οὐράνια. Paus. IX, 20, 3. Je suis la leçon de Bekker.

(2) Περιεργάζεται (Socrate) τῶν τε ὑπὸ γῆς καὶ τὰ ἐπουράνια. Plat. *Apol. Socrat.*, § 3. Le parallélisme des expressions est complet, car περιεργάζεσθαι et πολυπραγμανοῦν sont mots synonymes.

(3) Humboldt, *Ansichten der Natur*, I, S. 18, zw. Ansg.

(4) Ideler, dans Humboldt, *ouvrage cité*, S. 127-132.

(5) Mannert, Th. X, zw. Abth. S. 164-178. — Voelcker, S. 67. ff.



d'Homère, ne dépassait pas la petite Syrte, et, plus au nord, la Sicile. C'est aussi dans cette région qu'ils placèrent d'abord l'*Atlas géographique*, quand ils eurent transformé le *personnage en montagne*.

L'origine de cette transformation peut, je crois, se déduire naturellement de cet autre passage d'Aristote (1) : « De même que les colonnes servent à soutenir les masses pesantes, ainsi les poètes nous parlent de l'Atlas qui soutient le ciel, et l'empêche de tomber sur la terre, *comme le disent quelques physiciens* ( ὡς περ τῶν φυσικολόγων τινές φασι ). » Or, nous savons que les premiers physiciens, en transportant dans leurs systèmes les mythes poétiques ou religieux, firent l'opération inverse de celle des poètes théogoniques; c'est-à-dire qu'ils métamorphosèrent les *agens divins* personnifiés en *agens physiques*. Nous ne pouvons guère douter que l'Atlas, *personnage* chez les poètes, ne soit devenu, dans les idées des physiciens, *une montagne élevée*, qui supportait le ciel comme le faisait l'être mythologique.

On conçoit que, par suite de cette transformation, il a suffi que quelques navigateurs aient trouvé, dans la partie de la Libye voisine des Syrtes, une montagne élevée, pour qu'ils lui aient appliqué le nom d'Atlas. Hérodote nous met lui-même sur la voie de cette opération. Il parle des Atlantes qui habitent à vingt journées des Garamantes, aux environs du mont Atlas; ce mont était si élevé qu'on n'en voyait jamais la cime; et les habitans du pays disaient *qu'elle est la colonne du ciel* (2). Assurément, personne ne croira que le nom tout grec d'*Atlas*, et son dérivé *Atlantes*, fussent ceux que les naturels donnaient à la montagne et à eux-mêmes; et il me semble évident qu'ici les Grecs ont lié ensemble l'idée de cette montagne, regardée par les gens du pays comme la *colonne du ciel*, avec celle de leur *Atlas* qui était censé soutenir le ciel sur ses épaules, dans l'occident du monde connu d'Homère. De là, le nom d'*Atlas* et d'*Atlantes* transporté à cette montagne et au peuple qui habitait auprès.

C'est alors que dut être imaginée la seconde forme d'Atlas;

(1) *Metaph.* V. 23, p. 889 B.

(2) Τοῦτο τὸν κίονα τοῦ οὐρανοῦ λέγουσι οἱ ἐπιχώριοι εἶναι. Herod., IV. 984, 4.

## ( 9 )

celle d'un personnage changé en montagne, mais conservant sous cette nouvelle forme les traces de sa première nature. Tel nous le dépeignent Virgile et Ovide (1), dans des vers qui ont sans doute suggéré à Jean de Bologne l'idée de sa statue colossale de l'Apennin.

Il est difficile de savoir maintenant à quel pic de l'Atlas correspond la montagne dont Hérodote a entendu parler. Les géographes n'ont pu faire à cet égard que des conjectures. Le mont *Jurjura*, qui est dans la partie la plus élevée de la chaîne (2), où les neiges sont perpétuelles, pourrait bien être celui que les naturels du pays appelaient la *colonne du ciel*.

Quelle qu'elle puisse être, les Grecs durent en prendre connaissance postérieurement au voyage de Colaeus de Samos à Tartessus en 639 avant notre ère. Ce fut ce voyage, comme le fait entendre Hérodote (3), qui ouvrit aux Grecs la route du commerce dans l'occident de la Méditerranée. Les fréquentes communications des Samiens d'abord, et des Phocéens ensuite, avec les peuples de l'Hispanie et de la côte septentrionale d'Afrique à l'ouest des Syrtes, firent connaître toute cette région jusqu'alors presque ignorée, et évanouir les prodiges dont les anciens poètes l'avaient environnée. C'est alors que les Grecs durent entendre parler de l'opinion locale qui leur donna l'idée d'appliquer à cette région l'*Atlas montagne* des premiers physiciens. Ce nom s'étendit ensuite de proche en proche à toute la chaîne jusqu'au détroit des Colonnes, et même *au-delà*, dit Hérodote (4), c'est-à-dire, je pense, jusqu'au cap Soloë ou Spartel; car il est à remarquer que, ni le périple d'Hannon, ni celui qu'on attribue à Scylax, ne font mention d'un Atlas le long de la côte occidentale d'Afrique. C'est dans le périple de Polybe qu'on en aperçoit la première trace. L'Atlas, prolongé au-delà des Colonnes, donna son nom à l'*Océan atlantique*, dénomination qui se trouve déjà dans cet historien (5), et dans les Argonautiques du faux Orphée (6). Mais,

(1) Virg. *Æneid.* IV, 247 sq. — Ovid. *Mét.* IV, 656 sq.

(2) Shaw, *Travels and Observ.*, p. 50. — K. Ritter, *Africa*, S. 889 ff.

(3) IV, 152.

(4) IV, 185.

(5) I, 202.

(6) V. 1174, Herm. (2 bis), p. 114.

selon toute apparence, elle est plus ancienne même qu'Hérodote; car il est parlé dans le Critias de Platon, de l'*Océan atlantique*, qui avait reçu son nom d'*Atlas, roi de l'Atlantide*. Or la fable de l'Atlantide, que Platon raconte et amplifie sans doute dans le Timée et le Critias, a été tirée d'un poème *mythico-politique* que Solon composa sur la fin de sa vie (1), pour réveiller le courage et le patriotisme des Athéniens. Il donna les prêtres de Saïs pour auteurs du récit principal, comme un moyen d'en augmenter le crédit. Solon mourut en 559 avant notre ère; son poème a dû être composé entre 570 et 560, environ soixante-dix ans après le voyage de Colaeus de Samos, et plus de 200 avant la rédaction du Critias.

On vient de voir que Solon avait déjà fait d'Atlas un roi de l'Atlantide. Plus tard, on en fit un monarque africain, père ou frère d'Hespérus, dont l'empire s'étendait sur toute la côte septentrionale de l'Afrique, c'est-à-dire précisément dans la région que parcourt la chaîne de ce nom. Ce roi fut, en même temps, regardé comme l'inventeur de l'astronomie, qu'il enseigna à Hercule et à tout le genre humain. C'est par là qu'on expliqua et l'antique tradition qui en faisait le soutien du ciel, et celle du secours qu'Hercule lui avait prêté. Plus tard encore, il devint un *astrologue*, prédisant l'avenir par la méthode *généthliaque* (1 bis). Mais ces explications qu'on ne trouve que dans des auteurs d'une époque récente, tels que Diodore de Sicile (2), Hérodote (3), Héraclite (4), Cicéron (5), Vitruve (6), Plin (7), Diogène de Laerte (8), Servius (9), Isidore (10), Saint-Augustin (11), diffèrent en tous points des traditions connues des anciens Grecs, et suivies par leurs poètes

(1) *Plut. in Solone*, § 31. (1 bis) *Eustath. ad Odys.*, p. 1390, 1391.

(2) *Diod. Sic.* III, 59; IV, 27.

(3) *Herodot.* ap. *Clem. Alex.* T. I, p. 360.

(4) *Incred.* 2.

(5) *Tuscul.* V, 3.

(6) *Archit.* VI, 7, 76. *Schn.* 1100.

(7) *VII*, 56.

(8) *Proem.* § 1.

(9) *Ad Æn.*, I, 745.

(10) *Origin.* XIV, 8.

(11) *Civ. Dei.* XVIII, 8.



## ( II )

et leurs artistes. Tout annonce l'époque tardive où ces fictions furent inventées. Le rôle qu'Atlas joue dans l'éloquente, mais fantastique histoire de l'*astronomie ancienne*, par Bailly, et dans l'ouvrage, souvent non moins chimérique, de Dupuis, est contredit par le témoignage de l'antiquité véritable, c'est-à-dire dégagée des additions et des surcharges successives qui l'ont tant défigurée.

Telle est, je pense, la filiation chronologique de ces diverses formes d'un même mythe; faute d'avoir été classées dans leur ordre, elles ont embarrassé l'histoire de la géographie de plus d'une notion erronée.

Il s'ensuit qu'il faut renoncer à trouver, dans les monumens qui nous restent, la trace de l'*Atlas géographique* avant l'époque du voyage de Colaëus de Samos. L'Atlas des anciens poètes grecs n'a été qu'un *Titan*, comme Prométhée, Épiméthée et les autres êtres de la race japétique, dont les Grecs avaient placé le séjour aux extrémités de leur monde connu.

Quand l'Atlas fut devenu une montagne, qui, située dans l'Occident, soutenait la voûte céleste, on chercha, du côté de l'Orient, un autre support pour cette voûte. On choisit le Caucase, séjour de Prométhée, frère d'Atlas, et dont le plus haut sommet, qui surpasse le Mont-Blanc de 900 mètres, offrait toutes les conditions voulues pour une colonne du ciel. Cette idée ne se trouve pas ailleurs que dans Apollonius de Rhodes (1); car l'épithète ἀστροπέτρων, qu'Eschyle donne au Caucase (2), peut n'être qu'une expression poétique de son élévation. Mais elle a dû être mise en œuvre avant Apollonius de Rhodes, aussitôt que les Grecs eurent acquis une connaissance un peu exacte du Caucase; ce qui n'eut lieu que long-temps après Homère et Hésiode (3). Je crois que les hautes montagnes qui, selon Ibycus, contemporain de Stésichore, supportaient le ciel (4), n'étaient autre chose que les montagnes de la terre; et quand Pindare appelle l'Etna *colonne céleste*, κίων οὐρανία (5),

(1) *Argon.* III, 161-163.

(2) *Prométh. Vincit* 727 Schütz. — 746 Blomf. — Cf. Stanley, ad h. v.

(3) Voss, *alte Weltkunde*, 8, XVII, col. 2.

(4) *Ap. Schol. Apoll. Rh.* III, 106.

(5) Pind. I, *Pyth.* 36, cf. Boeckh ad h. l., t. III, p. 229.

cette expression, avant d'être prise par les Grecs dans un sens figuré, en avait un propre et positif.

§ II. *Atlas soutien de la terre.*

L'idée primitive, reçue chez tous les peuples, que la terre forme une surface plane d'une certaine épaisseur, qui supporte le poids de la voûte pesante du ciel, laissait à résoudre une grande difficulté. Comment se soutenait donc cette terre qui supportait tout ? La crainte qu'elle tombât, sans qu'on sût bien au juste où elle pouvait aller, fit imaginer des explications qui reculaient la difficulté au lieu de la résoudre, mais qui suffisaient pour calmer un peu la crainte dont on voulait s'affranchir. Ainsi, dans la cosmographie indienne, la terre est supportée par quatre éléphants, posés sur une tortue, laquelle est soutenue par le grand serpent, qui embrasse tous les mondes. Ce serpent n'est supporté par rien ; mais sans doute les cosmographes indiens se tiraient d'affaire en disant qu'il se soutient en vertu de quelque faculté divine. Il eût été plus simple d'attribuer cette faculté à la terre elle-même ; on n'aurait alors eu besoin ni d'éléphant, ni de tortue, ni de serpent ; mais c'est précisément parce que cela est simple qu'on n'en eut pas l'idée, à ces époques primitives où l'extravagant et l'absurde ont seuls de la prise sur les esprits. Cette solution, aussi commode que simple, s'est présentée à ceux des Pères de l'Église qui niaient la sphéricité de la terre et voulaient que le ciel fût une voûte solide ; ils ont résolu la difficulté en disant que la terre se soutenait dans l'espace, parce que Dieu le veut ainsi ; raison qui dispense d'en chercher une autre.

Une explication de ce genre se présenta de bonne heure à l'esprit des Grecs, dont l'imagination, mieux réglée que celle des orientaux, conservait toujours un fond de bon sens au milieu de ses écarts mêmes. Les Grecs restèrent fidèles à leur habitude d'expliquer les phénomènes naturels par l'assistance immédiate d'un principe divin ; ils préposèrent tantôt un dieu, tantôt un Titan, à la fonction pénible d'empêcher la terre de tomber.

Je crois que la divinité investie de cette charge fut d'abord *Posidon* ou *Neptune* ; c'est ce qui me paraît résulter du sens de quelques-unes des épithètes qui étaient jointes à son nom. Cel-

( 13 )

les de ἐνοσίχθων, ἐνοσίχθαιος, κινησίχθων, σείσιχθων (1), se trouvent dans tous les poètes depuis Homère; elles reviennent à celle de τινάκτωρ γαίας dans Sophocle (2), de κινητήρ γᾶς dans Pindare (3); et le Tasse, dans le prologue de l'Aminte, les a très-bien rendues par les mots *scotitor della Terra* (4). Elles se rapportent au pouvoir dont était doué Neptune d'ébranler la terre dans ses fondemens. Il était ainsi l'unique auteur des tremblemens de terre, qu'il calmait à son gré, en remettant la terre dans son équilibre, ce qui lui méritait alors les épithètes d'ἀσφαλῖος ou ἀσφαλίων, *celui qui affermit, qui consolide* (5), qu'il reçut dans tous les temples élevés à l'occasion de tremblemens de terre.

D'où vient que le Dieu de la mer fut investi d'une telle puissance? C'est ce que nous apprend une autre de ses épithètes, celle de γαῖόχορος ou γαιοῦχος, qui n'est ni moins ancienne, ni moins connue des poètes. On lui suppose généralement le sens de *qui entoure la terre*, ou *telluricinx*, pour employer le mot latin inventé par M. Hermann (6); mais, d'après la composition de cette épithète, ὁ τὴν γῆν ἔχων, elle peut signifier *celui qui tient, retient ou soutient la terre*, aussi bien que *celui qui possède la terre* (7). Les anciens grammairiens (8) l'expliquent par ὁ τὴν γῆν συνέχων, *qui soutient ou contient la terre* (9). Il faut remarquer, en effet, que, dans l'expression de l'idée de *soutenir*, soit la terre, soit le ciel, le simple ἔχειν était presque exclusivement employé au lieu du composé ἀνέχεσθαι, συνέχεσθαι ou φέρεσθαι. Nous en avons la preuve dans les divers passages où il est question d'Atlas. Ainsi, Hésiode, Eschyle et Euripide, dans les passages cités plus haut; l'inscription du coffre de Cypsélus, Ἄτλας Οὐρανὸν ἔχει (10); Aristote, Πονηταί

(1) Creuzer, *Meletem. Crit.* I, 32.

(2) *Trachin.* 503.

(3) IV, *Isthm.* 32.

(4) V. la note de Ménage.

(5) Creuzer, *ubi supra*.

(6) *Opusc.* II, p. 186.

(7) Comme γαῖόχορος Ἄρτεμις (Sophocl. *OEd. Tyr.* v. 160.)

(8) Apollon., I. I., et Hesych., v. Γαῖόχορ. Quant à la seconde interprétation, ἡ ἐπ' αὐτὴν ὀχούμενος, elle est ridicule.

(9) Comme Platon dit d'Atlas ἅπαντα συνέχων (*Phaed.* §. 47. p. 418. Fisch. — §. 50, p. 69, Wyttr.)

(10) Paus. V, 18, 4.



τὸν Ἀτλαντα ποιεῦσι τὸν οὐρανὸν ἔχει τα (1); Apollodore, Ἄτλας ἔχει τοῖς ὅμοις τὸν οὐρανόν (2); et ailleurs, τὸν πόλον ἔχει (3); enfin, dans un passage de Phérécyde, conservé par le scholiaste d'Apollonius de Rhodes (4), l'un des manuscrits donne οὐρανὸν ἔχειν, l'autre βαστάζειν, qui en est la glose. Tout concourt à montrer que γαῖήχος peut très-bien signifier celui qui *soutient la terre*, comme Atlas *soutenait* le ciel. Ainsi, Neptune était ἀσφάλιος, parce qu'il était γαῖήχος. Plutarque appuie la relation des idées exprimées par ces deux épithètes (5). Neptune était considéré comme la divinité chargée de cette fonction pénible, et, à ce titre, comme pouvant à son gré bouleverser la terre ou la remettre en état de repos. Au reste, il ne faudrait pas objecter que Neptune étant la divinité de la mer, ne pouvait, en même temps, être placé sous la terre pour la soutenir. Il la soutenait en vertu de la puissance divine dont il était revêtu. Il n'avait besoin, pour cela, que de sa volonté. En même temps, l'idée qu'un Dieu veillait au maintien de la terre suffisait pour en rassurer les habitans craintifs.

Je crois que tel a été le sens *primitif* attaché à ces diverses épithètes de Neptune. Je dis *primitif*, parce que, dans la suite, on a pu en perdre l'origine et y attacher des idées purement mythiques. Cette conjecture acquiert plus de vraisemblance encore quand on connaît la liaison établie par les premiers physiciens grecs entre le principe qui maintenait la terre en équilibre et la cause des tremblemens de terre.

On sait, en effet, d'après le témoignage formel d'Aristote, dans le traité du ciel, et dans les métaphysiques, que Thalès se représentait la terre comme une île de forme ovoïde, nageant sur le fluide aqueux, ainsi qu'un immense vaisseau; et qu'il regardait les tremblemens de terre comme le résultat des agitations du fluide (6), sur lequel la terre était poussée tantôt d'un côté, tantôt d'un autre. Les ébranlemens cessaient quand l'eau

(1) *Metaphys.* V, 23, p. 889 B.

(2) 1, 2, 3.

(3) II, 5, 11, 14.

(4) *Ad IV*, 1396. — Cf. Sturz. *Pherecyd. Fragm.*, p. 133, ed. sec.

(5) *In Theseo*, § 35 fin. Τὸ μόνιμον καὶ δυσκίνητον οἰκεῖον ἔχει τῆς τοῦ θεοῦ δυνάμεως, ὃν Ἀσφάλιον καὶ Γαῖήχον προσονομάζομεν.

(6) *De Caelo*, II, 13, p. 467, B. G. — *Metaphys.* I, 3, p. 842, D. E.

( 15 )

n'était plus agitée. Aristote ne manque pas de remarquer que Thalès (1) avait été conduit à cette opinion par sa théorie générale sur l'eau, considérée comme principe; théorie dont l'origine est déjà dans Homère. Il est difficile de ne pas voir que Thalès, en ce point comme en beaucoup d'autres, n'a fait que donner une forme scientifique aux idées mythologiques qui avaient cours de son temps; et que l'Océan, qui excite ou calme par son mouvement ou son repos les tremblemens de terre, en agitant ou en laissant reposer la terre qui flotte sur sa surface, est exactement le Neptune ἐνοσίχθων qui ébranle, ἀσπάλιος qui raffermir, γαίωχος qui soutient le disque terrestre.

Cependant l'attribution principale de Neptune, comme divinité de la mer, finit par sembler à quelques-uns contradictoire avec la fonction de soutenir le disque terrestre dans l'espace. Ils cherchèrent un autre principe. Atlas fut alors enlevé de la place qu'il occupait entre le ciel et la terre; et on le plaça dessous. Quoique cette opinion populaire sur l'équilibre du disque terrestre ait, à ce qu'il me semble, échappé à la critique des modernes, il n'en existe pas moins dans l'antiquité des traces évidentes.

On peut croire que l'ambiguïté des paroles d'Homère, dans le passage déjà cité, contribua à répandre cette opinion nouvelle. En effet, entre les explications auxquelles ces vers se prêtent, Eustathe en cite une (2), d'où il résulterait que ces colonnes, tenues par Atlas, supportaient à-la-fois le ciel et la terre, qu'elles conservaient en équilibre au centre du monde. Dans cette hypothèse, Atlas, au lieu d'être placé sur la terre, aurait été dessous, et aurait rempli l'office des quatre éléphans de la cosmographie indienne. On pourrait hésiter à admettre la réalité d'une modification aussi importante dans les fonctions attribuées à Atlas, si plusieurs faits ne la mettaient hors de doute. Ainsi, quand Socrate, dans le Phédon, passe en revue les diverses opinions d'Empédocle et d'Anaxagore, sur la cause qui maintient la terre en équilibre, il ajoute : « Mais quelle puissance a disposé toutes ces choses pour le mieux dans l'état où elles sont maintenant? C'est ce qu'ils ne recherchent pas; ils ne veulent point reconnaître là certaine force divine, et ils pen-

(1) Cf. Pseudo-Plut. *De Plac. philosoph.* III, 15.

(2) Ad h. l. p. 1390, l. 63.

sent avoir trouvé un *Atlas* plus fort que le fameux personnage de ce nom, plus immortel, plus capable, en un mot, de soutenir l'Univers (1). » Ce passage ne peut évidemment s'entendre que dans le cas où Platon avait en vue l'opinion qu'Atlas, soutenant la terre dans l'espace, jouait le rôle du tourbillon, dans le système d'Anaxagore, ou de l'air, dans celui d'Empédocle.

La même observation s'applique à ce passage de Plutarque. Dans l'opuscule *de facie quæ apparet in orbe lunæ* (2), il fait dire à l'un de ses interlocuteurs : « [ Sans doute vous n'avez pas peur que la terre ne tombe ]; Eschyle vous aura peut-être rassuré, en disant qu'Atlas, etc. » Le passage d'Eschyle, auquel Plutarque renvoie, et qui a été cité plus haut, a tout un autre sens que ne le croit Plutarque; mais on voit clairement que le sens qu'il lui donne est fondé sur la forme du mythe qui faisait d'Atlas le soutien de la terre. Je remarquerai, chemin faisant, que, dans le même passage, Plutarque n'a pas mieux entendu les vers de Pindare qu'il cite : « Si la lune, ajoute-t-il, n'a au-dessous d'elle qu'un air léger incapable de soutenir une masse solide, du moins la terre, au dire de Pindare, est soutenue par des colonnes d'acier qui l'environnent de toutes parts. » Pindare ne dit rien de pareil dans le passage cité; il y est question, non pas de la terre en général, mais simplement de l'île de *Délos*, laquelle, après avoir été long-temps errante, fut, dit le poète, rendue fixe, lors du séjour de Latone, au moyen de quatre colonnes d'acier qui s'élevaient des racines de la terre (3).

Cette modification de l'attribut d'Atlas paraît avoir été admise d'assez bonne heure par quelque poète, puisque nous la voyons entrer, à une époque déjà ancienne, dans le domaine des arts; et l'on sait que les arts s'emparaient de préférence des sujets consacrés par la religion locale, ou que la poésie avait popularisés.

Car c'est ainsi, je pense, qu'on doit se représenter la figure d'Atlas que Panæus avait peinte sur un des côtés du mur d'appui qui entourait le trône d'Olympie, et empêchait d'en ap-

(1) § 47, p. 417, Fisch. — § 50, p. 69, Wyttenb. . . . Ἀλλὰ ἡγοῦνται τοῦτου ἂν ποτὲ Ἄτλαντα ἰσχυρότερον, καὶ ἀθανατώτερον, καὶ μᾶλλον ἅπαντα ἐνέχοντα ἐξευρεῖν.

(2) P. 923, 18. — T. IX, p. 652, l. 1, Reiske.

(3) *Fragm.* 58, ed. Boeckh.



( 17 )

procher: Parmi ces peintures, on voit Atlas *soutenant ciel et terre* (οὐρανὸν καὶ γῆν ἀνέχων); auprès de lui est Hercule qui manifeste l'intention de se charger, à son tour, du fardeau (1). » Il serait impossible d'imaginer qu'Atlas était ici représenté portant, dans chaque main, une statue de la terre ou du ciel, parce que, si telle eût été l'idée de Pausanias, il se fût exprimé tout autrement. Le ciel et la terre ne peuvent avoir été figurés, et M. Quatremère de Quincy l'a bien vu, que *sous une forme cosmographique*, et placés autre part que sur ses épaules et au-dessus de la tête d'Atlas, conformément aux textes et aux monumens connus. Si l'on pouvait concevoir le moindre doute à cet égard, il serait levé par ce que Pausanias rapporte d'une autre peinture bien plus ancienne, qui se trouvait parmi celles du coffre de Cypsélus (2): « Atlas *soutient sur ses épaules ciel et terre, selon la tradition* (Ἄτλας δὲ ἐπὶ μὲν τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανὸν τε ἀνέχει καὶ γῆν); il porte aussi les pommes des Hespérides: quel est l'homme qui est armé d'une épée et s'avance contre Atlas, rien d'écrit en particulier au-dessus de lui ne l'apprend; mais il est évident pour tous que c'est Hercule, etc. »

Maintenant, comment nous figurons-nous Atlas portant tout à la fois, *sur ses épaules, le ciel et la terre*? Cela ne sera pas difficile d'après ce qui précède. M. Quatremère de Quincy a représenté, sous forme de *globe*, ce qu'Atlas soutenait dans les deux antiques peintures (3). Mais, outre que le globe ne reproduit point tout à la fois *le ciel et la terre* dont parle Pausanias, ce ne fût guère qu'à partir de l'époque alexandrine que le globe fut employé pour représenter, soit le ciel, soit la terre; l'idée de la *sphéricité* de la terre était à peu près aussi loin des anciens artistes grecs que celle du zodiaque, dont on ne peut citer aucune représentation totale ou partielle, dans quel qu'ouvrage de l'art grec, avant le troisième siècle qui a précédé notre ère. Pour ces artistes, comme pour les poètes, la terre n'était qu'un *disque*, dont l'Océan occupait les bords; le ciel était une voûte surbaissée qui venait s'appuyer sur les extrémités du disque. Voilà quel était le monde d'Homère, d'Hésiode, de tous les poètes et de tous les artistes antérieurement

(1) Paus. V, 11, 5.

(2) Paus. V, 18, 4.

(3) *Jup. Olymp.* Pl. IV, p. 132; XV, p. 302.

à l'époque alexandrine; image qu'on reproduisit encore longtemps après, par une suite de l'influence qu'exercèrent toujours sur l'esprit grec les idées que la poésie antique avait popularisées. C'est conformément à ce système que devaient être figurés *le ciel et la terre* dans les bas-reliefs cités par Pausanias. Atlas y avait les bras élevés, enveloppant un *disque*, qu'il supportait sur ses épaules, selon l'expression d'Eschyle, et ce disque était surmonté de la voûte surbaissée du ciel, ayant même diamètre.

Telle était l'opinion que je m'étais faite sur cette représentation, indépendamment de tout monument de l'art; car je n'en connaissais pas qui exprimât la pensée de Pausanias. M. le baron de Stackelberg, auquel je communiquai ce mémoire pendant son séjour à Paris, en 1829, me montra un dessin qu'il avait fait d'un monument possédé par M. Dodwel, et qui lui parut, ainsi qu'à moi, une confirmation de ce que j'avais pensé.

Ce monument est une base triangulaire de marbre trouvée à Athènes. Selon toute apparence, elle a appartenu à un candélabre (V. la pl. n° 1): la partie supérieure est détruite. L'une des trois faces porte un casque (n° 2); l'autre une chouette perchée sur un vase renversé (n° 3), comme aux médailles d'Athènes. Ce sont deux symboles relatifs à Minerve.

La troisième face (n° 4), qui est l'importante, porte une figure humaine dont le corps, à partir de la naissance ou du milieu des cuisses, se termine en queues de serpens (1). Ses bras élevés au-dessus de sa tête embrassent un disque surmonté d'une sorte de voûte surbaissée.

Que cette figure représente *Atlas* soutenant le monde; c'est ce qui est évident au premier coup-d'œil. Les jambes terminées en queues de serpens sont un caractère distinctif des Titans, comme fils de la terre (2). Or, Atlas est appelé Titan par Eschyle (3); et Hygin nous a conservé une tradition qui le faisait

(1) Οὐρανός ὀφείων comme dit Pausanias, en parlant de Borée (V, 19, 1).

(2) V. deux pierres gravées dans Winckelmann (Mon. ined. Pl. 4 et 10, et Explic. p. 10, 11). L'oracle de Telmissus (Herodot. I, 78) appelle les serpens, *fils de la Terre*.

(3) *Prometh.* 425. — Cf. Eustath. *ad Odys.* p. 1396, l. 22.

( 19 )

fil de la terre (1). La forme de l'objet qu'il supporte est des plus remarquables : ce n'est ni le simple disque de la terre, ni le simple hémisphère surbaissé du ciel, comme sur l'Atlas du trésor des Épidamniens; ce sont les deux objets à la fois; c'est-à-dire le disque terrestre; sur les extrémités duquel repose la voûte du ciel. Nous avons donc ici un Atlas (2) soutenant à la fois *le ciel et la terre*, conformément aux anciennes idées exprimées par Panæus et le peintre du coffre de Cypsélus, figurés précisément comme j'avais pensé qu'ils devaient l'être, d'après la seule discussion des textes.

Quand on voit que le sujet d'Atlas avait été figuré sur deux monumens, dont l'un est du 8<sup>e</sup> siècle et l'autre du 5<sup>e</sup> avant J. C., on ne saurait être trop étonné de ce que le candélabre de M. Dodwell soit le *seul* monument antique connu qui le représente, conformément à la tradition suivie par les anciens artistes. Il est bien singulier qu'on ne le retrouve sur aucun des nombreux vases grecs à sujets mythologiques. Il n'en existe qu'un à ma connaissance, qui y ait quelque rapport, dont le style toutefois n'annonce pas une ancienne époque; on y voit *Hercule*, et non pas *Atlas*, succombant sous le poids du ciel qui est figuré comme un segment de cercle, où sont un croissant et deux étoiles (3). Les représentations jusqu'ici connues d'Atlas, soit statues, soit bas-reliefs, soit médailles, sont toutes de l'époque romaine, et se rapportent uniquement à la première forme du mythe, celle d'après laquelle Atlas soutenait *le ciel*, qu'on y voit représenté sous la forme d'un globe ou d'un disque, sur lequel sont tracés les douze signes du zodiaque, comme une image symbolique du ciel (4).

(1) *Præfat.* p. 5.

(2) J'ai vu depuis que M. O. Gherard a publié cette figure (Pl. II de sa *Venere Proserpina*.) A la p. 38, il y reconnaît un *Atlas*; néanmoins il assimile l'objet qui le surmonte au *Polos* ou *Nimbe*, qu'on voit à la Diane d'Éphèse et à d'autres divinités. Mais que fait-il des bras au-dessus de la tête? Son explication n'est point heureuse. Au reste, avant de savoir à quoi tient l'hémisphère qui surmonte le disque, peut-être n'était-il pas facile d'en trouver une meilleure. J'ai l'espoir que ce profond antiquaire changera d'avis à présent.

(3) Passeri, n<sup>o</sup> 249, t. III, p. 35.

(4) Dans Guattani, *Mon. ant. ined. an.* 1786, p. 52. — Winckelm. *Werke* II, Band. S. 526.

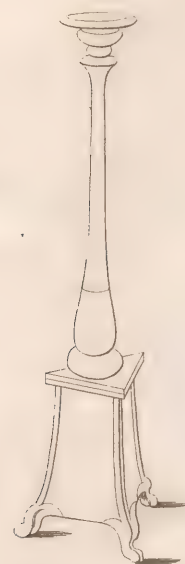


Cette excessive rareté des représentations *grecques* d'un mythe aussi ancien que celui d'Atlas, est un fait assez remarquable. Il est probable néanmoins que des recherches ultérieures en feront découvrir quelqu'autre exemple, et que le bas-relief de M. Dodwell ne sera pas toujours, comme il est à présent, un exemple unique. D'avance on peut prédire que si, sur les monumens qu'on découvrira, le ciel est figuré comme un *globe*, ou sous forme de *zodiaque*, ils appartiendront à l'époque alexandrine ou romaine; et que, sur les monumens qui appartiendraient à la belle époque de l'art grec, le ciel sera figuré par un disque, ou bien selon le système de représentation que Pausanias a décrit, et que le candélabre de M. Dodwell reproduit évidemment.

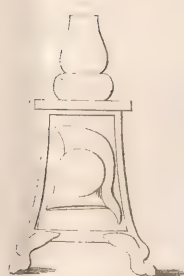


*Bulletin Univ., VII<sup>e</sup> S<sup>m</sup>, Tom. XVII pag. 139.*

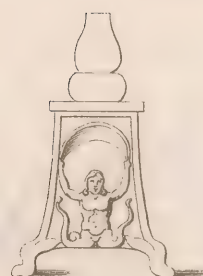
*Fig. 1.*



*Fig. 2.*



*Fig. 4.*



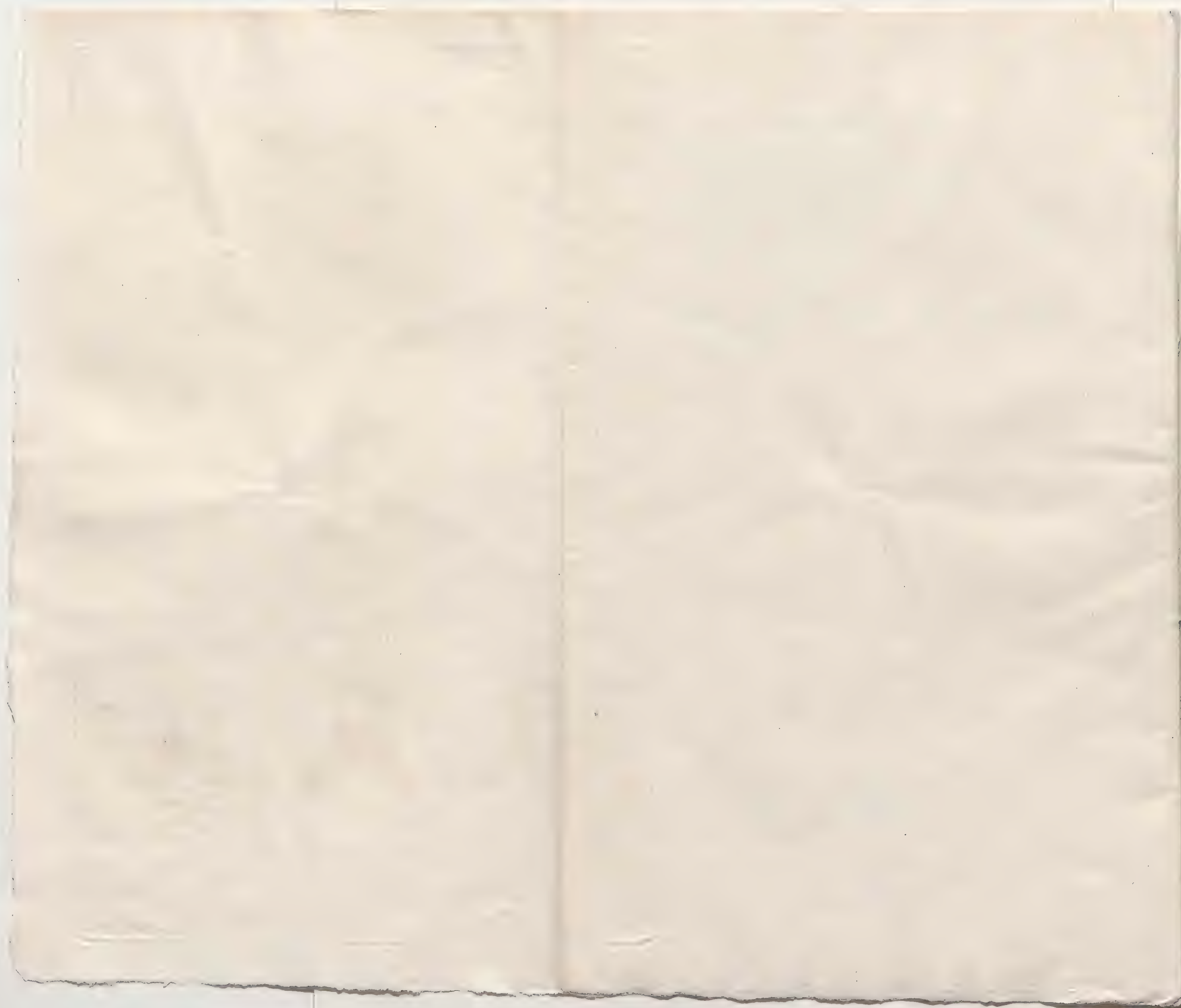
*Fig. 3.*



*De Stuckelberg del.*

*Durau sc.*



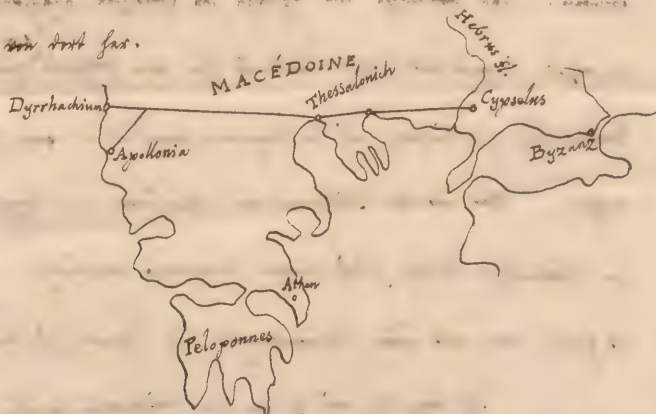








Eine der Straßen (es giebt deren mehrere), so Strabo, der unter Augustus und  
 Tiberius lebte, bestimmt und ausdrücklich von dem Königsan militäre geführt, ist die auf dem  
 Rand p. 225 angegeben, lib. VII, cap. 6, § 4, von der via Egnatia, welche die Römer  
 aus dem Euxin durch das nördliche Grinshland von Apollonia (eigentlich von Dyrrhachium,  
 im) bis an den Gebirg gezogen hatten, wo die Römer wieder aufhörten und, wie es scheint,  
 kein weitere Nachbarn nötig war. Auf ihr zog die ganze nach Asien und Rom der  
 Welt von dort her.



Strabo sagt: En partant d'Apollonia pour se rendre en Macédoine on trouve la  
 voie Egnatienne qui va droit à l'est; elle est mesurée (nigentlich, abgemessen; Enipia  
 heißt ein Tisirt) par milles et marquée par des bornes jusqu'à l'Hébre et la ville de  
 Cyssus; on y compte 535 milles. En évaluant le mille à huit stades, comme on le

fait ordinairement, nous aurons donc 4,280 de ces derniers &c. Ἐκ δὲ  
τῆς Ἀπολλωνίας εἰς Μακεδονίαν ἢ Ἐγνατία ἐστὶν ὁδὸς πρὸς  
εἰς, <sup>ἐξ</sup> ἐμβατισμένη κατὰ ΜΙΛΙΟΝ καὶ κατεσηλωμένη μέχρι Κυ-  
φέλου καὶ Ἐβρου ποταμοῦ. μιλίων δ' ἐστὶ πεντακοσίων τριάκοντα  
πάντε. Λογισμένον δὲ, ὡς μὲν οἱ πολλοὶ, τὸ μίλιον ὀκταεκάδιον,  
τετρακοσχιλίοι ἂν εἴεν ἑκάδιοι, καὶ ἀπ' αὐτοῖς διακόσιοι ὀρδοήκοντα.

Ich habe noch nicht weiß, was wir im Jahre 1225 hatten  
können. Das lateinische des Textes des Textes angeordnet nach milliarum,  
in μέριον eingeteilt, wird allerdings von den Polytechnikern <sup>(und Araber)</sup> geteilt, aber wir die  
Griechen und Byzantiner, als für Griechen angegeben. von ihnen geteilt haben  
mögen. Aber, wie von Byzantinern an, also unter den Byzantinern, hat das μέριον  
im Ostenischen Reich jetzt andere Angaben erlitten (a été adopté) und  
ist jetzt dann nach dem Constantinischen und Thron zu den Arabern gekommen.

Ich sage bei uns ist von den Arabern geteilt. Mit meinen  
Untersuchungen misrologia habe ich alle auf den folgenden zu bemerken gemacht,  
die feststeht (ist die noch nicht ganz fertig) müssen aber in der Höhe de  
Erdre geteilt werden sollen.

Mit Messung und Aufzeichnung

Domest. Messung, 19.

wie die Höhe.  
H. v. G.



Geographie de la Conquête par Sin 15 m  
Jamaica = Yamaye (N. I 127) et Commenant du 16 m l'icb

Caymanes br Colon  
Portugueses (N. I 612)  
les Apitars Nlas  
de Lagartas

Cabo de la Saba Col. ay. Cabo Salto de la Cruz de la Trinité N. I 297

Pta de Santh C. ay. Pta de Sacos. le plus N. de la Trinité

Terra de Gracia C\* ay. Pta de la Peña (I 250) lat 10° 42' 6 55° 37' Q  
Cabo Poto C Cabo de la Peña Blanca en Cap NO de Trinité

Pta de la Aguja C ay. Pta de la Cruz. lat 10° 27'  
Pta de la Cruz C Pta de la Cruz de la Peña (T. Perna) 1758

Pta de la Cruz C ay. P. Suriniche

Poca de la Sierra C. ay Canal del Soldado. I 258.

Pta de la Jomero C. ay. La Sola. I 297

Las Guandias C. ay. Las Frayles  
Lago de S. Bartolomé Pto de la Cruz de Maracaybo

El Martinet C. ay. Pta Blanca (N. I 298)  
Golfo de Coquibacoa Pto de la Cruz de Venezuela

Golfo de la Pata C. ay. Laguna de la Cruz (N. I 294) lat 10° 02' N. O. de la Cruz  
de la Pata C. Golfo de la Cruz

Pta Santa ay. Torre Perna sur la 1. d'oct 1498 (N. I 291)  
Pta de la Cruz = Pta de la Cruz

Pointe Cabo Poto\* ay. NO de la Trinité  
Laguna de Valfermo Vergara = Exp. de la Cruz

Pto de la Cruz ay. la Cruz de la Cruz (N. I 290) sur la Cruz

Antigua Orata ay. Antigua  
Oranaboa - St Martin Northbelm (Oranaboa, 16)

Oranaboa - St Martin  
Amorhama, Apay, Hay hay - St. John

Oranaboa - Antigua  
Oranaboa - Dominique

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Marigabou

Oranaboa - St. John  
Oranaboa - St. John

Guacana, Calocueva, Caraqueira - St. John  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

Oranaboa - Barbade  
Oranaboa - Barbade

\* Sur un Contour  
Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz

Cabo Poto de la Cruz  
Cabo Poto de la Cruz



Iffa 2 Santiago ..... Tanaigue  
 Tanaica (Col. lettera  
 variegata) wohl nicht selbst  
 gezeichnet. Helvetia di  
 lettera a variegata. Del 12 di  
 Bologna (Venezia) 1504 post  
 " Colomb Conf. - ma come lui  
 dice, dell'1<sup>o</sup> conografia lettera  
~~Tanaica~~ Tanna major - Morrelli, 43

12-13-14

[illegible]

Offa 2 Santiago ..... Jan aigue  
Jan aica (Col. lettera  
manifatt. nobile nobile  
Feller Simon. Alberto 20  
Lettera la nobile. Del 20 di  
Saguna (Venezia) 1508 1000  
" Colomb 2000... ma come lui  
Dica, della 2000 nobile. Lettera  
Jan aica Jan aica major. Montali, 43

1717  
1718  
1719  
1720  
1721  
1722  
1723  
1724  
1725  
1726  
1727  
1728  
1729  
1730  
1731  
1732  
1733  
1734  
1735  
1736  
1737  
1738  
1739  
1740  
1741  
1742  
1743  
1744  
1745  
1746  
1747  
1748  
1749  
1750  
1751  
1752  
1753  
1754  
1755  
1756  
1757  
1758  
1759  
1760  
1761  
1762  
1763  
1764  
1765  
1766  
1767  
1768  
1769  
1770  
1771  
1772  
1773  
1774  
1775  
1776  
1777  
1778  
1779  
1780  
1781  
1782  
1783  
1784  
1785  
1786  
1787  
1788  
1789  
1790  
1791  
1792  
1793  
1794  
1795  
1796  
1797  
1798  
1799  
1800



Illa de Santiago

Janaique

Janaica (Col. lettera  
ravigliana) wohl nicht Schmel  
Fischer (Dinan. Libretto di  
Lettere le navigaz. del Re di  
Sagua (Virginia) 1504 port  
" Colomb Zonfe. - ma come lui  
dice, delle cosmografie detta  
~~Janaica~~ Janna major. Nordli, 43

[25]

non

non

non



Dictionnaire  
 Dictionnaire  
 Carabé Français par le Dr. Raymond  
 Anvers 1665-  
 carabes 714 1<sup>er</sup> gros Diction 409

Niche Mene Salante

Allioniazana Mont Soral

Aloi St Estienne

Norrigal en Oubouemom Diverito / oubao ife

Caaroucaera les Vantes

Caloucaera Guadeloupe

Camakogue - le Grand

Chaleibe Tante

Iahé St Gon

Iahé ouzanam Sabote

Jouahacabra l'intercises

Bouloumain St Vincent

Liamaiza St Christyde

Ouahomoni Darboudé

Ouaitoucoubouli

Ouialadhi Dinnizque

Ouakiri Nieuw







und wurde sehr wenig jugendlich ausgeprochen und sein  
Aussehen in diesem, in diesem hohen Alter. Als das  
Jahr, das hi zu Anwesenheit Carl VIII auf Rom in das  
1494, durch seine Zeit mit dem König von Neapel verbunden,  
der jüngere sein, sich in Anwesenheiten mit (bestimmte) nicht, in  
bestimmte Jahren hi sich ansetzen und in der Ordnung der  
Jahre hi mit hi zu dem Carl VIII in ganz Anwesenheit  
für die flammende Zeit für Anwesenheit, hinsichtlich der  
jüngere sein, unmittelbar dem in der Anwesenheit der Anwesenheit:  
für die in der Rolle in der Anwesenheit der Anwesenheit  
sein und reform für die in der Anwesenheit der Anwesenheit.

3. Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit  
Anwesenheit, und Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit  
für die Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit  
flammende Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit  
ab Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit  
Anwesenheit. für die Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit der Anwesenheit

Erst  
als das  
in der  
mündl.  
P. n.  
erfolgt.  
finden  
in die  
Beylegung:  
Brosch.  
in der  
del  
allen  
Gefahr  
in demselben  
Beyl.

Zum ersten, Lagol. Antonio, Inhaber des Pintos (nachmalig) ge-  
schrieben, der sich küniglich und zünftig. Das ist der,  
welcher sich sehr früh als ein junger Mann angeschlossen, in Bres-  
lau und hier, in Böhmen, Pintos sehr beliebt und an der  
Kaiserl. Hofkammer in Wien die große Ansehnlichkeit. Er war  
auch sehr früh als junger Mann: er war für sich selbst sehr  
einstimmig und in der Hofkammer sehr beliebt. Er war na-  
mentlich sehr eifrig. In der Hofkammer die Verwaltung der  
Kammer der Hofkammer in der Hofkammer sehr eifrig  
war, als er die Hofkammer der Hofkammer sehr eifrig  
in der Hofkammer der Hofkammer, Antonio P. sehr eifrig  
an der Hofkammer und Hofkammer sehr eifrig, so ist es,  
es soll man sehr, in der Hofkammer der Hofkammer  
und sehr in der Hofkammer der Hofkammer, wie sehr in der Hofkammer.  
In der Hofkammer der Hofkammer, sehr in der Hofkammer der Hofkammer  
am Hofkammer der Hofkammer. In der Hofkammer der Hofkammer, sehr in der Hofkammer der Hofkammer.













24th on Fairbairn  
Frame wye 06

06 winged. Lar. Di  
~~Par Francis~~ Di red

Dear friends in the Art  
District and the whole world  
of the fair in the winter

Florence  
Vane  
- Synthesis

tested me on Mexican  
 "Ancho" cloth - saw it in  
 or better article for  
 (white to red) &  
 in 8 days

Fichte Trunc. 18  
 in Stamm in der Stamm  
verbreitet in der Stamm  
verbreitet in der Stamm  
 aber in der Stamm  
verbreitet in der Stamm

about the Vegetation

[illegible]

Pair  
 carter want  
 1505. from  
 m. c. g.  
 Carman p. 130.  
 134. b. b. b.  
 Cap. Vert.

2. de Juan Francisco  
 3. de Juan Francisco  
 4. de Juan Francisco  
 5. de Juan Francisco  
 6. de Juan Francisco  
 7. de Juan Francisco  
 8. de Juan Francisco  
 9. de Juan Francisco  
 10. de Juan Francisco  
 11. de Juan Francisco  
 12. de Juan Francisco  
 13. de Juan Francisco  
 14. de Juan Francisco  
 15. de Juan Francisco  
 16. de Juan Francisco  
 17. de Juan Francisco  
 18. de Juan Francisco  
 19. de Juan Francisco  
 20. de Juan Francisco  
 21. de Juan Francisco  
 22. de Juan Francisco  
 23. de Juan Francisco  
 24. de Juan Francisco  
 25. de Juan Francisco  
 26. de Juan Francisco  
 27. de Juan Francisco  
 28. de Juan Francisco  
 29. de Juan Francisco  
 30. de Juan Francisco  
 31. de Juan Francisco  
 32. de Juan Francisco  
 33. de Juan Francisco  
 34. de Juan Francisco  
 35. de Juan Francisco  
 36. de Juan Francisco  
 37. de Juan Francisco  
 38. de Juan Francisco  
 39. de Juan Francisco  
 40. de Juan Francisco  
 41. de Juan Francisco  
 42. de Juan Francisco  
 43. de Juan Francisco  
 44. de Juan Francisco  
 45. de Juan Francisco  
 46. de Juan Francisco  
 47. de Juan Francisco  
 48. de Juan Francisco  
 49. de Juan Francisco  
 50. de Juan Francisco  
 51. de Juan Francisco  
 52. de Juan Francisco  
 53. de Juan Francisco  
 54. de Juan Francisco  
 55. de Juan Francisco  
 56. de Juan Francisco  
 57. de Juan Francisco  
 58. de Juan Francisco  
 59. de Juan Francisco  
 60. de Juan Francisco  
 61. de Juan Francisco  
 62. de Juan Francisco  
 63. de Juan Francisco  
 64. de Juan Francisco  
 65. de Juan Francisco  
 66. de Juan Francisco  
 67. de Juan Francisco  
 68. de Juan Francisco  
 69. de Juan Francisco  
 70. de Juan Francisco  
 71. de Juan Francisco  
 72. de Juan Francisco  
 73. de Juan Francisco  
 74. de Juan Francisco  
 75. de Juan Francisco  
 76. de Juan Francisco  
 77. de Juan Francisco  
 78. de Juan Francisco  
 79. de Juan Francisco  
 80. de Juan Francisco  
 81. de Juan Francisco  
 82. de Juan Francisco  
 83. de Juan Francisco  
 84. de Juan Francisco  
 85. de Juan Francisco  
 86. de Juan Francisco  
 87. de Juan Francisco  
 88. de Juan Francisco  
 89. de Juan Francisco  
 90. de Juan Francisco  
 91. de Juan Francisco  
 92. de Juan Francisco  
 93. de Juan Francisco  
 94. de Juan Francisco  
 95. de Juan Francisco  
 96. de Juan Francisco  
 97. de Juan Francisco  
 98. de Juan Francisco  
 99. de Juan Francisco  
 100. de Juan Francisco

ooo de Jacques III  
Duc de Bourbon  
Ned. x 41 v

De vrede levero  
7 de Decro 1892 + 159  
was vider 2e le van  
Catharina 2e Fran  
Hedra levero 25 de Dec  
in als 2e le van  
was later 2e le van





hast ich nicht das gewöhnliche Bild von  
Pöbel wieder zu sehen mit der angeblichen  
mordung, sagt der kaiser, du bist so viel  
durch mit, als die gewöhnliche kaiser f. kaiser  
ist. Der kaiser ist ganz richtig. Ich  
sich. Einmal ist es oft schon zu empfinden.  
Ich habe die kaiser in kaiser mehrmals gesehen.

Ich habe die kaiser in kaiser mehrmals gesehen.  
Ich habe die kaiser in kaiser mehrmals gesehen.  
Ich habe die kaiser in kaiser mehrmals gesehen.  
Ich habe die kaiser in kaiser mehrmals gesehen.

Verfänger:

L. Rost.





C

Feb 12.  
15 Jan.  
T. 75  
in Jan.

126  
wideriger. Tura si aguer de  
piccad zu am Carr. 199  
Lagusta siam eta  
Kutale at aggingen  
at Car H. F. 17  
slow at nich 423  
gess the  
Junt lid de nuovo  
Car. 199

das zu  
resuney  
Med. 199  
an 199.

Das zu  
T. 75  
Quant. 199  
in a chen  
" " 199  
hardly



dem Hofe der Medicin, w.  
franco de la  
wurde gewesen. Ein  
a) Die Leiche 22 Februar 1512 zu Sevilla wie  
Vopaci besten der Medicin an der Vopaci  
wurde erst der Medicin an, geb. 1483.  
1492 im

c) Lorenz der Vater der Prof. Karl 1492 im "Labor"  
Lorenz der Columbus (geb. 1403) war, <sup>Erfinder in Ferng.</sup>  
der Entdeckung der Les X <sup>nach unter Carl VIII.</sup> zum Herzog von Urbino  
12. Jahr alt 1503-18 Jan

1) Hierher ist jener gelehrte Brandenburger  
 an Savonarrolam Medicum juniorem. Brandenburger  
 1504) machte der Medicus an der Vespucii  
 c) Hierher ist jener gelehrte Brandenburger  
 an Savonarrolam Medicum juniorem. Brandenburger  
 1504) machte der Medicus an der Vespucii  
 d) Hierher ist jener gelehrte Brandenburger  
 an Savonarrolam Medicum juniorem. Brandenburger  
 1504) machte der Medicus an der Vespucii

II - IV.  
c) G. giebt zwei Klassen von Navigationen in  
eine Gruppe in der Navigation zuerst in St. Die  
Wald (Hyla complex) zuerst in St. Die  
in Löttingen 1509. herausgegeben  
nach Hyla complex an Navigation von Löttingen  
in St. Die IV.

\* 10 mai 1503 Rand. p. IV.  
 \*\* Das ist der raisonnement von Belli in Vagazzi,  
 bei näherer Betrachtung der Rolle in ganz Europa  
 (Dante p. 121) findet ich das die ganze Europa  
 durch die Schwärze der Färbung der Vagazzi  
 durch La guerra gegen die Färbung der Vagazzi  
 der Vagazzi der Vagazzi der Vagazzi 1503  
 der Vagazzi der Vagazzi der Vagazzi

10 mai 1881

De Worte, le 10 mai 1881

Reçu de la somme de 2 francs.





yrb. 1518. Here near Sumida 1531.  
 "Suzuki" son of "Suzuki" in Castago 1541  
 "Suzuki" & "Suzuki" in Lima 1550, with 32 lbs  
 Part I cap. ~~XXXI~~.  
 in the "Korin" of 1548 in the  
 13th of the "Suzuki" all in the  
 Sumida house in 17th of the "Suzuki"  
 of the "Suzuki" of the "Suzuki"  
 in the "Suzuki" of 1548 of the "Suzuki"  
 in the "Suzuki".

at above Sumner  
in the Hill - glen  
not in the  
Indian Tule  
1526

See, <sup>my friend</sup> Miller 1535\*

Oviedo ~~Saint~~  
yab 1478 Linn and Thunberg 1513  
black tree 1547 <sup>(Linn)</sup> Nas I.L.XXVII F1537  
<sup>(Thunberg)</sup> Schumacher Paville 1553

Ceca 1550. <sup>12. Aug</sup>  
 1552 <sup>12. Aug</sup> 1553

[illegible]

*Neogoni* ~~to~~ <sup>to</sup> ~~1890~~ <sup>March 1891</sup>  
*Costa* ~~1890~~ <sup>1891</sup> <sup>14 mm normal in 15</sup>  
<sup>Taper N. Costa neck</sup>  
<sup>tail 1/2 in 19</sup>  
<sup>1891</sup>

*Acos* 1606  
*Haila* 1609  
Cement of Haila

*Garcilaso de la Vega* 1609 Lisbon

Novos gets = Dec gdwing to 60a / ~~1551~~  
 1551.  
 1556.

*Damon seta* = Dec 295  
*Damonio* (+1557) Vol 1550; 2 = 1559; 3 = 1556.  
 Dec 400

Inclus - (300 nicht 400 Jahre  
reper ten) Florida VII.9.

Fup tarten

Fußnoten

des H. Thoms an den gleichen Stuhl  
bei Mailapur (Coomand) wo er  
getötet wird April 1894 & 1799





Stelle der mir übersendeten zu subsumieren.

Vor einiger Zeit wagte ich Ev. Excellenz auf den Presbyter Virgilius in Bai-<sup>123</sup>  
ern, mit Bezug auf Bd. I, S. 56, Z. 15 der Übersetzung, aufmerksam zu machen, welcher im  
siebenten Jahrhundert an Antipoden glaubte und die Kugelgestalt der Erde verteidigte;  
vermochte aber damals nicht, die Beweisstelle mit der erforderlichen Genauigkeit anzu-  
geben. Sie findet sich in dem Schreiben des Papstes Zacharias an Bonifac. Epistt.  
n. LXXXII, p. 238 sq. ed. Wurdwein (Mainz 1789, fol): *De perversa autem et iniqua doctrina,*  
*quam contra Deum et animam suam locutus est, si clarificatum fuerit, ita eum confiteri, quod*  
*alii mundus et alii homines sub terras sint, hunc acuto concilio ab ecclesia pelle sacra-*  
*Kugelgestalt der Erde*  
*tolli*



dankbarster

H. Ludw. Adeler

(ochwohlgeborener Herr Baron  
& Hochzuverehrender Herr Geheimerath

C. . . . .



doti honore privatum. Über den Virgilius, einen geborenen Irländer,  
der später Bischof von Salzburg wurde, s. Alcuin, epigr 231 (auch bei  
Hüdtweil, a. a. O., p. 155) und v. Erhart, Commentarii de rebus Franciae orientalis  
I, p. 460. 484. Vielleicht darf ich mir erlauben, auch noch folgende Stelle, die  
sich auf Bd. I, S. 350, Z. 9 der Übers. bezieht, anzuführen: Vita S. Galli II, 4,  
bei Pertz, Monum. German. histor., Script. II, p. 30, wo es von den Irländern heißt:  
Nuper quoque de natione Scottorum, quibus consuetudo peregrinandi iam paene in na-  
turam conversa est, quidam advenientes. ....

280

1681

G ö t t i n g e r  
g e l e h r t e    A n z e i g e n

unter der Aufsicht  
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

---

169. Stück.

Den 26. October 1835.

---

P a r i s.

Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent et des progrès de l'Astronomie nautique dans les 15 et 16me siècles, par Alexandre de Humboldt. Auch unter dem Titel: Atlas géographique et physique des régions équinoxiales du Nouveau Continent, fondé sur des observations astronomiques, des mesures trigonométriques et des nivellemens barométriques, par Alex. de Humboldt. Librairie de Gide. 1814 — 34. Erste Lieferung des Textes. Groß Folio.

B e r l i n.

Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt und die Fortschritte der nautischen Astronomie in dem 15ten und 16ten Jahrhundert von A. von Humboldt. Aus dem

[131]

Französischen übersetzt von Doctor Jul. Ludw. Ideler. Erster Band. Erste Lieferung. 1835. 192 S. in 8. In der Nicolaischen Buchhandlung.

Zu den schönsten Rückblicken auf die Geschichte der Menschheit wird für immer die Betrachtung gehören, wie die Entdeckung der Fahrt um Africa herum und die noch einflußreichere Americas den Schleier hoben, welcher die Menschheit von Erkennung ihres gesammten Erbtheiles zurück gehalten hatte. Wäre der noch immer unerschöpfte Reichthum eigenthümlicher Erscheinungen, welche die Wissenschaft und die Phantasie der alten Welt neu belebt haben, viel geringer gewesen, als er es ist, so müßte doch schon die Gewißheit über Gestalt und Begrenzung der Erde, sofern diese von aller übrigen sie begleitenden Erkenntniß zu trennen ist, als der größte Gewinn für den Menschen angesehen werden, der seinem Muth in der Erkenntniß irdischer Dinge keine unübersteigliche Grenzen mehr gesteckt sieht. Die Aufmerksamkeit auf die Begebenheiten jener Entdeckung, auf die Ursachen welche sie beförderten oder bisher verhinderten, wird gesteigert, wenn wir ins Auge fassen, in wie kurzer Frist die neue Welt europäisiert ist und wie sehr diese auf Europa zurückgewirkt hat, während die Bewohner der früher civilisirten Welttheile ihren eigenthümlichen Character viel mehr bewahrt haben, ohne ihn jedoch auf Europa übertragen zu können. Niemand mußte zu diesem Gegenstande und den ihn begleitenden Untersuchungen mehr sich hingezogen fühlen, niemand kann durch seine genauen Anschauungen der geschichtlich wichtigsten Gegenden des neuen Continentes, mehr noch durch den erreichten Höhepunct in den vielseitigsten wissenschaftlichen Forschungen befähigter erscheinen der Geschichts-



1689

Erstlingische  
gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht  
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

170. 171. Stück.

Den 29. October 1835.

Paris.

Beschluß der Anzeige: Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent et des progrès de l'Astronomie nautique dans les 15 et 16me siècles par Alex. de Humboldt. etc. etc.

Die Ansichten von den Zonen und den bewohnten Gegenden der Erde, so wie den Antipoden und den Antipoden sind, da sie unmittelbar auf das verborgene Ziel hinweisen, sehr sorgfältig erörtert, sodann die Ansichten über die Ausdehnung des Oceans, die Lage des Paradieses bey dem Cosmas Indopleustes, dessen christliche Topographie durch viele Fabeln hindurch zuerst richtige Ansichten über die Küsten von China und Indien verbreitete, ferner die Nachrichten vom dunkeln atlantischen Meere. Eine Stelle, in welcher Magnilius im Astronomicum das Bewohntseyn der den unsrigen entgegen gesetzten, durch Gewässer getrennten Länder ausspricht, hätte vielleicht verdient bemerkt zu werden, da dieser Dichter im

Mittelalter nicht unbeachtet blieb und jene Ansicht, die Bewohnbarkeit der südlichen Zonen selten, das wirkliche Bewohntseyn aber von Albert dem Großen, zuerst und zwar bis zum 50sten Grade südlicher Breite, behauptet scheint \*). Beda führt an einer Stelle (de tempor. ratione c. 32) das Vorhandenseyn von Antipoden der gemäßigten Zonen als durchaus ~~nach~~ erwiesen an; an einer andern Stelle (de elementis philosoph. l. IV) spricht er von den Antipoden unserer nördlichen gemäßigten Zonen, welche jedoch im Norden durch die Kälte, im Westen und Osten durch die Fluthen von uns getrennt seyen. Alle Sagen welche den Glauben an das Vorhandenseyn der Antipoden bestätigen und zeigen, wie die gesündere Ansicht gegen die der Kirchenväter beym Volke durchdrang, scheinen uns daher in dieser Untersuchung nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden zu dürfen; selbst wenn sie in so abenteuerlichem Gewande erscheinen, als die vom Hirten, welcher die im Winter verlorene Heerde bey den Antipoden und bey diesen den Sommer fand (Gervas. Tilbur. Otia imperial. c. 45).

Nicht minder möchten wir der Sage von dem mit der Ausbreitung der geographischen Kenntnisse weiter gen Norden hin versetzten Geliber-

\*) Da Hr v. H. einigen Werth auf das Alter der Tanstetter'schen Ausgabe des liber cosmographicus de natura locorum des Albert legt, so erlauben wir uns zu bemerken, daß es eine noch ältere als die von ihm angeführte gibt, nämlich die editio princeps Wien 1514. in 4., wo Tanstetter's Vorrede von Wien 1513 November datirt ist. Die auf Vespucci bezügliche Randglosse findet sich hier nicht als Verwunderung über eine erfüllte Prophezeiung, sondern lediglich als hinweisende Bemerkung: *Ecce conclusum ultra equinoctialem 50 gradibus terram esse habitabilem, quam Vesputius invenit et descripsit.*

Ex  
4. J.  
720

170.171. St., den 29. Octob. 1835. 1691

meer, Libbersee, *mare pigrum*, einige Aufmerksamkeit gönnen, da sie einerseits von dem Interesse zeugt, welches die nordwestlichen Gegenden erweckten (Schol. 100 ad Adam Bremens. Hoffmann Althochdeutsche Glossen S. 8. Dessen Meringarto S. 11), anderseits als ein Hemmnis betrachtet werden müssen, welches den aufstrebenden Gedanken entgegen gestellt wurde. Zu diesen Schrecknissen der Seefahrt im unendlichen Ocean gegen Westen gehört auch der Strudel, der Nabel des Meeres genannt, durch dessen Einziehen und Ausschütten des Wassers die Fluth und Ebbe des Meeres entstanden (Paul. Diacon. de gestis Longobard. c. 6). In etwas späterer Zeit finden wir dieselbe Sage bey den kühnen friesischen Seemännern (Adam. Bremens. c. 247), so wie die bekanntere vom Wohnsitz des Gerythius, welche Sagen dadurch an Bedeutsamkeit etwas gewinnen, daß sie zu einer Zeit berichtet werden, wo Island wohl bekannt und viel besucht war.

Ausführliche Erläuterung erhalten die Stellen der alten Schriftsteller, welche nach der Angabe der Vida del Amirante den Columbus bestimmten die Entdeckungsreise zu wagen, zu denen auch die von demselben häufig angeführte bekannte Stelle des Tragikers Seneca gehört. Die viel besprochene Atlantis ist Humboldt geneigt als historisch anzusehen, und wenn die Atlanten gleich später in das nördliche und westliche Asien gesetzt wurden, ursprünglich am Atlas-Gebirge und ihr versunkenes Land in der vulcanischen Umgegend des Triton-Sees im nordwestlichen Africa, so wie hierin die historische Begründung der Mythe von der alten Westgrenze der bekannten Welt zu suchen.

Diese Zeilen mögen hier für jetzt genügen. Hoffentlich wird bald das Erscheinen der folgenden Lieferungen auch uns die angenehmste der



Aufgaben bereiten, vom wichtigsten welthistorischen Stoffe, durch die kundigste Hand mit seltenster Vereinigung historischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse bearbeitet, Kunde zu geben.

J. M. E.

### E b e n d a s e l b s t.

Chez Levrault: Histoire des Vaudois des vallées du Piémont, et de leurs colonies depuis leur origine jusqu'à nos jours, par Alexis Muston, des vallées vaudoises, Docteur en théologie. Tome premier. 1834. XX u. 527 S. in 8.

Die Walenser haben in der neuesten Zeit so zahlreiche historische Behandlungen erfahren, daß man ihre Schicksale gegenwärtig wirklich als ein Lieblingsthema der geschichtlichen Forschung betrachten darf. Und in der That ist ihre Stellung innerhalb der Kirche seit dem 12. Jahrhundert auch so bedeutsam, ihr Zeugniß für evangelische Wahrheit, die ihnen aufgegangen war, so anziehend und erfreulich, dabey ihr Geschick so überreich an Märtyrerruhm, da man sie ja durch weite Strecken Europas beynah nur an den Blutspuren verfolgen kann, die sie verfolgt und geheßt von dem Fanatismus der Inquisitoren zurückließen: kurz in dieser kirchlichen Einzelheit wiederholt sich nicht allein die Geschichte der kämpfenden Wahrheit überhaupt, sondern die des Evangeliums insbesondere so bestimmt, daß man an ihnen gleichsam den Microcosmos der evangelischen Geschichte zu erfassen vermag. Schon die so gewaltig von einander abweichenden Resultate der Forschung und der Berichte der Historiker lassen errathen, daß es sich hier gleichsam um ein geschichtliches Geheimniß handelt, dessen volle Erforschung durch die Mär-

169. St., den 26. October 1835. 1683

schreiber der neuen Welt zu werden, als jener Mann, dessen Name den Ruhm des Pythagoras und des Herodot zu vereinen berufen scheint.

Alexander von Humboldt ist durch seine Reise nach Asien und die durch dieselbe bey ihm erweckten Ideenverbindungen von der Ausführung seines längst beabsichtigten ausgedehnten Werkes über die Geschichte der beiden Hälften von America abgezogen worden, was wir als unerseßlichen Verlust für die Wissenschaft betrauern müßten, wenn nicht gerade Humboldts Geist und Persönlichkeit so viele treffliche Forscher auf den von ihm ausgewiesenen Bahnen erweckt hätte, wenn wir nicht zu den kühnsten Erwartungen auf die Ergebnisse seiner neuen Forschungen berechtigt wären, wenn endlich Humboldt selbst nicht dasjenige was ihm von jenen früheren Untersuchungen von größtem und allgemeinsten Interesse erschien, in einem Werke seinen Zeitgenossen zu übergeben sich entschlossen hätte, dessen Anfang uns jetzt dargeboten ist, über welchen wir hier kurz zu berichten haben.

Herr von Humboldt, nachdem er in der Einleitung die sehr großen Vortheile andeutet, welche die Entdeckung Americas der Wissenschaft, in ihren Keimen wenigstens, schon seit ihren ersten Jahren bey den für dieselbe reiferen und wie durch einen electrischen Schlag zur freudigsten erwartungsvollsten Theilnahme entzündeten Geistern unter Columbus Zeitgenossen brachte, und besonders die raschen Verbesserungen der Land- und Seefarten, so wie der practischen Schiffahrtskunde seit jener Epoche hervorhebt, gibt uns die Abtheilungen seines neuen Werkes folgendermaßen an: 1) von den Ursachen, welche die Entdeckung der neuen Welt vorbereitet und herbeygeführt haben; 2) von einigen Thatfachen,

welche sich auf Christoph Columbus und Amerigo Vespucci, so wie auch die Data der geographischen Entdeckungen beziehen; 3) von den ersten Staaten der neuen Welt und von der Epoche, in welcher man den Namen America vorgeschlagen hat; 4) von den Fortschritten der nautischen Astronomie und Kartenzeicherkunst in dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Die vorliegende Abtheilung dieses Werks, welches das Glück gehabt hat einen würdigen und kenntnißreichen Uebersetzer in dem Verfasser der *Meteorologia Veterum* zu erhalten, liefert uns den größten Theil des ersten Abschnittes.

Die Aufgabe dieser mit so viel Geist als umfassennder Gelehrsamkeit geschriebenen Abhandlung besteht zunächst in der Erforschung und Erörterung aller richtigen so wie irrigen, im Gewande der Wissenschaft oder der Mythe, auf uns gelangten Ansichten der Zeiten vor Columbus, welche ein bewohntes Land außer der ihnen bekannnten Welt andeuteten; ferner in der Nachweisung, wie diese Ansichten aus den Schriften der Griechen und Römer traditionell sich durch das Mittelalter fortpflanzten, durch Araber und einige abendländische Gelehrte ausgebildet und erweitert wurden; endlich die aus diesen so wie jenen hervorgegangenen verschiedenen, von einander sehr abweichenden Gründe, welche Columbus zu verschiedenen Zeiten für sein Unternehmen hatte oder auch gegen andere vorschützte. Da jene in dieser Untersuchung ihr vorzüglichstes Interesse durch ihren Einfluß auf die Ansichten des Columbus und seiner Zeitgenossen erhalten, so geht der Vf. von ihnen aus und führt sie später auf ihre ersten Urheber zurück. Es folgt aus dieser Darstellung unwiderleglich, daß wenn Columbus auch in späteren Jahren, von der Größe seiner eigenen



169. St., den 26. October 1835. 1685

Entdeckung geblendet, sich selbst lediglich als das Werkzeug zur Erfüllung der Prophezeiung des Jesaias betrachtete und an dieselbe seine Berechnungen und Weissagungen über den im Jahre 1656 bevorstehenden Untergang der Welt knüpfte, er dennoch vor der Entdeckung nicht von tollkühnen Plänen bewegt, sondern durch die Kenntnisse der gelehrtesten Zeitgenossen und zwar, wie Columbus sagt, 'Geistlichen so wohl als Layen, Lateinern so wohl als Griechen, Juden so wohl als Arabern und von unzähligen andern Secten' geleitet sey und zu diesen Zwecken und zur Bereicherung eigener Anschauungen und Erfahrung ehe er aus der Rheide von Rio do Salto zur vermeintlich kurzen Fahrt nach Asien oder dem Lande der Spezeren gen Westen absegelte, bereits vierzig Jahre die damals bekannten Meere alle befahren habe.

Aus den zahlreichen Winken und kritischen Erläuterungen über die Lebensumstände des Columbus so wie seine Kenntnisse heben wir hier die Bemerkung hervor, daß er vorzüglich durch das im Jahre 1410 verfaßte Werk des Cardinals Pierre d'Alilly *Imago Mundi* geleitet wurde. Die kosmographischen Ansichten dieses Werkes machte er sich so sehr zu eigen, daß er nicht nur mehrere Stellen desselben in seinen *Profecias* ausschrieb, sondern auch in dem aus Haiti im Jahre 1498 an die spanischen Monarchen gerichteten Briefe aus demselben die Erörterungen über den angeblich geringen Umfang des Meeres aufnahm; welche Humboldt zugleich als aus dem von Cardinal d'Alilly nie genannten *Opus majus* des Franciscaners Roger Bacon (1297) von jenem wörtlich entlehnt nachweist, so daß es die Worte dieses so hoch über seiner Zeit stehenden Mannes sind, welche den Columbus ohne sein

Wissen leiteten, so daß also die Gedanken des tief forschenden einsamen Mönches unverloren nach zwey Jahrhunderten die goldenen Früchte des gediegenen Saatkornes ihrer Verheißung trugen.

Daß zu den früheren Reisen des Columbus auch die nach Island oder den Färder Inseln unternommene gehört habe, erwähnt Humboldt, doch, wenn wir nicht mißverstehen, als ihm selbst zweifelhaft. Es ist bekannt, daß Don Fernando Columbus in der Vida del Amirante aus dessen handschriftlicher Abhandlung über die fünf bewohnbaren Zonen berichtet, daß sein Vater im Februar des J. 1477 die Insel Thyle oder Friesland, deren Hafen damals nicht zugefroren gewesen, besucht habe, welche unter den  $63^{\circ}$  nördlicher Breite gesetzt werde, aber unter dem  $73^{\circ}$  n. B. läge, und wohin Kaufleute aus Bristol und andere Engländer ihre Waaren verschifften. Es ist für die Beurtheilung des Columbus höchst lehrreich zu erfahren, ob unter jenem Lande wirklich Island gemeint sey, in welchem schon früh Belohnungen auf Entdeckungsreisen nach dem Westen hin bestanden, wie wir aus den kürzlich in der Ausgabe der Gragas bekannt gemachten Privilegien der Norwegischen Könige für die Isländer erfahren, wo Winland wohl bekannt war und zahlreiche Sagen von Seereisen nach dem Westen sich im Munde des Volkes erhielten. Das Schweigen des Columbus über dasjenige, was er in Island vernommen, läßt sich genügend daraus erklären, daß er daselbst nichts von dem Wege nach seinem gesuchten Lande der Specereyen vernahm, und später die Beziehungen des von ihm gefundenen Landes zu dem den Isländern bekannten Lande nicht ahnte. Die irrige Angabe der nördlichen Breite kann auf einer nicht seltenen Verwechselung des





169. St., den 26. October 1835. 1687

Zahlzeichens LXIII (63½) beruhen. Wir verdanken der lehrreichen Abhandlung des gelehrten Geh. Archivarius Finn Magnussen über die Fahrt der Engländer auf Island im 15ten Jahrhundert mit Hinsicht auf die vermuthliche Reise des Columbus (Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed. Bd. II.) die Nachricht, daß der Winter des Jahres 1477 in Island so mild war, daß im März kein Schnee im Norden der Insel gelegen habe und also die Häfen im Süden im Februar von Eis befreit gewesen seyn können. Der Name Thyle und Thule wird im Mittelalter so unterschieden für Island gebraucht, wie aus Beda, Adam von Bremen, Saxo Grammaticus und selbst den Zweifeln des Norwegischen Mönches Theodorich sich ergibt, daß hier an eine andere Deutung desselben nicht zu denken scheint. Auch ist bekanntlich der Handel der Engländer nach Island sehr alt. Außer zahlreichen Spuren des früheren Verkehrs, vermuthlich schon in der angelsächsischen Periode, urkundlich nachzuweisen im Jahre 1224, bemerken wir, daß, obgleich der Handel nach Island den Engländern im Allgemeinen untersagt war, dennoch William aus dem in der Geschichte des Bürgerstandes schon im Mittelalter berühmten Geschlechte Canning aus Bristol im Jahre 1450, und einige Kaufleute aus Hull im Jahre 1456 auf sieben Jahre von dem Könige von Dänemark Seepässe nach Island erhielten. Eine gleich den letztgedachten zu Hamburg vorhandene Urkunde weist uns nach, daß im Jahre 1475 Kaufleute aus Bristol nach Island gesegelt waren, von deren dort entsponnenen Streitigkeiten mit den Hanseaten das Aندرken in den Archiven sich erhalten hat.

Mit reichem Schmucke classischer Gelehrsamkeit

Excm  
crit 7/154  
- 158

Md. - Winter in  
1/2 hr

Dr. Thienemann Dec 1820  
Ayur. Eyri in Eyafjörður  
(1/2 hr) lat 65°

Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.

Columbus

Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.  
Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.  
Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.  
Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.

Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.  
Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.  
Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.  
Went out at 1/2 hr  
from 16 - 31 Dec.





175  
169. St., den 26. October 1833. 1687

Zahlzeichens LXIII F (63½) beruhen. Wir ver-  
danken der lehrreichen Abhandlung des gelehrten  
Geh. Archivarius Finn Magnussen über die Fahrt  
der Engländer auf Island im 15ten Jahrhun-  
derte mit Hinsicht auf die vermuthliche Reise des  
Columbus (Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed.  
Bd. II.) die Nachricht, daß der Winter des Jah-  
res 1477 in Island so mild war, daß im Merz  
kein Schnee im Norden der Insel gelegen habe  
und also die Häfen im Süden im Februar von  
Eis befreit gewesen seyn können. Der Name  
Thyle und Thule wird im Mittelalter so ent-  
schieden für Island gebraucht, wie aus Beda,  
Adam von Bremen, Særo Grammaticus und  
selbst den Zweifeln des Norwegischen Mönches  
Theodorich sich ergibt, daß hier an eine andere  
Deutung desselben nicht zu denken scheint. Auch  
ist bekanntlich der Handel der Engländer nach  
Island sehr alt. Außer zahlreichen Spuren des  
früheren Verkehrs, vermuthlich schon in der an-  
gelsächsischen Periode, urkundlich nachzuweisen im  
Jahre 1224, bemerken wir, daß, obgleich der  
Handel nach Island den Engländern im Allge-  
meinen untersagt war, dennoch William aus  
dem in der Geschichte des Bürgerstandes schon  
im Mittelalter berühmten Geschlechte Canning  
aus Bristol im Jahre 1450, und einige Kaufleute  
aus Hull im Jahre 1456 auf sieben Jahre von  
dem Könige von Dänemark Seepässe nach Island  
erhielten. Eine gleich den lehtgedachten zu Ham-  
burg vorhandene Urkunde weist uns nach, daß  
im Jahre 1475 Kaufleute aus Bristol nach Is-  
land gesegelt waren, von deren dort entsponnenen  
Streitigkeiten mit den Hanseaten das Aندرken  
in den Archiven sich erhalten hat.

Mit reichem Schmucke classischer Gelehrsamkeit

Exam  
crit p 154  
- 158

und vielen eigenthümlichen Erläuterungen werden die hier in Betracht kommenden Lehren der physischen Geographie der Griechen auseinander gesetzt. Die Kunde von der Kugelgestalt der Erde, welche schon die Pythagoräer lehrten, ist von ihren Zeiten her nie ganz verdrängt worden und die entgegen gesetzten Ansichten einiger Kirchenväter haben keine Wurzeln geschlagen. Hier haben wir jedoch einige nähere Nachweisungen ungern vermißt, besonders hier, wie in der übrigen Abhandlung, den Namen des Beda, theils weil seine Werke beweisen, daß viele Gelehrsamkeit der Alten, deren Erhaltung zunächst der Vermittelung der Araber zugeschrieben wird, im westlichen Europa nie ganz verloren war, theils weil seine Werke vor allen andern ein Gemeingut des mittelalterlichen Europa bald wurden und lange blieben. Von der Kugelform der Erde bey ihm s. *de natura rerum* c. 46. Auch des Martianus Capella, dessen Werk zu den meist benutzten des Mittelalters gehörte, wird nicht gedacht. Entschiedene Aeußerungen über die Kugelform der Erde bey andern Schriftstellern, wie bey Adam von Bremen (*de situ terrarum septentrionalium* c. 37) scheinen uns nicht zu übersehen, besonders weil deren Häufigkeit auf allgemeine Verbreitung dieser Ansicht auch außerhalb des Kreises der Gelehrten schließen läßt.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)





sagen kann und dem kommt es bei mir  $\gamma$  über.

Es wird immer jaß dafür fallen daß

N<sup>o</sup> 31. . .  $\gamma$  Crucis

32. . .  $\beta$  .

33. . .  $\delta$  .

34. . .  $\alpha$  .

} nicht in der Größe Angaben ein Paraphrasen  
muss fallen jaß muß.

Die markierten Größen Angaben falls nicht einbezogen N<sup>o</sup> 33. für  $\alpha$  Crucis  
angeführt. Dem müssen in der Lage ein außergefallen & annehmen.



Fr. Lalande kommt nur vor daß Markelyne kommt für  $\alpha$  Centauri  
jaß ein Doppelstern. Von  $\alpha$  Crucis ist nicht die Rede.

Mit der größten Paraphrasen

Ein Paraphrasen

Apr. 6. 1837.

gezeichnete Häuser  
Encke

11 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

p Hydri. 1825.

L. P. D.:  $11^{\circ} 45' 34'' + 20'' \text{ol.}$

H. für 1499.  $\frac{- 1. 48. 40}{9. 56. 54}$

True Decl.  $20^{\circ} 3'$

In der Uebers des Otol. jrg. 149 ist vielleicht

N<sup>o</sup> 30. -  $\beta$  ..  $\beta$  Crucis  
 $36^{\circ}$   $\alpha$  ..  $\alpha$  Centauri  
 $36^{\circ}$   $\beta$  ..  $\beta$  Centauri

} indepen scheint  
dieses irrig von  
dem Uebersetzer angegh.

Bruc. in A. etwa  $23^{\circ}$

Nach No 171

	A	B		A
$\alpha$ Cent. $\eta$ $27^{\circ}$	42	$\frac{1}{2}$ $4^{\circ}$		auf Dolanlon $\frac{1}{2}$ $4^{\circ}$
$\beta$ " $\eta$ $21.$	44	$\frac{1}{2}$ $28$		$35^{\circ}$ u $35^{\circ}$ $\frac{1}{2}$ $28$
$\gamma$ Crucis $\eta$ $9.$	49	$\frac{1}{2}$ $16$		<del>Lat. des p. <math>34^{\circ}</math> &amp; <math>4^{\circ}</math></del>
$\delta$ " $\eta$ $9.$	53	$\frac{1}{2}$ $16$		<del>Lat. des p. <math>32^{\circ}</math> &amp; <math>4^{\circ}</math></del>
$\epsilon$ Crucis $\eta$ $4.$	48	$\frac{1}{2}$ $11$		<del>Lat. des p. <math>33^{\circ}</math> &amp; <math>4^{\circ}</math></del>

hiernach sollte man fast vermuthen dass

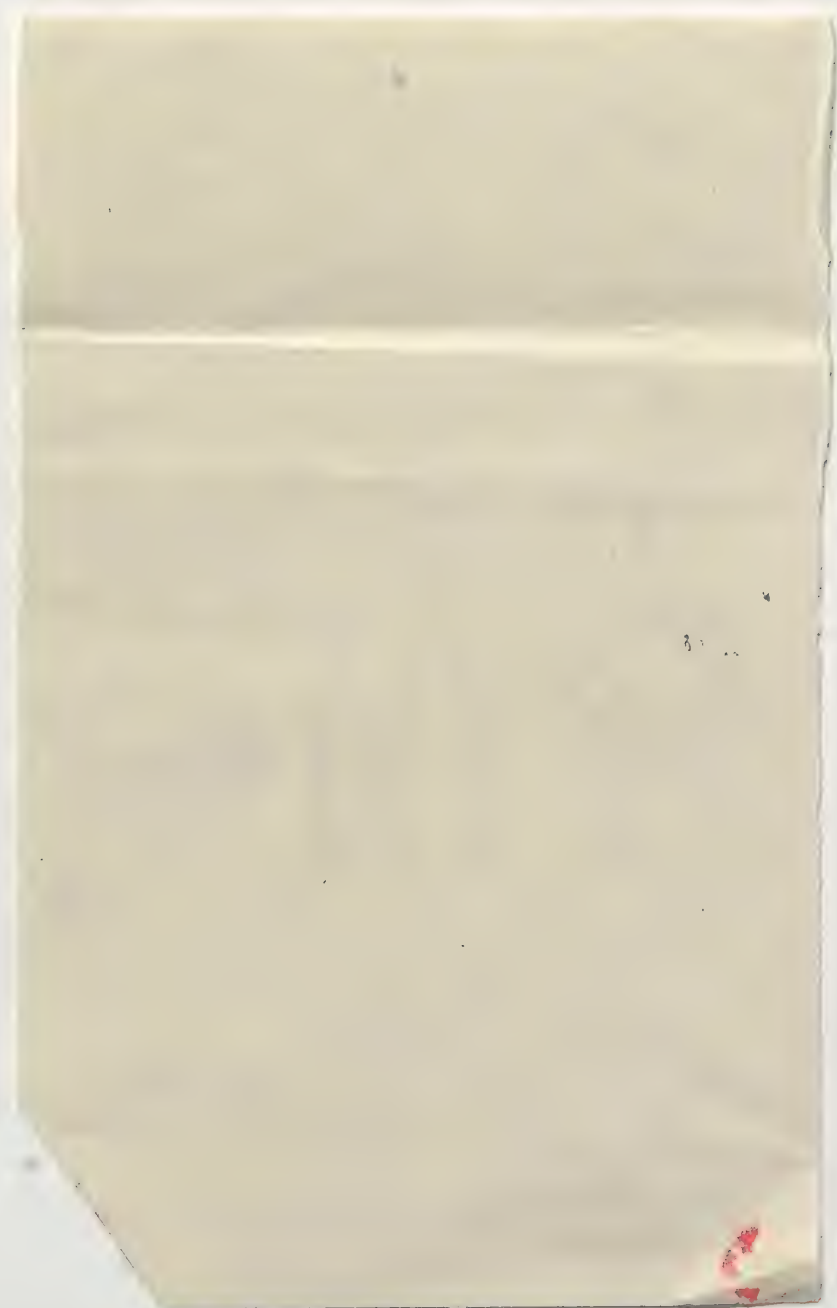
$\frac{12. 30}{9. 57}$   
 $\frac{12. 33}{9. 57}$

N<sup>o</sup> 31. 32; 33.  $\gamma$   $\beta$  u  $\alpha$  Crucis wären

$35^{\circ}$   $36^{\circ}$   $\alpha$   $\beta$  Centauri  
1 oder Fortsetzung 1691.

$\alpha$  Crucis (Doppelst.) hatte vor 1500 Jahren  
einen süd. Decl. von etwa  $54^{\circ}$  und stand folglich  
in  $26^{\circ}$  nördl. Br. noch  $10^{\circ}$  hoch.

Der Südpol lag zu Vespucci's Zeit noch im  
Ostarkten.





15. Nott  
de. Tett II

Sehr hochachtungsvoll erwidere ich Sie das mir übersandt  
 brief. In Heltz und Respucci über die schlesischen Bilder ist  
 darin nicht genau und vollständig übersetzt. Ich habe die spa  
 Heltz für das Original seiner Briefe zu schicken, worin Sie von  
 d. 113 an steht. Sie hat auf mich, als ich meine Untersuchungen  
 über die Kammern herausgab, sehr gelehrt. Ich würde da  
 mal wenig beschränkt darüber zu sagen. Ich bin ich  
 bei nochmaliger Aufsicht und durch Herbeiführung von Merkmalen  
 wenigstens auf Vermuthungen gekommen, die ich Ihnen  
 vorgelegen will. <sup>Die in Ihrer Sammlung</sup>  
<sup>von v. Lottar die Kammern</sup>  
<sup>raccolte Dall' A. de. Randini</sup>  
<sup>1744 n. 113-115</sup>  
 besonders ist klar, daß P. von seinem Kaiser etwas ab von einem  
 Canopus am 6. Februar 1744 mit ihm in die Stadt kam  
 für ein kaiserliches appellationen aller anwesenden Kammern  
 Heltz an den selben gehalten haben muß. Was aus den 3  
 Canopi (oben d. 114) zu verstehen sei, von denen zwei sehr hell,  
 der dritte aber dunkel und die beiden anderen nicht sehr hell,  
 weiß ich nicht. [Sollte es vielleicht der eigentliche Canopus,  
 so in Heltz mit den bei der Darstellung, das an der Kammernack  
 gemeint haben?] - Das die Heltz von einem hellen Kammern  
 angegeben sei, wird richtig bemerkt. Aber meistens sind die vier  
 (den Anfangs nach Heltz) Kammern, die ich in einem  
 Heltz angegeben! Ich weiß das kleine Heltz von Kammern  
 Heltz und Heltz Heltz, die Heltz von Lacaille's Beob  
 achtungen in dem Heltz eingetragen hat und in dem der Heltz

Unidimetro  
 Das 153  
 in der 2. Cor  
 der 113.

17. Okt  
 1744

12. Okt.  
 1744

Ich habe ich  
 Wiedersucht  
 in der 113. Heltz  
 3. Cor. für große  
 in der 113. Heltz  
 in der 113. Heltz

! Chlorine?  
 Page ~~now~~  
Settle H<sub>2</sub>O?

Zeit mickelst flucht? Ich zweifeln, besonders wegen der: e  
mentre questa nascono... was in möglich auf Namen von einer  
solchen Stellung gehen kann. Der nun folgende volle Canopus scheint  
die große Wolke sein zu sollen. Die ist mickelst, wie ich hier frage,  
di notabile grandezza, und fast eine druckende Form, die, mickelst  
gegen N. abfließt, durch zwei oder einen runden Winkel, das ganze  
Thema bezeugt ist. Die drei fallen dann, die dann gekürzt so-  
wohl als was ich, falden auf für a, so wie y in der Masse, fliegen, den  
ersten fallen Bild von D'Isot ab. Die in der Mitte, offenbar so  
golden kann, ist mickelst und etwa 12° vom Pol entfernt (die cir-  
ferenza scheint nach auf von dem Halbmasser ab parallel, man sieht  
dieses kann bemerkt, genommen werden so müssen, wie ein anderer Hally  
die 33 frage), und inner halb der von diesen kann zu bilden der druck  
bezeichnet sich die kleine Wolke - un altro Canopo risplende.  
In der Zeit und folgenden Namen, die an Glanz alle anderen an  
sich mal übertrifft sein sollen, glänzt auf a und p an den für den ab  
Lebanten und die vier ab Leuzer so erkennbar, weil sie mickelst in  
der Mischungs fließen, 21 und die mickelst unter allen (so in Länge),  
in der Zeit 32° vom D'Isot entfernt ist (so ist sein offenbar mi-  
sura di circonferenza so gegeben), und 31 und sie von einem gro-  
ßen aber dunkeln Canopus begleitet sind, was ich hier frage, das ganze  
Loalbag so gegeben sein muß.  
Fürsich in der Erklärung dieses Hally nicht ganz, so sprich  
Verpuoi, von den beiden Hally und den beiden Hally.  
Von der fallenden Hally bilden die Hallysinnlich ist aber bei ihm  
auf und noch kein Ende, selbst das Hally so gegeben so was  
H. H. Hally.



den folgenden

Graben ist mir die Aenderd auf den gezeichneten Figuren gezeigt  
ist für die Graben anzuzeigen folgende Zahlen.

1.) Die Namen d. d. y. b. Crucis betreffend. Ihre Carter sind nach Brisbane

	1825. in K. & Deel		p. Ca 125 K. & Deel
d. Cruc.	181° 28' 0" - 57° 46' 5"	daraus folgt für 1700 J. p. Ca	161° 57' - 48° 24'
a	184. 13,8 - 62 7,7	früher vor p. Ca. 125	164. 30 - 52 42
y	185 22,2 - 56 7,9		165 2 - 46 40
b	189. 23,0 - 58 43,8		168 24 - 49 14

Reducirt man die letzten Angaben für K. 125 auf Länge & Breite mit der neuen  
Länge des J. & folgt die 23° 42' 20" so erhält man

d. Cruc.	Länge	190° 5'	Breite	- 50° 7'
a		196 22		- 52 31
y		191. 6		- 47 30
b		196 4		- 48 16

So das man die früheren Angaben in die Länge & Breite 16' in Länge & 3' in Breite geändert werden.  
Die neuesten Angaben & folgt die 23° 42' 20" so erhält man die Länge & Breite der neuen Karten  
früher sind die Angaben in der Länge & Breite der neuen Karten geändert worden.  
die Länge & Breite der neuen Karten sind die Länge & Breite der neuen Karten.

2.) Die Namen d. Crucis sind von la Caille 1781 Gr. angegeben. - Brisbane die neue Karte  
sagen ist jetzt die d. Crucis 2. die d. Crucis 3. Gr. die neuesten, die d. Crucis  
sind die neuen Angaben ist jetzt die d. Crucis 1. Gr. angegeben.

3.) Wegen der Namen K. 31 32 33 34. kann ich nicht mehr die früheren Angaben für  
angeben. d. Crucis ist die neue d. Crucis & die d. Crucis ist die neue d. Crucis.

4.) Die d. Crucis ist die neue d. Crucis für 1825 ist. - 58° 43' 8"  
1501. - 56° 56' 8" (-56° 56')



Die Ablesung der großen Molla kann in auf den Karten nicht genau genug  
 werden.

		St	Decl	
La Caille fußt an	Nubeculae majoris	6' Gr.	71.25 26	- 71.22' 31" für 1750
Korrbaz. lat	Nub. maj.	6	71 12 16	- 71 15 4
	y. Nub. maj.	6.	73 18 15	- 66 57 21
	Nub maj.	7	74 10 12	- 73 2 16
	Nub maj.	7	74 42 6	- 71 11 10
	Nub maj	7	79 53 36	- 73 46 8

für 1825

Hiernach kann man wohl annehmen, daß die Gracyni jetzt immer noch bei - 71° fallen.  
 Die Präcession ist zwischen 6 1/2 bis 3 1/2 Minuten jährlich. Das ist für die Declination  
 der größte. Um so viel wird jährlich die südliche Declination kleiner und die  
 Nub. nordlich. Damit stimmt auch die Nub. von La Caille, die ist von Brisbane für  
 N. 1000. wird für die Gracyni um 1° 29' für den Wert der Declination. N. 1000 fällt  
 48' für den Wert der größten. N. 1000 fällt  
 die große Molla aber 72 1/2 bis 71,8. südliche Declination. Hiernach wird für mit Hilfe  
 auf Aspektion (aber 0,6) der Längenschein Ostad gestrichelt haben der aber - 18° - 19° nordlich  
 der Längenschein. Es folgt in 10 bis 12° nordlich. Längenschein. Es folgt in 10 bis 12° nordlich.  
 sieht das ganze sehr genau.

Es ist nicht genug in Herrn Manuscript. aber zwischen 3. 6. d.  
 Declination von β Crucis. so daß alle unanwendbar geblieben ist.

Mit der größten Klarheit

für die Declination

Jan. 22. 1838.

gezeichnete Declination  
 SNCKE

Ende am 4ten  
 1838

am Ende!

Polydactylus Vespere

Jede Spielung bewirkt es mich ganz gewiss zu  
 erinnern, daß noch vielen mehr zu haben gesunden  
 Hefenmitteln missen und man einen Neuen folglich  
 Qualdinge geschickt, und nicht, daß einen das Leid.  
 Linder dieses Ammonit haben zu gewohnt sein. So  
 wissen wir, daß v. Vespere die Vespere Vespere  
 von der Linder ist zu gewohnt werden, und nicht zu  
 folgenden Stelle im Philoxenus, τὸν διὰ δούμενον  
 τὴν Κεραλὴν τῇ τῆνι, τὸν καλὸν, ἔχον Πολυκλείτου  
 ἡμῶν. ~~καὶ πῶς~~ καὶ πῶς οὐκ ἔστιν ὁ Πολυκλείτος, ὡς περ καὶ οὐ  
 Εὐφράτης. καὶ πῶς ἀγαματοποιὸς οὐκ εἰσέρχεται δα.  
 Das ist die Vespere, und nicht die Vespere im Linder  
 der Hefen als die Vespere haben, ist offen.  
 Das ist die Hefen mit dem Hefen und nicht.  
 Nach der Linder ist die Linder der Linder ist die Linder  
 & Linder Linder ist die Linder. D. Müller & Linder  
 Linder, indem die Linder ist die Linder der Linder  
 der Hefen mit dem Hefen haben, ist nicht, das nicht  
 oder bei dem Linder ist nicht. Ist nicht es nicht.  
 Linder Müller Linder ist nicht es nicht, das nicht  
 Linder ist nicht es nicht es nicht ein Linder

peri



Gebete Sie umfließt. Zu wieder B. 82 Kosten unbedeutend  
ist das Glück haben. Wenn das eben Tisch ist hat  
schon zu sein.

[illegible]

West walburgensis Haverford  
fms. April 1891

Recd June 14 from Wash.  
1837.

young grasshopper in the flower  
waagen



früher. Sperrung haben auch diese den gesetzten  
 so schreift man gewöhnlich also zu man  
 gewöhnlich Balunaput gegeben einen Kuchel  
 aufpassen geht zu müssen. der Madenman das  
 Junius, mit dem ich Leipzig gewohnt, ist  
 natürlich nicht Adrianus sondern Franciscus  
 der Zeitgenosse des Rubens und Wapfeler  
 der pietaria uetaria und das Catalogus arti-  
 ficum. In letzterem Werk findet sich  
 eine Zeichnung unter dem Titel Sal-  
 clet.

Kludung ist mit einem Mariette der  
 Kupferstecher Pierre Jean Mariette genannt, der  
 als Natur und Zeichner von Grundgesetzen  
 der Kunst Richtigkeiten und als der erste  
 Mann seiner Zeit betrachtet werden  
 darf. Seine Zeichnung zeigt der Kunst, die  
 man ihm gewöhnlich nur, in die Lücke zu  
 nimmt, enthält einen großen Kunststein

der Trübsal der Verzweiflung, der man  
den wankenden Meister man Gerechtigkeit  
auf den Meister setzen sollte. Man dem  
unzufriedenen Laufman die Hände, Marie the  
indes mit einer neuen Krone besetzen  
sollen.

schreiben wir endlich fest. Die Erklärung für  
die so schmerzhafteste und so schmerzhafteste  
volle Zeit, damit Sie nicht mehr  
mehr, mehr, mehr, mehr, mehr, mehr,  
zu schreiben.

Mit unbegrenzter Aufmerksamkeit

fest. Die Erklärung

London den 20ten Februar  
1838.

ganz verehrtester Herr  
Herrn

142

Copia de uno capitolo di tre di Hieronymo  
Vianello scrite ala Sgria date a Burgos  
a di 23. Dezembre 1506 (Anno. Venet.)

*ala Cronica  
de la Venetia  
Libro 1*

El venne qui do navilii de la India de la  
portione del re mio sr li qual furono a  
discoprir patron Zuan Biscaino et Almerigo  
<sup>capo</sup> Fiorentino, liqual sonno passati per ponente  
<sup>7. 109.</sup> e garbino lige 800 di la dela insula Spagnola  
che ~~he~~<sup>he</sup> de le forze de Hercules lige 2000  
et hanno discoperto terra ferma, che russi  
judichano fiche lige 200 de la de la Sp.  
trovorno terra e per costa scorsono lige  
600, ne la qual costa trovorno un fiume  
largo in bocca lige 40 et furono supra  
el fiume lige 150, nel qual fono molte  
isolette habitate da Indiani. Viveno ge-  
neral<sup>m</sup> de pessi mirabilissimi, erano <sup>nudi</sup>.  
Dopo tornorono con ~~alcuni~~<sup>alcuni</sup> di quelli Indiani  
e passorono per la costa di detta terra  
lige 600, onde se scontrorno in una canoa  
de Indiani che a nro modo e come uno  
zopollo de uno pezo de legno. — — —





die Stellung

ausgegangen ist mit dem innigsten Danke für den  
reueherten Ausblick, der Rosecollins Solgenheit

1. Finanziell reiner der Person, von 17 Mai 1887 Cardinal,  
so saß es wohl kein Zweifel, daß er mit kein Anderem  
in die dem Herzen begünstigt. Sympathisch ist.

2. Allen Danks für die reiche, keine Auskünfte, der  
meist wohl in Ausblick, so einfach sich hingibt, daß  
er in diesem Stande sich P. von, der am 26  
auch Kräfte bezeugt, der so viele andere Talente

3. In Fall, daß die Entzweiung allein erreicht wird,  
der so. Festsetzt in gründen, kommt sehr leicht  
zu. So fand ich mich vor Elyan in der Phinassi-

1522, sein Graf Günzig zu Kasan, der  
Grafen von Sachsen aus, das  
kaiserliche Majestät nicht halten hat, <sup>1522</sup>  
"in der Zeit, so es vor unser Kaiserin  
ausgesprochen, nachdem es die Königin zu ganzem  
Welt beschaffen hat, die auch, so Günzig und alle  
Leute weißt, so diesen allen Ratmannen  
kann gewisse gesehen und notet."

Der Kaiser zu Magellan geschicket wird.

Demnach andere Briefe an den Kaiser zu Kasan,  
3. Sept. 1522, hat in Ansehn: Kaiserliche Intervention  
Lith. v. 189 geschicket ist, wie zu Führung von  
Meyer gesch. Der Kaiser inacht, das die  
Kaiserin (so es nicht ist), so Contz geschicket  
in mit einem Brief.

Jan 1522







Distillation

Ev. Exzellenz.

... übereinander ab. anliegend — im Vertrauen auf  
Ihre gütige Nachricht mit der Unvollkommenheit der  
Arbeit — meine Originalzeichnung aus Biban. et Moluk.  
Aus Rosellini (Mon. civili, II. p. 463) sehe ich, dass das  
Felsengrab, dem dieses Kämmerchen angehört, für Rhama-  
ses IV., 1494 v. Chr. (nach Wilkinson 1205 v. C.) bestimmt war.  
Es enthält in 2. Reihen übereinander die ganze K. Küche  
und Kellerei, und ich glaube, dass man sich diese  
häuslichen Geschäfte auch ursprünglich im Pallaste  
in 2. Stockwerken übereinander denken kann, wie sie  
hier vor gestellt sind. Durch die vertikalen Lini-  
en ist die Wände abgetheilt, deren untere Hälfte  
... fast ganz zerstört ist.

Die Spur der Distillation finde ich bei A, wo 2  
gläserne, mit gebogenen Röhren und fest schliessenden  
Deckeln versehene Gefässe voller Flüssigkeiten auf  
einem gelinden Feuer stehen; die Röhren oder Schläuche  
werden von einer Figur, die fast ganz fehlt, dirigiert; rechts



scheint die abgedampfte Flüssigkeit in 4 andern auch durchsichtigen Gefässen zu stehen; die beiden Figuren bei G scheinen zu kochen, vielleicht auch die zerstörte bei K.

Dass hier unten ein langsam Feuer angedeutet sei, ergibt sich aus der Vergleichung mit dem oberen Theile, wo bei B, C & E die Kessel stehen, und bei D ein Backofen (genau von derselben Form, wie noch jetzt in der Levante) geheizt wird.

Sehr zu bedauern ist die Zerstörung der Vorstellung bei H, wo offenbar eine sehr grosse, zusammengesetzte Maschine, an der 2 Menschen arbeiten, vorgestellt war; über deren Zweck und Einrichtung man sich aber nicht einmal eine Muthmassung wagen darf. Gänzlich räthselhaft scheint es aber, im Betracht der darüber geschlachteten Ochsen, dass bei F Würst gestopft wird, und dass vor dem Arbeiter ein Gebäude pharaonischer Säulensäule abgeblendet ist.

Insofern Hr. Exzellenz „die eigentliche Chemie von den Säuren, und die Säuren von der Destillation“ abhängig machen, so fürchte ich freilich, dass die Vorstellung bei A von keiner grossen Wichtigkeit sein werde; man würde indessen darin immer ein Abdampfen, und ein Aufsammeln der durch kalte Röhren geleiteten, kondensirten Dämpfe finden können.

Rosellini giebt einen sehr kleinen Auszug aus diesem merkwürdigen Grabkammerchen (Mon. civilt. Pl. LXXXV und 86) Er hat Pl. 85 zwei neben einander stehende Vorstellungen der 1<sup>ten</sup> und 2<sup>ten</sup> Wand, und Pl. 86 der 3<sup>ten</sup> und 4<sup>ten</sup> Wand, über einander gesetzt, und sagt im Text II p. 464. „nella inferior metà della tavola quelle paste medesime si cuciono.“ Er könnte dadurch zu der Meinung Anlass geben, als wäre die Vortheilung auch so im Original, was aber nicht der Fall ist. — Ich bemerke dies nur, weil Rosellini selbst überall (und gewiss mit größtem Recht) auf die äusserste Genauigkeit dringt, und der grossen Description de l'Ég., welche doch erst die Bahn für ägypt. Archäologie gebrochen, viel zu wenig Genauigkeit wiederfahren lässt.

Wilkinson's Manners and Customs habe ich, da es sich nicht auf der K. Bibliothek findet, für mich aus England verschrieben.

Mit der grössten Verehrung

Ew. Erlebens

Beim nochmaligen Überblicken der Zeichnung kommt es mir vor, als könnte bei A vielleicht ein Heber angedeutet sein, da die halbgestrichelte Figur das Ende der Röhre zum Munde zu führen scheint. Auch dies wäre interessant genug, da die älteste Erwähnung des Hebers, wie ich glaube, bei Heron von Alexandria vorkommt.

(Mathem. vett. d. Thévenot.)

ganz ergebenster  
G. Parthey.

Berlin, d. 31 Dec. 1837.

1847

My dear Mother

I have just received your letter of the 10th inst. and am glad to hear from you. I am well and hope these few lines will find you the same. I have been thinking much of late about the future and the many changes that are before us. I feel that I must prepare myself for whatever may come, and I am determined to do so. I have been reading much of the Bible and the lives of the great men of the past, and I feel that I have gained much wisdom and strength from them. I am also very much interested in the progress of the world, and I hope that I may be able to do something to improve it. I am very much attached to you and to my dear friends, and I hope that I may be able to see you all soon. I am, my dear Mother, your affectionate son, John Smith.



Neun Die Namen der  
Vater L. 94.

18. 19. St., den 2. Februar 1837. 175

Der Gleichstellung und Vermengung der Wurzeln erchan und erman (S. 83\* ff.) wird man schwerlich beypflichten und einem solchen Verfahren müssen alle gewonnenen etymologischen Regeln wieder verschwimmen. *ragin* soll nicht *consilium*, sondern *auctoritas* bedeuten, das möchte seyn, weil sich beide Begriffe berühren, und sogar Tacitus in der berühmten Stelle Germ. 12. '*consilium simul et auctoritas*' verbindet. Nimmermehr aber ist *Ragin*-*hart* aus *Raginrät* entsprungen.

Fein und sinnreich ist an dem S. 150 ff. gewählten Beispiele der Zahlen die langsame, organische Bildung der Wörter entwickelt, wenn auch gegen das Einzelne große Einwendungen gelten werden. Bey Ruthe (S. 156) hätte besonders der altsächsischen *ruoda* (RA. 676) sollen erwähnt seyn, die auf dem Systeme der Vier, Acht und Zwölfszahl beruht.

Ein glänzendes Zeugniß für den Beruf des Verfs zu diesen Untersuchungen, das auch andern Lesern, die sich um deutsche Sprache nicht kümmern, einleuchten soll, haben wir noch aufgespart. Ptolemäus, nachdem er die Länge und Breite von *Φλοῦν*, d. i. *Flevum*, richtig angegeben hat, fügt einen Ort *Λιανορῶνδα* unmittelbar darauf hinzu. Daraus wollte man Saterland machen. Aber der Grieche hatte hier des Tacitus Annalen vor sich, 4, 73: *exercitum Rheno devectum Frisiis intulit* (Lucius Aprianus), *soluto iam castelli obsidio, et ad sua tutanda digressis rebellibus*. Vielleicht durch nachlässige Schrift geteusch, oder in sorgloser Eile nahm der Geograph die unterstrichenen lateinischen Worte für einen friesischen Ort, dessen Grade er nun aufs Ungefähr bestimmte. Daß

aus einem wirklichen deutschen Namen die Lesart bey Tacitus erwachsen sey, ist weit unwahrscheinlicher. Ann. 4, 72 geht unmittelbar Flevum vo aus.

Jac. Grimm.

### Oldenburg.

Bev W. Berndt: patriotische Phantasien eines Juristen von Dr Christian Ludwig Kunde, großherzogl. oldenburg. Oberappell. Gerichts-Präsidenten und Conferenzrath. 1836. IV und 359 S. gr. 8.

Ein Buchtitel angenehmster Erinnerungen und ein Verfasser-Name doppelt rühmlichen Klanges treten uns bey dem vorliegenden Werke entgegen; woran sich, die drey guten Dinge voll zu machen, die an die Spitze gestellten Worte aus dem großen Dichter schließen: 'Stets geforscht und stets gegründet, — nie geschlossen, oft geründet, — Altestes bewahrt mit Treue, — freundlich aufgefaßt das Neue, — heitern Sinn und reine Zwecke! — Nun, man kommt wohl eine Strecke!' — Ein Motto, das für jeden Gelehrten und besonders den auch in die Praxis eingeweihten gelehrten Juristen den schönsten Lebenswahlspruch bildet, und mit wehmüthigem Schlusse den immer doch vom selbst geschaffenen Ideale entfernt bleibenden, zum Greise werdenden Mann tröstet. — Ohne anmaßend an J. Möser's patriotische Phantasien erinnern zu wollen, erinnert der würdige Verf. daran dennoch, und zwar nicht bloß durch den Titel seines Buchs, sondern durch den Inhalt, welchen Möser mit Freuden einen patriotischen Phantasien verbrüderet erken-

# R E I S E

DES

CHINESISCHEN BUDDHAPRIESTERS

HIÜAN THSANG

DURCH

MITTEL-ASIEN UND INDIEN.

VON

J. KLAPROTH.

---

Vorgelesen in der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft,  
vom 15. November 1834.



Seit der Einführung des Buddhismus in China, im Jahre 61 nach Christi Geburt, haben häufig Anhänger dieses Glaubens Reisen nach Indien unternommen, sowohl zu Lande durch Mittelasien, als auch zur See, über Siam und andere Reiche der transgangetischen Halbinsel. Der Zweck dieser Reisen war entweder der, mit Andacht die heiligen Stätten zu besuchen, wo Shákya-muni und die anderen Buddhas aller Zeitalter gelebt und gewandelt hatten, vorzüglich aber auch, um die heiligen Schriften in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten, und sie aus dem indischen Originaltexte in das Chinesische zu übersetzen.

Mehrere dieser Reisen sind von denen, die sie unternommen, beschrieben worden, und haben sich bis auf unsere Zeiten erhalten. Eine solche ist das Foe kue ki oder die „Denkwürdigkeiten der Buddhistischen Reiche“ von Fa hian, aus der Familie Kung. Das Original dieses Werkes, von dem schon Deguignes der Vater eine gedrängte Uebersicht gegeben hat, befindet sich auf der k. Bibliothek zu Paris. Bei meiner Ankunft daselbst war ich neugierig, es kennen zu lernen; da es aber nicht in dem, von Fourmont verfassten, Verzeichnisse der chinesischen Bücher dieser Bibliothek aufgeführt ist, so war es schwer, es in der Masse chinesischer Schriften aufzufinden, durch welche diese herrliche Sammlung seit Fourmonts Tode bereichert worden. Erst im J. 1816, als mich der verstorbene Langlès ersuchte, diese Schriften zu ordnen und einen Katalog davon anzufertigen, hatte ich das Glück, das Foe kue ki, in einer bändereichen

Sammlung, betitelt Tsin tai pi schu, wiederzufinden. Meine Absicht war damals, dieses Werk zu übersetzen, allein andere Arbeiten verhinderten mich daran, und ich überliess dies Geschäft meinem verstorbenen Freunde Abel-Rémusat. Leider ist Hr. Rémusat mit dieser Arbeit und mit seinem trefflichen und ausführlichen Commentar zum Texte nur bis zum 21. Capitel gekommen. Nach seinem Tode beschloss der Grosssiegelbewahrer von Frankreich, Hrn. Rémusat's Werk, zu Gunsten seiner Wittwe, auf öffentliche Kosten in der k. Druckerei drucken zu lassen, und ich ward ersucht, die Herausgabe desselben zu übernehmen, und den Commentar zu den noch übrigen 20 Capiteln auszuarbeiten. Der Druck des Foe kue ki ist itzt fast ganz vollendet, und das Werk wird spätestens im nächsten Februar erscheinen.

Zu gleicher Zeit mit den Denkwürdigkeiten der buddhistischen Reiche fand ich auch eine andre viel bedeutendere Reise durch Mittelasien nach Indien auf, die des Buddhapriesters Hiüan thsang. Ihre Capitel sind in dem geographischen Theile der grossen Encyclopädie Ku kin thu schu, unter jedem Lande, worauf sie sich beziehen, eingerückt. Obgleich bei dieser Anordnung, wie es scheint, kein Wort des Textes ausgelassen worden ist, so würde es dennoch ausserordentlich schwer gewesen seyn, die Reise aus allen diesen Bruchstücken wiederherzustellen, wenn ich nicht so glücklich gewesen wäre, die Marschroute Hiüan thsang's in einem andern chinesischen Werke aufzufinden, so wie auch die Einleitung und die Nachschrift zur Reise selbst. Eine Notiz derselben giebt auch Ma tuan lin in seinem Wen hian thung khao, der berühmten literarischen Encyclopädie, von der ich im vorigen Jahre eine ausführliche Notiz habe drucken lassen. Alle diese Hilfsmittel setzen mich in den Stand, Hiüan thsang's Werk in seiner Urform wiederzugeben, und ich beschäftige mich mit einer vollständigen Uebersetzung desselben, deren Druck ich im nächsten Jahre anzufangen gedenke. Es sey mir erlaubt, hier eine kurze Uebersicht der Hauptpuncte dieser höchst merkwürdigen Reise, die zwischen 630 und 650 unserer Zeitrechnung fällt, zu ge-

ben. Hiüan thsang rechnet alle Distanzen nach den unter der Dynastie Thang gebräuchlichen Li, oder chinesischen Stadien, von denen circa 300 auf einen Grad des Aequators gehen. Seine Reise fängt von Akini, in der kleinen Bucharei, an; er ging von dort in westlicher Richtung nach Kutschi, dem jetzigen Kutsche, und von da, ebenfalls westlich, durch die kleine Steinwüste nach Palukia, das in früheren chinesischen Schriften Ku me oder Schi me genannt wird. Von dieser Stadt wendete er sich nach Nordwesten, berührte die Ufer des grossen Sees Temurtu, den er das heisse oder salzige Meer nennt, und dem er einen Umfang von 1000 Li giebt. Von demselben, 500 Li westlich, kam er zur Stadt Su ye, die ehemals sehr berühmt und an dem, aus dem Temurtu-See hervorströmenden, Tschui, oder nahe bei demselben, an einem seiner Nebenflüsse gelegen war. Noch weiter westlich vordringend, erreichte er den Canton der Tausend Quellen, dessen heutiger kirgisischer Name Mingbulak, noch dieselbe Bedeutung hat. Dieses Ländchen, das ich auf meiner grossen Charte von Mittelasien angegeben habe, ist wegen der Fruchtbarkeit und Fetttheit seiner Wiesen berühmt, und liegt im Norden der Schneegebirge, welche die westliche Fortsetzung des Himmelsgebirges, nach dem Sihun zu, bilden. Von da lag Talas, am Flusse gleiches Namens, nur 40 bis 50 Li im Westen entfernt. Man muss sich hüten, diese, im Mittelalter und in den Chinesischen Geschichtschreibern, so berühmte Stadt mit Tharas am Sihun zu verwechseln, wie der verstorbene Rémusat in seinen Schriften gethan, und dadurch die Geographie jener Gegenden durchaus verwirrt hat. Hiüan thsang beschreibt bei Su ye einige in der Nachbarschaft gelegene Städte, unter andern auch eine Colonie chinesischer, dort ansässiger, Kaufleute. Von Talas wendete sich unser Reisender nach Süden und ging dann nach Tscheschi oder Schasch, dem jetzigen Taschkend. Er nennt den dazu gehörigen District „das Land der Steine“ und Taschkend bedeutet auch wirklich Stein-Burg. Zu seiner Zeit stand das Land nicht unter einem Oberhaupte, sondern jeder Ort hatte seinen beson-



deren Häuptling, unter türkischer Oberherrschaft. Den Sihun nennt er Ye. Von Taschkend setzte Hiüan thsang seine Reise über Sa tu li se na (Sotruschna oder Osruschna) nach So m'o kian (Samarkand) fort. Dann ging er über Meimürg nördlich nach Kie pu tan na, dem ehemaligen Lande Tsäo der Chinesen. Hier änderte er die Richtung seiner Route, die nun mehr westlich geht, und ihn nach Pu ho (Bochara) führt. Von Bochara wird die nähere Bestimmung der ferneren Reise Hiüan thangs bis zum oberen Oxus, den er Fa tsu (Fluss von Waksch) nennt, schwieriger, weil unsere Kenntniss der Gegenden, durch die sie führt, noch äusserst mangelhaft ist. Zuerst passirte er den Fa tsu zwischen Ho lu und Yü man in Südwesten von Tu h'o lo; dann tritt er wieder, in östlicher Richtung, in die Hochgebirge des Thsung ling, geht dort südlich zwischen Kiü mi tho und Tha mo si thy ti, wiederum über den oberen Fa tsu, dann über einige andere Oerter südwestlich nach Fo ko (Badachschan). Dieser Ort ward zu seiner Zeit die kleine Residenz genannt und enthielt an 100 Kia lan oder buddhistische Klöster. Südwestlich von der Stadt stand Na fo sêng kia lan, d. i. das neue Kloster, dessen Namen ganz indisch ist. Bei Badachschan betrat unser Reisender wieder die Schneegebirge, durchstreifte sie in verschiedenen Richtungen, und gelangte über Ta la kian (Talkan) nach Fan yan na (Bamiyan). Oestlich von dieser Stadt überstieg er wiederum Schneegebirge, ging durch die Schwarzen Pässe und kam nach Kia pi schi oder Kabul. Diese Stadt, sagt er, liegt am Gebirge Thsung ling, ist die königl. Residenz und die ehemalige Hauptstadt von Kian tho lo (Gandhara). Zweihundert Li nordwestlich davon ist das grosse Schneegebirge, und in Südwesten der Berg Pi lo s'o lo, dessen Namen (der indisch ist) Elephanten-Stärke bedeutet.

Von Kabul reiste Hiüan thsang 600 Li nach Osten, durch höchst schwierige Pässe, und betrat die Gränze des nördlichen Indiens bei Lan pho, das an den Schwarzen Pässen gelegen war. Von da nach Südosten kam er über einen grossen Fluss nach Na ko lo ho. Oestlich von

dieser Stadt sah er einen buddhistischen Thurm (stupa), erbaut vom König As'oka von Magadha, der über ganz Hindustan geherrscht, und 80,000 solcher Thürme, in allen ihm unterworfenen Landen, errichtet haben soll. Von Na ko lo ho ging er 500 Li südöstlich durch Gebirge nach Kian tho lo (Gandhara). Diese Stadt ist nicht mit dem jetzigen Kandahar zu verwechseln; sie war die Hauptstadt des Landes der Gandari Strabo's, und das Gandhara der indischen Puran'ās. Sie lag an einem Nebenflusse des Sin thu (Sind oder Indus). Südöstlich davon, 150 Li, stand U to kia han tschha und südlich von dieser Stadt floss jener Strom. Von da 600 Li im Norden kam Hiüan thsang nach U tschang na (Udayana), einem Lande, dessen Name im indischen der Garten bedeutet, und dessen Hauptstadt Mengho li hiess. Nordöstlich von derselben ging Hiüan thsang stromaufwärts längs dem Sind, und besuchte Klein-Tübet und Bolor. Von dort kehrte er, auf dem gekommenen Wege, nach der Stadt U to kia han tschha zurück, ging dann südlich über den Sind und langte in Tan ta schi lö an, wo er ein grossés buddhistisches Kloster, vom Könige As'oka erbaut, fand. Dieser Ort sowohl als auch einige andere südöstlich davon belegene gehörten zu Kaschimir, das Hiüan thsang ebenfalls besuchte. Er setzt die Erbauung dieser Stadt, 50 Jahre nach dem Nirwan'a oder dem Abscheiden Shákya-munis aus der Welt. Er fand hier vier buddhistische Thürme aus den Zeiten des Königes As'oka, dessen Regierung hundert Jahre nach dem Tode Budhas fällt. Von Kaschimir aus bereiste Hiüan thsang verschiedene Städte des nördlichen Indiens. Unter anderen auch Tschi na pu ti, d. i. die von Chinesen gebaute, am Flusse Pi po sche. Dann führte ihn sein Weg durch mehrere Königreiche, welche zum Theil im Himälaja-Gebirge lagen, nach Su lu kin na an der Yamuna. Von hier aus machte er eine Reise bis an die Gränze von Tübet, und ging dann südöstlich zum Ganges nach Kanyakoubdsha, dem jetzigen Kanodch, dann über diesen Fluss nach A yu tho, dem heutigen Oude, oder Aude, und endlich weiter südöstlich, über den Ganges und über die Yamuna,

nach Kiao schang mi oder Koschambi. In den vielen Städten die er beschreibt, giebt er vornämlich alle buddhistische Tempel, Klöster und Heiligthümer, so wie auch den Inhalt mehrerer alten Inschriften, genau an. Von Koschambi führt ihn sein Weg über Siravasti nach Kapilavastu, der Vaterstadt Shākya-munis, die in der Nähe des jetzigen Lucknow gelegen war. Dann besuchte er Fei sche li oder Waisili, wo dieser Buddha sein Leben beschlossen hat. Nach einer nördlichen Nebenreise nach Nipāl, kehrte er wieder nach Süden zurück, und ging nach Waranas'ī oder Benares, das er ebenfalls, mit allen seinen Merkwürdigkeiten, sehr genau beschreibt. Dasselbst schiffte er sich auf dem Ganges ein, und kam, nach einigen Landreisen, in das Reich Magadha, welches das südliche Bahar ist. Er beschreibt dasselbe ausführlich, so wie auch seine Hauptstadt Pat'ali putra, das Palibothra der alten Geographen, welches in der Nähe des jetzigen Patna, am Ganges, gelegen war. Bei dieser Gelegenheit erklärt er den Namen dieser Stadt, durch Sohn des Pat'ali, das ist des Trompetenblumen-Baumes, und bringt die Legende bei, die zu dieser Benennung Anlass gegeben hat. Besonders genau sind seine Nachrichten über Kia'ya, dem jetzt in Ruinen liegenden Buddha Gaya. Von diesem damals hochgefeierten Orte, und von dem Griha kuta oder Geyer-Pick, auf dem Shākya-muni mehrere Jahre weilte und seine Lehre predigte, reiste Hiüan thsang, dem Laufe des Ganges folgend, bis nach dessen Mündung bei Tamalipti, dem jetzigen Tamluk, am Hugliarme dieses Flusses. Von dieser damals höchst blühenden Handelsstadt kehrte er sich wieder nach Westen, machte verschiedene Reisen im Innern von Hindustan, und schiffte sich zu Ma lo khi li tho oder Tschi mo lo, nach Singhala oder Ceylon ein, das er, so wie den Adams-Pick ausführlich beschreibt. Nachdem er Ceylon verlassen, kehrte er wieder nach Hindustan zurück, durchschnitt dieses Land in verschiedenen Richtungen, kam nach Surate, und ging dann, über den Sind, durch das jetzige Land der Afghanen nach Persien und Baktrien, von wo er über Schang mi nach der kleinen Bucharei zurückreiste. Als er Schang mi ver-



lassen hatte, führte ihn sein Weg nordöstlich durch das hohe Gebirge. Er durchreist das Thal von P'a mi lo (Pamir), das 1000 Li von Westen nach Osten, und 100 Li von Süden nach Norden hat, und zwischen zwei parallelen Ketten von Schneegebirgen liegt. In denselben ist der Drachensee, der jetzige Karà kul oder Schwarze See. Hier, sagt Hiüan thsang, ganz mit Marco Polo übereinstimmend, ist der höchste Punkt von Dshambu dwipa oder Asien. Von hier aus wendet sich ein Strom nach Westen und fliesst dem Fa tsu (Oxus) zu, verbindet sich mit ihm, und geht dann weiter nach Westen; auch nehmen alle Gewässer, rechts von diesem Thale, dieselbe Richtung. Ein andrer grosser Fluss, fährt er fort, läuft nach Nordosten bis zum Lande Kie scha, d. i. Kaschghar, verbindet sich dort mit dem Si to, und fliesst nach Osten. (Dieses ist der heutige Erguo oder Tarim). Alle Gewässer links vom Thale Pamix haben einen östlichen Lauf. Südlich von demselben liegt Bolor, wo man viel Gold findet. Das Land in Südosten von Pamir ist unbewohnt. Nachdem Hiüan thsang die Schneegebirge verlassen hatte, kam er nach Ko phan to, dessen Hauptstadt am Si to belegen war, und wahrscheinlich das jetzige Tasch-balik ist. Der dortige König führte den Titel: „Abkömmling des Sonnengottes von China.“ Das Land war ehemals wüst. Wenn persische Könige chinesische Prinzessinnen heiratheten, so wurden diese von China aus bis hierher geleitet. Von Ko phan to aus ging Hiüan thsang, über Kaschghar und Choten nach Na fo po, im Lande Leu lan, südlich vom See Lob. Hier endet seine Reise, von der ein Theil dieselben Länder betrifft, die, ganz vor Kurzem, der englische Lieutenant Burnes besucht hat.

Vas Atlas von Lalande. ungen d. Klappe des Mondes  
 sp: Kepler. Astr. Pars Opt. Cap. VII. pg. 257. <sup>152</sup> *Ich besitze*  
 ein Epitome Astr. von Kepler. einem Briefe Mark abzufallen  
 nicht ist als wenn die Klappe auf ein Epitome kriecht in Bezug  
 auf Sichtbarkeit.

Mit d. größten Vergrößerung

*Yp*

Nov. 14 1837.

gesehen durch Fernrohr

d. Vergrößerung 300mal mehr beifällig

*ENCKE*

d. Bewegung d. Mark nur einfach zu sehen. Erscheinungen demnach.

*gesehen wenn sie über*

*gesehen*

\* $\epsilon$  \* $\delta$  \* $\alpha$   
 \* $\gamma$  \* $\beta$

\* $\eta$

1800 (Brazzi)		1500
$\alpha$ Urs. maj. Decl =	$+ 62^{\circ} 49' 38",4$	$+ 64^{\circ} 25',4$
$\beta$ ..	57 27 4,5	59 2,4
$\gamma$ ..	54 48 23,0	56 28,6
$\delta$ ..	58 8 40,2	59 49,4
$\epsilon$ ..	57 2 52,5	58 41,8
$\zeta$ ..	55 58 25,8	57 33,4
$\eta$ ..	50 18 59,2	51 50,0

*Encke.*

# für Grollenz

Bergen ist mit fünf bis sechs hundert  
 Abkühlungen der Wärme des Tages. Lärmen ist aber  
 selten

$\alpha$  3       $\epsilon$        $\delta$        $\alpha$   
                   $\gamma$        $\beta$

$\eta$

	1800	Grasse	1500
$\alpha$ Urs. d. J. Decl =	$+ 62^{\circ} 49' 38'' 4$		$+ 64^{\circ} 25' 4$
$\beta$	57 27 4,5		59 2,4
$\gamma$	54 48 23,0		56 28,6
$\delta$	58 8 40,2		59 40,4
$\epsilon$	57 2 52,5		58 41,8
$\zeta$	55 58 25,8		57 33,4
$\eta$	50 18 59,2		51 59,0

Enge.



Vas Comet von Lalande. wegen der Klappe des Mondes  
ist: Kepler. Astr. Pars Opt. Cap. VI. pg. 257. Ich besitze 152  
ein Epitome Astr. von Kepler. in dem diese Stelle angedeutet  
ist aber von der Klappe steht im Epitome nichts in Bezug  
auf die Beobachtung.

Mit der grössten Verehrung

Jhr

Nov. 11. 1837.

Graf von Saurheim

H. Hauptmann von Saurheim

ENCKE

der Leasing der Marktverwaltung zu haben. Die Verwaltung der Marktverwaltung.



## für Exzellenz

Sagen sie mir für die Länge unserer  
Abkürzungen der Namen der großen Linsen je nach  
Farben

\* $\epsilon$       \* $\delta$       \* $\alpha$   
 \* $\beta$       \* $\gamma$       \* $\zeta$

\* $\eta$ 

	1800	Grazzi	1500
$\alpha$ Urs. maj.	Decl =	+ 62° 49' 38",4	+ 64° 25',4
$\beta$		57 27 4,5	59 2,4
$\gamma$		54 48 13,0	56 28,6
$\delta$		58 8 40,2	59 40,4
$\epsilon$		57 2 52,5	58 41,8
$\zeta$		55 58 25,8	57 33,4
$\eta$		50 18 59,2	51 50,0

Enge.





Die Angaben eines Antonio Galvão habe ich aus  
dem summaris da bibliotheca lusitana (einem  
Auszuge aus der großen Bibliothek von B. Machado,  
welcher alles wesentlich enthält) 1786. 12<sup>te</sup>  
und aus der ff. Carlos Pinto de Souza bibliotheca  
historica de Portugal 1801. 8<sup>vo</sup>

genommen. Beide stimmen darin überein, daß das  
Werk 1763 in 8<sup>vo</sup> in Lissabon zum erstenmal gedruckt  
sei. Pinto d. S. setzt zur folio ausgabe hinzu: he  
usica em portuguez, so daß man glauben sollte die  
erste sei nicht Portugiesisch geschrieben. Vielleicht  
lateinisch, denn die Castilianische wurde doch erst  
zu Ende des 16<sup>ten</sup> Jahrhunderts eingeführt.

Wahrscheinlich ist es nicht, daß Galvão unter dem ange-  
gebenen Verstand sein Werk herausgegeben habe.  
Bei der großen Verbindung Portugals mit England  
konnte Holkust schon früh eine Abschrift des Werkes haben,  
denn auch der Druck nicht früher zu setzen ist.

Im Barroo T. 2. p. 1. pag 4. 10. 51. 52 finden die etwas ältere  
den Tod des Vaters Duarte de Galvães <sup>(in Antonio G.)</sup>  
Das meiste was die Bibl. univ. enthält (abundant)  
p. 570. ferner p. 11. pag 94.  
T. 4. p. 11. p. 556-598 (Barroo T. 5. ein).

Diogo de Couto, Continuator des Barroo gilt ebenfalls  
mehrere Umstände seines Lebens gelegentlich an.

Gleich bei seiner Ernennung zum Capitän von Ternate, wo er  
10000 Guldens aus der Erbschaft seines Vaters bezeugt zur  
Ausstattung, bemerkt er, daß ihm sein Gut in Blast später  
schlecht bezahlt worden sei.

Seine Thätigkeit in Ternate und auf der Insel Tidore Dec. V. 1588. 1592.  
1598 schickte er seinen Flotten gegen Surabaja und Jodas  
aus in. besuchte die. ib. lib. VI. c. 5.

1538-40 kämpfte er Vertheidigung an mit den Papuanen  
in Macassar - Japan. (Wetter W. von d. Molukken)

Sein Eifer für die Verbreitung des Christenthums  
Stiftung eines Seminars für Conventisten.

Seine Unsignaturzeit.

Er ist arm im Hospital zu Lissabon gestorben (oben angegeben)  
den Jahressahl. ib. lib. VII. c. 2.

Das Seminar soll im Concil von Trient anerkannt worden  
sein, sagt Diogo de Couto. Ich habe keine so umfassende  
Ausgabe des Concils, doch würde man darin irgendwelche Worte  
etwas finden. Die Kirche nahm von jener bedeutsamen  
mit der Geographie nicht sehr genau.

Ich bedauere, daß ich so wenig geben und doch so lange das Buch  
behalten habe. Ich war den ganzen Tag über verknüpft.

*W. H. H.*



ob unum Mithelatum Dieta <sup>155</sup>  
~~per~~ per Diarium  
Lophanth

Vespucci post

Uellem quem quatuor Dietas sic  
quatuor navigationes  
appello Nam III 217.

Diario est maior et una  
Iornata (p. 217)

per hunc

procurat

per hunc d. terra ferme  
nos debent ariadam ipsam  
collat. antea p. 218  
media tortura lenca et diston  
tes ab arida eosque tenet p. 201

ad hunc ~~per~~ hunc dieta, alii dicta,  
per fructum) uerum Du Cange glossar.  
medicæ & infimæ latinitatis: 1, Tergu  
m. 2, Tergu (4 iter, quod una die  
conficitur, vel quodvis iter); Saper  
dictare m. 1. II Dieta Dia  
rio

arida simulat sic ut Du Cange  
uicij et id in Eur. Buduicij supra  
Laud uerum clausij, abar uicij saluini  
Mort; in certumque Laxior m. 1. 1. 1.  
obliquis sic ut alii uicij saluini  
per Tergu. in iacens Buduicij uicij

Lupinus

456  
Sen. Gallus

Sursum dat dicta nisi Tongubius,  
prouerbia unum, Tongu abrupsum;  
et Gallus Gallus dicta, alii dicta,  
quod Gallus uerf Du Cange glossar.  
medice & infimae latinitatis: 1, Tongu,  
nisi 2, Tongu (4 iter, quod una die  
conficitur, vel quodvis iter); Sap  
dictare nisi. <sup>Dicta</sup> <sup>ut</sup> <sup>rio</sup>

arida plumas plum plum plum plum  
nisi; et in Sen Sen Sen Sen Sen  
Laud uerf claus, claus claus claus claus  
Mors; in claus claus claus claus claus  
obliquis plum plum plum plum plum  
quod claus in plum plum plum plum plum

Sen.

Stagingen für den Nord-Zurich

ob im Mittelalter Diäta 155

~~Das~~ für Diarium  
Foghorn

Vespucci fast

Welchem quem quatuor Diätes für  
quatuor navigationes  
appello Nā III 217.

diario est maximā et una  
tornada (piste)

für pūta ad terra firme

nos dāhinc aricam ipsam  
cellatānter pectores p 218

media tantum lenca et distan  
tes ab aridos consistimus p 201



156

# Ein. Gallung

Sürhm das diäta uip Fougaris,  
 pouda uiphan Exig aburphun;  
 ad Sürhm das diäta, als diäta,  
 gupfrichun) uip Du Cange glossar.  
 mediae & infimae latinitatis: 1, Fougaris  
 m. 2, Exig (iter, quod una die  
 conficitur vel quodvis iter); Sürhm  
 dietare m. 3. <sup>Diäta</sup> <sup>no</sup> <sup>dia</sup>  
<sup>rio</sup>

arida pouda uip an Du Cange  
 uip; ad i. 8 in Sürhm das diäta pouda  
Laud uip clupstiff, abur uip; althim  
 Wort; in Sürhm das diäta Sürhm uip; an,  
 obglupstiff uip ad alt uip pouda uip;  
 gupstiff. in Sürhm das diäta uip.

hüßten, als wir Süßes genoss Hallen  
zu Gelingen: Ovid. metam. XIII. aridum  
advertit eum -- in aridam  
ejectum, und vulgata. Genes. I. 9.  
Iniquum est aridum non gustum.  
Lieser Kist. der Luxus Land.

Dr. Carl Joh. Hofmann ist  
ein Freund und Viel, fruchtbar;  
opera: 1832: 1, über die universali-  
schen Töne der griechischen 2, Haupt-  
säulen (quadrate) 3, über die Kiste,  
vorhanden, seine der alten Geschichte,  
idem: 1833: Jagd in seiner Welt  
mit: 1835: mit Hauptstädte Man  
Ihre gegen Hermann (Sachse mit  
dem Titel); 1836: gründlich der  
Causen Cyfolyopsis. -- Er ist aber nicht



Paris 22 octobre 1886

160

aus Diefen  
Ornte berker (unv)  
ver Diefen/ bloß bewegt  
Diefen Tiedel

158  
Jaron de Westreenen de  
Tiedlandt comest 94  
te, itte Holz/charit/et  
carte grave in bois le plus  
ancien in Idimentum  
noviolum Subcy 1475  
[Nibl. Weimar]

von bricken in  
Diefen Ornte bloß  
nach u. c. Tiedel  
a) Vah Hies 10 Cap  
b) nach u. c. Tiedel  
ich van Diefen  
Cap co groden

c) auch Giller Sonnen

d) bewege sich  
locand. ad  
let. d. h. h.  
et. h. h.  
h. h. h.

W  
8  
5  
h

De Grynauer, effi. en. m.

unmement de l'armée suivante, est tout  
le qu'on trouve dans le Madrugano,  
sium, en de celle qui fait partie de la collection  
mexante que la seconde.

de Madrugano se ferait remarquer

Je vous, Monsieur, que je me suis bien mal exprimé en parlant  
de l'édition du 3<sup>e</sup> Voyage de Vespuc imprimée chez Giller Gourmou.  
c'en en effet une réimpression de la traduction latine d'Ausburg 1504  
en fait je crois la même année, mais qui d'ailleurs ne porte point  
de date.

Le *Mundus Novus* d'Ottmar de la 3<sup>e</sup> voyage de Vespuc ne contient  
autre chose que la lettre de Vespuc et il n'y est nullement  
question de Colomb.

159  
ite sur  
neta. il  
s'en servi  
lano italicum  
trigal qu'aura  
pte des portugais,  
perr grande  
Née, un

Cependant je suis convaincu que ce n'est ni sur un texte portugais  
comme on pourrait le croire d'après l'expression de Madrugano "e luntano  
italicum fent," ni sur un texte espagnol comme le dit Montalbado  
"El Novo Mondo de lingua Spaynola interpretado in Idionna romano"  
mais sur une traduction latine antérieure à celle d'Ausbourg. En effet  
le titre de l'antépénultième chapitre *Como questo libro e intitulato  
terzo di* est absurde mais si ignorant que fut le traducteur s'il



Paris 22<sup>o</sup>

[illegible]

J'ai eu bien peur Monsieur de ne pouvoir vous donner les renseignements que vous me demandez sur le Mundus Novus porté au N° 908 du Catalogue de Tekzel (alias Ternaux); votre lettre m'étant parvenue trois jours après la vente du livre. Cependant, grâce à la complaisance du Commissaire-naisseur, j'ai pu avant hier voir un instant le livre, et m'assurer qu'il n'a bien en effet, comme on l'annonce, publié en 1504. Cette traduction m'a été reproduite à Paris par Gilles Gourmont et probablement la même année ou au commencement de l'année suivante est tout fait différente de celle qu'on trouve dans le Madrygano, Itinerarium portugallensium, et de celle qui fait partie de la collection de Grynæus, <sup>offici</sup> in nomine inexacte que la seconde.

Pour ce qui en de la traduction de Madrigano je ferai remarquer que quoi qu'il dise (chap. CXIII) que la traduction est faite sur l'italien <sup>(qui était une traduction de l'espagnol)</sup> "De novo orbe: e lingua hispana in italicam traducta". il semble dire plus loin (chap. CXXIII) que le traducteur Italien s'en servi d'un manuscrit portugais "Fidius interpres presens opus e lusitano italicum fecit". Je suis bien porté à croire en effet que c'en en Portugal qu'aura été publiée d'abord la relation d'un voyage fait pour le compte des portugais, et que Vasque, qui savait bien que sa lettre n'acquiescerait pas grande publicité par les bours du Medici auquel elle était adressée, aura pris soin d'en donner lui même une copie.

Cependant je suis convaincu que ce n'est ni sur un texte portugais comme on pourrait le croire d'après l'expression de Madrugano "e lusitano italicum fuit," ni sur un texte espagnol comme le dit Montalbao "El Novo Mondo de lingua Spaynola interpretado en Idionna romano" mais sur une traduction latine antérieure à celle d'Ausbourg. En effet le titre de l'antépénultième chapitre Coma questo libro e intitulato terzo di est absurde mais si ignorant que fut le traducteur il

aus Tiefen  
 drühte bisher (wag  
 zur Drufen/ bloß bringe  
 dies in Tische

von brüchen in  
 diesen drühte bloß  
 nach u. ci. Tische  
 a) Viel Stück 10 Cap  
 v. Friedl.

b) nach uphen d  
 ich von Deutschen  
 Coy co gezogen

[S]

c) auch Giller Sonnen

d) bewirkt sich  
 10000. oder  
 10000. oder  
 10000. oder  
 10000. oder  
 10000. oder





le Daron de Westreenen de  
 Tiedlandt et comest Doh  
 Landeste, ille te Helyschaitte / et  
 carte gravee la bois la plus  
 ancienne in Judementum  
 noviciorum Subey 1475  
 (Nibl. Weimar

Les renseignements





Je vous, Monsieur, que je me suis bien mal exprimé en parlant  
de l'édition du 3<sup>e</sup> Voyage de Vespuce imprimée chez Gilles Gourmours.  
c'en en effet une réimpression de la traduction latine d'Ausburg 1504  
en fait je crois la même année, mais qui d'ailleurs ne porte point  
de date.

Le Mundus Novus d'Ottmar de ~~Land~~<sup>(3<sup>e</sup> voyage)</sup> ~~Terre~~ ne contient  
autre chose que la lettre de Vesputce) et il n'y est nullement  
question de Colomb.

mon

lectures qui me plaisent. Je suis bien en ar.

pas pu encore ouvrir le 3<sup>e</sup> volume de Navarre

Je veux de voir passer M Gerard qui fait un  
extraordinaire en venant à une séance d'Académie  
il en vrai que c'est une séance d'élection on va remplacer  
Carle Vernet. j'imagine que ce sera Schnetz au sein  
je vais le savoir dans un instant

Je me suis trompé c'en qu'une présentation au sein  
la liste de la section M Schnetz n'en portait que le second

que  
l'ita  
sems  
d'un

Paris 2.

J'ai eu bien peur Monsieur de ne pouvoir vous donner les renseignements que vous me demandez sur le Mundus Novus porté au N° 908 du Catalogue Richelieu (alias Cornaux); votre lettre m'étant parvenue trois jours après la vente du livre. Cependant, grâce à la complaisance du commissaire-priseur, j'ai pu avant hier voir un instant le livre, et m'assurer qu'il en bien en effet, comme on l'annonce publié en 1504. Cette traduction qui a été reproduite à Paris par Gilles Gourmont et probablement la même année ou au commencement de l'année suivante, est tout à fait différente de celle qu'on trouve dans le Madrugano, Itinerarium portugallensium, et de celle qui fait partie de la collection de Grynæus, ~~elle~~ en moins menante que la seconde.

A  
was i/t  
Dus  
Gourmont  
no hat  
Dus her.

un bien en arrie  
lune de Navar  
Gerard qui fave  
ne Jeanne d'Ac  
D'ellection ou v  
ce sera Schnetz  
aut  
qu'une presentati  
etr n'en posté q

Pour ce qui en de la traduction de Madrugano je ferai remarquer, que quoi qu'il dise (chap. CXIII) que la traduction est faite sur l'italien <sup>(qui était une traduction de l'espagnol)</sup> "De novo orbe: e lingua hispana in italicam traducta" il semble dire plus loin (chap. CXXIII) que le traducteur italien s'en servi d'un manuscrit portugais "Fidus interpres presens opus e lusitano italicum feit". Je suis bien porté à croire en effet que c'en en Portugal qu'aura été publiée d'abord la relation d'un voyage fait pour le compte des portugais, et que Vespuc, qui savait bien que sa lettre n'acquiescerait pas grande publicité par les soins de Medicis auquel elle était adressée, aura pris soin d'en donner lui même une copie.

Cependant je suis convaincu que ce n'est ni sur un texte portugais comme on pourrait le croire d'après l'expression de Madrugano "e lusitano italicum feit," ni sur un texte espagnol comme le dit Montalbado "El Novo Mondo de lingua Spagnola interpretado in Idionna romano" mais sur une traduction latine antérieure à celle d'Ausbourg. En effet le titre de l'antépénultième chapitre, Coma questo libro e intitulato terzo di est absurde mais si ignorant que fut le traducteur s'il



Paris 22 octobre 1836

160

le Navar de Westreenen de 158  
Tidlandt comest d's  
Londres, l'atlas de Wolscheit / et  
carte grave le bois le plus  
ancien in Tidlandt  
novitium Libary 1475  
(Nibl. Witten)

J'ai eu  
que vous  
Rietzel  
voute  
miseur  
en bee

mement  
du Catalogue  
après la  
mistaire -  
Mures qu'il  
ette traduction

A  
was i/t  
dus  
Sourmen  
wo hat  
dus her.

qui a été reproduite à la même année ou au commencement de l'année suivante, est tout à fait différente de celle qu'on trouve dans le Madrugans, Itinerarium portugallensium, et de celle qui fait partie de la collection de Grynæus, Itin. en moins exacte que la seconde.

bien en arrie  
me de Navar  
erard qui fait  
seane d'Ac  
élection ou n  
sere Schnetr  
t  
n'une presentati  
n'en posté q

Pour ce qui en de la traduction de Madrugans je ferai remarquer, que quoi qu'il dise (chap. CXIII) que la traduction en faite sur l'italien <sup>(qui était une traduction de l'espagnol)</sup> "De novo orbe: e lingua hispana in italicam traducta" il semble dire plus loin (chap. CXXIII) que le traducteur italien s'en servi d'un manuscrit portugais "Fidus interpres presens opus e lusitano italicum feut". Je suis bien porté à croire en effet que c'en en Portugal qu'aura été publiée d'abord la relation d'un voyage fait pour le compte de, portugais, et que Vespuc, qui savait bien que sa lettre n'acquiescerait pas grande publicité par les soins de Medicis auquel elle était adressée, aura pris soin d'en donner lui même une copie.

Cependant je suis convaincu que ce n'est ni sur un texte portugais comme on pourrait le croire d'après l'expression de Madrugans "e lusitano italicum feut," ni sur un texte espagnol comme le dit Montalbodo "El Novo Mondo de lingua spagnola interpretado in Idionia romano" mais sur une traduction latine antérieure à celle d'Ausbourg. En effet le titre de l'antepenultième chapitre. Coma questo libro e intitulato terzo di est absurde mais si ignorant que fut le traducteur s'il

Quoiqu'il en soit outre la traduction latine d'Ausbourg de 1504

Indication d'une autre traduction publiée l'année suivante, à exp.  
en voici le titre copié fidèlement:

1787. La traduction latine d'Ausbourg 1504 en comme je vous l'ai dit différente de celle de Madregnano en De Grincours peut être y en a-t-il encore d'autres, différentes de ces trois là et afin que vous puissiez les reconnaître pour telles, si elles se présentent à vous je reproduis ici la première ligne des différents paragraphes.

(je crains d'avoir oublié un mot dans cette dédicace, le mot Laurentio avant pater à Laurent fils de Pierre. Laurentio on en trouve dans l'édition de Paris. S'il n'était pas dans celle d'Ausbourg comme il enlève tout le sens à la phrase ce serait une raison à ajouter aux autres qui me font penser que cette édition d'Ausbourg n'est qu'une réimpression.)

11 Hanc veniam posco... (dans l'éd. de Paris il y a A te veniam...)

2) 2000 yds. Colon. In March 00.  
white (color)  
Swamp in 1500 ft. forest

3) 2000 yds. 1000 ft. 1000 ft.  
and 1000 yds. 1000 ft. 1000 ft.  
1000 ft. 1000 ft. 1000 ft.

31 During my visit to the Tag  
and back over the Tag,  
and back over the Tag,  
and back over the Tag, 124 ft

\* \* \* 55 \*

5555

555555 \*

5555

—

F. Mo. with 17  
Part. cap 114 w/ 1/2

and test and  
and trial paper  
Question C124 and next

Tristat in stat.  
Nov. III, 231. So abbacia  
de Batis 287.

Nov 11, 1858  
Tues and  
Wed. 11/12/58

2187466



avant eu sous les yeux un texte espagnol il aurait rendu le mot Jornada expedition par Giornata ou dans son patois venitien Zornata. Au contraire celui qui a fait la traduction latine n'a trouvé dans son vocabulaire pour Jornada que Dies qui n'a pu ensuite être rendu que par Di.

Quoiqu'il en soit outre la traduction latine d'Ausbourg de 1504

B en sa reimpression à Paris qui ne me parait plus journal que de quelques mois.  
J'ai vu une traduction allemande de Strasbourg qui est de 1503 et qui  
commence ainsi : Alberic Vespotius sagt vil heils und guts  
Laurentio petri de Medici et j'ai trouvé dans le Catalogue de Ri-  
chard l'indication d'une autre traduction publiée l'année suivante, à Leyden.  
En voici le titre copié fidèlement :

7 Von den <sup>xx</sup>Neuen Inseln und Landen so ittzt Kurtzlichen

187. La traduction latine d'Ausbourg 1504 en comme je vous l'ai dit différente de celle de Madrugano en de Grincois peut être y en a-t-il encore d'autres différentes de ces trois là et afin que vous puissiez les reconnaître pour telles si elles se présentent à vous je reproduis ici la première ligne des différents paragraphes.

1 Albericus Vespucius petri de Medicis salutem.

(Je crains d'avoir oublié un mot dans cette notice, le mot Laurentio avant petri a Laurent fils. La Pierre Laurentio en effet se trouve dans l'édition de Paris. S'il n'était pas dans celle d'Ausbourg comme il enlève tout le sens à la phrase ce serait une raison à ajouter aux autres qui me font penser que cette édition d'Ausbourg n'est qu'une réimpression.)

2 Superioribus diebus satis ample tibi scripsi...

3 Prospero curse . . .

4 Consilium cepimus...

5 Primum igitur quo ad gentes...

6 Regionum illarum terra valde fertili.

7. Calum et aer dans ce chapitre en une seule figure de constellation avec pour en la même un.

le Montalbodo mais la seconde figure en différente la voici

8 Multas alias Stellas....

9 Igitur ut dixi ab Olysepo...

10 Hæc fuerunt notabiliora quæ viderim . . .

11 Hanc veniam postea... (donc l'éd. de Paris d'y a. la veniam..)

1) 06 Terran's Buch 1504 AB ex  
u. der Tugabe von Navar. fast  
vollst.

was killed  
 by Otterman,

1/10  
 1/11  
 1/12  
 1/13  
 1/14  
 1/15  
 1/16  
 1/17  
 1/18  
 1/19  
 1/20  
 1/21  
 1/22  
 1/23  
 1/24  
 1/25  
 1/26  
 1/27  
 1/28  
 1/29  
 1/30  
 1/31  
 2/1  
 2/2  
 2/3  
 2/4  
 2/5  
 2/6  
 2/7  
 2/8  
 2/9  
 2/10  
 2/11  
 2/12  
 2/13  
 2/14  
 2/15  
 2/16  
 2/17  
 2/18  
 2/19  
 2/20  
 2/21  
 2/22  
 2/23  
 2/24  
 2/25  
 2/26  
 2/27  
 2/28  
 2/29  
 2/30  
 3/1  
 3/2  
 3/3  
 3/4  
 3/5  
 3/6  
 3/7  
 3/8  
 3/9  
 3/10  
 3/11  
 3/12  
 3/13  
 3/14  
 3/15  
 3/16  
 3/17  
 3/18  
 3/19  
 3/20  
 3/21  
 3/22  
 3/23  
 3/24  
 3/25  
 3/26  
 3/27  
 3/28  
 3/29  
 3/30  
 3/31  
 4/1  
 4/2  
 4/3  
 4/4  
 4/5  
 4/6  
 4/7  
 4/8  
 4/9  
 4/10  
 4/11  
 4/12  
 4/13  
 4/14  
 4/15  
 4/16  
 4/17  
 4/18  
 4/19  
 4/20  
 4/21  
 4/22  
 4/23  
 4/24  
 4/25  
 4/26  
 4/27  
 4/28  
 4/29  
 4/30  
 5/1  
 5/2  
 5/3  
 5/4  
 5/5  
 5/6  
 5/7  
 5/8  
 5/9  
 5/10  
 5/11  
 5/12  
 5/13  
 5/14  
 5/15  
 5/16  
 5/17  
 5/18  
 5/19  
 5/20  
 5/21  
 5/22  
 5/23  
 5/24  
 5/25  
 5/26  
 5/27  
 5/28  
 5/29  
 5/30  
 5/31  
 6/1  
 6/2  
 6/3  
 6/4  
 6/5  
 6/6  
 6/7  
 6/8  
 6/9  
 6/10  
 6/11  
 6/12  
 6/13  
 6/14  
 6/15  
 6/16  
 6/17  
 6/18  
 6/19  
 6/20  
 6/21  
 6/22  
 6/23  
 6/24  
 6/25  
 6/26  
 6/27  
 6/28  
 6/29  
 6/30  
 7/1  
 7/2  
 7/3  
 7/4  
 7/5  
 7/6  
 7/7  
 7/8  
 7/9  
 7/10  
 7/11  
 7/12  
 7/13  
 7/14  
 7/15  
 7/16  
 7/17  
 7/18  
 7/19  
 7/20  
 7/21  
 7/22  
 7/23  
 7/24  
 7/25  
 7/26  
 7/27  
 7/28  
 7/29  
 7/30  
 7/31  
 8/1  
 8/2  
 8/3  
 8/4  
 8/5  
 8/6  
 8/7  
 8/8  
 8/9  
 8/10  
 8/11  
 8/12  
 8/13  
 8/14  
 8/15  
 8/16  
 8/17  
 8/18  
 8/19  
 8/20  
 8/21  
 8/22  
 8/23  
 8/24  
 8/25  
 8/26  
 8/27  
 8/28  
 8/29  
 8/30  
 8/31  
 9/1  
 9/2  
 9/3  
 9/4  
 9/5  
 9/6  
 9/7  
 9/8  
 9/9  
 9/10  
 9/11  
 9/12  
 9/13  
 9/14  
 9/15  
 9/16  
 9/17  
 9/18  
 9/19  
 9/20  
 9/21  
 9/22  
 9/23  
 9/24  
 9/25  
 9/26  
 9/27  
 9/28  
 9/29  
 9/30  
 10/1  
 10/2  
 10/3  
 10/4  
 10/5  
 10/6  
 10/7  
 10/8  
 10/9  
 10/10  
 10/11  
 10/12  
 10/13  
 10/14  
 10/15  
 10/16  
 10/17  
 10/18  
 10/19  
 10/20  
 10/21  
 10/22  
 10/23  
 10/24  
 10/25  
 10/26  
 10/27  
 10/28  
 10/29  
 10/30  
 10/31  
 11/1  
 11/2  
 11/3  
 11/4  
 11/5  
 11/6  
 11/7  
 11/8  
 11/9  
 11/10  
 11/11  
 11/12  
 11/13  
 11/14  
 11/15  
 11/16  
 11/17  
 11/18  
 11/19  
 11/20  
 11/21  
 11/22  
 11/23  
 11/24  
 11/25  
 11/26  
 11/27  
 11/28  
 11/29  
 11/30  
 12/1  
 12/2  
 12/3  
 12/4  
 12/5  
 12/6  
 12/7  
 12/8  
 12/9  
 12/10  
 12/11  
 12/12  
 12/13  
 12/14  
 12/15  
 12/16  
 12/17  
 12/18  
 12/19  
 12/20  
 12/21  
 12/22  
 12/23  
 12/24  
 12/25  
 12/26  
 12/27  
 12/28  
 12/29  
 12/30  
 12/31

1/10  
 1/11  
 1/12  
 1/13  
 1/14  
 1/15  
 1/16  
 1/17  
 1/18  
 1/19  
 1/20  
 1/21  
 1/22  
 1/23  
 1/24  
 1/25  
 1/26  
 1/27  
 1/28  
 1/29  
 1/30  
 1/31  
 2/1  
 2/2  
 2/3  
 2/4  
 2/5  
 2/6  
 2/7  
 2/8  
 2/9  
 2/10  
 2/11  
 2/12  
 2/13  
 2/14  
 2/15  
 2/16  
 2/17  
 2/18  
 2/19  
 2/20  
 2/21  
 2/22  
 2/23  
 2/24  
 2/25  
 2/26  
 2/27  
 2/28  
 2/29  
 2/30  
 3/1  
 3/2  
 3/3  
 3/4  
 3/5  
 3/6  
 3/7  
 3/8  
 3/9  
 3/10  
 3/11  
 3/12  
 3/13  
 3/14  
 3/15  
 3/16  
 3/17  
 3/18  
 3/19  
 3/20  
 3/21  
 3/22  
 3/23  
 3/24  
 3/25  
 3/26  
 3/27  
 3/28  
 3/29  
 3/30  
 3/31  
 4/1  
 4/2  
 4/3  
 4/4  
 4/5  
 4/6  
 4/7  
 4/8  
 4/9  
 4/10  
 4/11  
 4/12  
 4/13  
 4/14  
 4/1

3.1 During my visit to the site, I saw a large number of dead birds, and I saw many more in the water. I saw a lot of dead birds in the water, and I saw a lot of dead birds in the water.

Falls wie 170m  
Port-cou 114 m  
and; test am fran  
in itah sojan  
question c. 124 am x. 0. 1  
dia. 1 am itah.  
Vol. III, 231. So abbation  
1 - Bader 2. 27.

for Baker  
Nov 11, 287.  
and  
J. H. Gryn,  
Sept 15, 2  
2 (89) Abbatia



avant eu sous les yeux un texte espagnol il aurait rendu le mot Jornada expedition par Giornata ou dans son patois venitien Zornata. Au contraire celui qui a fait la traduction latine n'a trouvé dans son vocabulaire pour jornada que Dies qui n'a pu ensuite être rendu que par Di.

Quoiqu'il en soit outre la traduction latine d'Ausbourg de 1504

B  
une happe  
Total u  
Druggie  
Date  
transcrit  
du livre  
de la  
1505  
Haupt  
Paris  
1852

en sa réimpression à Paris qui ne me paraît plus jeune que de quelques mois j'ai vu une traduction allemande de Strasbourg qui est de 1503 et qui commence ainsi "Alberic Vespotius sagt vil heils und guts Laurentio petri de Medici" et j'ai trouvé dans le Catalogue de Ri l'indication d'une autre traduction publiée l'année suivante, à Leipzig. en voici le titre copié fidèlement:

coll. naut  
Libretto  
in vor  
Viganc  
2. 187  
Naut III 187

"Von den Newen Insulen und landen so itzt Kurtzlichen erfunden sind durch den Kunig von Portigal." Leipzig 1506.

La traduction latine d'Ausbourg 1504 en comme je vous l'ai dit différente de celle de Madrugano et de Grincorus peut être y en a-t-il encore d'autres différentes de ces trois là et afin que vous puissiez les reconnaître pour telles, si elles se présentent à vous je reproduis ici la première ligne de différents paragraphes.

1 Albericus Vespucius petri de Medici salutem.

(Je crains d'avoir oublié un mot dans cette dédicace, le mot Laurentio avant petri à Laurent fils de Pierre. Laurentio on offre se trouve dans l'édition de Paris. S'il n'était pas dans celle d'Ausbourg comme il enlève tout le sens à la phrase ce serait une raison à ajouter aux autres qui me font penser que cette édition d'Ausbourg n'est qu'une réimpression.)

2 Superioribus diebus satis ample tibi scripsi...

3 Prospero cursu...

4 Consilium cepimus...

5 Primum igitur quo ad gentes..

6 Regionum illarum terra valde fertili.

7 Caelum et aer dans ce chapitre en une seule figure de constellation que en comme dans le Montebaldo mais la seconde figure en différente la voici:

8 Multas alias stellas....

9 Igitur ut dixi ab Olysepo...

10 Hæc fuerunt notabiliora quæ viderim....

11 Hanc venam posco... (dans l'éd. de Paris il y a A te veniam..)

1) 06 Ferrar's Buch 1504  
ab der Tugenden von  
Ottomar ist die Nason  
1862  
Ottomar  
31  
Fol. 1  
B. 1  
C. 1  
D. 1  
E. 1  
F. 1  
G. 1  
H. 1  
I. 1  
K. 1  
L. 1  
M. 1  
N. 1  
O. 1  
P. 1  
Q. 1  
R. 1  
S. 1  
T. 1  
U. 1  
V. 1  
W. 1  
X. 1  
Y. 1  
Z. 1

Fol. 1  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165  
166  
167  
168  
169  
170  
171  
172  
173  
174  
175  
176  
177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200

Von der Kiefer. (Wald Alvericus vesputius) viel füllt ein gutt Linderholz. Ist  
 d. mündel. das noch besteht: In verschiedenen Lagen sehr ist die, ganz,  
 fachtel mit weiß und bräunlich. 8. Bl. 4. je 1/2 ist 10 Linderholz. 1. pflanzte  
 1. pflanzte zu beobachten von mündel fachtel in den fachtel.  
 fachtel und fachtel. Der. (Hind Linderholz) ist mündel. 1. pflanzte. 2. 16. 9.  
 + ganz 10 wie 7 Linderholz.

at May,

qu

Ri

ick\_





13 Magister Johannes Otmer Vindelice impressit mens. augusti anno millesimo quingentesimo quarto

Ces mots ex italica  
langue ont été traduits  
en latin par un  
homme de bien  
qui ne s'en est pas  
même rendu compte  
et qui ne s'est pas  
même rendu compte  
de la bêtise qu'il  
faisait.

5

diversément une édition italienne de la lettre  
je n'ai vu tout récemment  
personne qui ne s'en soit pas rendu compte  
et qui ne s'en soit pas rendu compte  
de la bêtise qu'il  
faisait.

et Madrugano du dictionnaire à la fois de l'Espagnol et du Portugais

la vérité  
est que  
le mot  
de  
la  
langue  
est  
le  
mot  
de  
la  
langue

\* Je voudrais volontiers que la première traduction ait été faite par un dictionnaire  
cause du paragraphe 12 "Ex italica in latinam linguam jocundus interpres hanc epistolam  
vertit ut latini omnes intelligant quae multa miranda in dies reperiantur et eorum  
comprimatur audacia qui celum et Majestatem seculari et plus sapere quam liceat  
sapere volunt, quando tanto tempore quo mundus exstet, ignota sit vastitas terrae et que  
continuantur in eo"

Ceci m'a l'air d'être dirigé contre les physiciens et les astronomes qui ont précédé  
Galilée en Italie. Savants donc quelques uns ne se cachent pas leur scepticisme.  
Leonard de Vinci. S'il en faut croire Vasari d'une part qui n'a pas été imprimé  
de la vie des peintres, avec été conduit par l'étude des forces qui régissent les corps  
célestes et les corps animés, à ne plus croire à leur auteur. L'admiration n'a  
me parait qu'une pour voir s'adresser à des allemands, surtout à une époque où Luther  
n'avait encore rien écrit; elle convient encore moins à des Espagnols ou à des portugais

Je vous demande pardon de tout ce bavardage mais toutes les fois que  
j'ai à parler de ce qui a rapport aux premières tentatives de la découverte du Nouveau Monde  
je deviens d'une désolante loquacité et j'ai beau me tenir sur mes gardes, je m'engage  
dans d'interminables dissertations. J regrette bien que tout se borne ainsi à de  
stériles paroles, car pourtant ce qui a toujours eu lieu jusqu'ici et par exemple  
ce fragment de l'acte de la Nouvelle Grande que je devais faire avec Bousnigault  
est toujours à commencer. Il en va de même des voyages à Lyon et à Beckelbrunn  
y ont mis de obstacles indépendants de ma volonté

Bousnigault m'écrit il y a quelques mois d'Alsace pour des papiers que vous  
devez avoir oubliés soit à la bibliothèque de l'Institut soit à votre hôtel de  
la Rue des Saints-pères. N'ayant rien trouvé à la bibliothèque je m'adressai  
au maître de l'hôtel qui d'abord ne savait trop si je n'étais pas un employé de  
la police et qui cependant finit par me voir d'un meilleur œil. Il avait dans  
son appartement quelques papiers qu'il avait bien soigneusement  
que je le priai de mettre sur le champ sous enveloppe pour vous les



\* 12 Ex italica in latinam linguam jocundus interpres &c.

13 Magister Johannes Otmer Vindelice impressit mensis augusti anno millesimo  
quingentesimo quarto

Ces mots ex italica prouvent qu'il y a effectivement une édition italienne de la lettre de Vespucius antérieure à celle de Montalbodo. Je n'en sais rien. J'ai vu tout récemment la traduction d'un poème danois faite par un anglais qui ne fait qu'un peu d'allemand qui ne s'en sert que de la traduction allemande et n'en a pas même mis sur la tête de son livre translated from the daniish. Les traducteurs veulent toujours avoir puisé aux sources originales. Le traducteur latin a peut-être menti en disant qu'il avait traduit de l'italien comme Montalbodo l'a fait en disant qu'il traduisait de l'espagnol et Madrugano en disant à la fois de l'espagnol et du portugais.

la citation  
de Montalbodo  
dans le  
paragraphe  
12  
est  
fautive  
car  
il n'y a  
rien de  
semblable  
dans  
l'original

\* Je serais volontiers que la première traduction a été faite par un Italien à cause du paragraphe 12 Ex italica in latinam linguam jocundus interpres hanc epistolam vertit ut latini omnes intelligant quae multa miranda in dies repertiuntur et eorum comprimatur audacia qui celum et Majestatem seculari et plus sapere quam liceat sapere volunt, quando tanto tempore quo mundus cepit, ignota sit vastitas terrae et que continuantur in eo.

Ceci m'a l'air d'être dirigé contre les physiciens et les astronomes qui ont procédé Galilée en Italie. Savants donc quelques uns ne se cachant pas leur scepticisme. Leonard de Vinci. Il en faut croire Vasari dans une partie qui n'a pas été imprimée de sa vie des peintres, avait été conduit par l'étude des forces qui régissent les corps célestes et les corps animés, à ne plus croire à leur auteur. L'admiration n'est me paraît qu'une pauvre chose s'adresser à des allemands, surtout à une époque où Luther n'avait encore rien écrit; elle convient encore moins à des Espagnols ou à des Portugais.

Je vous demande pardon de tout ce bavardage mais toutes les fois que j'ai à parler de ce qui a rapport aux premières tentes de la découverte du Nouveau Monde je deviens d'une désolante loquacité et j'ai beau me tenir sur mes gardes, je m'engage dans d'indéterminables dissertations. Je regrette bien que tout se borne ainsi à de stériles paroles car pourtant ce qui a toujours eu lieu jusqu'ici et par exemple ce fragment de carte de la Nouvelle Grenade que je devais faire avec Bouthingault en voyage a commencé. Il en va de même des voyages à Lyon et à Beckelbrunn y ont mis de obstacles indépendants de ma volonté.

Bouthingault m'écrit il y a quelques mois d'Alsace pour des papiers que vous devez avoir oubliés soit à la bibliothèque de l'Institut soit à votre hôtel de la Rue des Saints-pères. N'ayant rien trouvé à la bibliothèque je m'adressai au maître de l'hôtel qui d'abord ne savait trop si je n'étais pas un employé de la police et qui cependant finit par me voir d'un meilleur œil. Il avait trouvé dans votre appartement quelques papiers qu'il avait soigneusement soignés que je le priai de mettre sur le champ sous enveloppe pour vous les

Ein flüchtiges Aufseher von allen in Blau die 6 in Buchen gezogen / finden  
sich die 6 in Buchen von Spanien. Beschreibung auf Grund 1497. 4. 162  
(Sagte die Briefe Wundersetzung die bringe die Lohmüt zu sein)



↓  
Hier steht  
wohl drauf.  
Cox so von  
nur Deutsch / oder  
ci der C

La ver  
152



Ces m  
de 42 p  
la trui  
qui n  
son l  
aux  
tradu  
et s

16  
16  
16  
16

13 Magister johannes Otmer Vindelice impressit mens. augusti anno millesimo quingento quarto

C'est mot ex italica prouve qu'il y a eu effectivement une édition italienne. De la lettre de Nizpue antérieure à celle de Montalbodo je n'en sais rien j'ai vu tout récemment la traduction d'un poème danois faite par un anglais qui ne s'en qu'un peu d'allemand qui ne s'en souvi que de la traduction allemande et n'en a pas même mis le titre de son livre translated from the danish. Les traducteurs veulent toujours avoir puisé aux sources originales. le traducteur latin a peut être menti en disant qu'il avait traduit de l'italien comme Montalbodo. Il a fait en disant qu'il traduisait de l'espagnol et Madrugano du danois à la fois de l'espagnol et du portugais.

\* Je serais volontiers que la première traduction a été faite par un danois à cause du paragraphe 12 " Ex italica in latinam linguam jocundus interpres hanc epistolam vertit ut latini omnes intelligant quae multa miranda in dies repertiuntur et eorum comprimatur audacia qui celum et Majestatem scutari et plus sapere quam liceat sapere volunt, quando tanto tempore quo mundus exsit, ignota sit vastitas terrae et que continerantur in eo "

Ceci m'a l'air d'être dirigé contre les physiciens et les astronomes qui ont précédé Galilée en Italie. Savants dont quelques uns ne se cachent pas leur scepticisme. Leonard de Vinci. Il en faut croire Vasari dans une partie qui n'a pas été imprimée de sa vie des peintres avant été conduit par l'étude des forces qui régissent les corps célestes et les corps animés, à ne plus croire à leur auteur. L'admiration n me parait qu'une pour voir s'adresser à des allemands, surtout à une époque où Luther n'avait encore rien écrit; elle conviendrait encore moins à des Espagnols ou à des portugais.

Je vous demande pardon de tout ce bavardage mais toutes les fois que j'ai à parler de ce qui a rapport aux premiers temps de la découverte du Nouveau Monde je deviens d'une désolante loquacité et j'ai beau me tenir sur mes gardes, je m'engage dans d'interminables dissertations. J regrette bien que tout se borne ainsi à de stériles paroles, car pourtant ce qui a toujours eu lieu jusqu'ici et pour exemple ce fragment de Carte de la Nouvelle Grenade que je devais faire avec Boussingault en toujours à commencer. Il en va de même des voyages à Lyon et à Beckelbrunn y ont mis de obstacles indépendants de ma volonté.

Boussingault m'écrit il y a quelques mois d'Alsace pour des papiers que vous deviez avoir oubliés soit à la bibliothèque de l'Institut soit à votre hôtel de la Rue des Champs-Élysées. N'ayant rien trouvé à la bibliothèque je m'adressai au maître de l'hôtel qui d'abord ne savait trop si je n'étais pas un employé de la police et qui cependant finit par me voir d'un meilleur œil. Il avait trouvé dans votre appartement quelques papiers qu'il avait tenus soigneusement et que je le priai de mettre sur le champ sous enveloppe pour vous les

envoyer par l'Ambassade. On m'a dit plus tard qu'ils étaient partis j'espère  
que vous y aurez trouvé les notes dont vous avez besoin.

La petite note imprimée sur un nouvellement trigonométrique entre la  
mer noire et la mer Caspienne ne m'en est arrivée qu'assez tard. M. Ardenne  
en avait reçu directement par l'ambassadeur de France à St Pétersbourg une  
copie dont j'ai eu déjà fait usage pour les comptes-rendus hebdomadaires que  
publie l'Académie.

J'ai fait votre commission à M. Pentland qui doit être parti. On va  
partir pour l'Angleterre, avant de commencer son grand voyage. Dieu l'accompagne  
et lui conserve l'usage de la parole.

Valenciennes m'avait fait espérer. Il y a quelques mois que nous ne  
tardions pas à vous voir. Je l'ai retrouvé la semaine dernière, il ne savait  
rien de nouveau à ce sujet. Je pense cependant que vous ne laisserez pas passer  
l'hiver tout entier sans nous faire une petite visite. Vous trouverez la bibliothèque  
de l'Institut enrichie de quelques bons livres relatifs à notre chère Amérique  
beaucoup moins que je ne l'aurais désiré car l'occasion était belle, mais  
plus pour être que ne le permettrait strictement l'équité de nos ressources  
pécuniaires.

M. Arago en revient d'un voyage qu'il avait fait pour cause de  
santé et qui lui a moins bien réussi qu'on ne devait l'espérer. Le mort  
de son frère qu'il a appris par le journal lui ayant ramené des accidents  
nerveux que l'exercice et la cessation de travail avaient commencé à  
faire disparaître. Au reste ce ne sont que des inconvénients qui ne peuvent  
donner lieu à aucune inquiétude fondée mais qui l'affectent peut-être plus  
que de raison.

M. Gérard que j'ai vu il y a peu de jours en dans un état bien plus  
fâcheux il a eu une légère atteinte de paralysie qui n'est pas la première.  
Une jambe reste faible et la langue me paraît parfois embarrassée. Sa  
vue continue à baisser et ses idées à s'affaiblir encore. Le vieil homme  
pour lui un horrible tourment. Je redoute le moment où les pendules  
du panthéon seront achevées car nos farceurs d'Esthétique à St Louis la ligne  
ne manqueront pas de le traiter avec une mauvaise volonté particulière.

Adieu Monsieur veuillez excuser mon long bavardage et  
agréer l'assurance de mon respectueux attachement.

Votre dévoué serviteur

Moulin



que D. Bonifacio trabajó su version: y finalmente de que el language de dicho MS. es mucho mas suave que el que usaban los Catalanes á principios del siglo XV. como tambien lo es aora, merced á la suavidad del clima y al mayor roze de la provincia de Valencia con las de Castilla y Andalucía. Mas esto no pasa de congeturas.

*Epoca de la invencion de las Cartas Hidrograficas planas;  
y primeros descubridores de la costa de Guinea en  
Africa.*

Hablando el célebre jesuita Español Juan Andres del origen de las cartas hidrograficas\* dice lo siguiente; "Dall' estremita occidentale dell' Europa, dal Portogallo, da una piccola ed oscura terra della provincia degli Algarvi, vennero alla geografia nuovi lumi. . . . Viverá immortale ne' fasti della nautica e della geografia il nome dell' infante di Portogallo Don Enrico, magnanimo ed illuminato promotore della navigazione, e dell' arti e scienze che le appartengono. . . . Enrico, institutore d' una accademia nautica, . . . è stato l' autore e padre delle carte idrografiche, il maestro della nautica geografia, e il primo che ne' moderni tempi produce un vero avanzamento allo studio geografico. Acceso Enrico dall' entusiasmo dell' onor patriotico, de' vantaggi del commercio, e delle nuove scoperte, si fissó nel 1415 in Sagres, picciolo villaggio allor degli Algarvi, nel capo di S. Vincenzo, e institui un' accademia di nautica, dove chiamó i piu famosi mathematici, e i nautici piu periti. Capo di tutti era Giacomo di Majorica, versatissimo nella navigazione, e nell' arte di fare gli stromenti e le carte marine (*Hist. des Voyag. tom. I. cap. 1.*). . . . E frutto di questi fu . . . l' invenzione delle carte idrografiche. Erano gia conosciute le carte geografiche, e piu generalmente le marine; ma queste rozze ancor ed inessatte, e quelle stesse eziandio, che avevano piu esattezza, lavorate in guisa da poter poco giovare a' vantaggi della navigazione. Carte idrografiche, fatte alla foggia delle geografiche, erano poco convenienti al proposto fine. Carte, ove i meridiani fossero inclinati gli uni á gli altri, ó linee curve, como erano allora nelle comuni geografiche,

\* Istor. dell' Orig. e Progr. d'ogni letter. tom. iiii.

Ocio de Eximio  
emigrados June 1824  
FI 40.

inquisidor del reyno de Valencia en 1460, por el general de su orden Marcial Auribelli segun las facultades que la Silla apostolica tenia concedidas á aquellos prelados: que al cabo de 10 ó 12 años le privò su provincial de aquel oficio, en el qual fuè repuesto por un breve del Papa Sixto IV. de 21 de Enero de 1479. Pudo pues dicho inquisidor corregir como tal esta biblia acia los años 1470, y permitir su impresion. La qual fuè recogida y sin duda quemada luego que á estos inquisidores parciales sucedió en 1484 el tribunal, que con su sistema y reglamentos quitó á sus individuos la libertad de poder obrar cada uno segun sus luces è instruccion particular.

El citado Lelong\* dice que en la biblioteca del rey de Francia habia una Biblia catalana en 3 vol. num. 9831—9833, y otra en la Colbertina cod. 3821, en 4. Es de notar que este escritor, como todos los que escriben mas allá de los Pirineos; suelen llamar *Catalanes* á las personas y libros Valencianos, en razon de que el idioma es uno mismo en ambas provincias. Así es que los escritores ultramontanos contemporaneos de S. Vicente Ferrer, todos le llamaban *Catalan*, siendo como era nacido y educado en Valencia. Podrá ser pues que alguna de esas biblias que cita Lelong, fuese la Valenciana que decimos; de la qual se sacase una copia MS. como la que poseia Berenguer Vives de Boil. Nosotros nos acordamos de haber visto en la Biblioteca Real de Paris un cod. fol. n. 6833, todo de papel de algodon, el qual contiene una traduccion Valenciana de la Biblia desde el Genesis (del qual falta una hoja) hasta el Salterio inclusive. Al fin se lee este epigrafe: *Finito libro sit laus gloria Christo. Enthonius Satorra vocatur qui scripsit benedicatur Deo gratias, Amen. Jhs. Maria filius (finem) fecit iste liber anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo sexto uno (sic) in octo diem Augustus.* Si se hallase el tomo 2º de esta biblia MS. podia saberse con certidumbre si era la impresa y traducida por D. Bonifacio Ferrer; lo qual se lograria cotejando los ultimos capitulos del Apocalipsi, que son los que se imprimieron de aquella traduccion. Entretanto no hay mas que congeturas de que puede ser la misma, tomadas de que el apellido *Satorra* del copiante está arraigado ya de muy antiguo en el reyno de Valencia: de que el año mil cuatrocientos *sexto uno*, como el dice, ha de ser ó 1417, ó 1461 epocas posteriores á la en

\* Biblioth. Sacr. cap. iv. art. 3.

non potevano segnare il rombo, ó la via della nave, se non che in una linea curva: e la nautica addimandava che tale via venisse sposta in una diritta. Pensarono dunque que' matematici di formare le carte, che diciam *piane*, ove si spiega la superficie del globo terrestre, distendendo i meridiani in linee diritte è parallele tra di loro, e formando un rettangolo, la cui lunghezza é la linea dell' equatore e de' paralleli, e la larghezza quella de' meridiani." *El autor refiere á continuacion lo mucho que trabajaron los espanoles, para corregir los defectos que tenia aquella invencion.*" Ma la prima invenzione, (*continua*) le carte *piane*, la vera forma, e la conveniente costruzione delle carte idrografiche, sono fruto delle attente meditazioni e dell' illuminato studio dell' infante Don Enrico e de' suoi matematici."

De estas palabras, que hemos querido copiar á la larga, resulta que la opinion de los modernos acerca de esto es, que la academia nautica fundada en Sagres, pueblo de Portugal, en 1415, fué la inventora de las cartas hidrograficas llamadas *planas*, que hoy usan los marinos, en las cuales se pintan los meridianos formando angulo recto con el equador, y paralelos entre si mismos, sin la oblicuidad que tienen hacia los polos en las cartas esfericas. Las incalculables ventajas que de este invento, mejorado y rectificado despues,\* resultaron y hoy dia disfruta el arte de navegar, haran que no sea desagradable la noticia de un documento que desmiente esa opinion, y arroja de si alguna luz sobre las navegaciones y descubrimientos de los marinos del siglo XIV.

En el monasterio de cartujos de Valdecristo, inmediato á la ciudad de Segorbe en España, existia en el año 1804 un pergamino entero de cinco palmos de largo y cuatro de ancho, en el cual estaba dibujada una de estas cartas hidrograficas *planas*, de que tratamos. La epoca de su

\* Estas cartas tenian en si un error esencial, que consiste en que todos los grados de los paralelos resultan iguales á los del equador, en vez de ir decreciendo gradualmente desde aquel punto, a proporcion que las lineas meridianas se acercan á concentrarse en los polos. Este error el primero que se sabe que lo conociese y comenzase a corregirlo, fué el célebre cosmografo español Alonso de Sta. Cruz, maestro del Emperador Carlos V.; el cual mas de 60. años antes que el inglés *Wright*, que es tenido por inventor de esta corrección, ya construyó una carta corregida segun el método que despues llevaron otros a su perfeccion. Mas diriamos acerca de esto; pero no es de este lugar.



coustruccion estaba bien marcada en la parte del pergamino que corresponde al cuello del carnero, donde con letras bien formadas y doradas se leia: MECIA DE VILA DESTES ME FECIT IN ANO (*sic*) MCCCCXIII.

El autor de esta carta se llamaba *Matias*, que eso significa *Mecia*, y aun hoy llaman asi todos los lemosines á los de ese nombre, ó con la pepueña variacion de *Maciá*. El apellido de *Viladestes* se conserva todavia en la isla de Mallorca, donde ademas existen algunas escrituras de los siglos XIV. y XV. en que hay memoria de él. Esta circunstancia, y la del idioma lemosin de que usa en todas las descripciones de las costas y reinos, y la particular memoria que hace de las navegaciones del mallorquin Jaime Ferrer, de que luego se hablará, demuestran que esta carta nautica *plana* se formó en Mallorca dos años antes que se reuniese la academia de Sagres. Y no habiendo en ella rastro alguno que indique que esta fuè la primera que se formó de su género (circunstancia que acaso no omitiria el autor), y suponiendo que á esta obra, que alli se da por acabada y perfecta segun lo que se sabia entonces, debieron preceder varios ensayos y tentativas, debemos tambien inferir que esta carta nautica *plana* fuè una de las que mucho antes que pensasen en ello los matematicos del infante Don Enrique de Portugal, se iban formando en Mallorca, Valencia y Cataluña para uso de los bajeles que navegaban en los mares conocidos. En efecto el que esto escribe vió otra carta igual en el monasterio de Geronimos de San Miguel de los Reyes junto á Valencia; la cual tenian sus ignorantes poseedores colgada de un clavo en la pared, cuya punta y grueso vino cabalmente á abrir un grande agujero en el mismo lugar donde estaba notado el año en que fuè formada. Mas examinada la letra de sus descripciones, que tambien eran lemosinas, pareció indudablemente de alguna mayor antigüedad que la otra. De donde puede bien concluirse que antes del año 1415 era ya comun el uso de las cartas hidrográficas *planas* en la marina del Rey de Aragon, cuyo comercio y empresas militares la habian hecho tan superior á la de todas las potencias de Europa desde los principios del siglo XII.†

\* Es digno de notarse que la primera memoria que háy de cartas de marear, sea la que dejó el célebre mallorquin Raimundo Lúlio, en el libro que escribió en 1286, *Fenix de las maravillas del orbe*, donde dice que los mareantes de aquel tiempo tenian instrumento,

Cómo vinieron á parar estos monumentos á los monasterios que dije, no hay por donde poderlo averiguar. Los monges de la Cartuja de Segorbe creían que el suyo era dádiva del Rey Don Martin de Aragon, fundador de aquella casa. Mas este principe murió en 1410, tres años antes que se formase aquella carta. Lo cierto es que tan preciosa reliquia de la antigüedad, estaba entonces bien guardada en el archivo dentro de un cañon de madera en estado de durar muchos siglos. Mas tambien lo es que cuando en 1821 se verificó la supresion de aquel monasterio, y se mandaron llevar á Valencia sus libros, pinturas, archivos &c., preguntados los monges por esta alhaja, respondieron que los franceses se la llevaron ò destruyeron durante la invasion de Bonaparte. Lo mismo dijeron los de San Miguel de los Reyes acerca de la suya. Sea de esto lo que fuere, en lo que no cabe duda es en que antes de esa invasion, que para algunas cosas de esta clase ha servido de pretexto, existian en ambas casas los documentos que he dicho, cuya perdida debe ser muy sensible para la literatura. Porque si Americo Vesputio compró por 150 ducados de oro una carta hecha por Gabriel de Vallseca, tambien Mallorquin, en 1439, ¿cuanto mas hubiera estimado estas que son de mayor antigüedad?

Las escasas facultades del que examinó el primero de estos documentos antiguos, que no conocian sus poseedores, no le permitieron sacar un dibujo exacto de el, que cierto era lo que debiera hacerse para ilustracion de la republica de las letras. Esta falta nunca queda bien suplida. Lo que podemos decir ahora es que la carta comprende todo lo descubierto hasta entonces, es á saber, las costas de Europa, y las del Africa hasta el 12° de latitud S. poco mas ó menos, muy entrado ya el golfo de Guinea; por el E. gran parte del Asia hasta 50° de longitud del meridiano de Greenwich, poco mas ó menos: y por el O. las islas Canarias y las de cabo Verde. Las costas de

*carta, compás, aguja, &c.* Esto debió decir aquel escritor particularmente por sus paisanos y por los catalanes, a quienes con mas especialidad conocia. En 1359, las ordenanzas navales de la corona de Aragon mandaban que cada galera debiese tener a su bordo *dos cartas de navegar*. Estas y

otras noticias que acreditan que la construccion de cartas maritimas era muy comun en la marina del Rey de Aragon, pueden verse en las *Questiones criticas* de Capmany, y en el discurso de Salazar sobre los *progresos de la hidrografia en Espana*.



España están mucho mejor demarcadas que las otras. En sus lugares respectivos se pintan algunas constelaciones celestes, y en cada reino el escudo de sus armas. En los de Africa y Asia añade las figuras de sus reyes con una noticia sucinta de su poderio, costumbres &c. Por ejemplo pinta al preste Juan con una como mitra dorada, y debajo de esta figura se lee "Peste Joan per la gracia de Deu ferm en la fé de Jesu Christ, e per instigacio, e per molts miragles aqui fets per monsenyer sanct Thomas apostol; al dia de huy es honrada la sua sepultura. E sapiats que el ha tant gran poder, que negu deci no li poria tenir camp, sino que el embargen desert de salvages que i es, é altres montanies que li son entorn de la sua frontera, en que stan moltes e diverses bisties feres." En la descripcion del reino de Albania, dice: "En aquest desert ha axi grans cans e forts de cors et de cor, e axi forts com a toros: e fan batala ab los leons, els maten. E lo libre de Alexandri diu quen li fotrames 1. ca albanes, e fo mes en batala ab lleo e ab 1. porch sechlat (*jabali*) et ab un alefant, e en menys de tems ho . . . . . acy tot vensut; e ay tan be se ven de nit com de dia." Basta esto para muestra de la parte material de este documento, ya que no es posible aora dar la cientifica, que desearian los sabios. Sin embargo, de lo dicho se concluye que la invencion de las cartas hidrograficas *planas* ni fué obra de los Portugueses, ni posterior al año 1415.

1413.2  
 45.  
 36.  
 48.  
 1415

Mas curiosa è interesante es para la historia de las navegaciones antiguas la noticia que nos da este mismo documento acerca de los primeros descubridores de la *costa del oro* en el golfo de Guinea. El sabio Baron de Zach en el periódico que está publicando en Genova intitulado *Correspondance astronomique*, &c.\* celebra mucho á los marinos del puerto de Dieppe en Francia; los cuales dice que fueron los primeros que se engolfaron en el oceano no conocido, y que su pavellon fué el primero de todas las naciones que tremolò en las costas occidentales y meridionales de Africa, pasando el tropico y descubriendo la costa de Guinea en el año 1365. Ninguna nacion debe disputar á otra las glorias verdaderas que resultan de las hazañas de los antiguos. Mas todas tienen derecho para alegar lo que en la misma clase trabajaron sus mayores. España puede en lo que decimos presentar

\* Tom. IV. p. 56.



una prueba indubitable de que 19 años antes que los marinos de Dieppe, se engolfaron los mallorquines en el oceano y tremolaron su pavellon en las costas de Guinea. Dicelo este pergamino de que vamos hablando, en el cual muy entrado ya el golfo de ese nombre y casi á los 11° de latitud, que es su ultima demarcacion por el S. se pinta un barco de proa acia la costa, que allí se llama *del oro*, y en frente de un rio que tambien tenia ese nombre, porque acaso arrastraria algunas arenas de ese metal de lo interior de la provincia, que creo haber sido por eso llamada en algun tiempo de *Bolduc*. Debajo del barco se ven escritas estas palabras lemosinas: *lo uxor de Jacym Farrer per anar al riu del or, al iorn de Sant Lorens, qui es a X dagost, y fo lany MCCCXLVI*. La primera palabra está borrada; pero sin duda es *ixque* ó *parti*; de manera que la leyenda es: *salio el vaxel de Jaime Ferrer para ir al rio del oro, dia de S. Lorenzo, que es a 10 de Agosto: y fue en el ano 1346*.

Hallaron pues ya los marinos de Dieppe sulcado aquel oceano antes que ellos emprendiesen su primera expedicion en 1365; en la cual si pasaron el trópico, no hay motivo para creer que fuesen en ello los primeros; porque si 19 años antes ya hubo quien saliese determinadamente de Mallorca con direccion al rio *del oro*, que solo distaba 10 ó 12 grados de dicho trópico, bien claro se deja entender, que aquellas costas estaban descubiertas y sus mares conocidos y navegados por otros mallorquines, que llevaron la noticia á sus paisanos, y les estimularon á aquella empresa; los cuales no seria extraño que en sus correrías hubiesen tambien pasado el trópico, aunque no hubiesen podido demarcar las costas mas que hasta donde dije.

Y si los de Dieppe pasaron el tropico, y tremolaron su pavellon aun en las costas meridionales del Africa en 1365, ¿ como es que en esta carta hidrografica construida 48 años despues, no se demarcan esas costas que se suponen ya descubiertas y conocidas? ¿ Cómo es que tampoco se hallan en la carta del mallorquin Vallseca, formada en 1439, esto es 74 años despues de esa expedicion francesa? \* ¿ Será posible que se ignorase esto en Mallorca, que era en aquella época el centro de la marina mercantil de toda la Europa? Porque es de saber, que antes que se descubriese el cabo de Buena esperanza, todas las naciones hacian el comercio de Levante por el Mediterraneo, y la

\* V. Salazar discurso citado.

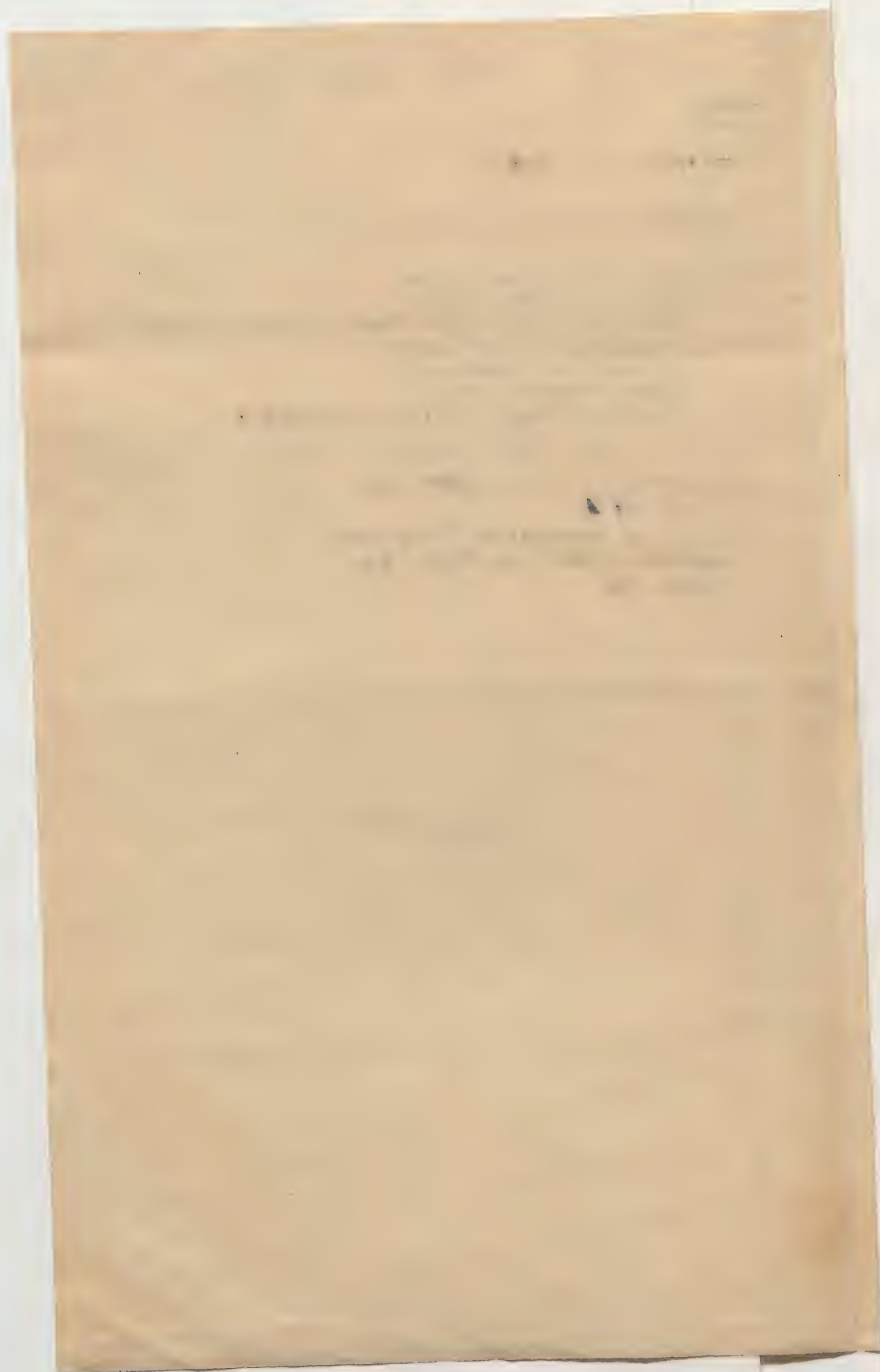
isla de Mallorca por su ventajosa posicion vino á ser el deposito y mercado general de las drogas y géneros que se sacaban del Asia por Alejandria. Asi es que aquella isla tenia ya á principios del siglo XIV. consulados establecidos y reglamentados, y casas publicas de contratacion, (que llamaban *lotjas* ó *lonjas*) de Venecianos, Genoveses, Pisanos, Castellanos, Franceses, y de otras naciones, como lo acreditan los documentos que quedan en sus archivos de la *bailia* y de la *ciudad de Palma*, y los mismos edificios que aun se conservan en todo ó en parte. Tan grande debia de ser la concurrencia de buques y de mercaderes y de mercaderias. En este estado no se hace creible que se ignorase alli nada de lo que la hidrografia iba poco á poco adelantando, que tanto podia interesar al comercio general. Asi que sin defraudar en nada la gloria de los marinos de Dieppe, pudo suceder muy bien que el que escribió sus empresas nauticas, padeciese alguna equivocacion en la época de ellas.

Acaso podrá sospechar alguno que este *Jaime Ferrer*, Mallorquin, que en 1346 emprendió una navegacion, que por ser entonces tan arriesgada mereció notarse en la carta que decimos, pudo muy bien ser el mismo *Giacomo di Majorica*, que dice el jesuita Andrés, que por su pericia en la navegacion, y en el arte de construir instrumentos y cartas maritimas, mereciese ser el presidente de la academia, que en 1415 formó en Sagres el infante de Portugal D. Enrique. Mas yo no tengo esto por verosimil; porque desde el año 1346 al de 1415, van 69 años; y si á estos añadimos 20 que es la menor edad que debia tener aquel navegante al rio *del oro*, resulta que en la época de la academia debia tener ya la de 89 años cuando menos; edad, en que no es probable que un hombre estè para tan delicados trabajos. Otro debia ser el Mallorquin del mismo nombre, (que siempre ha sido muy comun en aquella isla) á quien cupiese el honor de ser buscado por aquel principe para presidir y dirigir aquella reunion de matematicos portugueses y de otras naciones.

2.  
Mallorca  
1346













Wen Pindar / schon 2000?

Pindar geb. 64, 3 gest. 84, 3  
<sup>53, 4 - 81, 1</sup>  
Teichylus ~~geb. 72, 3~~  
~~gest. 98, 2~~  
Leskeglos geb. 71, 2 <sup>gest. 93, 7</sup>

Herodot geb. 74, 1. gest. nach 88.  
 soll gelassen haben (nach  
 i. Schweigkäufer) in Olympia  
 81, 2. <sup>gest. 85, 1</sup>

\* Ol. 100  
 nicht wahr,  
 da er nicht  
 lebte

Wen? v. 87, 3.  
 [Herod. sagt II 53 Homer  
 habe 400 Jahr vor  
 ihm gelebt, also  
 wenn Herod. Ol. 87  
 geschrieben, findet sich  
 für Homer 831 a. Chr.  
 statt 900 <sup>53. 944</sup>]

• Parthenische

Pericles stirbt 87, 3.  
Pericles geb. 77, 4. gest. 95, 1.

aber Plato ist nach Pindar's  
 Tod geboren 87, 3.

Bentley Opusc. phil. n. 176. 190. 177  
 sagt Geburt des Sythygoras

(1 lebt in  
 Kraton Ol. 60)

Ol. 43, 4. hält aber Tod  
 für ungewiss. Ol. 63 und 72  
 im letzten Pindar  
 lebend mit Pindar's  
 Tod) 83, 4.

Demophon geb. (vor Pindar's Tod) 83, 4.  
Thucyd. geb. 77, 2 <sup>gest. 97, 2</sup>  
 unbestimmt vielleicht  
 schon Ol. 94

lies von S. J. Douch  
 corrigiert

Abaris

Abaris differ teitaller by ungewiss  
 (zu 21 in Ol. Bentley on the Grisch  
 1817 n. 24.)









Eine Frage, Chamae Frax) auf 197  
Die Sie wohl werden vereinigen unter  
neuten müßten aber bei den  
Interesse das Ende der Epimeriden  
hätten, das es nicht ganz richtig  
ist, es hätte sich ein peltatus  
auch gemacht. Es ist Epimeriden  
regionationes, peltatus  
und XXX von 1975  
1975 - 1906 in 450  
rechnung  
peltatus und Pigeotetta  
peltatus und Pigeotetta

1475 - 1506 in  
Columbus, Vespucci & Pigafetta  
sant. Magellan (Pison) besten sich  
über die Ehemaligen. Letzter geht über  
zu den Ehemaligen. In den in der  
Druckfelle also gab es viele Ehemaligen  
gebracht. In der Region an einer  
über 1520, doch nach Pison an einer  
1476 über die Pison in Vespucci  
da die Pison in Vespucci  
über die Pison in Vespucci

Es fass d. ① so wie der Mond  
einen Tag vor dem Neumonde

Dracena 1520, dogmat  
as 1520, dogmat  
76 Thos. Die Pison des Vignacci  
so confusio - vor dem 18ten Jahr  
haben Kinnung & w. d. l., das die  
Zeit der 6 nord l. Dr. aus de  
er, unter 6 Drapieren, seine  
Haut von Drapieren, Deobating  
lange durch eine der Mars  
eine Corjunctum, den 23 August  
und der Nordl. alten (Lager)  
1499, nat. v. d. h. d. t. d. t.  
zu best. unter 18te u. gelbe Fageo.  
Corjunctum, 18te u. Epheueride  
nicht aus in einer Ferrara.  
die Meridien von Mittelnacht  
berachtet, für nachgelesen  
das Jahr 1499 mag richtig  
ab der Jahre 1500)  
dann (wie man sieht) ist das  
Vollständige Fund- ich das  
Duch, wenn ich nach

Frederick

12

100 tags

100



Conjunctio  
et  
Vesp. zweite Seite

der Syzygie

Esper ist mir das Kind: Maggi

D' Amerigo Vespucci meint mit seinem gescheiterten Laute  
Zündgeschossen. Es gab bei aufmerksamer mehrfacher Verlesung  
nicht anders zur Klärung finden können als was eine  
Person so Syzygie selbst mir angegeben

1) Die Stelle pg. 56. maginalis Vesp. 60 1/2 im Sinne des Meistens  
ist auf demselben von Cadix an genauere zurückgelegt wird am leichtesten  
Vesp. seiner Konjunktionsstelle allseitig. Folglich sollte es heißen

breite von Cadix	35 1/2	nördlich
Vespucci war	6	fühl
Ganze Unterschied & Parallel	41 1/2	

ab 5 m  
Dre 5. Eod  
N. H. 12  
11  
10  
9  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1

Vesp. selbst an seiner die breite von Cadix mit dem Abstand des  
Stols vom Zucht od mit d. Anquatorische neuverfesselt.

selbst breit von Cadix nördlich Anquatorisch	54 1/2	nördl.
Vespucci war	6	fühl
Abstand & Parallel	60 1/2	

2) Die Stelle pg. 57. läßt man man animal Vespucci's  
Norden allein gebrauchen nicht nicht nach anders eine Erklärung zu d. d.  
finden gegeben ist obgleich immer die Konjunktionszeit bleibt das Vespucci  
so ganz unmittelbar die Konjunktionszeit 24<sup>h</sup> umfassen sich zu 360°.





Nam L'etroune  
Quatre platten

für Golling

Es ist mir geadungan, daß ich mich gütlich  
mit der Abfindung in Golling L'etroune  
auf dem Gang gesehnt zu seken. Die  
Maximierung in Golling Quatre miere de Quency  
ist aber so wenig, als ich in der Winkelmans  
wollen und so viel, daß es bei der Bildung der  
in Golling, folgen will, daß ich von  
Golling in allen Ländern zu sehen. Die Bildung  
bringt mich zu Golling und zu Golling.  
Von 25. Golling ist ich in so von mir  
Golling und ich in Golling. Die Bildung  
in Golling, folgen will, daß ich von  
Golling in allen Ländern zu sehen. Die Bildung  
bringt mich zu Golling und zu Golling.  
Von 25. Golling ist ich in so von mir  
Golling und ich in Golling. Die Bildung  
in Golling, folgen will, daß ich von  
Golling in allen Ländern zu sehen. Die Bildung  
bringt mich zu Golling und zu Golling.  
Von 25. Golling ist ich in so von mir  
Golling und ich in Golling. Die Bildung  
in Golling, folgen will, daß ich von  
Golling in allen Ländern zu sehen. Die Bildung  
bringt mich zu Golling und zu Golling.













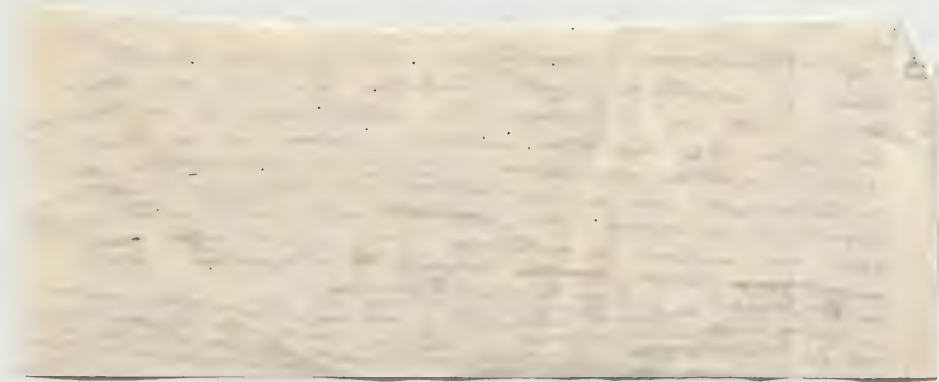


Columbo a  
cognoisse a la  
ter et proufsta de que  
ter du Nouveau Monde, 1492.  
Zeno, gentil homme Venetien avoit  
ete en 1390 a Estotilandia 446  
et drogium qui ont des pais  
du Nouveau Monde. Theatre de  
l'Univers 1598. ~~theat.~~ <sup>theat.</sup> Mer du sud  
tote. C. cette note marque des la premiere  
edition de l'Univers 1598. Acosta ne connut pas la  
Carte de 1575. l'expedition plus double  
voyage de Madoc, neveu d'un Prince de las Ind. 1591. C. I. c. II. 12  
voyage connu des Christophe  
des Antizaciones

Des autres peuples. Les langues modernes.  
~~Les langues~~ les langues  
sont écrites les relations  
les langues parlées de l'Amérique  
Des peuples illettrés de l'Amérique  
Amérigues, si nécessaires pour  
les ethnologues, et pour  
des peuples et civilisations  
attirés par l'ignorance et  
par la force des [mœurs] et  
notamment pour les  
peuples

L'astronomie nautique est sans doute dans l'enfance aussi longtemps qu'on ne connaît ni l'usage des instruments à réflexion ni celui des horloges marines: mais il ne faut point oublier que dans l'art de la navigation, et intimement lié à la culture des sciences mathématiques, les progrès ne pouvoient être que <sup>très</sup> lents et que ces mêmes progrès du pilotage que nous voyons suivies par Colomb, de Magellan et de ~~Vesputri~~ <sup>Gama</sup> dans les expéditions de l'Inde auroient excité toute l'admiration d'un marin carthaginois. Au commencement du <sup>toute</sup> 15<sup>ème</sup> siècle nous trouvons même déjà des traces ~~de~~ <sup>de méthodes</sup> de longitude, mais l'application des instruments et des tables rendoient à peu près inutiles.





On résumait même déjà alors,  
comme un moyen publicitaire la  
détermination des longitudes par  
l'observation du déclinaison magnétique 128  
dont Colomb avait la première observation  
les variations en cette matière par rapport la  
ligne sans déclinaison entre les îles  
Canaries et les îles d'Azores (a) Pigafetta  
qui n'est resté pas très instruit lui-même,  
rapporta ce qu'il a appris des  
pilotes de son temps et 60 ans après  
un voyageur voyagea qui en dit beaucoup  
du voyage de découverte de Gali dans  
la traversée du Vind etroit de déterminer  
les déclinaisons magnétiques par  
un nouvel appareil de Juan Payne (b)





» qu'à des vraies formes, les noms et les positions des îles  
 » Ioniennes, n'avaient jamais été connus comme il les donne;  
 » etc. Il promet aussi d'envoyer à M. de ZACH des plans com-  
 » paratifs de ses relevés, avec leurs documens, dans lesquels  
 » les lignes noires marqueront les côtes comme on les a tracées  
 » jusqu'à présent, et les lignes rouges comme elles résultent  
 » de son travail. » Nous avons cité ses propres paroles, c'est  
 au lecteur à les apprécier. Nous ajouterons seulement que cette  
 Carte générale, quoique sur une très-grande feuille, paraissant  
 à M. Smyth d'une échelle encore trop petite pour y faire pa-  
 raître tout son levé, il ne la publie qu'en attendant que son  
 grand atlas sur cette même mer, soit confectionné. — Dans  
 l'idée générale qu'on donne du discours et des mémoires édités  
 par la Direction hydrographique de Madrid, on remonte à 1797,  
 époque où ce dépôt fut établi. Il ne produisait d'abord que des  
 cartes marines sans mémoires analytiques; mais la publication  
 qu'elle fit en 1809 (2 vol. in-4°), fut précédée d'un discours de  
 M. de SALAZAR, sur les progrès et l'état actuel de l'hydrographie  
 en Espagne; c'est de ce travail que l'on fait un résumé. Après  
 avoir montré l'influence que les sciences et les arts exercent sur  
 la culture des peuples et sur la prospérité des nations, M. de  
 SALAZAR suit les progrès de la navigation. Raymond-Lulle de  
 Majorque fit mention des cartes marines dès l'an 1286, dans  
 son livre intitulé : *Fénix de las maravillas del orbe*. Il est éga-  
 lement reconnu que les galères de la couronne d'Aragon s'en  
 servaient dès avant l'an 1559, selon les ordonnances du gouver-  
 nement. Don Christophe Cladera, dans ses *Investigaciones*  
*historicas*, parle d'une Carte marine de la Méditerranée, con-  
 struite par un Espagnol avant l'an 1430, et d'une autre qui avait  
 été tracée par Antoine Ortiz, vers la fin du même siècle. Ce ne  
 serait ni Mercator, ni Wright, à qui l'on devrait l'invention des

Cartes.

Don

Cartes marines pour le voyage de l'Espagne  
 Alphonse de Santa Cruz ancien  
 maître de Cosmographie de l'  
 Empereur Charles V. le même qui  
 a inventé les cartes de va-  
 riations magnétiques

la langue originelle des Tchouvaches , altérée par leur mélange avec les Tartares-Tourks ou Turks , ne serait point une langue pure , mais un idiome finno-tatar , dans lequel le tatar domine ; et , contre l'opinion communément adoptée par les Russes , ces peuples n'auraient point une origine tchoude ou finnoise ; ce seraient des Tatars Turks qui , s'étant arrêtés sur les bords du Volga , se mêlèrent aux Finnois établis dans ces contrées.

#### CORRESPONDANCE ASTRONOMIQUE de M. le baron de ZACH.

Publié sur un point écarté (Gènes), mais soutenu par le savoir de son auteur et par des communications dont le rayon s'étend aux extrémités de l'Europe , ce recueil *astronomique , géographique , hydrographique et statistique*, réunit une foule de faits , qui tous , anciens ou récents , personnels ou scientifiques , contribuent au succès de la science.

Le 1<sup>er</sup> N<sup>o</sup> du volume qui paraît en ce moment (le 13<sup>e</sup>), renferme deux articles d'un intérêt majeur. Ce sont une lettre de M. le capitaine SMYTH , sur sa carte générale de la mer Méditerranée ; plus une *Idée générale du discours et des mémoires publiés par la Direction hydrographique de Madrid ; sur les fondemens qui l'ont guidés , dans la construction des cartes marines publiées à ce dépôt , depuis l'an 1797.* — Dans un précis sur les cartes de la Méditerranée (N<sup>o</sup> 26 du Bulletin), nous avons déjà parlé des vues de M. SMYTH ; sa lettre nous annonce « qu'il a pris » des sondes très-profondes dans le détroit de Gibraltar, opération qu'on a souvent tentée , mais qui n'aurait jamais réussi ; que par l'exploration parfaite qu'il a faite du canal qui sépare la Sicile de la côte d'Afrique , les géologues apprendront qu'il existe une jonction entre ces deux terres par un bane sous-marin dont personne n'avait soupçonné l'existence ;















7 Que l'on adopte les ingénieuses explication  
tion 2. Mr Goffelin ou celles de Mr Jex  
Gatterer et Mannert, il est toujours ~~probable~~  
~~très~~ ~~probable~~ que ces erreurs de longitude de Mr  
Lunze ne peuvent être attribuées aux  
seules observations ~~fautes~~, mais qu'elles tiennent  
plutôt à une fautive conversion des distances  
itinéraires en degrés. Et à ~~un usage~~ usage  
malentendu d'anciennes cartes plates. Elles le  
sont ~~par conséquent~~ convergées et pourvues par  
dont 1500 ans avec cette espèce de succès que  
les vérités obtiennent ~~peu~~ difficilement 154



di p



ent  
over  
2  
teng  
me  
in



Welsch den 1<sup>ten</sup> Aug 1493 Rath geschrieben, und die Rathsvorsteher  
durch Thomas Kuntz im April 1493 bezeugt sein.

Dass sie diese Geschäfte auch im Ansehen des getreuen,  
ist auch als sich nicht ungeschicklich, obgleich es nicht mehr gebräuchlich  
ist, nicht aus einer Privatvernehmung aufzuheben. Als  
J. G. Kuntz, der seine Geschäfte in der Verwaltung führt, hat nicht  
Abstand für ganz und der Ordnung Vorsehung eingewiesen.

mit dieser Besorgung nachzugehen ist nicht

zu halten

Latin 22/3 ob.

bezeugt sein  
L. Kuntz



Old and new style in den fünf geänderten folgenden Marken be-  
rühren sich nicht auf den alten und neuen Kalender (siehe unten) sondern  
auf die 1498 noch nicht, sondern auf den alten und neuen Fassungs-  
lang. Bis zum Jahr 1752, wo ein Parlamentsakt die Empfang-  
des Jahres auf den 1. Januar (new style) gesetzte, wurde in England  
bei allen öffentlichen Verhandlungen das Jahr mit dem 25. März  
(old style) und die Verkündigung Maria angenommen, wie dies  
früher auf andere Weise geschehen (die florentinische und sizilianische  
Hilf). Hieraus stellen sich die Zeitpunkte der Einführung lat. 25.

Die erste Urkunde Heinrich VIII (p. 20) datiert vom 5. März  
1492, gesetzte in das Jahr 1496, das damals in England noch  
20 Jahre später angenommen wurde.

Die Einführung der nordamerikanischen Zeit. Durch Jos. Cabot  
gesetzte am 24. Juni 1497, more than a twelvemonth sub-  
sequent to the date of the original commission (p. 21).

Die zweite Urkunde (p. 24) datiert vom 3. Februar 1497, ge-  
setzt in das Jahr 1498.

Die Frage, welchen Tag der neue Kalender irgend in welchem  
Jahre des gregorianischen Kalenders veranlassung in der Christenheit  
allgemein gebräuchlich zu machen, ergab sich aus der Chronologie  
nicht ohne Schwierigkeit zu machen. Möchte man z. B. den 12. Oktober  
1492, den Einführungstag Annas, nicht auf den neuen Ka-  
lender reduzieren, so könnte uns die Frage sein: welchen Tag  
des später eingeführten neuen Kalenders sollte damals eine  
ähnliche Stellung in Sonnenjahr in Bezug auf die Äquinoktien  
und Solstizien, wie der 12. Oktober? Dies würde der 22. Ok-  
tober sein müssen; denn die Uebersetzung des damaligen Kalenders



von - - -  
Herrn - - -

von seiner spärlichen Haltung betrug 10 Tage, wie auch Gangos  
anwachen, da die Tage vom 5. bis zum 14. Oktober 1882  
nicht ausmachten und vom 14. Oktober Sonntag zum 15. den 1. Samstag.  
Sicherlich hat sich der Unterschied beider Kalenden durch den  
1700 und 1800 unzugelassenen Schalttag nach 2 Tage  
vergrößert. Am 12. Oktober 1892 war richtig ein Freitag  
die Sonne, welcher Sonntag ab in einem noch nicht existierenden  
Kalender war, hat keinen Sinn.

Am die Absandlung von Diet sage ich für Freilassung meines  
geforderten Dank. Ich besitze für bereits als Geschenk der  
Gefasst, wurde ich aber in einem neuen neuen Gefasst  
für den in einem großen Gefasst haben wird. Ich  
wünsche mal, wenn die Karte der Hochzeit an mir sein wird,  
wird es darüber in der Klassifizierung der Akademie einen  
beistand abhalten.

Was die für meinen Gefasst haben und noch mehr wollen,  
soll ich gar nicht annehmen! Aber die werden mir unangenehm  
werden, wenn das mein Gefasst, in einem Dank das  
bringen. Ich will es nicht, es ist es noch in der  
an einem Gefasst, ich will es, als ich es in der  
gerne, in der Freilassung geben! Ich will nicht von einem  
eigenen Willen ablassen wissen.

Mit der größten Verehrung und Freigebigkeit

Freilassung

Am 19. März 1836.

gefordertes  
L. H. H.

Das ist besser, wenn das die zu verbessern,  
es ist nicht, wenn die es nicht in einem Gefasst an mich  
geben sollten, in der Potsdamer Straße No. 29  
aufsuchen möge! Ich bin in der Freilassung zu geben.

J. 351. 352. Ludwig I erwähnt in seinem

Walter, Corp. ins.  
german. antiqu. II  
p. 395. auf der  
Staphorst, Hamburg.  
Kirchengeschichte,  
Th. I. Bd. I. S. 26.

*Præceptum de archiepiscopatu Hammaburgensi* (834)  
nach den Dänen und Sueonen auch gentes Norwæcorum,  
Fannæ, Gronlandon, Halsingalandon, Scridevindan,  
Slavorum et omnium orientalium nationum". Ist De-  
gleichen in dem Diploma Johannis X pro *Umani archi-*  
*episcopi* (915) werden erwähnt: Norwæci, Islandon,  
Scridevindon, Gronlandon. Vita S. Kimberti ap. Ma-  
billon, Act. S. Ord. S. Bened. Sac. IV. P. II, p. 471 et  
ap. Pertz, Monum. Germ. II, p. 765, c. 1. von Ludwig dem  
Frommen: Cum imperator Hludowicus regni Francorum  
monarchiam teneret, auctori sublimationis suæ Deo  
talem devote vicem reddere curavit, ut ecclesie Dei in  
regno eius constitutæ decenti vigore proficerent, ser-  
vorum quoque et ancillarum Dei status cum honoris in-  
cremento latius excreceret. His eius assiduis medita-  
tionibus ex divina inspiratione subintravit etiam memo-  
ria, qualiter serenissimus pater suus Karolus, cognomi-  
to Magnus, gentem Saxonum ceteris infidelibus ad fidem  
Christi convertit, et usque adhuc ordinatis per ipsam  
provinciam sufficienti numero episcopis, et sedibus eorum  
provide distributis, extremam ad plagam aquilonarem  
eiusdem provincie partem ad hoc reservavit, ut ibi-  
dem archiepiscopalis construere sedes, unde prædica-  
tio verbi Dei finitimis fieret populis Sueonum, Dans-  
orum, Norwæcorum, Fannæ, Gronlandon, Islandon, Sri-  
divindan (Scridefinnis: Procop., bell. Goth. II, 15. For-  
nand. reb. get. 3. Paul. Diac. Hist. Langob. I, 5. Pertz), Sla-  
vorum, nonnō omnium septentrionalium et orientalium  
nationum quorumque modo nominatarum, qui paganici  
adhuc erroribus involuntur. — <sup>Epi</sup> Die von Langebeek  
und Dahlmann) vermutete Interpolation der Bulle des  
Papstes Gregor IV (835) ist durch den Erzbischof Adel-  
bert, den Zeitgenossen des Adam von Bremen, ist von

[Pertz II, p. 699]



Pertz zurückgewiesen worden. Dagegen ist die  
Stelle in der Vita Anskarii cap. 13. (Pertz II,  
p. 699) in dem Cod. Viciolini (s. Pertz I, p. 378)  
und der daraus hervorgegangenen Ausgabe der Vitae  
S. Willehadi, S. Anskarii et S. Rimberti von Philipp.  
Caesar (Köln 1642, 8.) nach der Bulle Gregor's IV.  
interpoliert.

---

185

Berlin den 29. Januar 187.

(Gerade)

Herrn Herrmann

Ich habe die Ehre in der Anlage des Briefes an  
H. Ding, zu übersenden und zu überreichen  
mit der gesonderten Bitte, dass wenn die Bilder von  
Paris ankommen, Sie dieselben gebälligst an Herrn  
Hauptmann Meurin im neuen Parkgasse n. 5. mein  
früheres Gesuch zu übersenden, abgeben lassen wollen, welche  
die Namen derer, welche mit Herrn Herrmann  
am 29. Januar wieder zurückgeben wird.

Ich habe von Herrn Herrmann, um y. Langen  
Werkzeug, welche ich bald als möglich, in  
London, zu erhalten mich beabsichtigen. In diesem  
Augenblicke sind mir nur der Capitain Vetch und Dr.  
Coulter, beide beiderseits beabsichtigen, in  
Amerika, welche zuwiderstehende Erfahrungen  
bestimmungen in dem ganzen Verlauf der Reise  
gemacht haben; der letzte von beiden war aus, von  
in mich zu kommen, in Californien an der Rio Gila,

mit

meist aber bald mit gewissem Spiel zu versetzen  
sollte sowie auf die Namen einiger anderer  
Belehrter. Von Mexikano ist ein  
gewisser Dr. Tomas del Moral Professor an  
der bez. Akademie (Mineria) und auf Befehl  
der Regierung eine Carta del Norte Mexico  
entgegenzusetzen, viele Ortebestimmungen  
gemacht.

Grüßte Sie: Expedition versendet  
die gestellte meine unentgeltliche Arbeit  
für die viel besser bewiesene Person. Wollte  
wegen der in der nächsten Sitzung  
die erste Vorstellung als bei einem jetzigen  
Anfangspunkt in Berlin <sup>mit</sup> Interesse haben, zu  
empfangen. Mit dem folgenden  
Wunsch daß der Himmel Ihnen, mein  
Liebster, Gutes, noch viele Jahre  
in





OLC<sup>11</sup> Refinanzierung in Brasilien und Paraguay 1944

183 Die 2. Hälfte wurde in Gränge & Lompen  
in Längen für das Ölmanns auf's Neue besichtigt.

	P. dist	$\lambda$	Altitud
Casibos grandes	$34^{\circ} 20' 0''$	$56^{\circ} 33' 17''$	4 hab.
Rio Truquay	$33^{\circ} 5' 0''$	$51^{\circ} 0' 7''$	4 hab.
Sta Catalina	$29^{\circ} 55' 30''$	$58^{\circ} 32' 12''$	4 hab.
Monte Grande	$29^{\circ} 30' 30''$	$58^{\circ} 20' 24''$	4 hab.
San Borja		$58^{\circ} 44' 12''$	4 hab.
San Juan	$28^{\circ} 20' 0''$	$58^{\circ} 54' 59''$	4 hab.
San Angel	$28^{\circ} 10' 0''$	$58^{\circ} 44' 31''$	4 hab.
San Cristobal	$28^{\circ} 11' 0''$	$57^{\circ} 34' 40''$	4 hab. 7 hab.
Truquay	$27^{\circ} 57' 0''$	$57^{\circ} 37' 12''$	4 hab.
Alto del			
Iguazu	$25^{\circ} 39' 0''$	$57^{\circ} 45' 23''$	4 hab.
Campamento del			
Iguazu ( $57^{\circ} 13' 10''$ )	$25^{\circ} 35' 30''$	$57^{\circ} 17' 00''$	0 hab. 1788
Punta del rio San Antonio			
en el Iguazu	$25^{\circ} 35' 0''$	$57^{\circ} 39' 34''$	4 hab.
Trampcion ( $59^{\circ} 54' 47''$ )		$57^{\circ} 54' 28''$	4 hab. 25 hab.
Villa de Curupaty		$58^{\circ} 8' 40''$	4 hab.
Paso del Truquay (Iguazu) $23^{\circ} 32' 0''$		$57^{\circ} 57' 58''$	4 hab.
Trateria	$23^{\circ} 27' 30''$	$57^{\circ} 53' 50''$	4 hab.
Camp de Truquay			
antes $19^{\circ} 50'$ hoy $19^{\circ} 20'$		$60^{\circ} 47' 33''$	4 hab.
$10^{\circ} 20'$		$59^{\circ} 25' 15''$	
$14^{\circ} 35'$		$60^{\circ} 5' 36''$	
$16^{\circ} 44'$		$60^{\circ} 16' 4''$	
San Lorne		$58^{\circ} 5' 45''$	4 hab.
San Jacinto ( $59^{\circ} 28' 35''$ )		$57^{\circ} 20' 25''$	0 hab. 4 hab.
San José		$57^{\circ} 14' 44''$	4 hab.

Ich habe, so gut es mir möglich, Ihre Bemerkungen mit den *Extracurricula* in Einklang zu bringen gesucht. Die Wallen sind dunkel; ich aber, wie ich fast glaube, der Bisher am meisten *cap. 9* mit der *cap. 3* derselben, so hätte ich Euch an beiden Wallen *Exaxia* *Exaxia*, das weisse Mare, zu lesen. Raus war es, *Ma de Exax*, wegen der Unklarheit, an demselben die Wallen lesen. Und so hätte dann auch der lateinische Untersatz mit seinem *mare asperum* nicht Unrecht.

ARIA ASPERA

circa notem poterant,

Man mag wohl sagen, daß man nicht ohne die Griechen und Römer April X. Abf. 5. Seite 89 die Wallen aber so weitläufig hat wie ich, und glaube daß in beiden von denselben *Ma de Exax* die Rede ist, also auch an beiden Orten *Exaxia* lesen Hoffe will.

*Arriens Ora maritima v. 406 sqq. inter Poet. latin. minores, vol. 7 p. 453 ed.*

Semais:

aller bezeugt.

(Atlanticum mare)

*Uerunque porro tenuis tenditur salum,*

*Ut vix arenas subiacentes occultat.*

*Exsuperat autem gurgitem fucus frequens,*

*Atque impeditur aestus hic uligine.*

C'est ainsi que les algues, sans entraver la navigation, amortissent les lames devant le port de Sise, à l'instar de *Psittacus Itinerar. lib. 1 v. 537 sqq. Poet. lat. min. vol. 17 p. 151*:



# Mare asperum.

Horace lib. I ode v vers. 6:  
Nigris EQUORA ventis.

ASPERA

Virgil. Aneid. VI, vers. 351 Salubre jure "par les mers agitées": MARIA ASPERA  
juro.

Jise-Eve lib. XXXVII cap. 16, vol. VII p. 108 ed. Fennire: Neque circa urbem  
tuta stabis erat, nec ante nostrum portus in salvo stare poterant,  
ASPERO MARI, et nocte imminente.

## Fucus hindert Wellenschlag.

Fucus Ora maritima v. 406 sqq. inter Poët. latin. minores, vol. V p. 453 ed.

Fennire:

(Atlanticon mare)

Alles herumt.

Perumque porro venus venditur salum,

Ut via arenas subiacentes occulat.

Exsuperat autem gurgitem fucus frequens,

Atque impeditur astus hic uligine.

C'est ainsi que les algues, sans empêcher la navigation, amortissent les lames devant le  
port de Jise, ~~à~~ suivant Butilius Itinerar. lib. I v. 537 sqq. Poët. lat. min.  
vol. IV p. 151:

Ist sehr, so gut als mir möglich, Ihre Bemerkungen und die Latronen's im Lichte  
zu verwerthen gesucht. Die Stellen sind dunkel; ich aber, wie ich sehr glaube, der Briefen  
von Valerian II cap. 9 und des III cap. 3 derselben, so hätte ich Lust an beiden Stellen  
Ζαχάρια δαλασσα, das weiße Meer, zu lesen. Ranz war es, Μαλασσα,  
wegen der Unreinheit, an denen sich die Stellen befinden. Und so hätte denn doch der  
lateinische Uebersetzer mit seinem mare asperum nicht Unrecht.

Man mag wohl sehr ich dass Manudat Georg. der Griechen und Römer  
Theil X Abth. 5 Seite 89 die Stellen oben so verstanden hat wie ich, und glaubt dass  
in beiden von demselben Marobian die Rede ist, also auch an beiden Stellen Ζαχάρια lesen  
Hoch will.





1. 188  
Mare asperum.

Horace lib. I ode v vers. 6:  
Nigris EQUORA ventis.

ASPERA

Virgil. Aneid. VI, vers. 351 Salinure jure "par les mers agitées": MARIA ASPERA  
juro.

Tite-Live lib. XXXVII cap. 16, vol. VII p. 108 ed. Semaire: Neque circa urbem  
tuta stantis erat, nec ante hostium portus in salo stare poterant,  
ASPERO MARI, et nocte imminente.

Fucus hindert Wellenschlag.

Arriens Ora maritima v. 406 sqq. inter Poët. latin. minores, vol. v p. 453 ed.

Semaire:

altes beugt.

(Atlanticum mare)

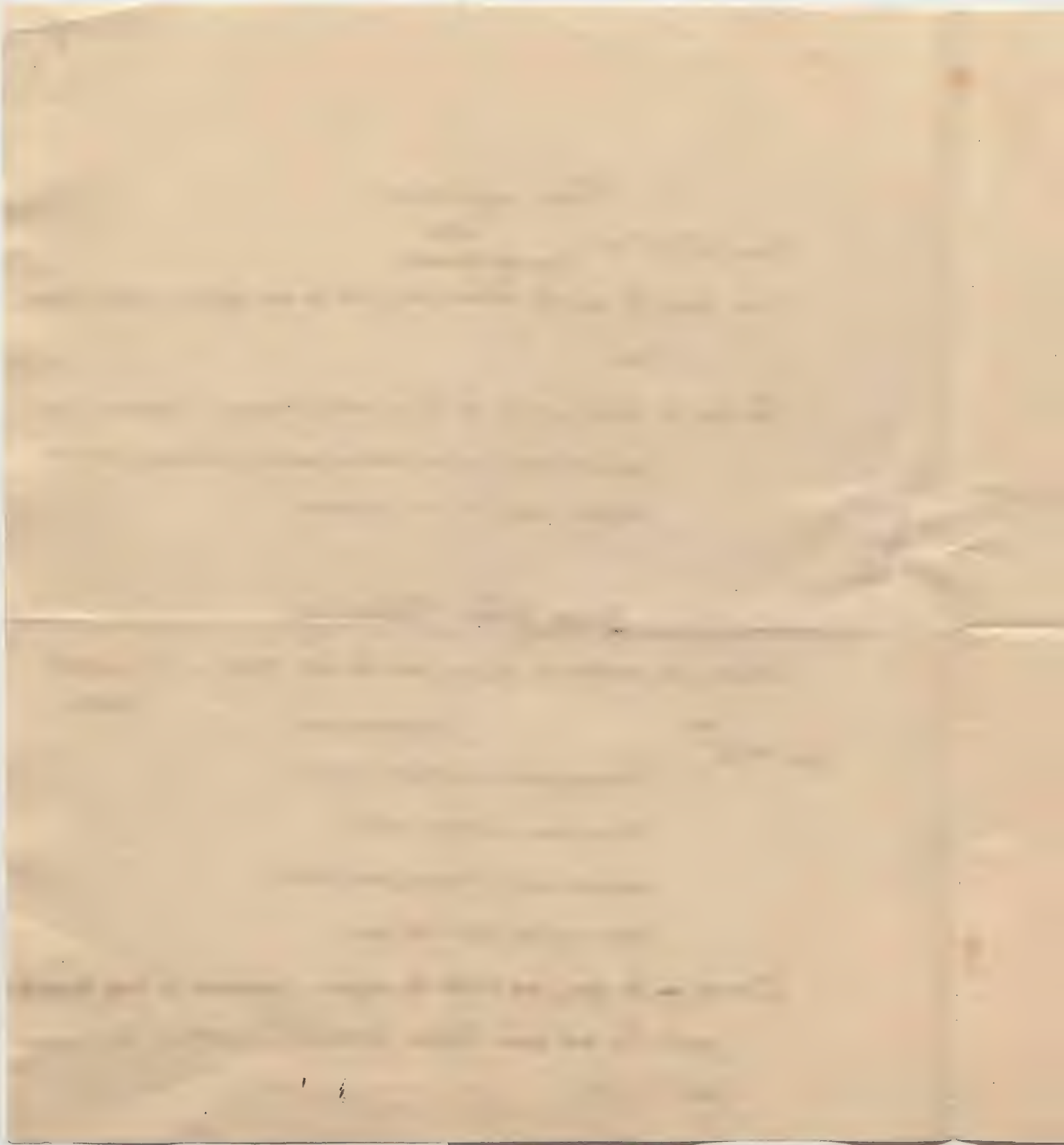
Uerumque porro venne benditur salum,

Uix rix arenas subiacentes oculat.

Exsuperat autem gurgitem fucus frequens,

Atque impeditur aestus hic uligine.

C'est ainsi que les algues, sans empêcher la navigation, amortissoient les lames devant le  
port de Pise, ~~à~~ suivant Putilius Itinerar. lib. I v. 537 sqq. Poët. lat. min.  
vol. IV p. 151:



Sed protera suo praecebitur alga profundo,  
Molliter offensa non nocitura rati;  
Et tamen insanas cedendo interligat undas,  
Nec sinit ex alto grande volumen agi.

*Dunkelheit, Untiefen und Windstille.*

Le vaisseau Argo entre dans l'Océan en passant par le Palus Méotide. Orphée Argonaut.  
v. 1085<sup>sqg.</sup>, éd. Lips. 1818, in-8.° :

Ἐμπεσε δ' Ὀκεανῷ. Κρόνιον δέ εἰ κεκρήκουσιν  
Πόντον Ὑπερβόρειοι μέροπες, νεκρὴν τε θάλασσαν.

" Elle entra dans (tombe) dans l'Océan, caux que les races Hyperboréennes

D'après " appellent celles de Saturne et Mer morte."

~~Le~~ Le même poète Orphique, les Argonautes arrivés dans ces régions du Nord, furent obligés de  
tirer leur navire à la corde, en courant eux-mêmes sur la plage; car (v. 1107 sqq.) :

Οὐ γάρ οἱ χερὺς οὖρος ὑπὸ πνοιῇσιν ὄρην  
Βρυχάων ἀνέμων κεινὴν ἄλκι. καὶ φὰ δὲ πόντος  
Κεῖθ' ὑπένεσθ' Ἐρίαν, καὶ Τηθύος ἔσχατον ὕδαρ.

" En un air bruyant se souleve plus.  
" par son balancement une mer privée de vents tumultueux;  
" aqua [est] mellea sous le char glacé de l'Ourse."

Dans les scholies de Pindare, Pyth. IV, v. 44, tom. II p. 347 éd. Bösch. il n'est point question  
et al.



My dear Mother  
I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

With love to all

Your affectionate son  
John Smith

P.S. I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

I have just received your letter  
and am very glad to hear from  
you. I am well and hope this  
letter finds you the same.

Voilà vos feuilles, mon illustre compatriote. Vous trouverez  
quelques remarques ou additions, p. 230 sur la Crain  
des Antiques; 231 sur G. Buche-Latin, p. 233 sur le  
félix qui paraît être un animal Américain. Je vous  
propose de substituer ma note à la précédente. Le  
calcul de Colomb, p. 232 se trouve expliqué —  
Sommairement dans une note que La Roquette a  
insérée (Mem. de Colomb, III. p. 119.) ; il y en a 2  
autres p. 120 et 121 qui pourront vous intéresser, et  
tantôt elles vous apprendront quelque chose, et  
que je ne puis pas.

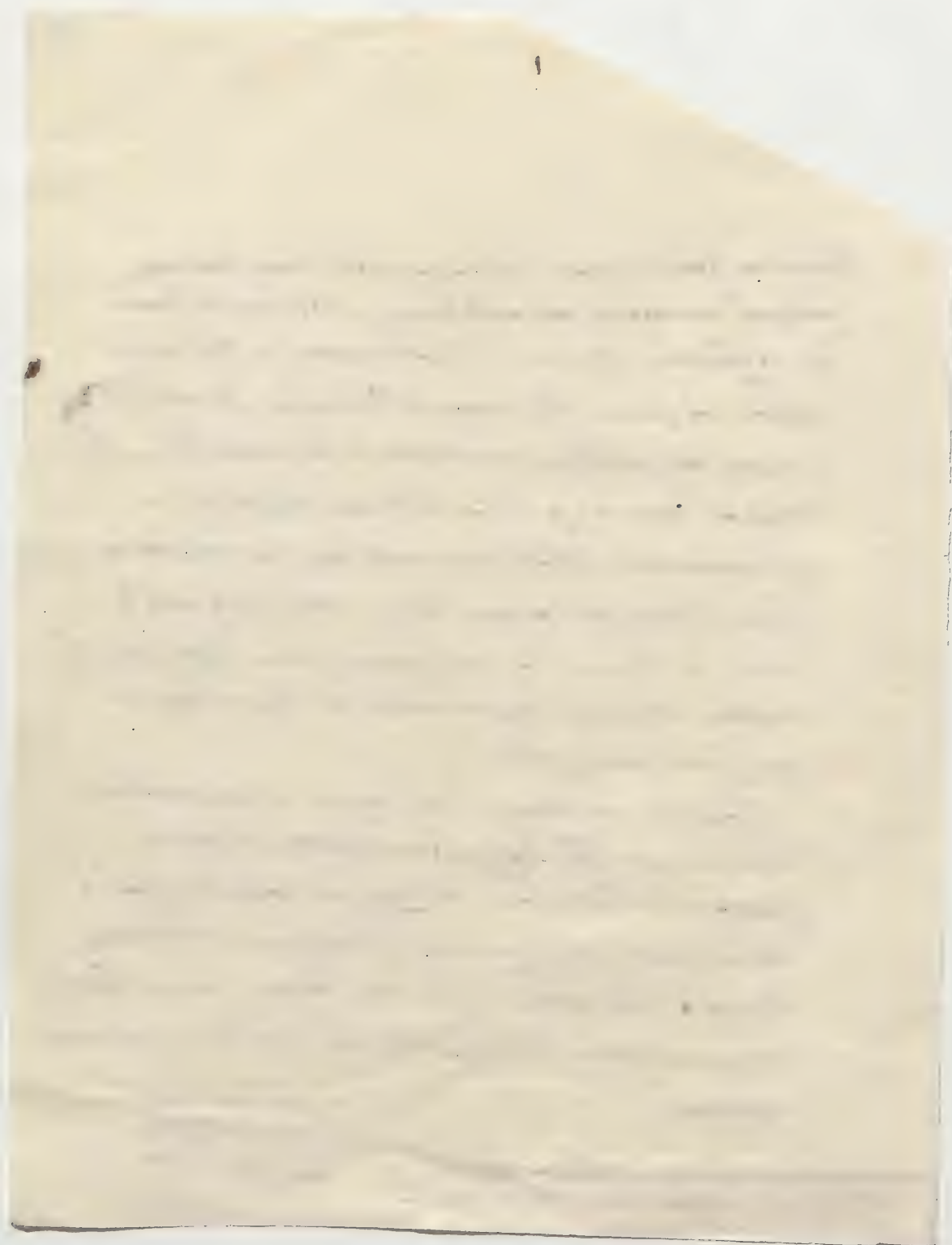
Tout bien considéré, il n'y a pas moyen de lire  
autrement que les voyages d'Ararons d'après  
l'ouvrage de Oltmann, & Arin de Colomb, placé à  
mi-chemin du Cap, fait à Catigara. Toute cette  
ligne à Baharein l'île des Perles, comme vous le  
voyez. Je crois bien que c'est là ce qu'il a voulu  
designer.

Mille amitiés

Will amities

Ci-joint, quelques exemplaires de ma lettre  
à Mr Kimpf, qu'un de vos valets doit apporter à  
Berlin.

*Chloroceryle*





M<sup>r</sup> L. L. L. L.  
14 E 1835

191

(m. d. i.  
H. L.

Mon cher et illustre confrère,



Vous gâtez, en vérité, votre très humble et très soumis  
disciple. Votre amitié pour moi, et par conséquent votre  
prévenance favorable à mon égard, me sont tellement connues,  
que je ne garde jamais qu'une faible part de ces choses  
que vous me donnez; le reste en va sur le compte de  
votre extrême bienveillance. Je suis enchanté que vous  
ayiez trouvé quelque bonne idée dans ce fragment:  
il ne vous aura pas appris grand chose si vous  
l'avez connue plus tôt; et je ne vous l'ai envoyée  
que pour vous montrer que vous m'avez souvent  
remontres sur plusieurs points; ce dont je suis  
tout fier. Dans votre excellent travail, que j'ai lu  
avec grande attention, et où j'admire votre immense  
savoir, et votre esprit si élevé, vous avez un compte  
trop grand de mes faibles efforts; il n'y a pas  
jusqu'à ce grand ouvrage de ma jeunesse,  
qui n'attire les regards de Monsieur de Humboldt  
et qu'il ne dédaigne pas de citer! <sup>Maintenant</sup> ~~maintenant~~ vous  
voulez un jugement sévère; une critique rigoureuse

je n'en demande pas mieux, mais de bonne foi, je ne  
trouve que' à leur dans cet excellent écrit où j'ai  
appris tant de choses; aussi, vous voudrez bien  
vous contenter du suffrage sans restriction de  
notre Critique.

192 le ocre  
des  
le fens.  
de  
depuis  
aussi  
a. d.  
sois un  
forme  
de a  
le  
proins  
deus  
la  
P.  
maros, le que ce jour

J'ai dit 43 de mon Examen  
critique que signifie ΠΑΡΑΡΧΗ  
ΠΑΡΑΡΧΗ Stoe VII cap 3 denomination  
qu'en grec on change la, remise pphole  
on a traduit par mare as grecum  
C'est tout ventiler dans l'histoire de  
par de profondes vagues d'algues, aussi  
J'ai trouvé depuis un autre d'effay  
de Stoe VII cap 3 où on trouve ΠΑΡΑΡΧΗ  
ΠΑΡΑΡΧΗ ΠΑΡΑΡΧΗ ΠΑΡΑΡΧΗ  
ΠΑΡΑΡΧΗ. La pat des eues, a. d.  
est traduit par les eues, que  
le copiste a fait avec  
l'effay de ΠΑΡΑΡΧΗ VII. C. 3 appartenant  
que le ΠΑΡΑΡΧΗ VII. C. 3 appartenant  
seulement au. C. 3 appartenant  
au mare breve le mare  
qu'on trouve (Stoe. lib II cap 1, 14)  
par ΠΑΡΑΡΧΗ 354 a pour proportion  
ΠΑΡΑΡΧΗ ΠΑΡΑΡΧΗ. Je puis citer  
EEW ΠΑΡΑΡΧΗ. en faisant  
une grave autorité en faisant  
de ma conjecture. Je salue  
avec vous la par l'édition  
de la Geographie les deux  
corrections  
arrangé moi M. Candre

Stoe.  
de Corinthe?

je ne demande pas mieux ; mais de bonne foi, je ne  
trouve que' à louer dans cet excellent écrit où j'ai  
appris tant de choses ; aussi, vous voudrez bien  
vous contenter du suffrage sans restriction de  
votre Critique.

Dans le passage d'Aristote, la particule *oîre*  
que j'ai ajoutée comme j'en dans l'autre, sous des  
additions ex ingenio, mais appelées par le sens.  
Sur mon *Platonie*, je vous montrerais la  
correction *Capria d'axaosa* qui m'est venue depuis  
longtemps à la pensée ; mais vous lirez aussi  
à côté <sup>de</sup> la note sur *Barcaxia* (pour *Barcaxia*)  
*d'axaosa* qui signifie la mer verte, c. a. d.  
une mer couverte d'algues ; car quoique  
*Barcaxia* (*verd*, couleur de grenouille) soit un  
adjectif commun, on a pu admettre la forme  
*Barcaxia* au féminin, puisque Nicandre a  
dit *Barcaxiën*. Dans tous les cas, le  
mare asperum de la version latine n'a rien  
de faux.

~~Je regrette de ne~~ Je regrette de ne  
pouvoir me trouver samedi pour montrer la  
notre Bibliothèque au Comte de Munster. Si  
ce n'est pas trop tard mardi, ce que ce jour



je ne demande pas mieux ; mais de bonne foi, je ne  
trouve qu'à louer dans cet excellent écrit où j'ai  
appris tant de choses ; ainsi, vous voudrez bien  
vous contenter de l'approbation sans restriction de  
votre Critique.

Dans le passage d'Aristote, la particule *oēn*  
que j'ai ajoutée comme j'en suis sûr, sous des  
additions ex ingenio, mais appelées par les sens.  
Sur mon *Prolegomena*, je vous montrerais la  
correction *βαρκαία δαλασσα* qui m'est venue depuis  
longtemps à la pensée ; mais vous lirez aussi  
à côté <sup>une</sup> note sur *βαρκαία* (pour *βαρκαία*)  
*δαλασσα* qui signifie la mer verte, c. a. d.  
une mer couverte d'algues ; car quoique  
*βαρκαίος*, *βαρκαίος*, (couleur de grenouille) soit un  
adjectif commun, on a pu admettre la forme  
*βαρκαία* au féminin, puisque Nicandre a  
bien dit *βαρκαία*. Dans tous les cas, le  
mare asperum de la version latine n'a rien  
de faux.

~~Je ne saurais vous en dire~~ Je regrette de ne  
pouvoir me trouver samedi pour montrer la  
notre Bibliothèque au Comte de Munster. Si  
ce n'est pas trop tard mardi, ce que ce jour

J'avais dit 743 de mon Examen  
 critique " que signifie ΠΑΡΑΓΓΕΛΙΑ  
 ΣΑΔΑΤΟΝ Πτολ VII cap 3 denomination  
 qui en grec est le 1<sup>re</sup> mise à l'échelle  
 on a traduit par mare asperum  
 c'est-à-dire mer agitée de  
 par la profondeur simple d'algues?  
 J'ai trouvé depuis un autre d'effraye  
 de Ptolémée lib IV. c. 9 où ΠΑΡΑΓΓΕΛΙΑ  
 ΣΑΔΑΤΟΝ ΣΑΔΑΤΟΝ ΣΑΔΑΤΟΝ  
 ΣΑΔΑΤΟΝ. La 1<sup>re</sup> des cécités  
 + ΠΑΡΑΓΓΕΛΙΑ et on a fait le  
 mot 4<sup>ème</sup> traduit proprement asperum  
 la traduction on fait mare  
asperum m. a fait mare  
 que le ΠΑΡΑΓΓΕΛΙΑ VII. c. 3 appartenant  
 simplement au mare  
 au mare brevé le nom  
 qui finit (met. lib II cap 1, 14)  
 met. ΠΑΡΑΓΓΕΛΙΑ 354 a pour proportion  
 ΕΞΕΥΡΕΤΑΙ. Le nom inter  
 une grave autorité en faveur  
 de sa conjecture. Il s'agit  
 avant par la fin l'édiction  
 de la Geographie les deux  
 corrections  
 arrange moi N. Candre

Pto.  
 de Coislin?













[illegible]

fer. Spaltung manchen Stein durchhallung und Aufspaltung nicht leicht, spitz  
finden und abspalten finden: aber eben, so gewiss ist, daß nicht ein in Verwitterung  
nicht zerfallen, sondern einzig und allein in der Abtheilung, die nicht zerfallen ist ganz.

Der Gedanke

am angest. ist nicht unangenehm die beiden ersten Ged. aus einer  
Überlegung des Autors ges. samst zu verstehen.

In freyheit der Natur sey in der Erde Gestalt.  
H. 91. nicht unangenehm H. 118

der Baum sey für ein bewohntes Haus  
(l'et mondo senza gente)

Lassen wir auch auf dem Felsen die ein an liegenden in  
den Felsen eingeschalteten Notiz eingetragte vollständig aufzuheben.

H. 109. nicht der Berg, von diesem Berg die  
mit Luft befeuchtet, nicht der der Sturzbohrer.

Wissen Berg der Sturzbohrer ist nicht ein Gestein der  
Wasser, nicht der allseitig fließt die kleinen (senza)  
gente. also der dem Vater H. 40 nicht der  
in der beiden der Felsen. also der am Felsen H. 130 nicht  
die ein Berg die Felsen.

Venimmo poi in sul lito deserto

Che mai non vide navicolar su' acque

Non, che di ritornar via poscia esperto.

Es ist ein nicht wasser angestrichen, der Felsen, ein klipp,  
für wasser bis in der Felsen nicht Berg nicht Felsen



in dem Augenblicke, wo  
 du mich nicht mehr liebst, weil ich  
 dich nicht mehr liebe, wird mich  
 die Liebe nicht mehr finden.

Wiederum R. hi. u. h. trug

mit der einzigen Versicherung

and No 9/8.

a cat's paw of an entire  
 variety in 1809 by 100  
 inches, 1/2 mended  
 formerly rings between  
 them. 1/2 of 100 or 100  
 Vd. 1/2 (1809) 1/2 100







in earth's crust of numberous  
 continents in concentric  
 circles, separated by /cas  
 forming rings between  
 them. ~~What~~ <sup>What</sup> ~~for~~ <sup>for</sup> ~~from~~  
 Vol. IX (1899) p 320





Film

# Examen critique

de  
l'histoire de la Géographie  
du Nouveau Continent  
et de l'astronomie  
des progrès de la navigation  
au 15<sup>me</sup> et au 16<sup>me</sup> siècle  
par Humboldt

J'ai envoyé  
Paris le 17 Mars 1830  
# 1 — 36 puis 37, 38, 39  
et encore 17 pages donc entre 36 et 44 m  
cont 20 pages  
# 44 — 54.  
en petit caractère  
2 pages # 34 — 48  
24 Notes A et B (a — i)

Alors  
Analyse des notions sur  
le fondement  
de l'histoire géographique  
et des progrès de la géographie

Paris ...





Des Comptes

Cabral Compt. Lief. Saignes A Stone +  
 geschehen am 12-22 Mai 1500. x Pünger  
 Comptographie  
 TE 1779.

Inventar v. Ewegen de Seb. Münster  
 Cates v. Ewegen de Seb. Münster  
 (Cosmographiei Frankfurt. 1537)  
 Inventar v. Ewegen de Seb. Münster  
 Aristot. 2. Cates II 2. v. Ewegen de Seb. Münster  
 Aristot. 2. Cates II 2. v. Ewegen de Seb. Münster  
 Aristot. 2. Cates II 2. v. Ewegen de Seb. Münster







and Getuli will. Vidor IX from Getuli, Getuli  
Hercules. Cicero names at Getuli,  
Getuli. Not near III 16. Voro  
Getuli. 2 or (Servius at Ten. VII)  
509/43. Hercules  
Getuli

Latter on  
Punished  
Richard J.  
Young the  
the complete

Sailed at 19<sup>th</sup> Sept from  
Phoenicia  
for Tyre  
with me  
- Father -  
Phoenician

Retreat 5<sup>2</sup> the 52<sup>77</sup> miles marins. 200

1.50

7 jours 10-12 p. l.

1/2 chon Reich, gr  
1/2 chon (+ pull)

1. Tempico +
2. Rotario +
3. Avila +
4. Quisco +
5. Mexico gr +
6. Honda
7. Gougeonville
8. Cuba

envergi à la 5<sup>2</sup> 1833  
5 juillet f. 2. et 3 avec  
4 2<sup>4</sup> 1/2

- 1) Tempico
- 2) Jten. J. Rotario
- 3) Prov. Avila
- 4) - Quisco

14 Juillet 1/2 f. 4. (p. 13-14)  
avec Carte de la Vallée  
de Mexico

8 Août de Tychy 1/2 f. 4 et  
f. 5.

12 Août de Tychy f. 6 et  
plan de Tempico

19. tout f. 7.

27 Sept f. 8 et 9.

4 Oct. f. 10. et les 5 cartes  
corriges + copie de 37. 38. 39

11 Oct f. 11. et carte sur petit  
carton

18 Oct de la Drot de chif. (2d)  
+ 40. a. b. c. d. 41. a et b.  
Mo 6 Vintre

25. Oct. les 3 pages 41. c. d. e  
42. a. b. c.

1 Nov. 42 d. e. f. 43 a  
alps 4 Vintre avec la

2 Nov 436 Dernière avec la  
poste

3 Nov par la 2<sup>4</sup> envergi 2<sup>4</sup> = gr  
f. 10 et 11. f. 12 et Partil

21 Nov. envergi f. 12 et Partil  
de Mexico et Cuba.

29 Nov. envergi f. 12 et Partil  
avec la Poste

13 Dec envergi f. 13 et 14.  
f. 15 et 16. 24. 1. 17. 18.

20 Dec 1834 envergi de Mexico  
13 Jan envergi de Mexico

envergi 6 Mars 1834  
le 18 et  
envergi 11 - 18. incl.

carte le 16 mai.

le 23 mai 1834

le 25 p. 15 - 35 inch.

le 27 Juin 1835

p. 36 - 43 inch

et 2 des bois  
(Honda et Tehuante).

envergi f. 22 et 23 la

1. Honda f. 24 la 15. Honda

envergi 25. 26. 27. 28. c. e

29 envergi la 12. Poste

envergi le 20. 25. même

1. carte p. 44 - 50 inch

envergi le 26. 30. f. 30

envergi le 31 Oct la 2. carte  
1. Gougeonville, Honda  
2. carte sur  
3. carte sur  
4. carte sur  
5. carte sur  
6. carte sur  
7. carte sur  
8. carte sur  
9. carte sur  
10. carte sur  
11. carte sur  
12. carte sur  
13. carte sur  
14. carte sur  
15. carte sur  
16. carte sur  
17. carte sur  
18. carte sur  
19. carte sur  
20. carte sur  
21. carte sur  
22. carte sur  
23. carte sur  
24. carte sur  
25. carte sur  
26. carte sur  
27. carte sur  
28. carte sur  
29. carte sur  
30. carte sur

Handwritten text, possibly a signature or date, located in the bottom left corner.



Copy

Gower Street

201

June the 2<sup>d</sup> 1833

My dear Sir

Mr. Davis Robert  
of the Dartmouth  
Academy  
Hull, June 28<sup>th</sup> 1833

You have made a very  
entertaining and interesting paper of  
your Southern Exps.

You are of course fully aware that  
all the methods of determining the  
hour by observations on the Right  
ascensions of fixed stars are described  
in our old books of Astronomy.

The most celebrated instrument  
was called a Nocturnal. The ob-  
server looked through a tube at the  
Pole Star. It was placed at  
slight angles to this tube with a  
moveable index which was directed  
at a circumpolar star, whilst the  
observer kept looking through the  
tube and at the same time ascer-  
tained by feeling that a Plumb-  
line coincided with a particular point.

The instrument which you describe is given in all books under the name of Gunter's Quadrant - the person who first laid down logarithms on a sliding rule; that name should be mentioned & the thing itself should be universally claimed as a discovery.

I had yesterday an opportunity of stating a great many things in your recommendation; all of which I believe strictly true to Captain Beaufort who seemed to me impressed with a sense of your merits.

I presume that some of the popular journals would willingly insert your paper.

I think it is too popular for the Journal of Science or for any of

Atto. naut

202

1) Dist. luv. 2ème Dec 16 m. Hells Tera

Werner Current for (last. v.)

St. Pierre & Miquelon

provis. pour Hadley/anc

Don Vaguer

et Nelson

8/729/

le Dist. à réflexion 1ère

Oct. 127

et Dattin!

l'insister également

à Newton

2) Eclipses du 3<sup>e</sup> au 10<sup>e</sup> au cas où il y a une éclipse

St. Pierre 1718

pour M. Chénier

pour long 1748 7 ans 1598

Oct. 162

3) Eclipses du 11<sup>e</sup> au 17<sup>e</sup> Oct. 115

Hayward

« pour St. Pierre le 11<sup>e</sup> au 17<sup>e</sup> 619

4) Occultat. 2ème Mars 1800 Peter

Let. 1800



1870

1. The first of the year was a  
very cold one. The snow  
was deep and the wind  
blew from the north.  
The people were  
very much  
concerned  
about the  
frost.

2. The second of the year was a  
very warm one. The snow  
was melted and the  
people were  
very much  
concerned  
about the  
frost.

3. The third of the year was a  
very cold one. The snow  
was deep and the wind  
blew from the north.  
The people were  
very much  
concerned  
about the  
frost.



